Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

Bachelorstudium Architektur

Diplomarbeiten 2026



Vorwort



Prof. Dr. Gian-Paolo Curcio
Rektor FH Graubünden

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden

Heute halten Sie den sichtbaren Beweis für Ihren grossen Einsatz und Ihre Ausdauer in den Händen: Ihren Bachelorabschluss an der Fachhochschule Graubünden. Dieser Erfolg ist mehr als «nur» ein akademischer Meilenstein – er markiert den Übergang in eine neue Phase Ihres beruflichen und persönlichen Werdegangs. Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich! Ein Studium erfolgreich zu absolvieren, erfordert Durchhaltevermögen, Disziplin und Neugier. Sie haben diese Eigenschaften unter Beweis gestellt und sich damit eine solide Ausgangslage für Ihre berufliche Zukunft geschaffen.

Die architektonische Ausbildung an der Fachhochschule Graubünden ist geprägt von einer Entwurfskultur, die konstruktives Verständnis mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet. Sie haben gelernt, Architektur nicht nur als technische Disziplin zu begreifen, sondern als kulturelle Aufgabe, die Räume für Menschen schafft und das Zusammenleben gestaltet. Besonders im alpinen Raum, mit seiner reichen baulichen Tradition, stellen sich dabei spezifische Herausforderungen. Bauen hier erfordert ein besonderes Bewusstsein für Ortsbezug, Ressourcenschonung und den sensiblen Umgang mit dem Bestand. Mit den erlernten Fähigkeiten sind Sie in der Lage, anspruchsvolle Lösungen zu entwickeln, die sowohl den Bedürfnissen der Region als auch den Qualitäten der Landschaft gerecht werden.

Als Fachhochschule in Graubünden sehen wir uns in einer besonderen Verantwortung, solches Wissen weiterzugeben und die Region als resilienten Gebirgskanton mitzugestalten. Mit Ihrem Studium haben Sie das Rüstzeug in der Hand, diese Verantwortung aktiv mitzutragen – sei es im Entwerfen, Planen oder Forschen. Es wäre uns eine Freude, Sie eines Tages wieder an der an unserer Hochschule willkommen zu heissen – als Alumna oder Alumnus, oder im Rahmen einer Weiterbildung. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Abschluss!

Fachhochschule Graubünden

Prof. Dr. Gian-Paolo Curcio, Rektor

Umnutzung, Erweiterung und Sanierung Ustria sil Plaz, Sagogn

Die vorliegende Broschüre zeigt die Diplomarbeiten der Architekturstudierenden der FH Graubünden aus dem Jahr 2026. Im Rahmen ihrer Bachelor Thesis haben die Diplomandinnen und Diplomanden einen Bebauungsvorschlag für die Umnutzung, Erweiterung und Sanierung der Ustria sil Plaz in Sagogn entwickelt. Dabei galt es, eine angepasste Nutzung und Funktion für das Grundstück zu finden sowie ein architektonisch hochwertiges und stimmungsvolles Bauprojekt zu entwerfen. Die Projektentwürfe zeigen eine Vielfalt unterschiedlicher Lösungsansätze und machen das Potenzial des Ortes sichtbar.

* Die Kurzbeschreibungen wurden von den jeweiligen Diplomanden selbst verfasst.
* Die Abbildungen wurden, sofern nicht anders erwähnt, von den jeweiligen Diplomanden selbst erstellt.

Luftbild Ausschnitt Sagogn, © GeoGR

Inhalt

Orlando Beer	8
Dave Christen	16
Leon Corsenca	24
Lukas Desax	32
Caterina Dib	40
Sandro Miguel Fernandes Mendes	48
Roman Fest	56
Gina Fischer	64
Rino Giovanoli	72
Lars Hug	80
Fabienne Kessler	88
Anina Kleiner	96
Dario Künzler	104
Rebecca Lädrach	112
Lucca Anita Lauterbach	120
Chiara Morabito	128
Manuel Morger	136
Samuel Rohn	144
Lukas Sgier	152
Sina Stecher	160
Marlon Theiler	168
Claudio Tönz	176
David Vetsch	184
Samuel Noah Wiermer	192
Emanuel Wolf	200



Ustria sil Plaz mit davorliegendem Plaz Sutprei, © FHGR

Aufgabenstellung

Dozierende Simona Capaul, Architektin MSc / SIA
Michael Geschwentner, Architekt MSc ETH / SIA / BSA

Im Rahmen einer Bevölkerungsbefragung im April 2025 wurde in Sagogn unter anderem untersucht, welche Orte im Dorf aus Sicht der Bevölkerung besonders aufwertungsbedürftig sind. Dabei rückte insbesondere der Plaz Sutprei in den Fokus. Die unmittelbar angrenzende Ustria sil Plaz prägte mit ihrem markanten Gebäude über lange Zeit das Erscheinungsbild des Platzes und trug als gesellschaftlicher Treffpunkt wesentlich zu dessen Belebung bei. Seit der Schliessung des Restaurants steht das ortsbildprägende Gebäude leer. Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichten das Bedürfnis, diesen für das Dorf bedeutenden Ort wiederzubeleben und aufzuwerten.

Die angehenden Architektinnen und Architekten waren deshalb aufgefordert, sich mit den spezifischen räumlichen, baulichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Sagogn auseinanderzusetzen und einen überzeugenden Bebauungs- und Nutzungsvorschlag für die Ustria sil Plaz und den vorgelagerten Plaz Sutprei zu entwickeln. Ziel war es, den Ort als Treffpunkt und Begegnungsraum für die Dorfbevölkerung zu stärken und gleichzeitig eine langfristig tragfähige Nutzung der Liegenschaft aufzuzeigen.

In einem ersten Schritt galt es, auf Grundlage einer vertieften Analyse des Ortes ein ganzheitliches Bebauungs- und Nutzungskonzept zu erarbeiten. Dabei waren die unterschiedlichen Nutzungsbedürfnisse der Gemeinde und der Grundeigentümerschaft aufeinander abzustimmen und in ein schlüssiges räumliches und funktionales Gesamtkonzept zu überführen.

Eine besondere Herausforderung bildete der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz. Obwohl die Ustria sil Plaz nicht ausdrücklich unter Denkmalschutz steht, ist das markante Gebäude Teil eines schützenswerten Ensembles innerhalb der Ortsbildschutzzone. Die Studierenden mussten deshalb abwägen, in welchem Umfang der Bestand erhalten, umgenutzt, saniert oder durch bauliche Erweiterungen ergänzt werden kann. Auch ein Ersatzneubau war denkbar, musste jedoch hinsichtlich seines funktionalen und gestalterischen Mehrwertes sowie der damit verbundenen ökologischen Auswirkungen überzeugend begründet werden.

Ebenso grosse Bedeutung kam der Neugestaltung des Plaz Sutprei zu. Mit dem historischen Brunnen, der markanten Platzfassade, dem Ausblick in die umliegende Landschaft und der Sichtachse zur Kirche verfügt der Ort über besondere räumliche und atmosphärische Qualitäten. Diese galt es durch gezielte, subtile Eingriffe zu stärken und einen öffentlichen Raum mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen, der unterschiedliche Nutzungen ermöglicht und zum Verweilen einlädt. Für die Entwicklung des Gesamtkonzeptes stand dabei das gesamte Grundstück der Ustria sil Plaz einschliesslich des Hinterhofs sowie der vorgelagerte Dorfplatz als möglicher Interventionsperimeter zur Verfügung.

In einem zweiten Schritt entwickelten die Studierenden das erarbeitete Gesamtkonzept zu einem detaillierten architektonischen Projekt weiter – von der räumlichen Konzeption über die konstruktive Umsetzung bis hin zur Detailgestaltung. Nebst den funktionalen Anforderungen war ein spürbarer Gestaltungswille gefragt: Die gestalterischen Absichten sollten sowohl in den Innen- und Aussenräumen als auch in der Formgebung, Fassadengestaltung, Materialisierung und konstruktiven Durcharbeitung erkennbar werden. Die bewusste Schaffung von Stimmung und Atmosphäre bildete dabei einen wesentlichen Bestandteil der Entwurfsarbeit.

Neben einem gestalterisch überzeugenden und stimmungsvollen Entwurf lag der Fokus der Aufgabe auch auf dessen konstruktiver Umsetzung. Unter realistischen Rahmenbedingungen waren Überlegungen und Massnahmen für eine ökonomisch, ökologisch und energetisch sinnvolle Ausführung gefragt. Es sollte ein detailliertes architektonisches Projekt entstehen, das einen klaren Bezug zum Ort aufweist und durch eine sorgfältige Materialwahl sowie eine qualitätsvolle konstruktive Konzeption zu überzeugen vermag.

Die diesjährige Bachelor-Thesis Architektur widmete sich damit der Frage, wie im Spannungsfeld zwischen Bewahren und Erneuern bestehende, baukulturell wertvolle Bausubstanz durch raffinierte Umnutzungen und gezielte Eingriffe sinnvoll weitergenutzt und in einem historisch gewachsenen Kontext subtil und respektvoll weitergebaut werden kann.

'tier la tuor'

Orlando Beer

Das Projekt ‘tier la tuor’ versteht Sagogn als gewachsene Struktur und schreibt die Geschichte des Ortes als räumliches und soziales Gefüge weiter. Die Qualität des Dorfes zeigt sich in den klar gefassten Platzräumen, engen Gassen und schützenswerten Gebäuden, die das Ortsbild prägen. Diese Elemente werden nicht als statisches Erbe verstanden, sondern als Ausgangspunkt einer Haltung des Weiterbauens. Die bestehende Ustria sil Plaz wird als Teil eines fortlaufenden Transformationsprozesses gelesen, bei dem nicht Abriss und Neubau im Vordergrund stehen, sondern das behutsame Weiterentwickeln vorhandener Substanz. Ziel ist es, die Struktur durch das Zusammenspiel von Aufräumen, Weiterbauen und Beleben neu zu ordnen und durch überlagernde Nutzungen langfristig zu aktivieren.

Die volumetrische Setzung basiert auf einer lesbaren Schichtung von Bestand und Ergänzung. Der historische Hauptbau bleibt als prägender Baukörper am Plaz Sutprei erhalten und bildet weiterhin die Adresse zum Café. Die später ergänzten Volumen – Kegelbahn, Küche und Garage – werden integriert und funktional neu interpretiert. Ergänzt wird die Struktur durch eine leichte Aufstockung in Holzbauweise, die als zeitgenössische Schicht sichtbar bleibt und die Transformation des Hauses nach aussen lesbar macht. Eine neue Erschliessung mit Laubengang und Stützenreihe verbindet die unterschiedlichen Nutzungen und schafft eine klare Abfolge von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen.

Ein zentrales räumliches Element bildet die turmartige Aufstockung über dem bestehenden Dach. Der kleine Turm dient als Gästezimmer und gemeinschaftlicher Rückzugsort innerhalb des Wohnens. Gleichzeitig übernimmt er eine städtebauliche Funktion und wird als symbolischer Ankerpunkt der neuen Intervention gelesen.

Das Betriebskonzept versteht die Ustria sil Plaz als sozialen Mittelpunkt des Dorfes. Im Erdgeschoss öffnet sich das Gebäude mit einem Café zum Platz und schafft einen niederschwelligen Treffpunkt für unterschiedliche Generationen. Der Mittagstisch kann gleichzeitig als Sitzungsraum genutzt werden. Die Küche im ehemaligen Garagenanbau dient dem Cafébetrieb und Veranstaltungen im Gemeinschaftsraum. Die ehemalige Kegelbahn wird zu einem konsumfreien Begegnungsort für Jugendliche, Ausstellungen oder informelle Nutzungen umfunktioniert. Ergänzt wird das Angebot durch einen flexibel nutzbaren Gemeinschaftsraum für Vorträge, Workshops, Feste oder kulturelle Veranstaltungen.

Das Wohnkonzept organisiert sich als gemeinschaftliche Clusterwohnung über drei Geschosse des Hauptbaus. Fünf kompakte Wohneinheiten mit eigenem Bad und kleiner Teeküche bieten individuelle Rückzugsmöglichkeiten für Einzelpersonen, Paare oder kleine Familien. Gemeinschaftliche Räume wie Küche, Essen und Wohnen im Dachgeschoss sowie Terrasse, Garten und Waschküche ergänzen das Zusammenleben. Das Turmzimmer erweitert diesen Bereich um einen besonderen Aufenthaltsraum.

Das Materialkonzept folgt konsequent der Idee des Weiterbauens. Bestehende Oberflächen werden erhalten und sorgfältig instandgesetzt. Kassettentäfer werden geschliffen und mit Kalkfarbe weiss gefasst, wodurch eine ruhige Atmosphäre entsteht, ohne die historische Materialität zu überdecken. Küchen und Bäder werden punktuell erneuert und bestehende Elemente möglichst weiterverwendet. Das Dachgeschoss wird aussen gedämmt, sodass die bestehende Konstruktion im Innenraum sichtbar bleibt. Die neue Aufstockung wird als eigenständiger Holzbau mit Hanfkalk ausgebildet und ergänzt den Bestand mit einer einfachen und robusten Materialität. Eichenböden, Holzdecken und grosszügige Verglasungen stärken die Beziehung zwischen Innen- und Aussenraum.

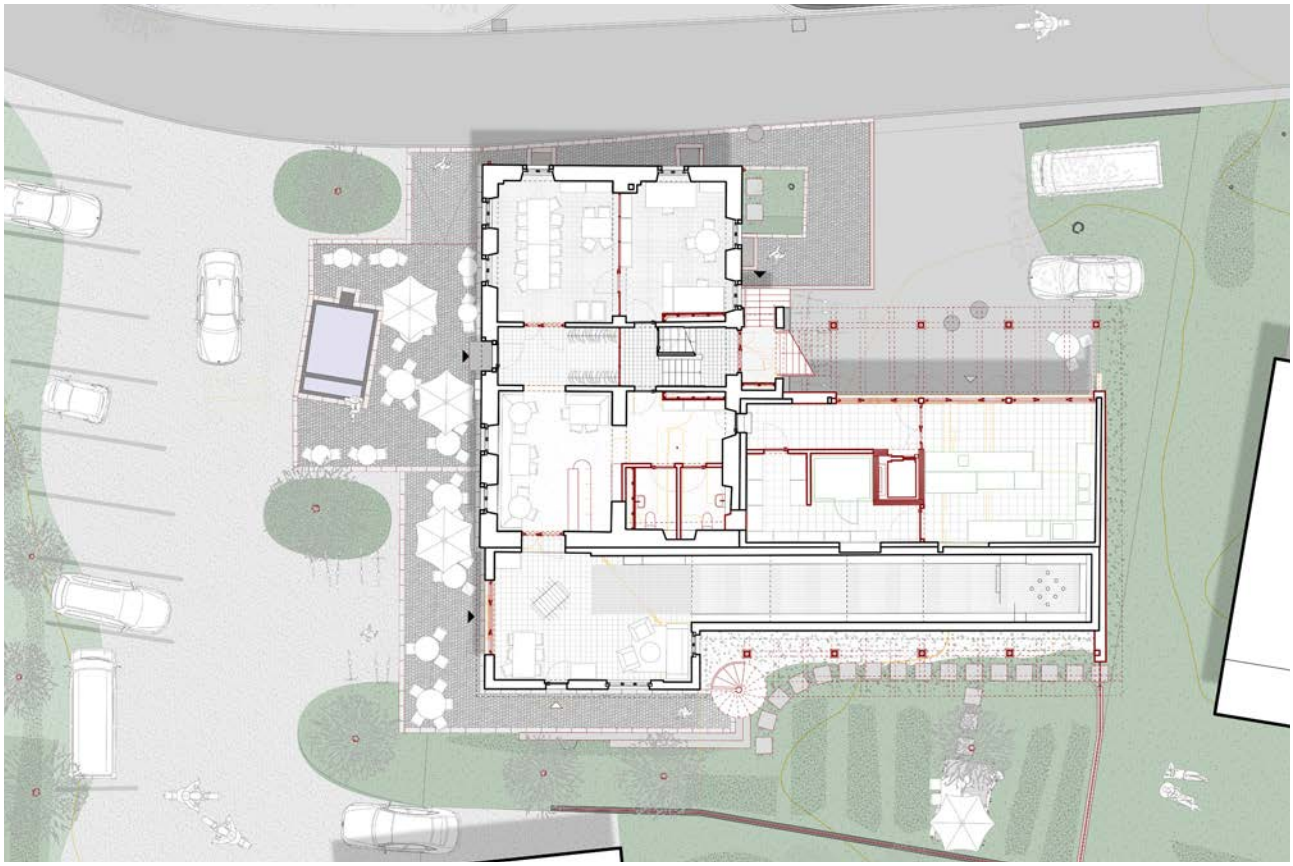
Das Haustechnikkonzept verbindet energetische Erneuerung mit dem Erhalt bestehender Substanz. Eine Pelletheizung ersetzt die bestehende Ölheizung und wird durch eine Photovoltaikanlage ergänzt. Bestehende Heizkörper und Öfen bleiben weitgehend erhalten und werden gezielt ergänzt. Energetische Eingriffe erfolgen differenziert, um die historische Struktur zu bewahren und gleichzeitig eine zeitgemässe Nutzung zu ermöglichen.



Visualisierung neue Adresse & Platzsituation im Norden entlag der vitg dadens



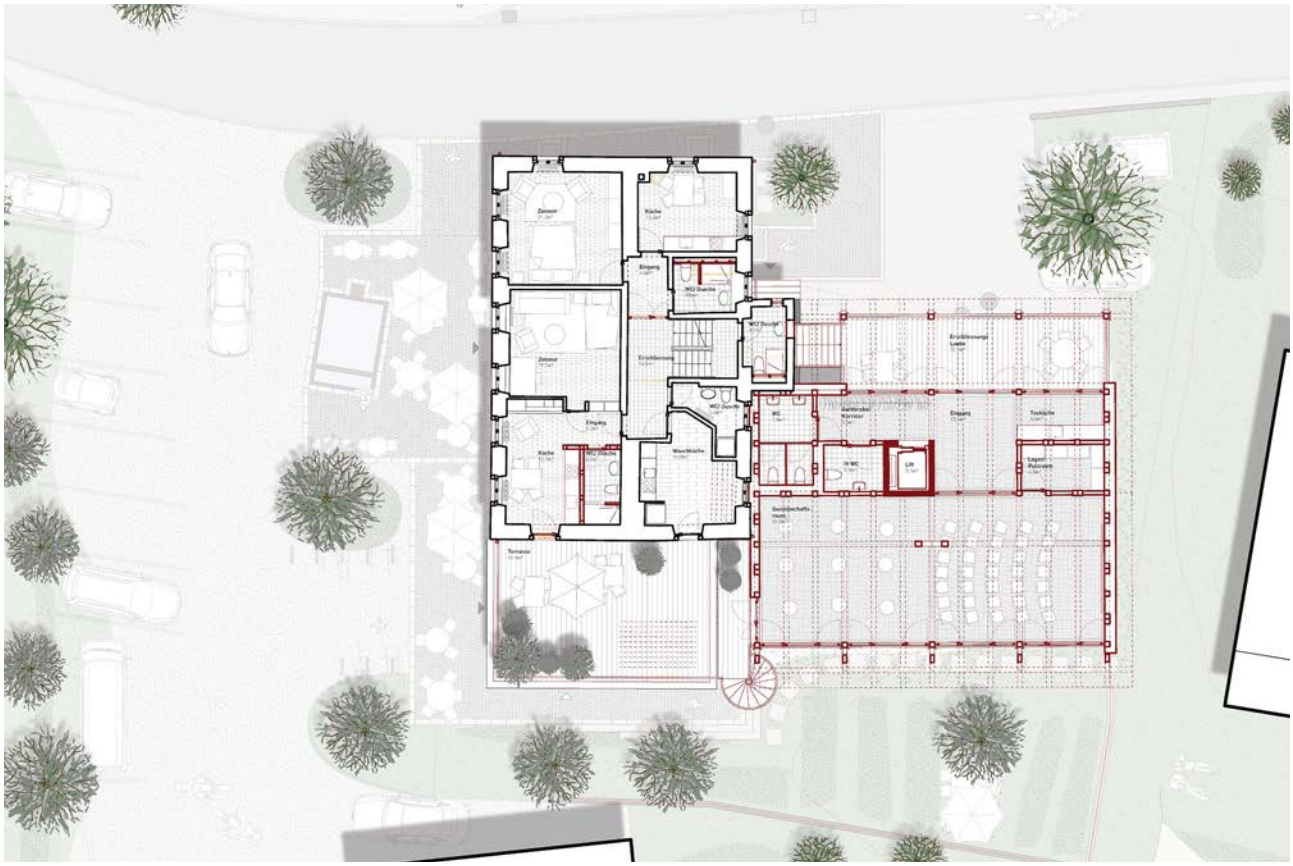
Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss mit Umgebung



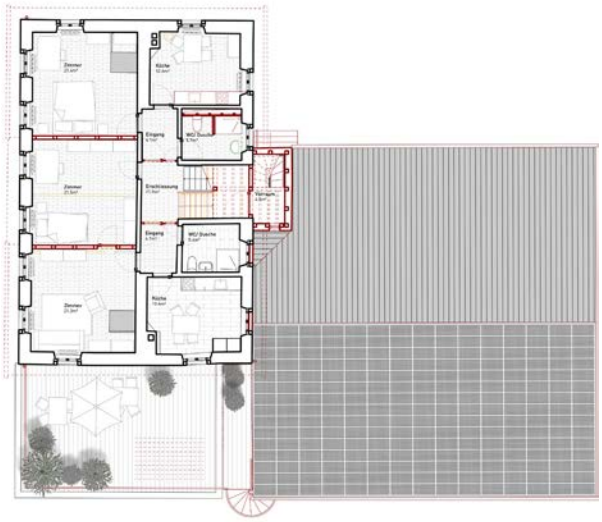
Schnitt durch die Anbauten & Gemeinschaftsraum



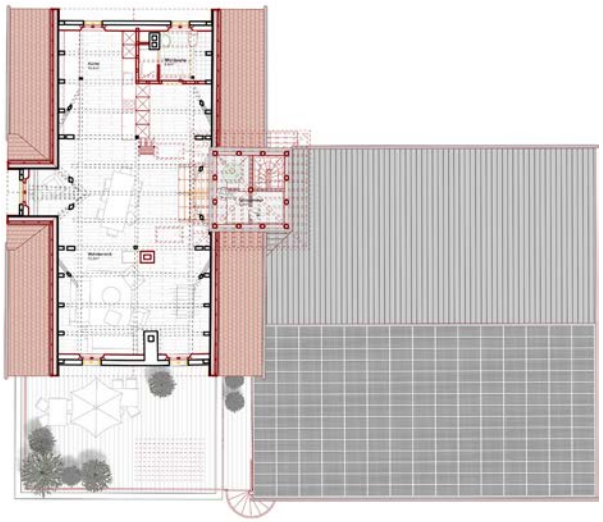
Grundriss 1.Obergeschoss



Visualisierung Gemeinschaftsraum



Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss Dachgeschoss



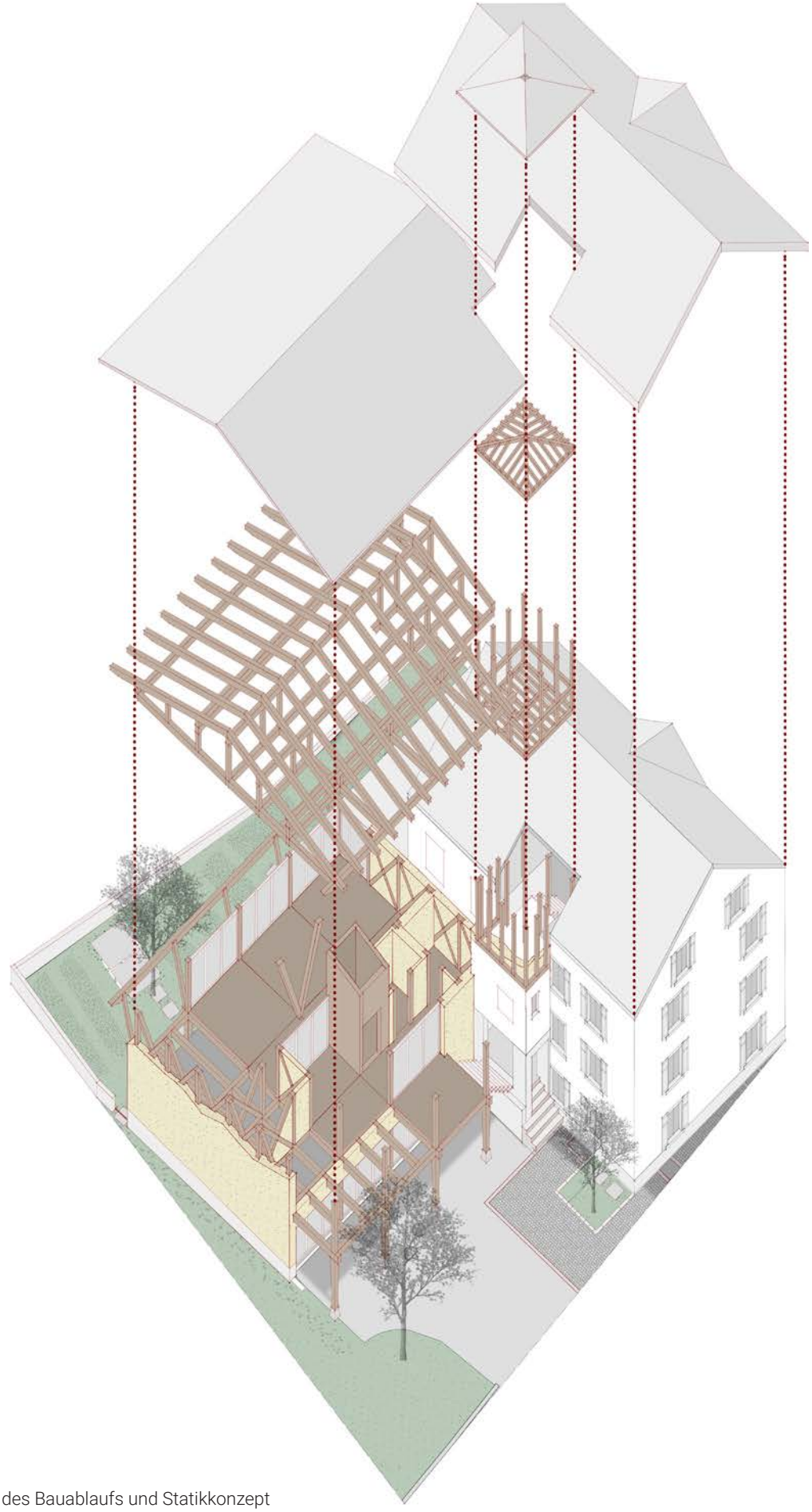
Visualisierung Wohnen im Dachstock



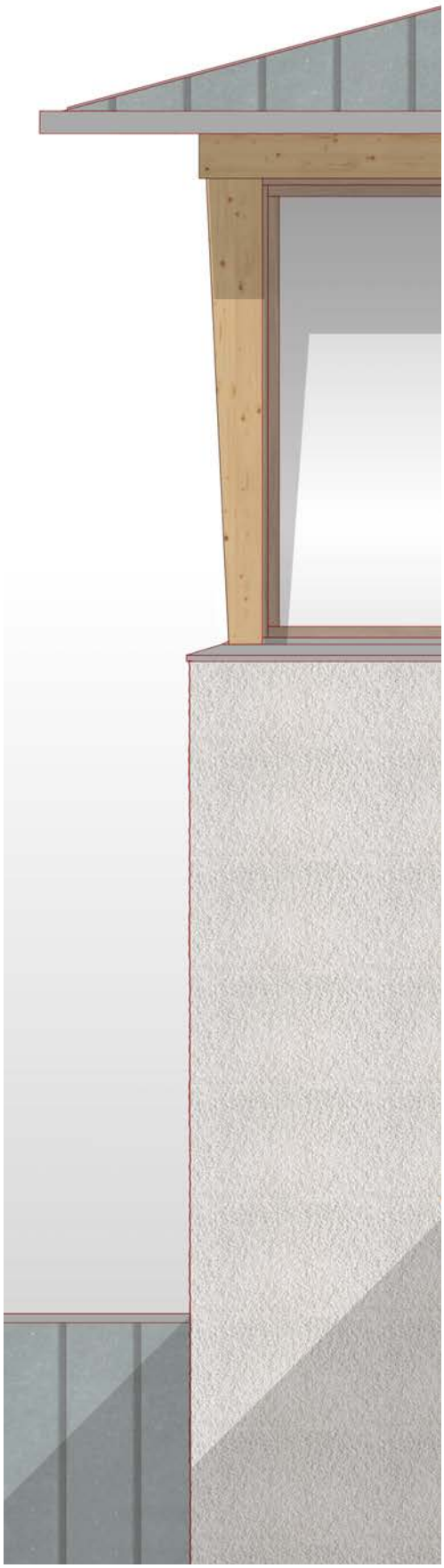
Ansicht an die Südfassade



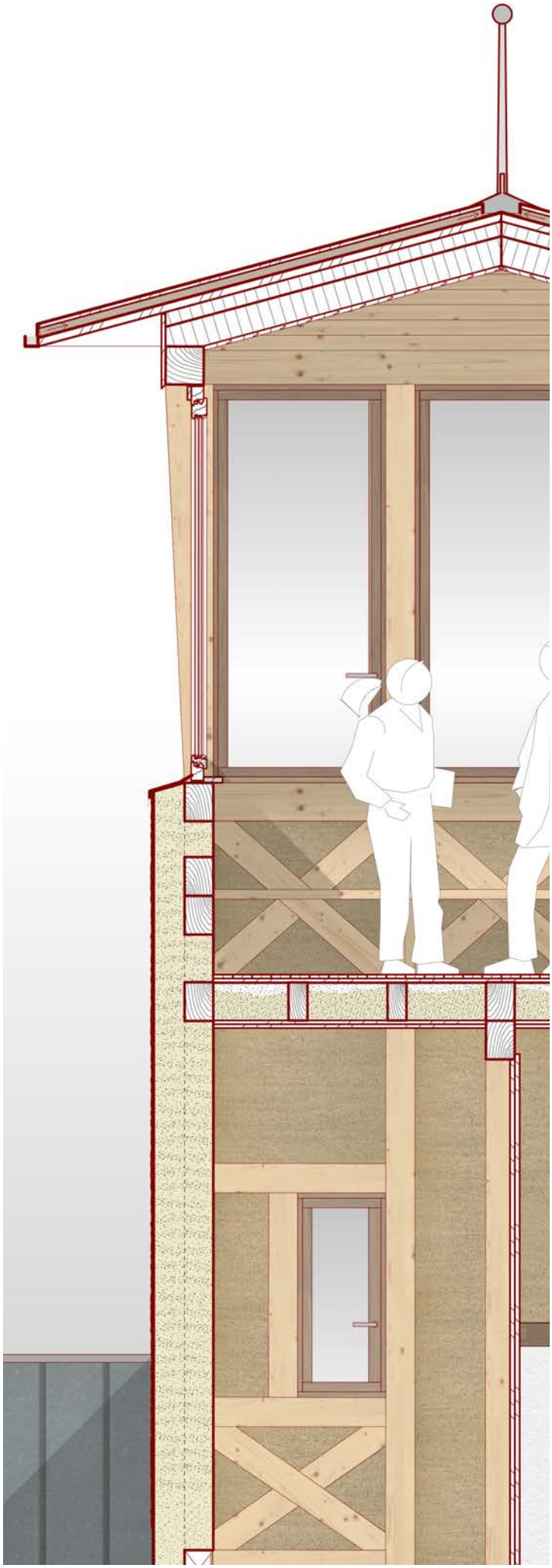
Schnitt durch die Erschliessungssituatuion



Axonometrie des Bauablaufs und Statikkonzept



Detailansicht Bestand



Detailschnitt Turm

Ankommen am Plaz Sutprei

Dave Christen

Die Leitidee für die Ustria Sil Plaz und den Plaz Sutprei in Sagogn basiert auf der Bevölkerungsumfrage von 2025, die den Platz vor der Kirche als Ort mit hohem Entwicklungspotenzial identifiziert. Ziel ist die Stärkung eines lebendigen, identitätsstiftenden Dorfkerns.

Ausgangspunkt ist die Verlegung der Bushaltestelle von der unübersichtlichen Kreuzung im Ortsteil Dadens an den Plaz Sutprei. Der Platz wird damit zum alltäglichen Ankunftsort und erhält eine neue Selbstverständlichkeit im Gebrauch. Die Taktung des öffentlichen Verkehrs bringt Frequenz, die im Zusammenspiel mit Wanderwegen, Kirche, Obstbaumgürtel und neuem Café einen klar gefassten Ankunfts- und Begegnungsort entstehen lässt. Café, Gartenterrasse und die Grünfläche um den historischen Brunnen schaffen lebendige Aufenthaltsbereiche und machen den Ort auch als Wohnumfeld attraktiv. Die Umplatzierung der Kegelbahn ergänzt eine frei zugängliche Spielfläche und stärkt den konsumfreien Aufenthalt. Eine durchgehende Pflästerung ersetzt den Asphalt und integriert die Via Dades in den Platzraum. Es entsteht ein zusammenhängender, lesbarer Platzkörper. Die Ustria wird aus ihrer Randlage gelöst und als freistehendes Gebäude in den Mittelpunkt der räumlichen Ordnung gesetzt. Eine massvolle Verdichtung im Osten ergänzt die Struktur, reagiert auf knappe Baulandreserven und stärkt die räumliche Fassung. Eine zusätzliche Wegverbindung erhöht die Durchlässigkeit und verankert den Platz im Dorfgefüge. Die Platzfassade mit Zwerchgiebel bleibt charakteristisch, während nordseitig beim Neubau eine Laube und westseitig eine offen gestaltete Fassade eine zusätzliche Adresse formulieren. Der Obstbaumgürtel wird in die Siedlung hineingezogen und macht die Landschaft räumlich erlebbar. Im Wechsel der Jahreszeiten entstehen unterschiedliche Stimmungen, die den Platz atmosphärisch prägen und die formale Bebauungsstruktur auflockern.

Die ortsbaulichen Prinzipien werden architektonisch weitergeführt. Die Erdgeschosse orientieren sich zum Platz und aktivieren ihn als sozialen Knotenpunkt. Darüber entstehen differenzierte Wohngrundrisse. Die Ustria Sil Plaz bleibt als spätklassizistisches Wohnhaus mit Gaststube erhalten und wird in ihrer Struktur präzisiert. Als Geburtshaus von Sur Gion Cadieli bleibt sie identitätsstiftend. Der Neubau formuliert eine eigenständige Sprache. Die offene Erschliessung und platzorientierte Loggias verzahnen Innen- und Aussenraum. Eine diagonale Raumorganisation richtet die Wohnungen zur Abendsonne und zum Piz Mundaun aus. Eckfenster schaffen gezielte Blickbezüge zur umliegenden Landschaft. Der Neubau orientiert sich im Massstab und als Holzbau an der Umgebung, ohne diese zu imitieren. Holz bewegt sich, riecht und verändert seine Farbe je nach Umgebung. Spuren der Zeit dürfen sich im Material abzeichnen und ihm Charakter verleihen. In seiner Lebendigkeit steht es dem Menschen nahe und bildet deshalb das primäre Baumaterial. Die Eingriffe an der Ustria erfolgen mit Rücksicht auf ihren historischen Wert, wodurch sich der Bestand und der Neubau zu einer Architektur verbindet, deren Materialisierung den Charakter des Ortes aufnimmt und weiterführt.

Die materialbezogenen Entscheidungen werden konstruktiv weitergedacht und in ein Gesamtsystem überführt. Der Neubau wird als Holzrahmenbau realisiert. Die Wahl folgt einem angemessenen Verhältnis von Konstruktion und Volumen und ermöglicht eine ressourcenschonende Bauweise. Das Tragwerk folgt einem wirtschaftlichen Raster mit kurzen Spannweiten. Die Anordnung im Raster sowie das Zusammenfallen von Steifigkeitszentrum und Massenschwerpunkt gewährleisten ein ausgewogenes statisches Verhalten. Das Energiekonzept basiert auf einer kompakten Bauweise, einer gut gedämmten Gebäudehülle und der Nutzung erneuerbarer Energien. Erdwärmesonden ersetzen das fossile System im Bestand und eine Lüftung versorgt den Gastrobetrieb mit frischer Luft. Aussenliegende Beschattungen sichern den sommerlichen Wärmeschutz. Eine Systemgetrennte Haustechnik und nachhaltige Materialien reduzieren den Energieverbrauch langfristig.

Der Entwurf versteht sich als Weiterentwicklung und Transformation. Durch die gezielten Eingriffe entsteht kein neuer Ort, sondern eine Verdichtung des Bestehenden. Der Plaz Sutprei wird so zu einem zentralen Ort des Dorflebens, der Alltag und Geschichte miteinander verbindet.



Aussenvisualisierung



Collage Lageplan und Westansicht



Erdgeschoss



Regelgeschoss



Dachgeschoss



Innenvisualisierung Bestand







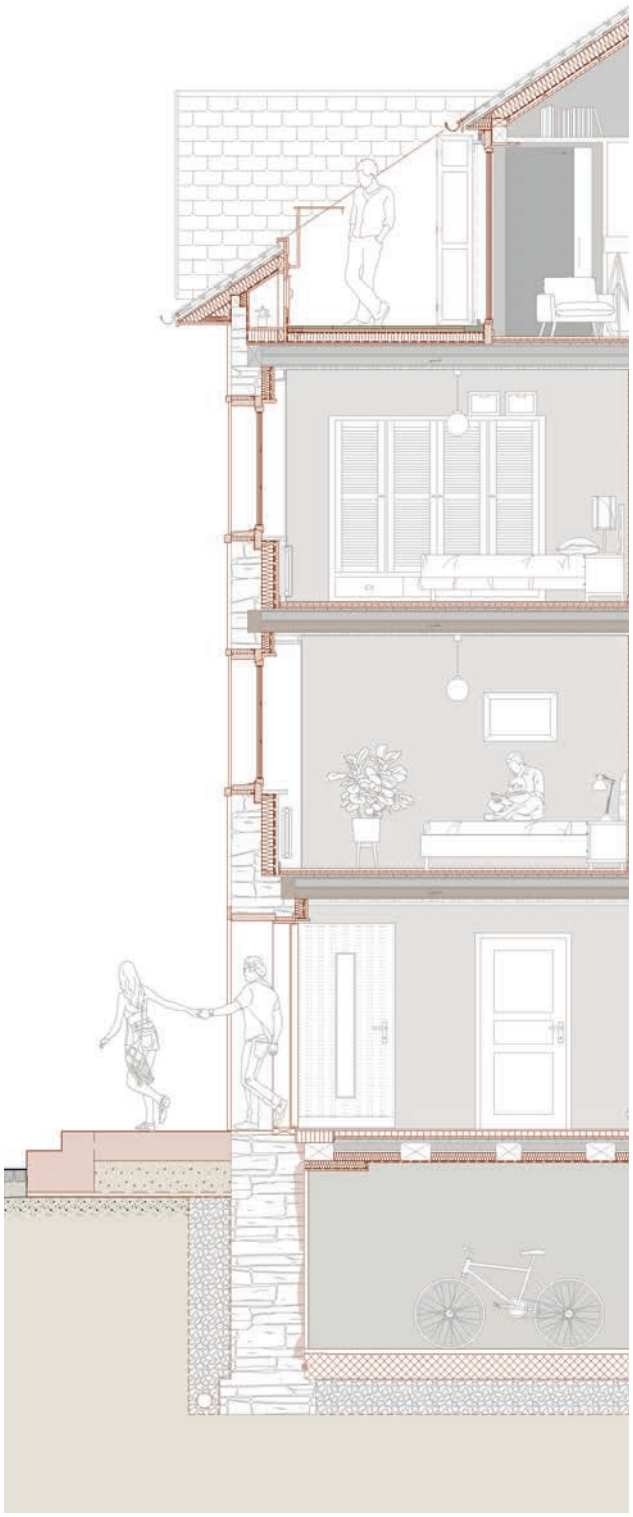
Modell



Situationsmodell



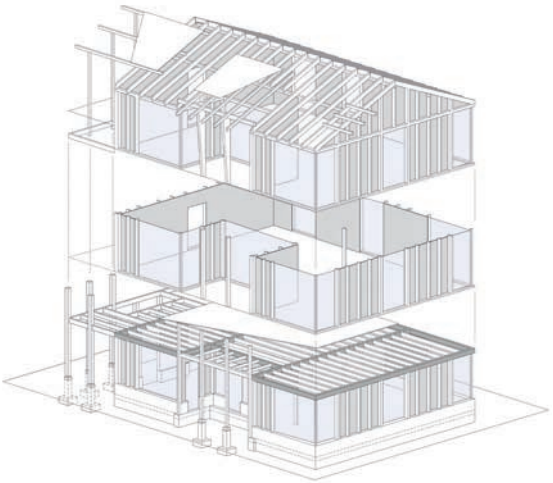
Innenvisualisierung Neubau



Fassadenschnitt Bestand



Materialisierung Bestand



Tragstruktur

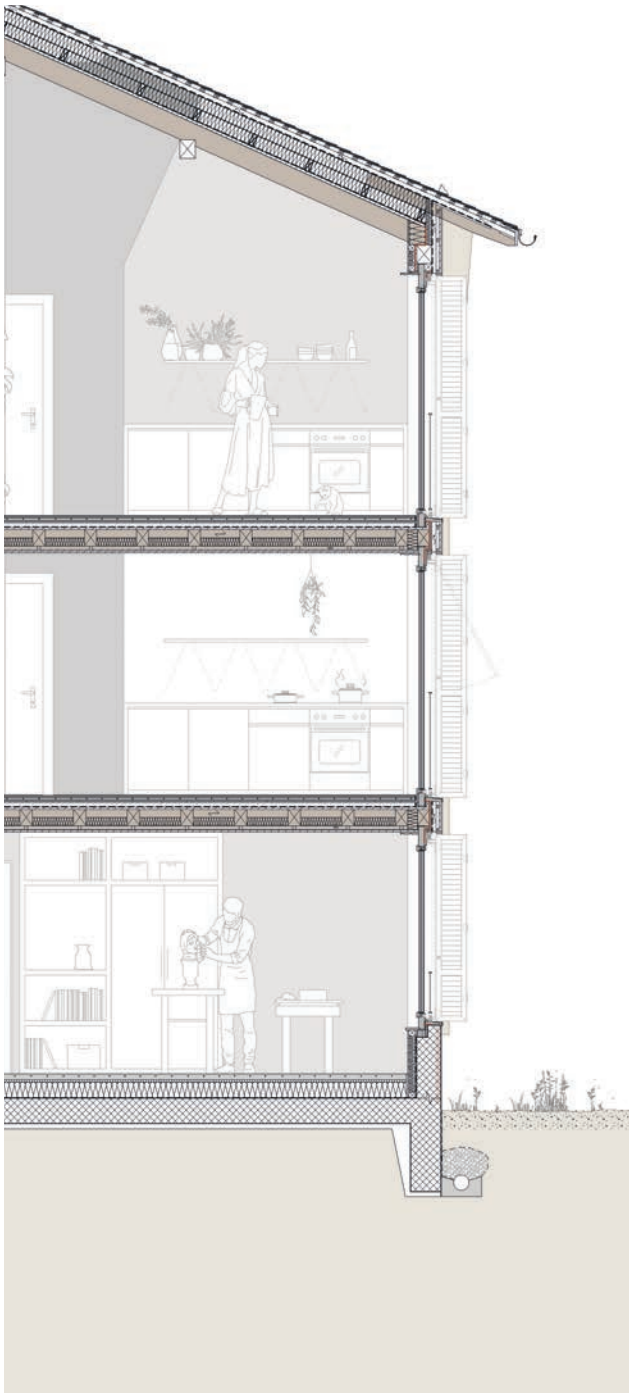
Stein trägt alte Zeit

Holz wächst behutsam fort

Menschen formen Ort



Materialisierung Neubau



Fassadenschnitt Neubau

L'Ustria turna

Leon Corsenca

Der Entwurf «L'Ustria turna» beschäftigt sich mit der Transformation der Ustria sil Plaz und der räumlichen Neuordnung des Plaz Sutprei in Sagogn. Der Planungsperimeter umfasst das ehemalige Gasthaus sowie den vorgelagerten Platz am Fuss der Baselgia catolica und nimmt damit einen Ort von hoher sozialer Bedeutung im Dorfgefüge auf.

Ausgangspunkt ist die Beziehung zwischen Kirche, Brunnen und Platz, die als Treffpunkt im Alltag verankert war, heute jedoch räumlich unklar und untergenutzt erscheint. Durch den Rückbau der bestehenden Anbauten wird der Platz erweitert und geordnet. Eine zusätzliche Platztasche ergänzt den bestehenden Plaz Sutprei und schafft eine klar definierte, adressbildende Situation, die den Ort als zusammenhängenden Begegnungsraum stärkt.

Das Nutzungskonzept basiert auf der Überlagerung von Alltag und Ereignis. Ein Selbstbedienungsrestaurant belebt den Ort im täglichen Gebrauch und ermöglicht eine niederschwellige Aneignung durch die Dorfgemeinschaft. Gleichzeitig lassen sich die Räume im Bestand und im Neubau für Feste und Hochzeiten zusammenschalten. So entsteht ein wandelbares Raumgefüge, das den Ort kontinuierlich aktiviert und sowohl alltägliche als auch besondere Nutzungen integriert.

Die Setzung folgt der bestehenden Struktur entlang der Via Vitg dadens. Der Bestand bleibt platzbildende Kante, während der Neubau sich an den umliegenden Firstrichtungen orientiert und als eigenständiger Baukörper eine neue Raumkante definiert. Durch seine Position entsteht südöstlich eine Platztasche als Erweiterung des öffentlichen Raums. Nördlich wird ein klar gefasster Bereich für Erschliessung, Anlieferung und Parkierung ausgebildet, wodurch unterschiedliche Zugänge und Nutzungsabläufe selbstverständlich organisiert werden. So entstehen differenzierte Adressen für Alltag, Wohnen und Veranstaltung, welche die verschiedenen Nutzungen räumlich ordnen und zugleich flexibel miteinander verknüpfen.

Die Bewohner erschliessen ihre Wohnungen über den nördlichen Platz, wodurch eine klare Adresse für die privaten Nutzungen entsteht. Im Alltag erfolgt die Erschliessung wie bisher vom Plaz Sutprei aus direkt in das Selbstbedienungsrestaurant sowie in den Mehrzweck- und Sitzungsraum. Dadurch bleibt die vertraute Beziehung zwischen Platz und Ustria erhalten und der Ort wird selbstverständlich in den Alltag integriert und reaktiviert.

Im Eventfall verlagert sich die Haupterschliessung in das gläserne Gelenk zwischen Bestand und Neubau. Dieses verbindet die beiden Baukörper nicht nur funktional, sondern bildet zugleich einen zentralen Ankunfts- und Verteilraum für Veranstaltungen. Die Erschliessung ist dabei sowohl von der Platztasche als auch von Norden her möglich. Gleichzeitig ermöglicht das Gelenk eine direkte Anbindung der Cateringküche im Neubau, wodurch Anlieferung und Veranstaltungsbetrieb klar organisiert werden können.

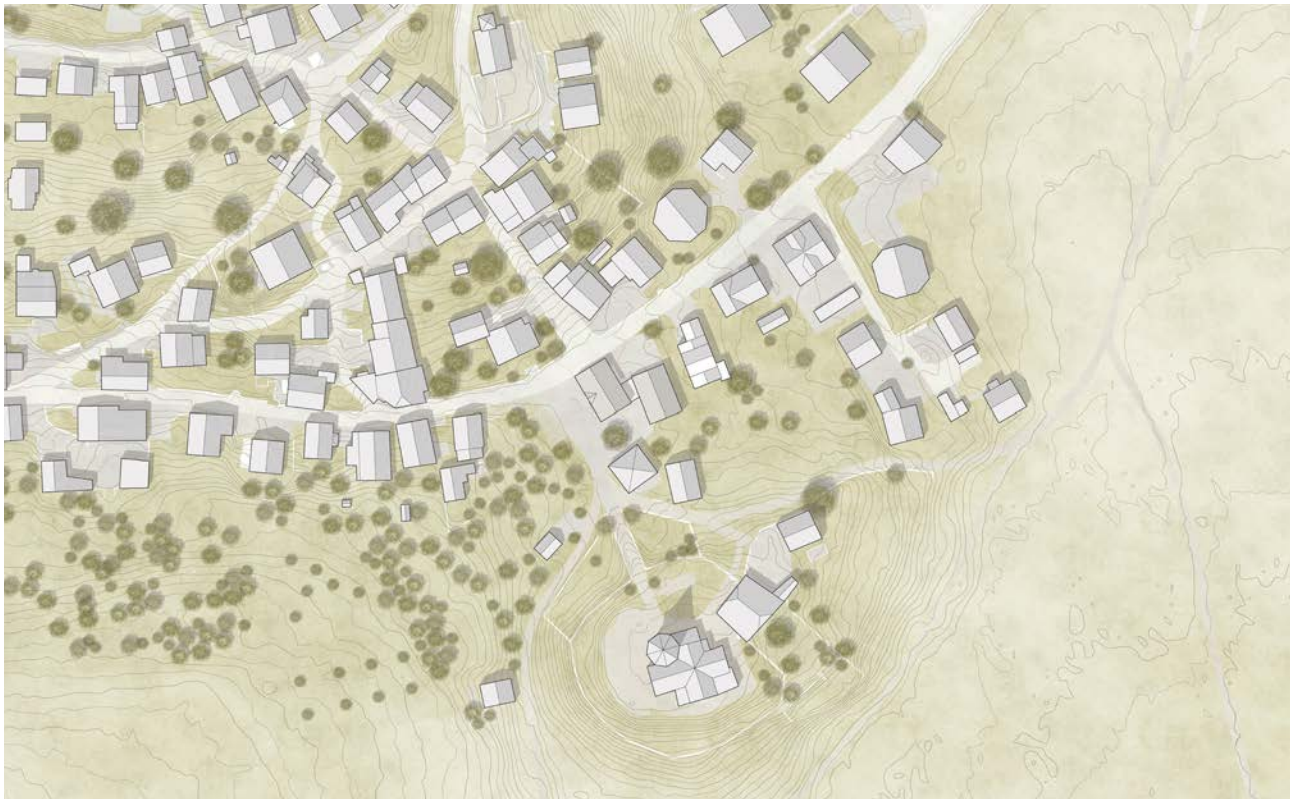
Restaurant, Mehrzweckraum und Saal lassen sich so zu einem zusammenhängenden Raumgefüge verbinden, das sich bis in den Aussenraum fortsetzt und Innen- und Aussenräume miteinander verknüpft.

Die Materialisierung stärkt den Dialog zwischen Alt und Neu. Der Bestand wird behutsam saniert und in seinem Ausdruck erhalten. Der Neubau tritt als massiver Stampflehmbau in Erscheinung, dessen warme, erdige Oberflächen eine ruhige, behagliche Atmosphäre erzeugen und das Raumklima positiv beeinflussen. Besonders im Saal entsteht ein klar gefasster Raum mit charakterstarker und zugleich festlicher Stimmung, der sich für gemeinschaftliche Anlässe eignet. Auch im Aussenraum setzt sich diese Haltung fort. Die Pflasterung des Platzes, der umpositionierte Brunnen und die Platztasche bilden zusammen ein stimmiges Ganzes. Der Ort wirkt widerstandsfähig, einladend und vielseitig nutzbar und stärkt seine Funktion als sozialer Treffpunkt im Dorf.

Konstruktiv basiert das Projekt auf einer ressourcenschonenden Bauweise. Der Bestand wird weitergenutzt und energetisch ertüchtigt. Der Neubau aus Stampflehm ermöglicht eine langlebige, materialgerechte und rückbaubare Konstruktion.



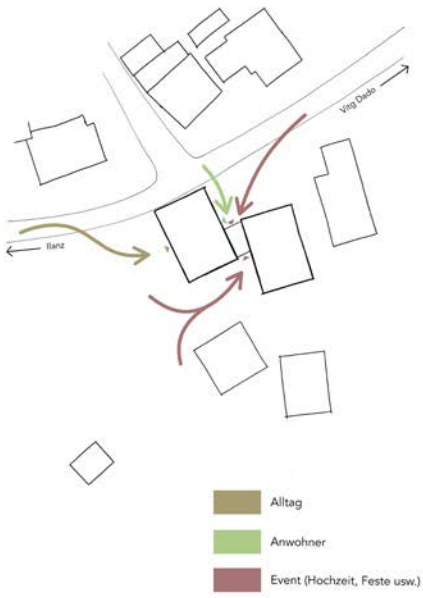
Aussenvisualisierung



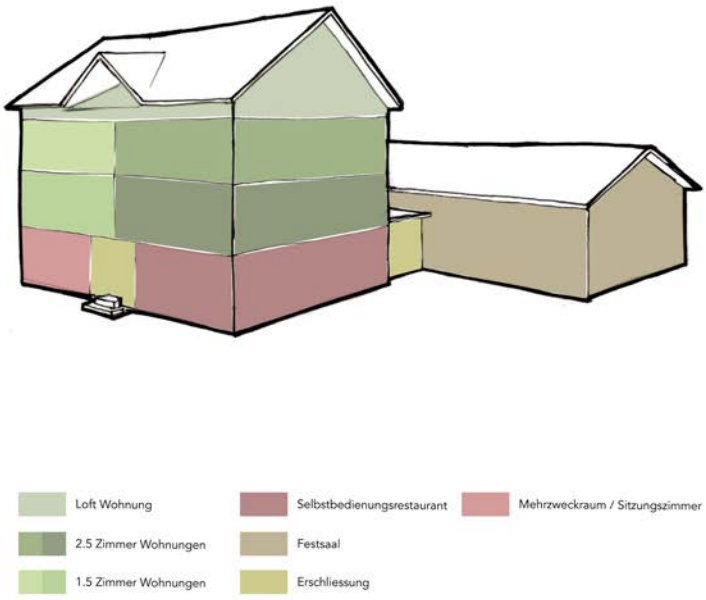
Situationsplan



Grundriss EG



Erschliessung



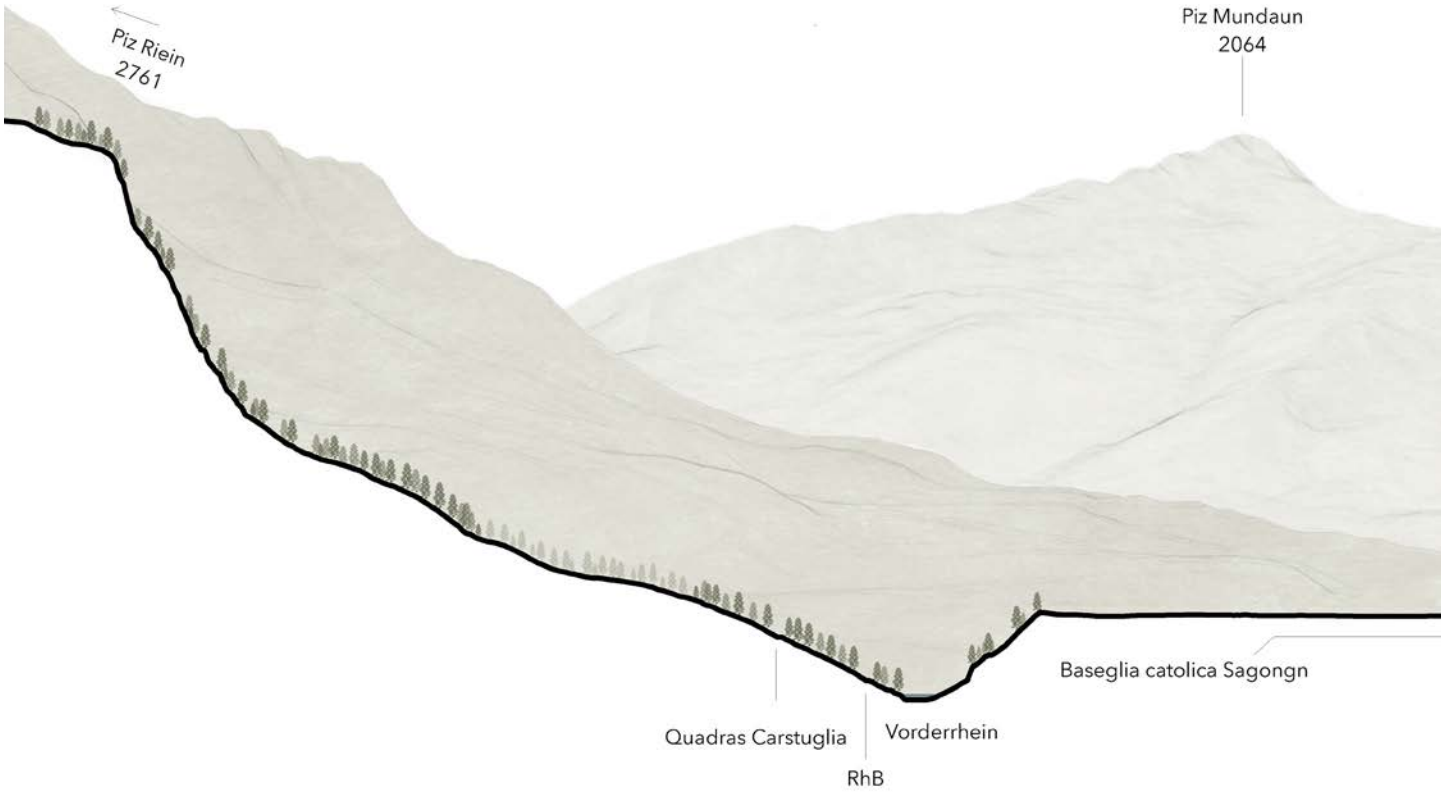
Raumorganisation

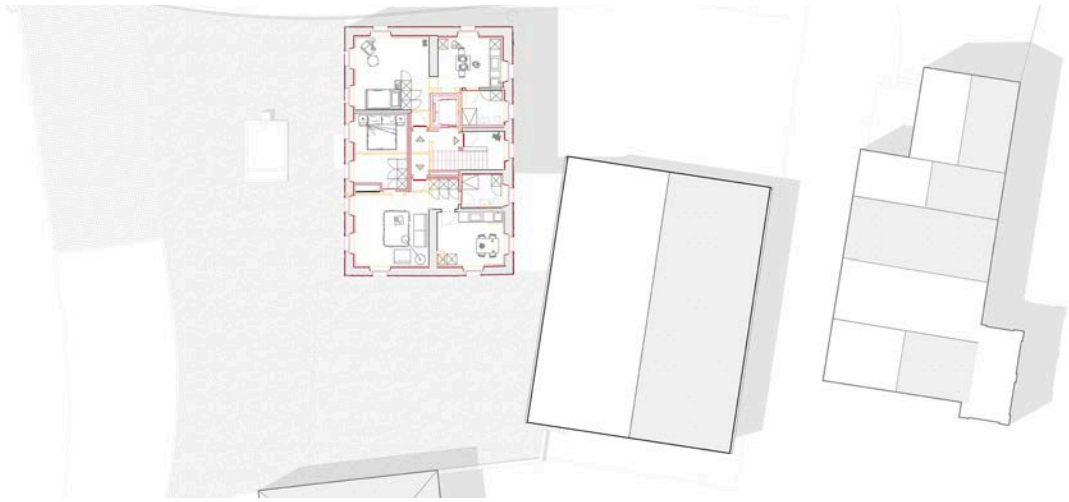


Grundriss 1. OG

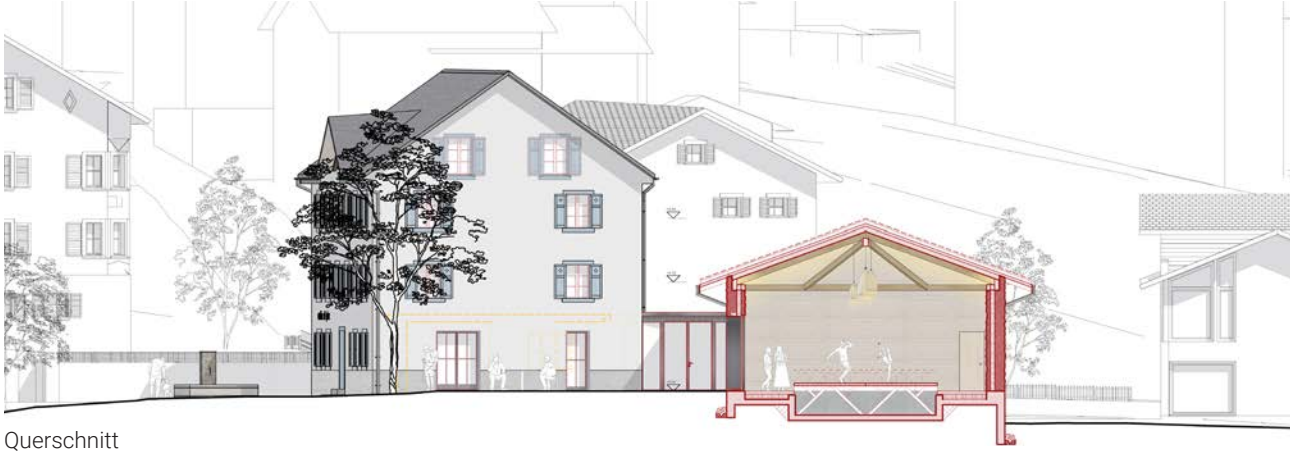


Innenvisualisierung

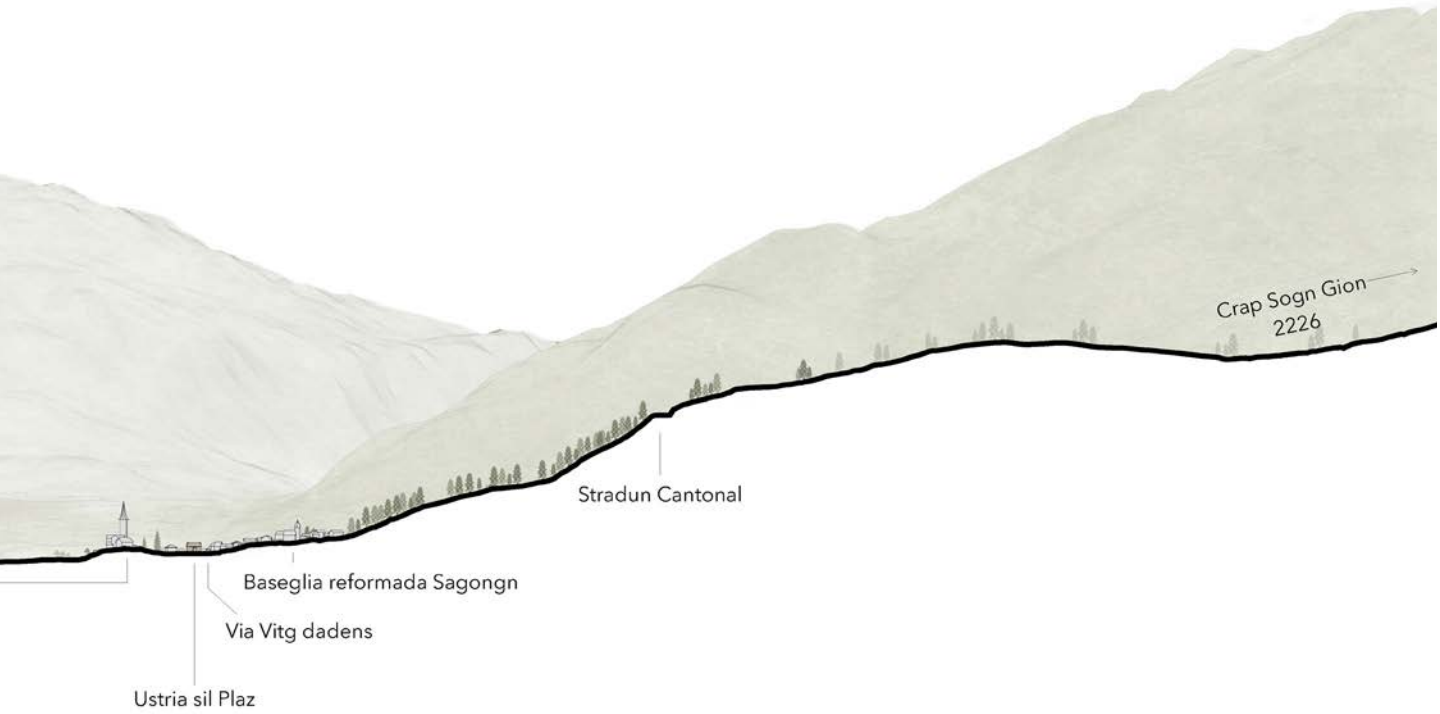


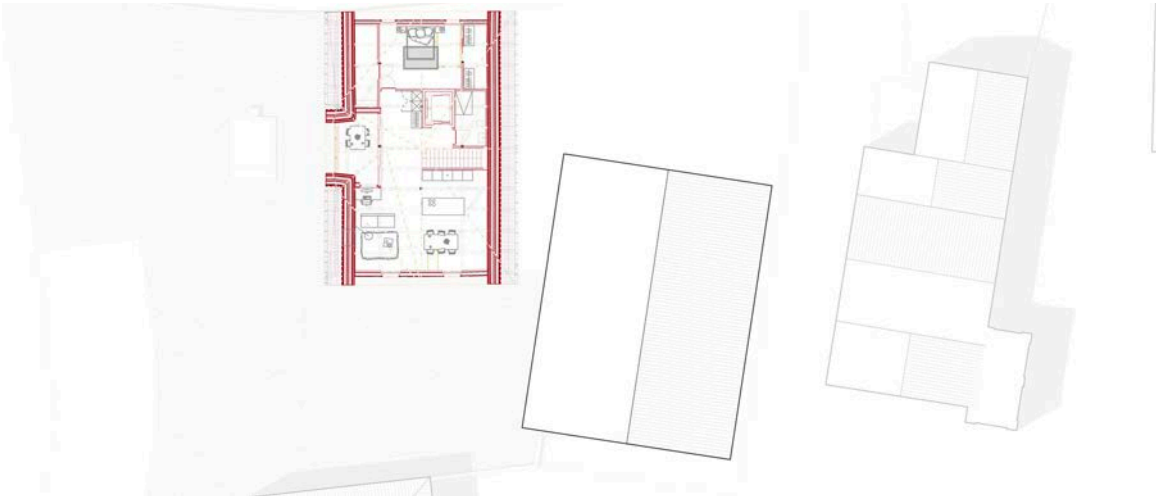


Grundriss 2. OG



Querschnitt

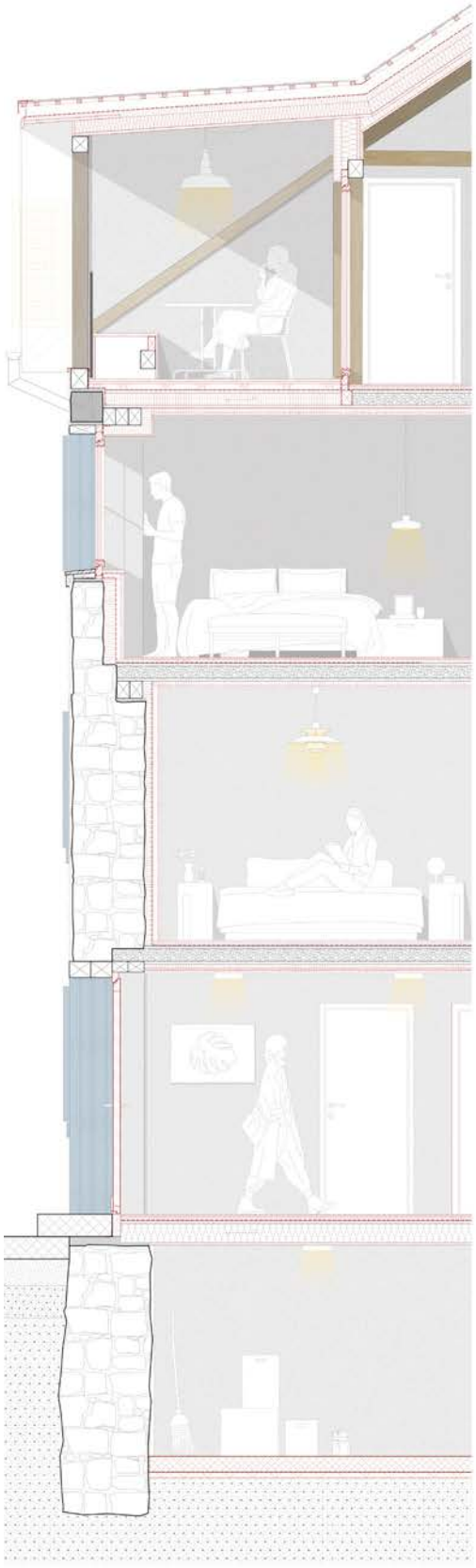




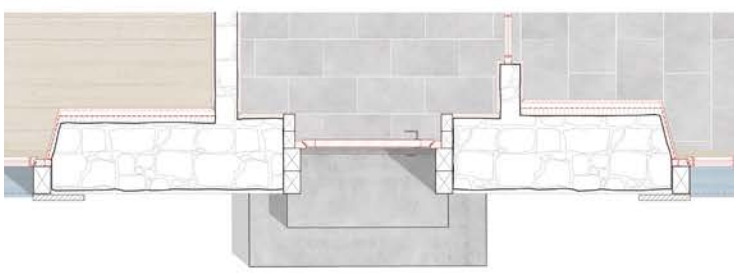
Grundriss DG



Ansicht West







Konstruktionsschnitt Bestand



Konstruktionsschnitt Neubau



Situationmodell 1:100

Enzemen sil Plaz

Lukas Desax

Die Leitidee meines Projekts ist es, die Ustria sil Plaz zu einem lebendigen Zentrum für Sagogn zu machen. Es soll ein Ort entstehen, an dem sich Einheimische treffen, Vereine zusammenkommen und auch die Kirchgänger den Platz gemeinsam nutzen können. Die Analyse zeigte, dass Sagogn eine stark musikbegeisterte Gemeinde ist. Deshalb bildet eine Listening Bar den Kern des öffentlichen Konzepts und schafft einen Ort, an dem diese Leidenschaft geteilt werden kann. Gleichzeitig soll die Ustria auch Besucher von ausserhalb anziehen, ohne dabei ihren Bezug zur Dorfgemeinschaft zu verlieren. Ergänzt wird das Erdgeschoss durch einen flexibel nutzbaren Mehrzweckraum. In den Obergeschossen entstehen vier Wohnungen. Ein zusätzlicher Neubau übernimmt diese Idee und bietet gemeinschaftliche Nutzungen wie Küche und Waschküche sowie flexibel nutzbare Wohnformen für Familien, WGs oder Clusterwohnungen. Im Aussenbereich entsteht der grosser gedeckter Gemeinschaftstisch, welcher den Brunnen einbindet.

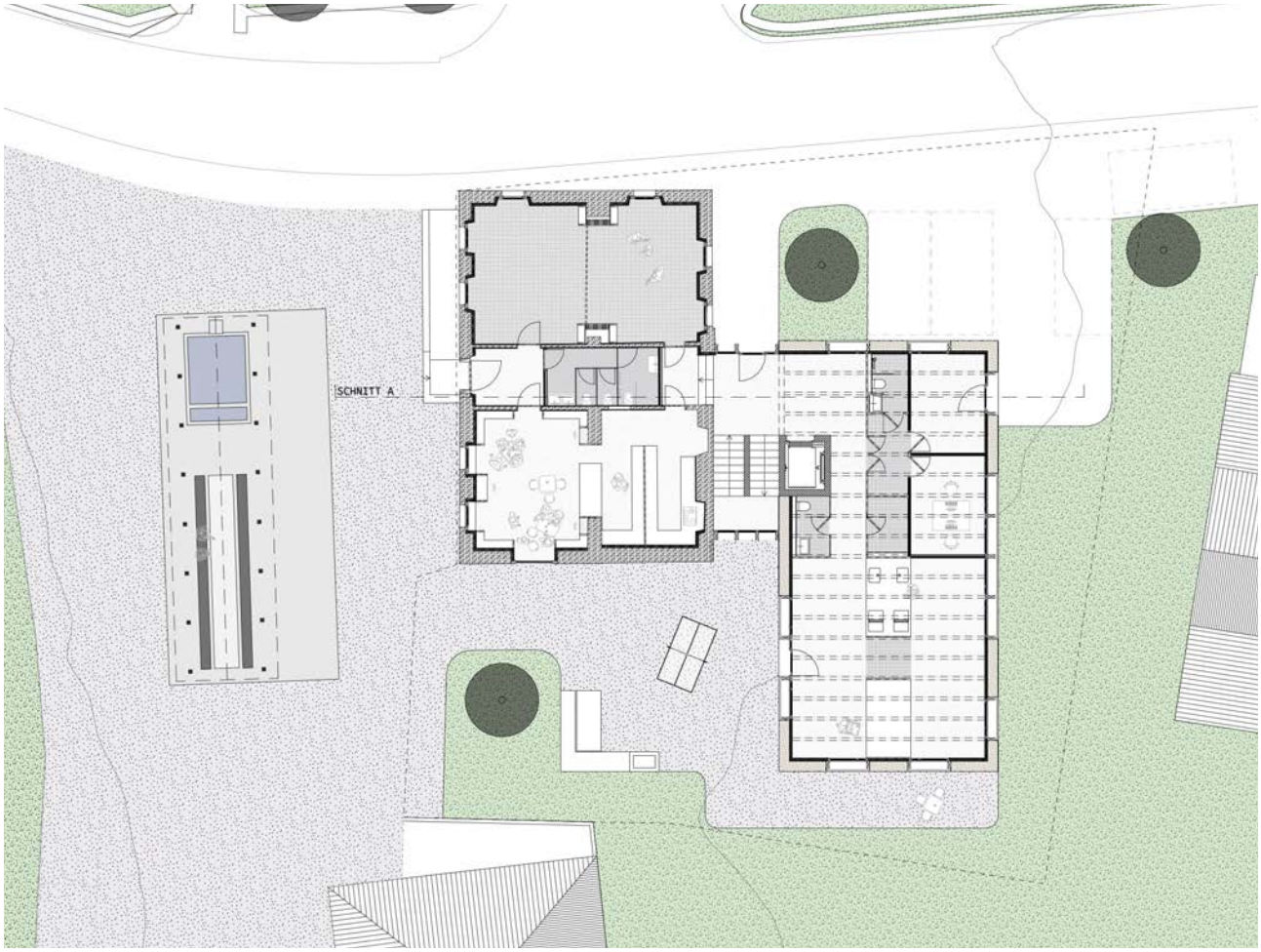
Städtebaulich wird die Ustria von den im Laufe der Zeit hinzugefügten Anbauten befreit. Dadurch kann das ursprüngliche Volumen wieder klar wahrgenommen werden und das Gebäude erhält seine starke Präsenz am Platz zurück. Gleichzeitig entsteht dadurch im rückwärtigen Bereich Raum für einen Neubau, der zusammen mit dem Bestand ein neues Ensemble bildet. Beide Gebäude werden über eine gemeinsame Erschliessungs- und Verbindungspassage miteinander verbunden und räumlich verschliffen. Der Neubau orientiert sich parallel zur Ustria sil Plaz. Gegenüber der Via Vitg Dadens rückt er bewusst etwas zurück, damit die bestehende Ustria weiterhin als ortstypischer Hauptbau wahrgenommen wird. Gleichzeitig entsteht dadurch ein klar definierter Eingangsbereich für die Bewohner. Zwischen der Ustria und dem Nachbarsgebäude wird zusätzlich ein neuer Aussenraum geschaffen. Dieser dient als gemeinschaftlicher Platz für die Bewohner und bietet eine Grillstelle sowie einen direkten Bezug zur Gemeinschaftsküche. Dadurch entsteht ein halböffentlicher Ort, der Begegnungen fördert und das gemeinschaftliche Wohnen unterstützt. Der ursprüngliche Haupteingang der Ustria bleibt weiterhin bestehen und dient auch künftig als Zugang zur Listening Bar und zum Mehrzweckraum. Im Aussenraum wird beim Brunnen ein grosser Gemeinschaftstisch geschaffen, der von einer feinen Lärchenholzkonstruktion überdacht wird, welche auf Betonfundamenten steht. Dadurch wird der Platz räumlich gefasst und der Brunnen stärker in den Mittelpunkt gerückt. Gleichzeitig entsteht ein neuer Treffpunkt für die Gemeinde, an dem auch die Gäste der Bar im Aussenbereich Platz nehmen können. Der übrige Platz wird, analog zum Weg zur Kirche, mit Kies gestaltet. Entlang des Übergangs zur Wiese mit den Obstbäumen befinden sich zudem vier Parkplätze. Die Grundrissorganisation der bestehenden Ustria orientiert sich an den vorhandenen tragenden Strukturen. Die bestehenden Aussenwände sowie die mittlere tragende Innenwand bilden die Grundlage für die neue Organisation der Räume. Dieses Prinzip wird im Neubau weitergeführt. Dort übernimmt ein zentrales Mittelmöbel eine strukturierende Funktion und interpretiert die tragende Mittelwand auf neue Weise. Diese Möbelwand wird somit zum Kern des Gebäudes und ist mit den integrierten Bädern und Küchen das Funktionsorgan durch den neuen Bau. Ein wichtiges Anliegen war es, auf der kleinen Parzelle nur ein gemeinsames Treppenhaus zu schaffen. Deshalb wird das bestehende Treppenhaus rückgebaut und zwischen Bestand und Neubau neu positioniert. Dadurch können beide Gebäude gemeinsam erschlossen werden. Gleichzeitig ermöglicht diese Lösung eine klare Organisation der Wege und eine hindernisfreie Erschliessung fast aller Bereiche. Lediglich die beiden Maisonettewohnungen sind davon ausgenommen. Auch konstruktiv orientiert sich der Neubau am Prinzip des massiven Bauens der bestehenden Ustria. Der Neubau funktioniert ebenfalls mit tragenden Aussenwänden und einer innenliegenden Dämmung. Durch das flachere Dach und die leicht reduzierte Höhe bleibt der Neubau bewusst zurückhaltend und ordnet sich dem bestehenden Gebäude unter, ohne mit diesem in Konkurrenz zu treten.



Aussenvisualisierung



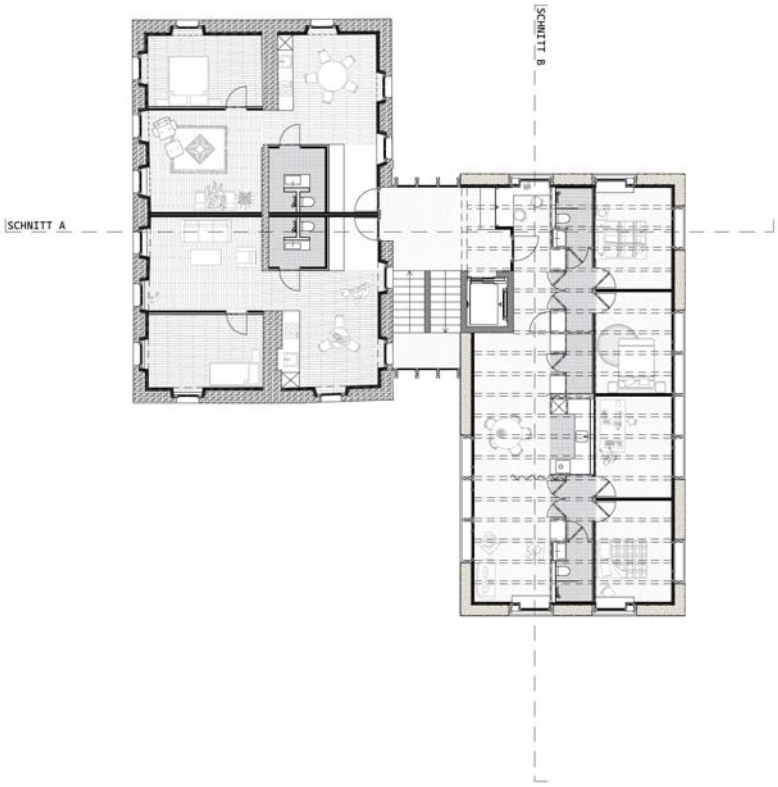
Situationsplan



Grundriss EG



Ansicht Süd



1. Obergeschoss



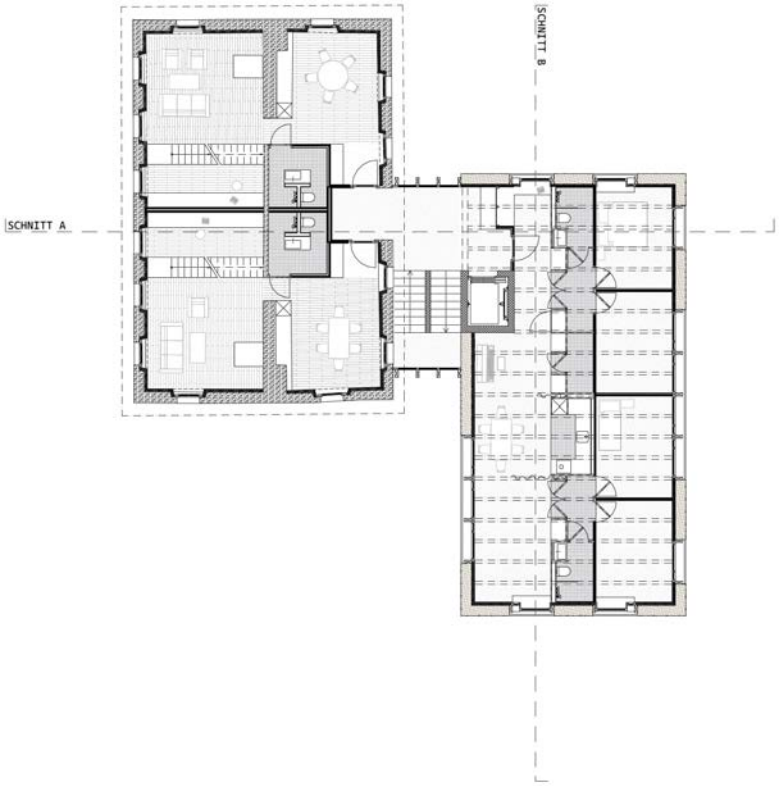
Innenvisualisierung



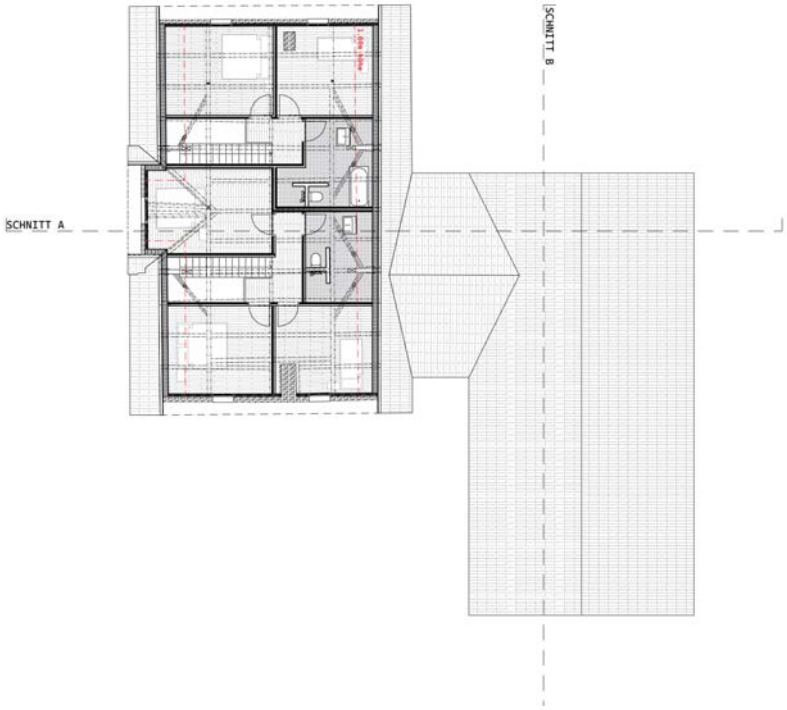
Aussenvisualisierung



Ansicht West



2. Obergeschoss



Dachgeschoss



Ansicht Nord



Ansicht Ost



Schnitt A



Schnitt B

Kleine Pause

Caterina Dib

Das Projekt Ustria sil Plaz im bündnerischen Sagogn befasst sich mit der Transformation des historischen Gebäudes, dessen Erdgeschoss ehemals ein Restaurant beherbergte. Als Antwort auf den Verlust des ISOS-Status von 2025 und das artikulierte Bedürfnis der Bevölkerung nach gemeinschaftlichen Räumen schlägt der Entwurf eine klare architektonische Dreiteilung vor: die respektvolle Befreiung des spätklassizistischen Altbaus, die Setzung eines präzise austarierten Neubaus sowie die Schaffung eines neuen autofreien Platzes. Durch die sensible Verwebung von historischer Substanz, nachhaltiger Holzbauweise und einer konsequenten haustechnischen Systemtrennung entsteht ein zukunftsweisendes Zentrum, das als sozialer und kultureller Katalysator für das Dorf fungiert.

Die städtebauliche Identität von Sagogn manifestiert sich in seiner historisch gewachsenen, linearen Dorfstruktur und dem sensiblen Übergang zur offenen Kulturlandschaft. Das Projektgrundstück besetzt an der Gabelung zum markanten Kirchhügel eine Schlüsselrolle und formt das Gesicht des geschichtsträchtigen Plaz Sutprei. Der Entwurf reagiert auf diesen Kontext durch eine konsequente volumetrische Bereinigung: Der Rückbau der jüngeren Anbauten – einschliesslich der Gastroküche und der ehemaligen Kegelbahn – befreit das spätklassizistische Hauptgebäude vollends und gibt ihm seine ursprüngliche solitäre Kraft zurück.

Als folgliche Ergänzung wird ein eigenständiger, rechteckiger Neubau auf dem östlichen Grundstücksteil platziert. Durch seine leicht winklige Setzung zum Altbau entsteht eine spannende räumliche Verengung, welche den Übergang zwischen den Aussenräumen dramaturgisch fasst. Die maximale Platzierung des Neubaus nach Süden lässt den Altbau von Osten her sichtbar bleiben. Durch diese Anordnung wird der neue, angehobene Platz auf einem Podest aufgespannt, der von der Südfassade des Altbaus, der Westfassade des Neubaus und dem historischen Plaz Sutprei gefasst und durch einen neu gesetzten Baum räumlich eingefasst wird.

Das Projekt zeichnet sich durch eine klare funktionale Strukturierung und hohe räumliche Effizienz aus. Im Erdgeschoss des Altbaus orientiert sich ein ganztägig geöffneter Pausenraum direkt zum Hauptplatz hin. Er dient als niederschwelliger Treffpunkt für Einheimische und Wanderer, ausgestattet mit Infomaterial zur Kultur der Surselva und einem regionalen Verkaufsautomaten. Ein barrierefreies WC ist direkt angegliedert. Das geforderte Gemeindebüro besitzt einen separaten Zugang von Osten, während eine interne Verglasung zum Pausenraum die soziale Kontrolle wahrt. Zum neuen Südplatz hin öffnet sich das gemeinschaftliche Café.

In den Obergeschossen (1. und 2. OG) sowie im neu ausgebauten, ehemals kalten Dachraum entstehen insgesamt vier kompakte 2.5-Zimmer-Wohnungen und eine grosszügige Dachwohnung. Auf der Westseite des Altbaus werden die Trennwände zurückgebaut und angepasst, sodass lediglich eine Wand im Zentrum des Gebäudes verbleibt, was eine gleichmässige Raumaufteilung für die Wohnungen ermöglicht. Ein neues, raumtrennendes Möbel wird jeweils als funktionales Element in die Wohneinheiten integriert. Gleichzeitig werden bestehende Türöffnungen durch gezielte Wanddurchbrüche ersetzt, um den Fluss der Räume und die funktionale Nutzbarkeit entscheidend zu verbessern.

Im Gegensatz zur kleinteiligen Struktur des Bestands ermöglicht der Neubau im Erdgeschoss einen grosszügigen, überhöhten Raum, der flexibel als Mehrzweckhalle oder Vereinszimmer genutzt werden kann. Dieser dient dem lokalen Musikverein als Probelokal und der Gemeinde als Festsaal. Die oberen zwei Geschosse des Neubaus beinhalten eigenständige Geschosswohnungen mit separatem Zugang. Im Innenraum prägen Holzdecken, Holzböden und raumklimaregulierende Lehmplatten das haptische und visuelle Erlebnis der Wohnräume. Der als modularer Holzbau konzipierte Neubau setzt im Sinne des zirkulären Bauens auf eine konsequente Systemtrennung und wird über eine nachhaltige Luft-Wasser-Wärmepumpe versorgt.



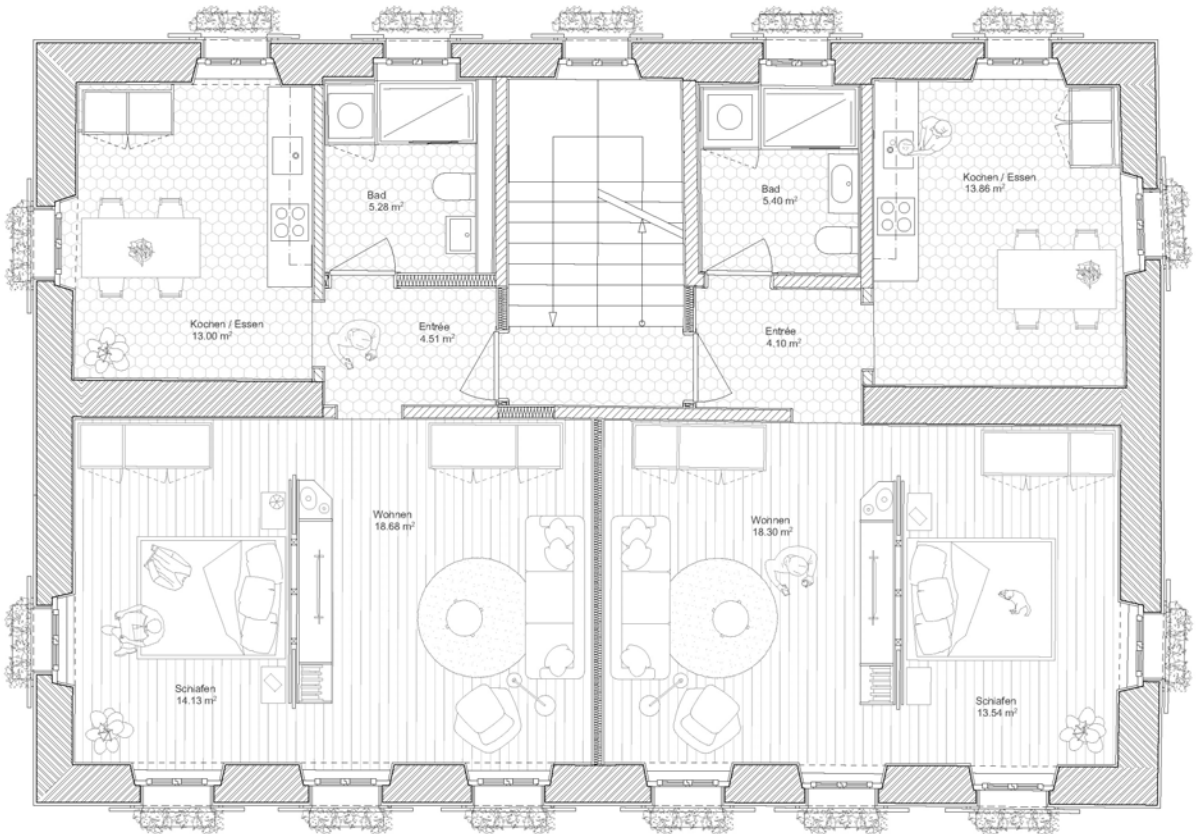
Visualisierung Südwest



Situationsplan



Grundriss EG



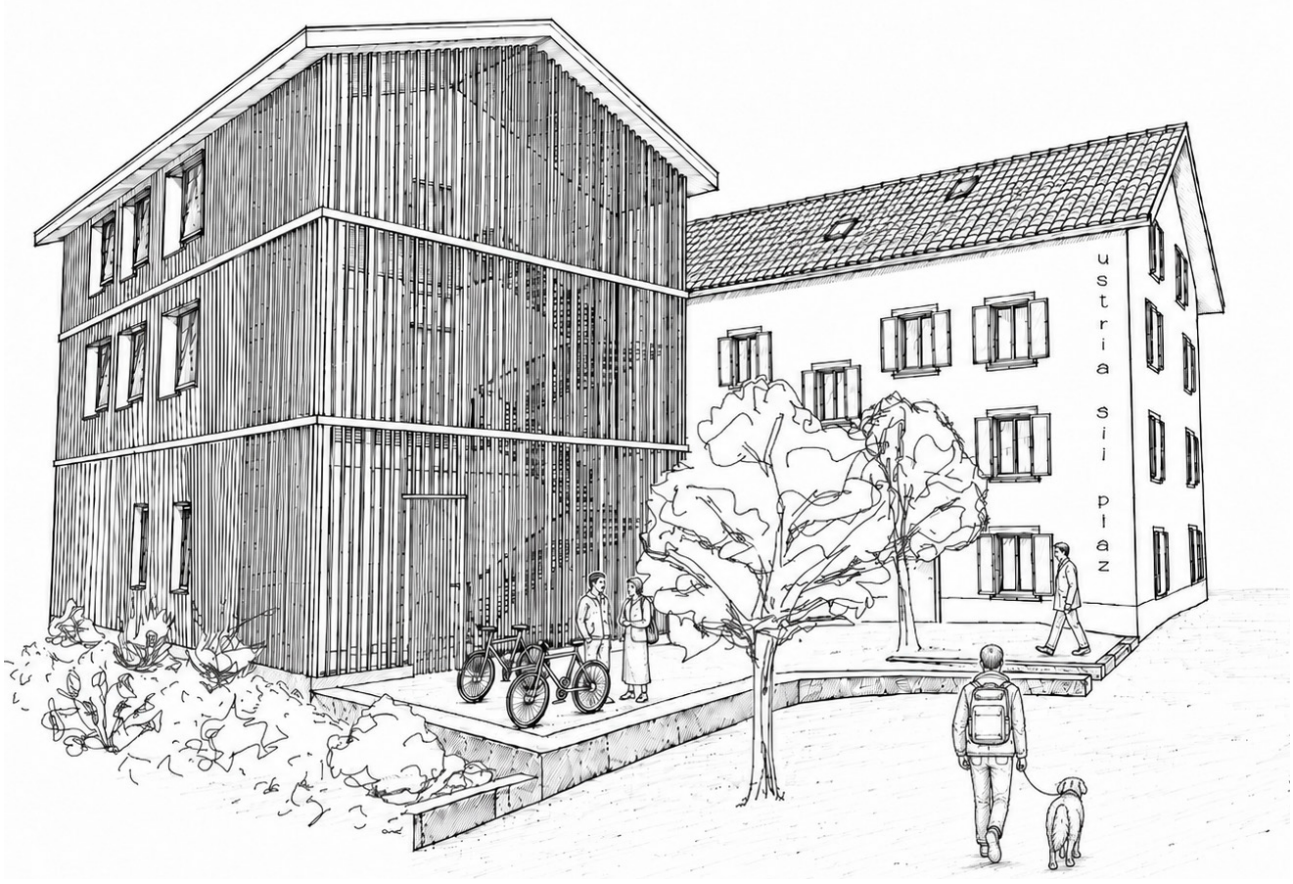
Regelgeschoss Altbau



Regelgeschoss Neubau



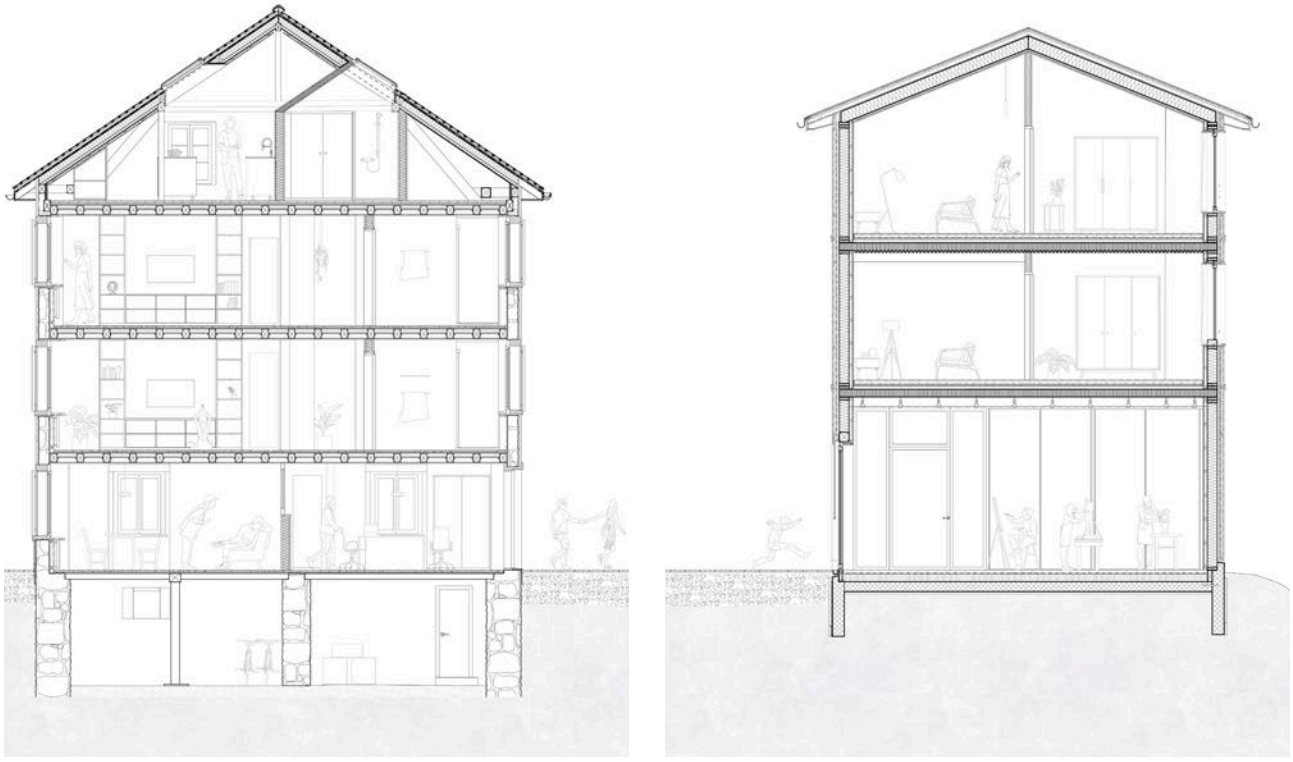
Innenvisualisierung Loggia Neubau



Skizze Nordost



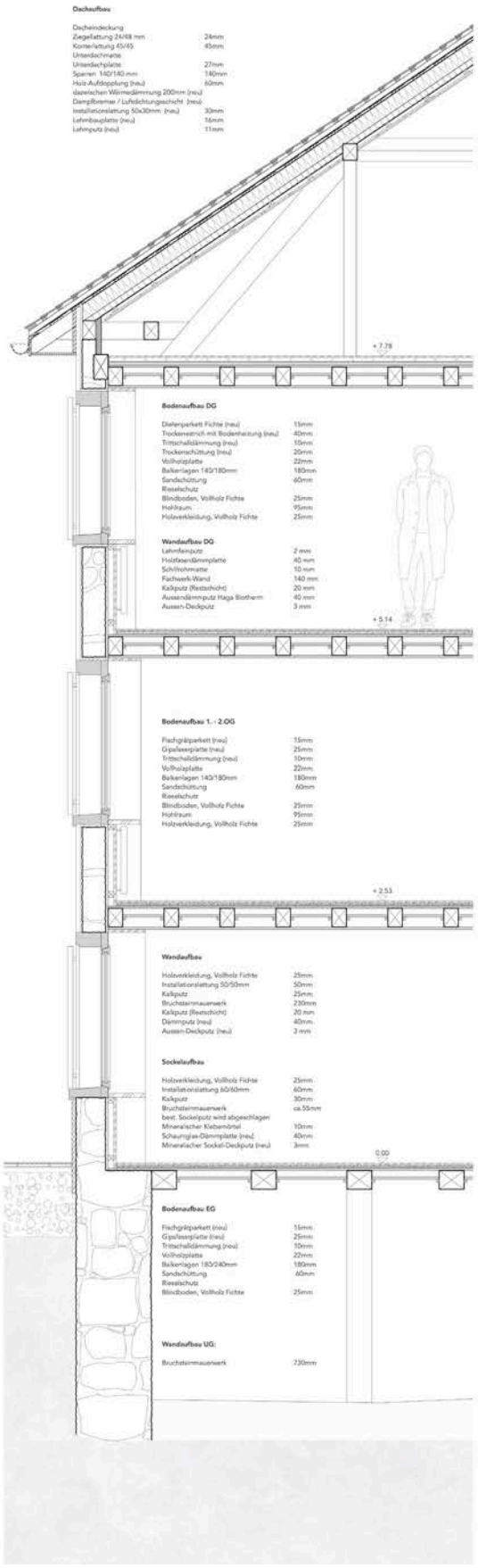
Platzansicht (Westansicht)

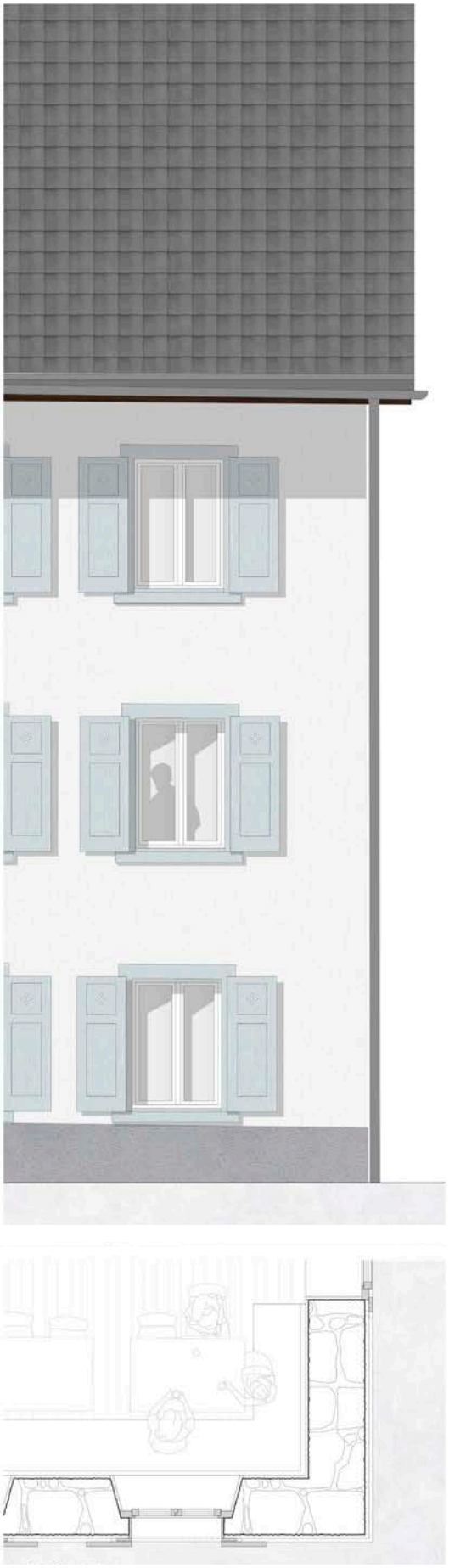


Konstruktionsschnitt

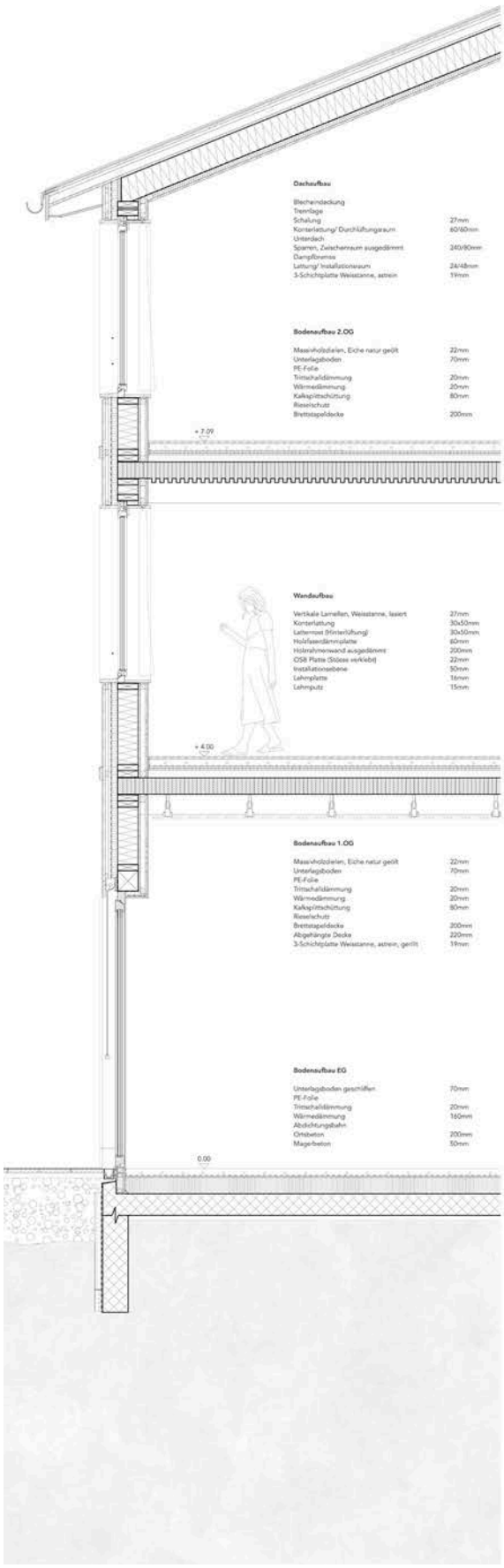


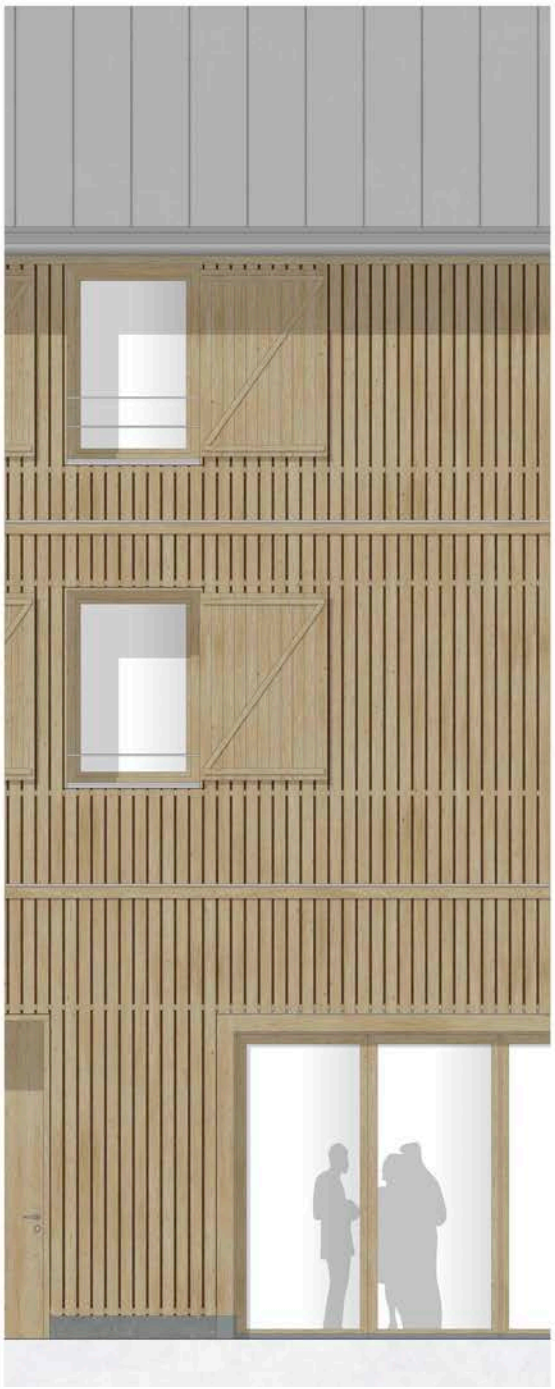
Strassenansicht (Nordansicht)

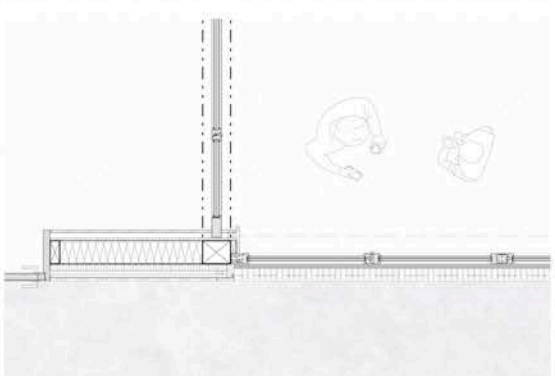

Dachaufbau
Dacheindeckung
Ziegellattung 24/48 mm 24mm
Konterlattung 45/45 45mm
Unterdachmatte
Unterdachplatte 27mm
Sparren 140/140 mm 140mm
Holz-Aufdoppelung (neu) 60mm
dazwischen Wärmedämmung 200mm (neu)
Dampfbremse / Luftdichtungsschicht (neu)
Installationslattung 50x30mm (neu) 30mm
Lehmbauplatte (neu) 16mm
Lehmputz (neu) 11mm
+ 7.78
Bodenaufbau DG
Dielenparkett Fichte (neu) 15mm
Trockenestrich mit Bodenheizung (neu) 40mm
Trittschalldämmung (neu) 10mm
Trockenschüttung (neu) 20mm
Vollholzplatte 22mm
Balkenlagen 140/180mm 180mm
Sandschüttung 60mm
Rieselschutz
Blindboden, Vollholz Fichte 25mm
Hohlraum 95mm
Holzverkleidung, Vollholz Fichte 25mm
Wandaufbau DG
Lehmfeinputz 2 mm
Holzfaserdämmplatte 60 mm
Schilfrohrmatte 10 mm
Fachwerk-Wand 140 mm
Kalkputz (Restschicht) 20 mm
Aussendämmputz Haga Biotherm 60 mm
Aussen-Deckputz 3 mm
+ 5.14
Bodenaufbau 1. - 2.OG
Fischgrätparkett (neu) 15mm
Gipsfaserplatte (neu) 25mm
Trittschalldämmung (neu) 10mm
Vollholzplatte 22mm
Balkenlagen 140/180mm 180mm
Sandschüttung 60mm
Rieselschutz
Blindboden, Vollholz Fichte 25mm
Hohlraum 95mm
Holzverkleidung, Vollholz Fichte 25mm
+ 2.53
Wandaufbau
Holzverkleidung, Vollholz Fichte 25mm
Installationslattung 50/50mm 50mm
Kalkputz 25mm
Bruchsteinmauerwerk 230mm
Kalkputz (Restschicht) 20 mm
Dämmputz (neu) 40mm
Aussen-Deckputz (neu) 3 mm
Sockelaufbau
Holzverkleidung, Vollholz Fichte 25mm
Installationslattung 60/60mm 60mm
Kalkputz 30mm
Bruchsteinmauerwerk ca.55mm
best. Sockelputz wird abgeschlagen
Mineralischer Klebemörtel 10mm
Schaumglas-Dämmplatte (neu) 40mm
Mineralischer Sockel-Deckputz (neu) 3mm
0.00
Bodenaufbau EG
Fischgrätparkett (neu) 15mm
Gipsfaserplatte (neu) 25mm
Trittschalldämmung (neu) 10mm
Vollholzplatte 22mm
Balkenlagen 180/240mm 180mm
Sandschüttung 60mm
Rieselschutz
Blindboden, Vollholz Fichte 25mm
Wandaufbau UG:
Bruchsteinmauerwerk 730mm



Altbau


Dachaufbau
Blecheindeckung
Trennlage
Schalung 27mm
Konterlattung/ Durchlüftungsraum 60/60mm
Unterdach
Sparren, Zwischenraum ausgedämmt 240/80mm
Dampfbremse
Lattung/ Installationsraum 24/48mm
3-Schichtplatte Weisstanne, astrein 19mm
Bodenaufbau 2.OG
Massivholzdielen, Eiche natur geölt 22mm
Unterlagsboden 70mm
PE-Folie
Trittschalldämmung 20mm
Wärmedämmung 20mm
Kalksplittschüttung 80mm
Rieselschutz
Brettstapeldecke 200mm
+ 7.09
Wandaufbau
Vertikale Lamellen, Weisstanne, lasiert 27mm
Konterlattung 30x50mm
Lattenrost (Hinterlüftung) 30x50mm
Holzfaserdämmplatte 60mm
Holzrahmenwand ausgedämmt 200mm
OSB Platte (Stösse verklebt) 22mm
Installationsebene 50mm
Lehmplatte 16mm
Lehmputz 15mm
+ 4.00
Bodenaufbau 1.OG
Massivholzdielen, Eiche natur geölt 22mm
Unterlagsboden 70mm
PE-Folie
Trittschalldämmung 20mm
Wärmedämmung 20mm
Kalksplittschüttung 80mm
Rieselschutz
Brettstapeldecke 200mm
Abgehängte Decke 220mm
3-Schichtplatte Weisstanne, astrein, geölt 19mm
Bodenaufbau EG
Unterlagsboden geschliffen 70mm
PE-Folie
Trittschalldämmung 20mm
Wärmedämmung 160mm
Abdichtungsbahn
Ortsbeton 200mm
Magerbeton 50mm
0.00





Neubau

Conviver a Sagogn

Sandro Miguel Fernandes Mendes

Die Ustria Sil war einst zentraler Treffpunkt der Dorfgemeinschaft Sagogns. Der Entwurf versteht sich als Beitrag zu ihrer Wiederbelebung: Die Rückkehr der Restauration, neue Vereinsräume und bezahlbarer Wohnraum sollen den Plaz Sutprei erneut zum lebendigen Dorfmittelpunkt machen. Sämtliche Eingriffe orientieren sich an der Identität und dem historischen Charakter des Gebäudes.

Die spätklassizistische Fassade der Ustria besitzt kantonalen Wert und bildet den gestalterischen Massstab des Projekts. Der neue Anbau ordnet sich diesem Bestand bewusst unter und lässt die Ustria weiterhin als prägendes Element des Platzes wirken.

Die unterschiedlichen Nutzungen aktivieren den Plaz Sutprei als gefassten öffentlichen Raum. Die Restauration öffnet sich direkt zum Platz und schafft eine fliessende Beziehung zwischen Innen und Aussen. Die Vereinsräume beleben den Ort über den Tagesverlauf hinweg mit wechselnden Aktivitäten. Der Brunnen bleibt dabei räumliches und atmosphärisches Zentrum des Platzes.

Der Plaz Sutprei liegt an einem spannungsvollen Schnittpunkt zwischen Hauptstrasse, Kirchenaufgang und grünem Gürtel innerhalb des historisch zweigeteilten Dorfes. Der Anbau folgt der bestehenden Gebäudeflucht und stärkt die räumliche Fassung des Platzes. Ustria, Kirche und Brunnen bilden die drei handlungsleitenden Bezugspunkte des Entwurfs.

Der Grundriss ist klar nach Nutzungen gegliedert. Der Restaurantbetrieb bespielt die vorderen Räume des Erdgeschosses in Ustria und Anbau. Die Küche befindet sich im Anbau und integriert Elemente der historischen Küche. Die alte Holzstube mit dem markanten Getränkeausschank bleibt erhalten und bildet das atmosphärische Herzstück des Betriebs. Im hinteren Teil der Ustria befinden sich die beiden Gemeindebüros, räumlich klar vom Restaurant getrennt.

Die vertikale Erschliessung des Bestandes erfolgt über das bestenede Treppenhaus, dass Büros und Wohnungen verbindet. Der Eingang liegt neu ein halbes Geschoss tiefer und reagiert auf die Topografie des Hofes sowie auf die klare Trennung zwischen Aussenraum und Erschliessung. Die Wohnungen orientieren sich weitgehend am Bestand und werden in fünf Einheiten gegliedert. Die kompakten Wohnungen im ersten und zweiten Obergeschoss richten sich an junge Sagognerinnen und Sagogner oder Saisonniers der Bergbahnen. Die Dachwohnung nutzt den Charakter des alten Dachstuhls und ist offener organisiert.

Der Anbau verfügt über eine eigene Erschliessung. Vom Hof gelangt man ins Foyer mit Lift und geschwungener Stahltreppe zum Mehrzweckraum im Obergeschoss. Eine Verbindung zum Restaurant erlaubt flexible Nutzungen, während der Hof als ruhiger Verteiler für alle nicht gastronomischen Bereiche dient. Im Untergeschoss befinden sich Toiletten, Garderoben und Lagerräume.

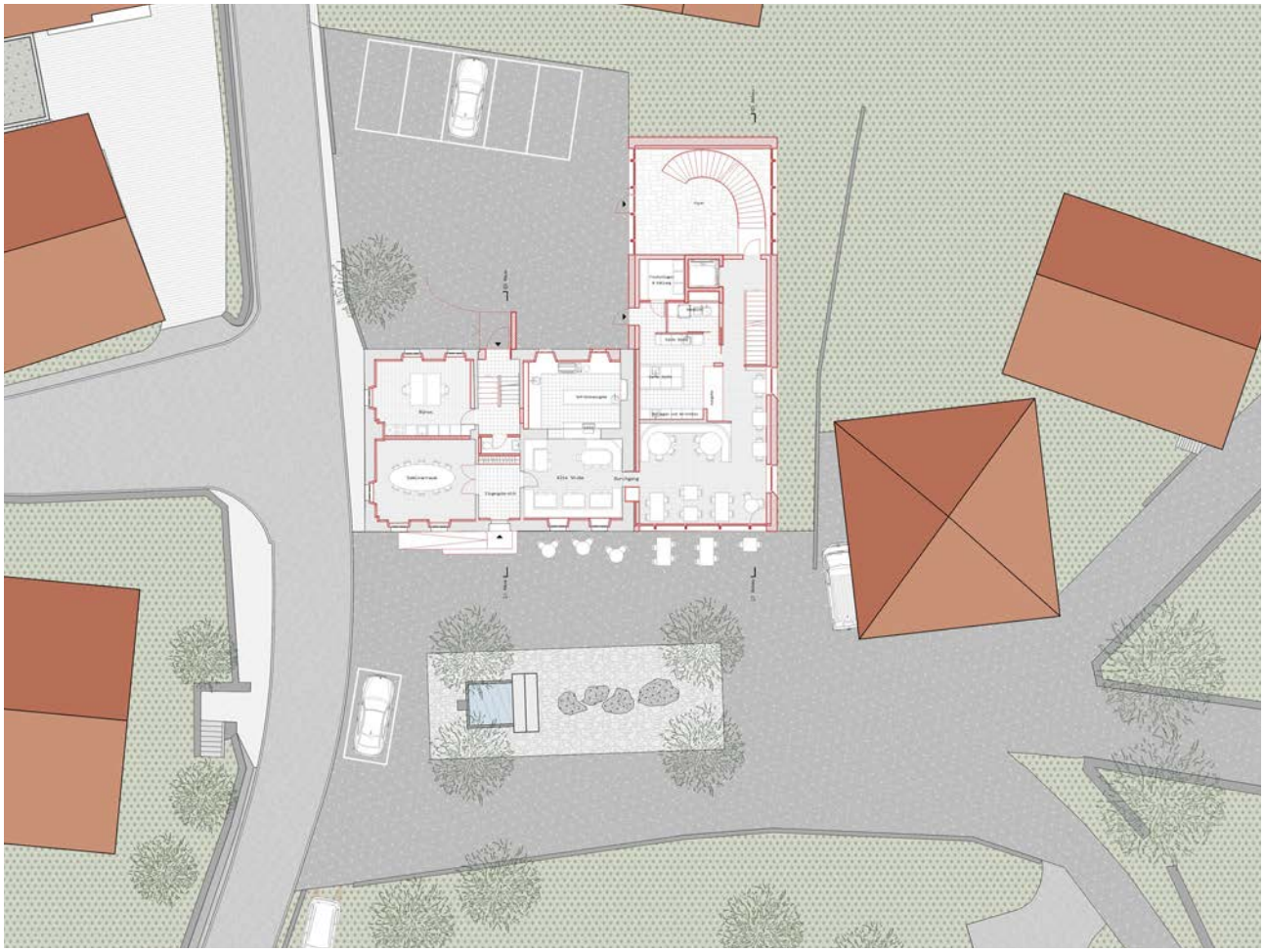
Der Anbau fügt sich präzise in das bestehende Ensemble ein. Zum Plaz Sutprei folgt er der Gebäudeflucht der Ustria und stärkt so die Platzkante sowie die räumliche Fassung des Platzes. Rückseitig entsteht durch den Anbau und den Rückbau späterer Ergänzungen ein ruhiger Hof zwischen Bestand und Neubau. Dieser halböffentliche Hof bildet einen bewussten Gegenpol zum belebten Dorfplatz. Aus dieser Setzung ergeben sich zwei unterschiedliche Adressierungen. Das Restaurant orientiert sich zum Plaz Sutprei, während Vereine und Wohnungen über den Hof erschlossen werden. Diese Trennung schafft klare Atmosphären und verhindert Nutzungskonflikte.



Aussenvisualisierung



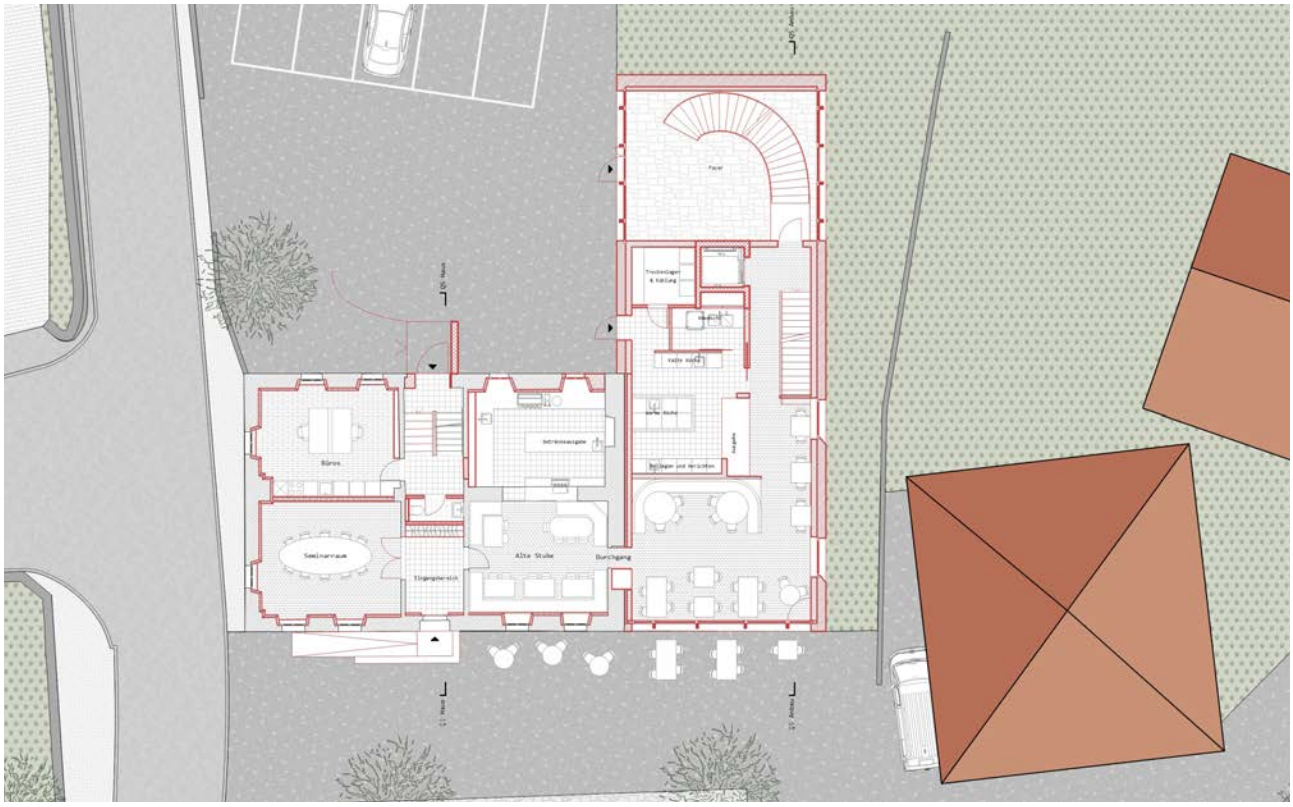
Situationsplan



Grundriss EG



Querschnitt Anbau



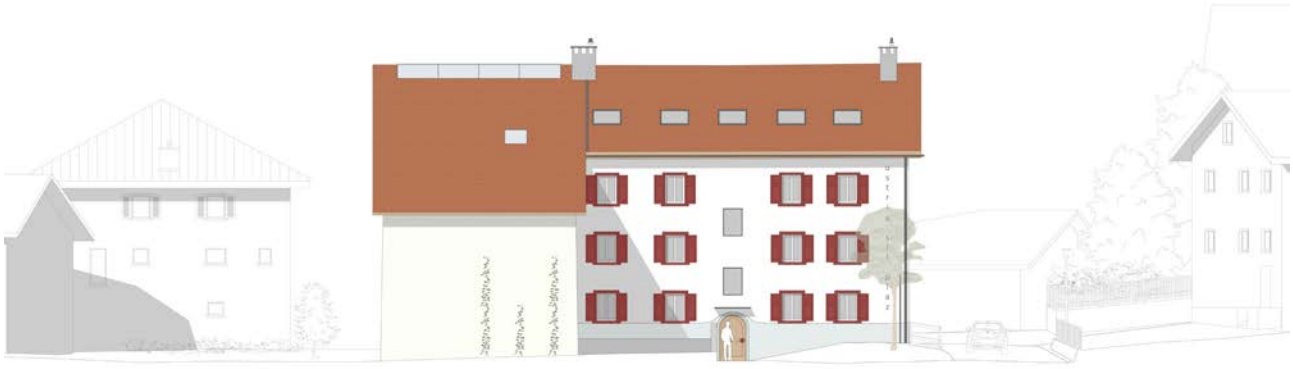
Grundriss 1. OG



Innenvisualisierung



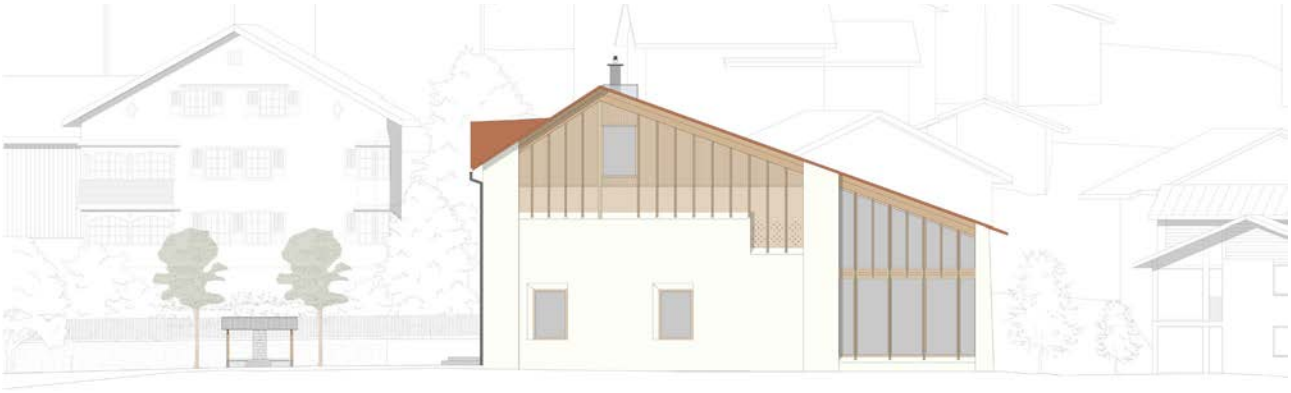
Westfassade



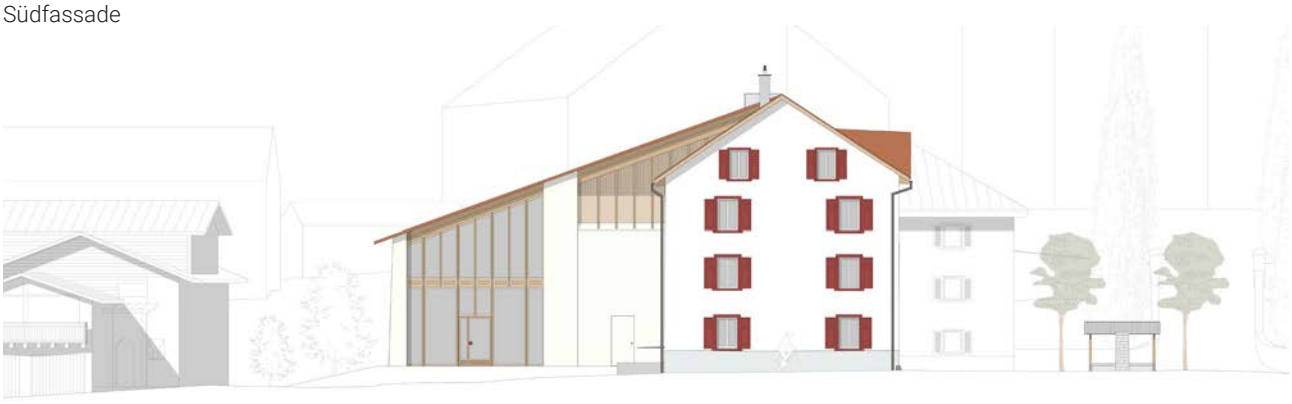
Ostfassade



Innenvisualisierung



Südfassade



Westfassade

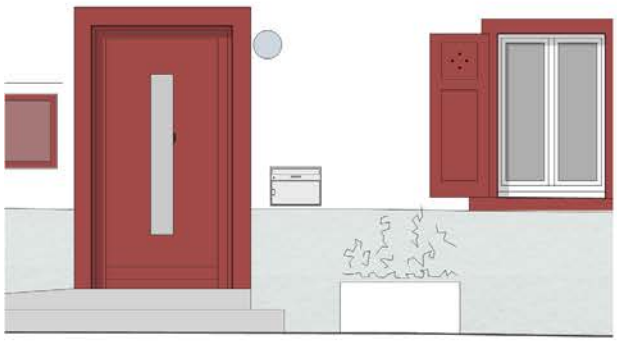


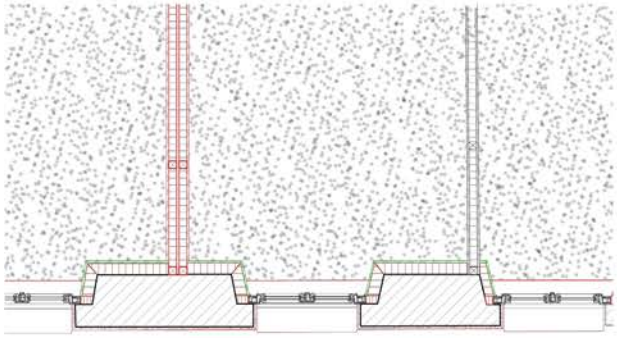
Modellfoto

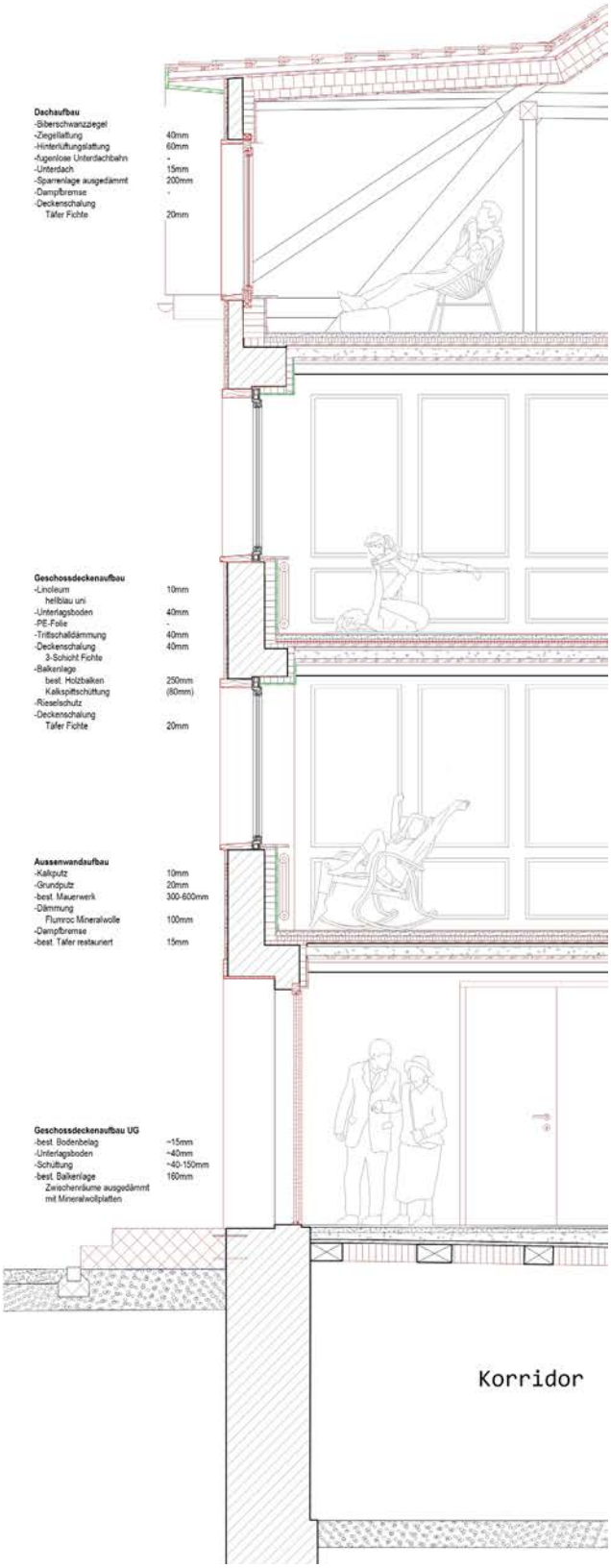




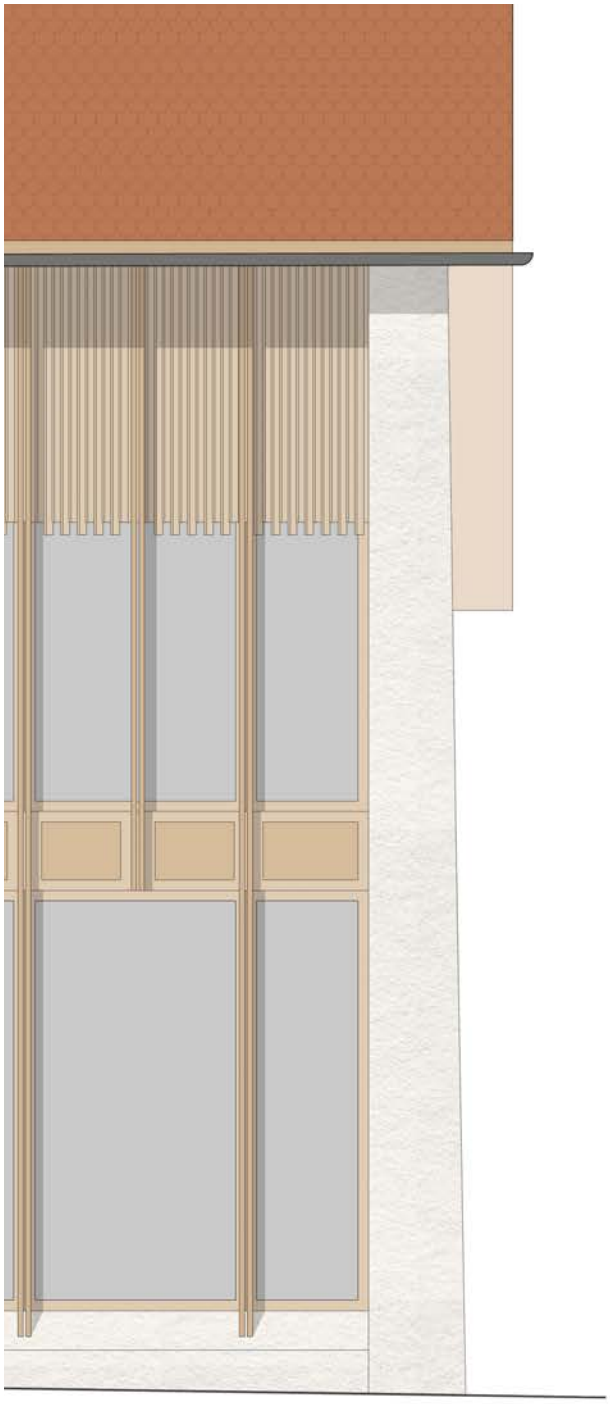


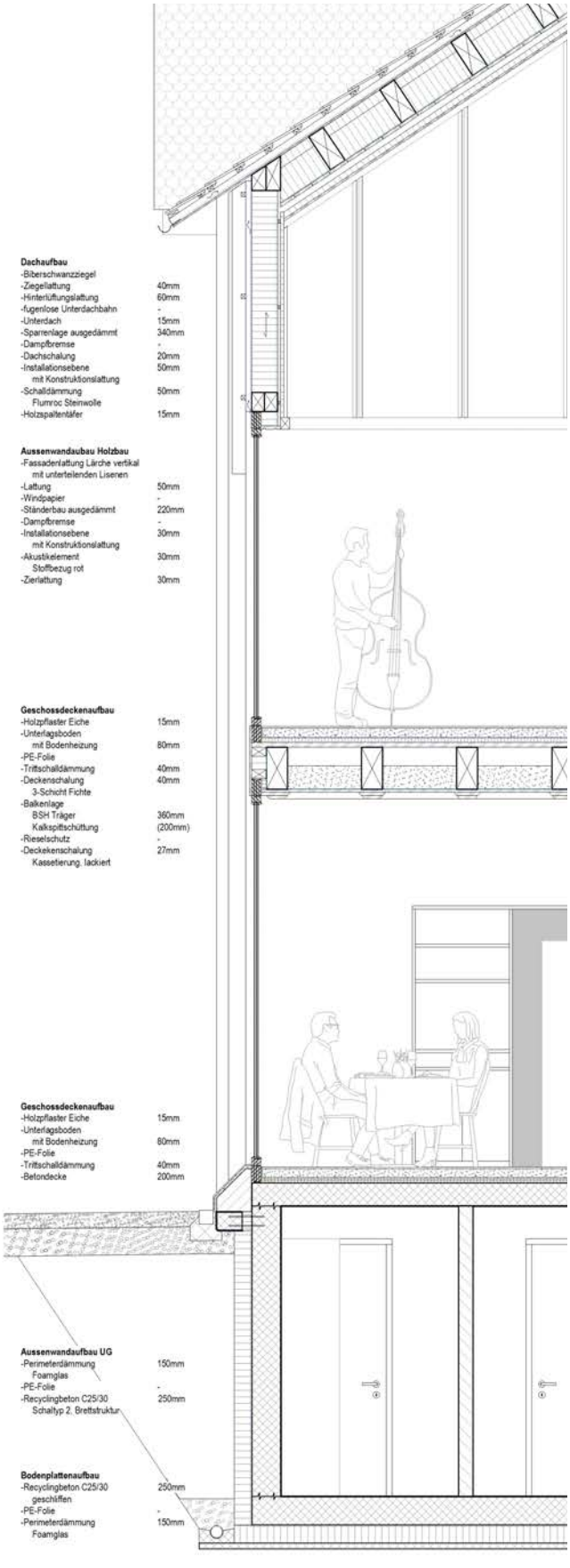


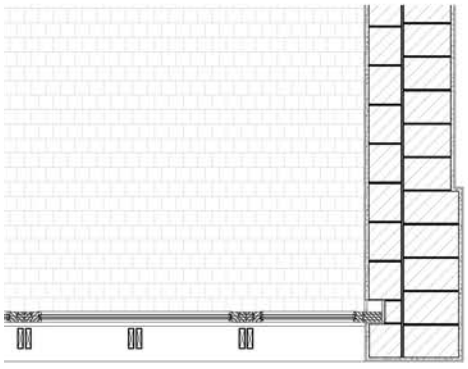




Detailansicht / Konstruktionsschnitt / Konstruktionsgrundriss Bestand







Detailansicht / Konstruktionsschnitt / Konstruktionsgrundriss Anbau

Pistregn sil Plaz

Roman Fest

Die Ustria sil Plaz soll aus ihrem Tiefschlaf erwachen und als zentraler Treffpunkt sowie gastronomisches Herzstück von Sagogn reaktiviert werden. Ziel des Projekts ist die nachhaltige Revitalisierung des dörflichen Gemeinwesens durch die Schaffung eines hybriden Ortes, der öffentliche Gastronomie, kommunale Infrastruktur und qualitätsvollen Wohnraum in einem Ensemble vereint. Die historische Substanz wird dabei nicht nur erhalten, sondern in einen zeitgemässen gesellschaftlichen Kontext neugestaltet.

Konzept: Lokale Identität und lebendige Dorfkultur

Das Herzstück des Projekts bildet eine lokale Verkaufsstelle mit Fokus auf Regionalität und handwerklicher Produktion. Das Café fungiert als sozialer Tagesanker für Sagogn, vom kleinen Mittagstisch bis zu Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Nach dem regulären Tagesbetrieb soll die Ustria sil Plaz wieder den Einheimischen gehören. Es entsteht ein modernes öffentliches Wohnzimmer, das Raum für Stammtischkultur, Diskussionen und spontane Begegnungen schafft.

Städtebaulich behauptet sich das bestehende Hauptgebäude mit einer starken Präsenz und Ausrichtung zum Plaz Sutprei. Der Erweiterungsbau ordnet sich mit reduzierter Volumetrie bewusst unter und respektiert die Massstäblichkeit des gewachsenen Ortskerns. Durch die gezielte Abwinkelung des Neubaus entsteht ein geschützter Platz. Die Aufwertung des Plaz Sutprei durch sickerfähige Pflasterflächen und neue Baumbepflanzungen schafft einen fliessenden Übergang zwischen Hof und öffentlichem Raum.

Grundrissorganisation und Erschliessung

Die öffentliche Anbindung sowie von Café und Mehrzweckraum erfolgt direkt über den Plaz Sutprei. Demgegenüber steht die diskrete, barrierefreie Erschliessung des privaten Wohnbereichs über die Ostseite.

Diese Trennung der Nutzungsströme wird durch die vertikale Geschosslogik weiter präzisiert: Während das Erdgeschoss als offenes und belebtes Gemeinschaftsplateau fungiert, entwickeln sich die Obergeschosse in zunehmend private Bereiche. Der Übergang zwischen Bestand und Neubau im ersten Obergeschoss fungiert dabei als räumliche Nahtstelle, welche beide Baukörper intern verbindet.

Materialisierung und Konstruktion

Der Bestand erfährt eine energetische Sanierung mit neuem Wärmedämmputz, in Warmweiss gestrichen. Im bewussten Kontrast dazu präsentiert sich der Erweiterungsbau als leimfreies Massivholzvolumen aus naturbelassener Lärche. Die Konstruktion verzichtet vollständig auf chemische Imprägnierungen und folgt konsequent den Prinzipien des konstruktiven Holzschutzes.

Das Wechselspiel aus flächiger Schalung und vertikalen Deckleisten verleiht der Fassade Tiefe und dient gleichzeitig als integrierte Absturzsicherung der raumhohen Fensterformate. Die massive Holzkonstruktion einen wesentlichen Beitrag zum sommerlichen Wärmeschutz: Die hohe thermische Speichermasse reduziert den Bedarf an aktiver Kühlung und steigert den Komfort bei gleichzeitig geringem Energieeinsatz.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



Ansicht Platzfassade



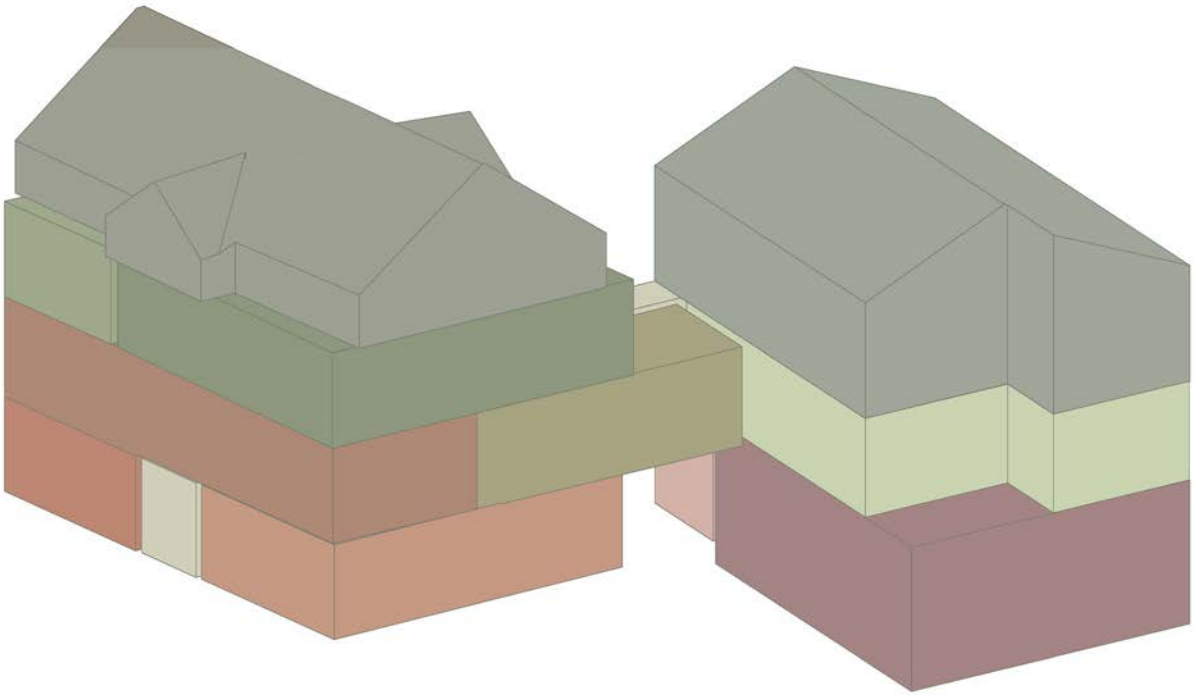
Ansicht Südfassade



Innenvisualisierung



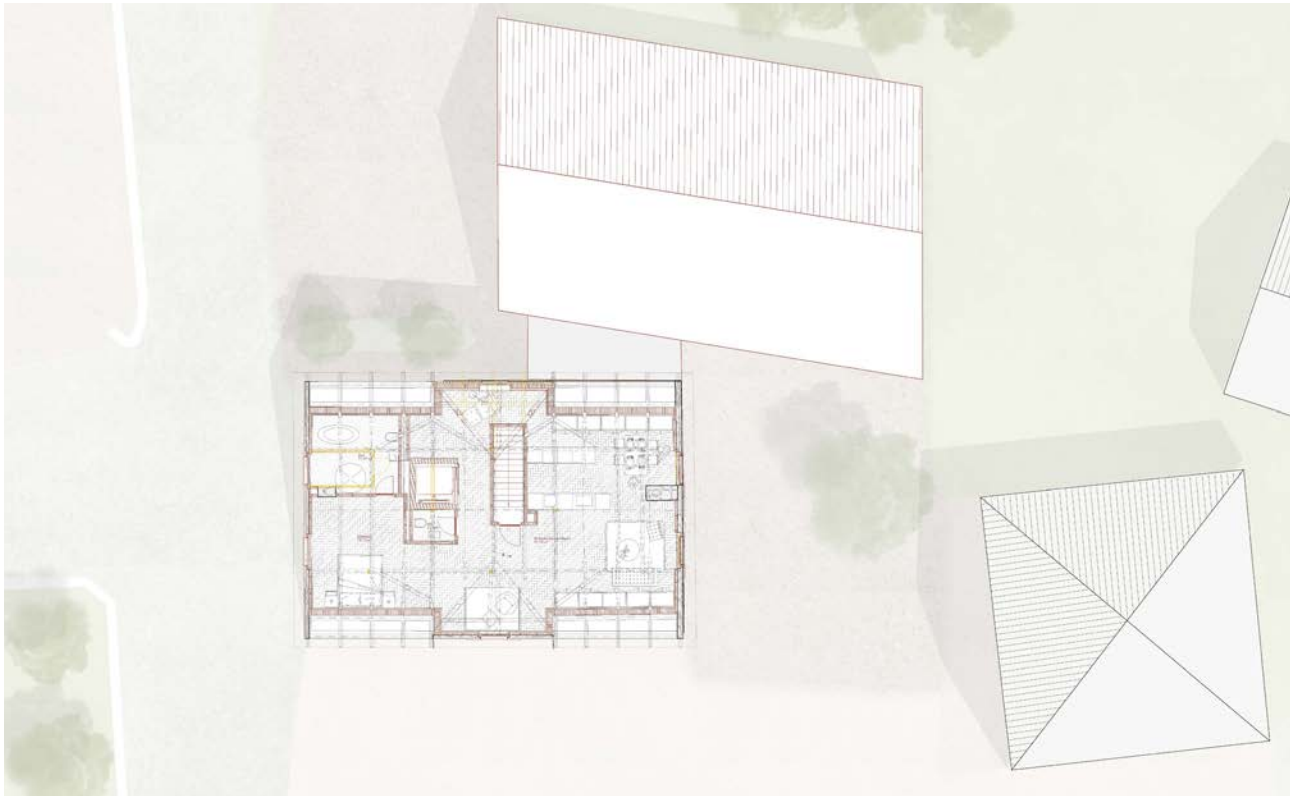
Grundriss 1. OG



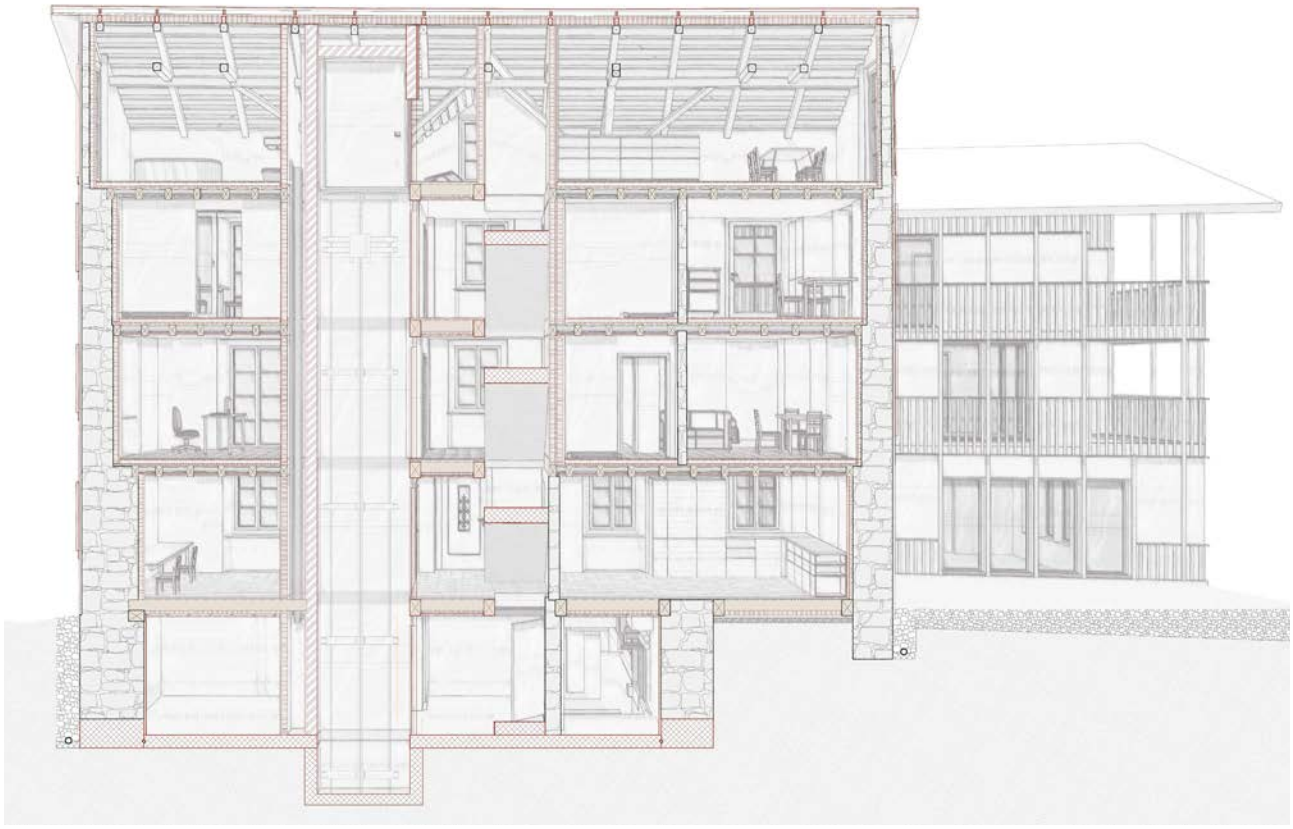
Gebäudekonzept



Grundriss 2. OG



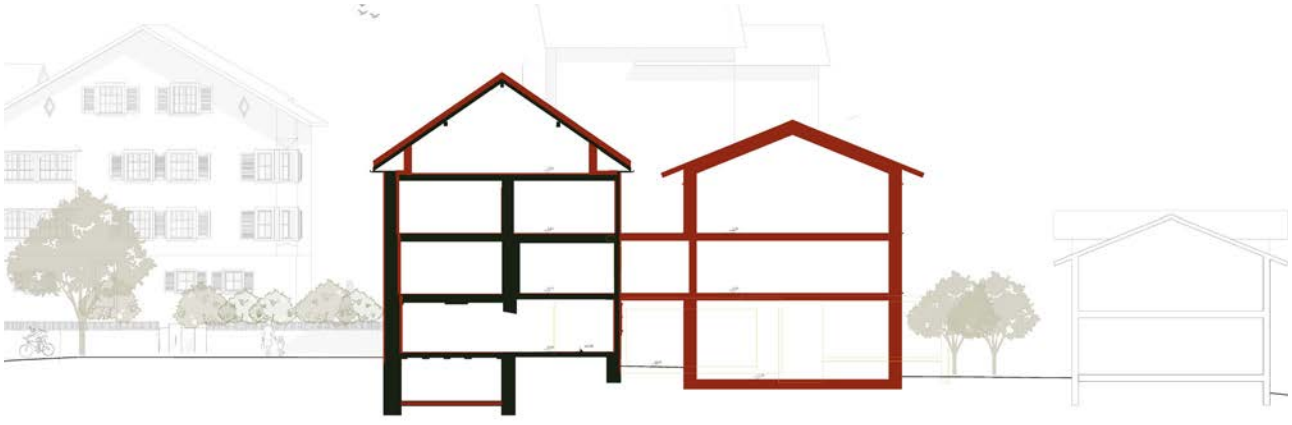
Grundriss 3. OG



3D Schnittperspektive



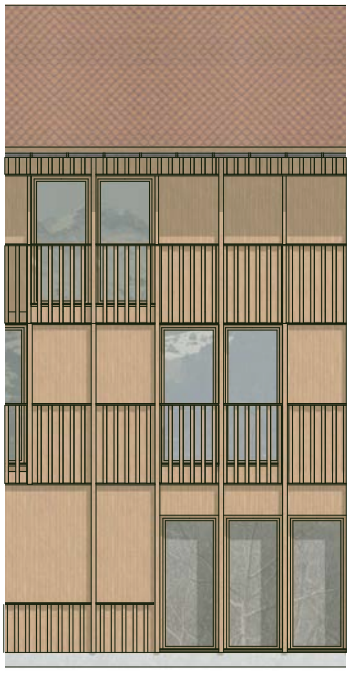
Langsschnitt Neubau



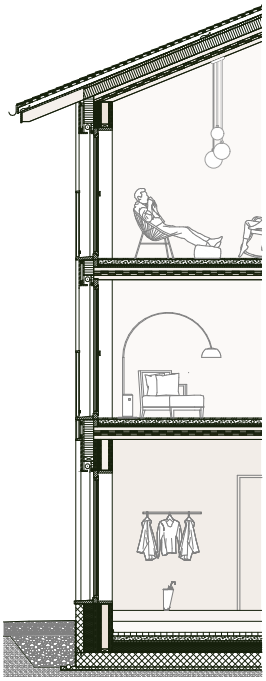
Querschnitt Bestand & Neubau

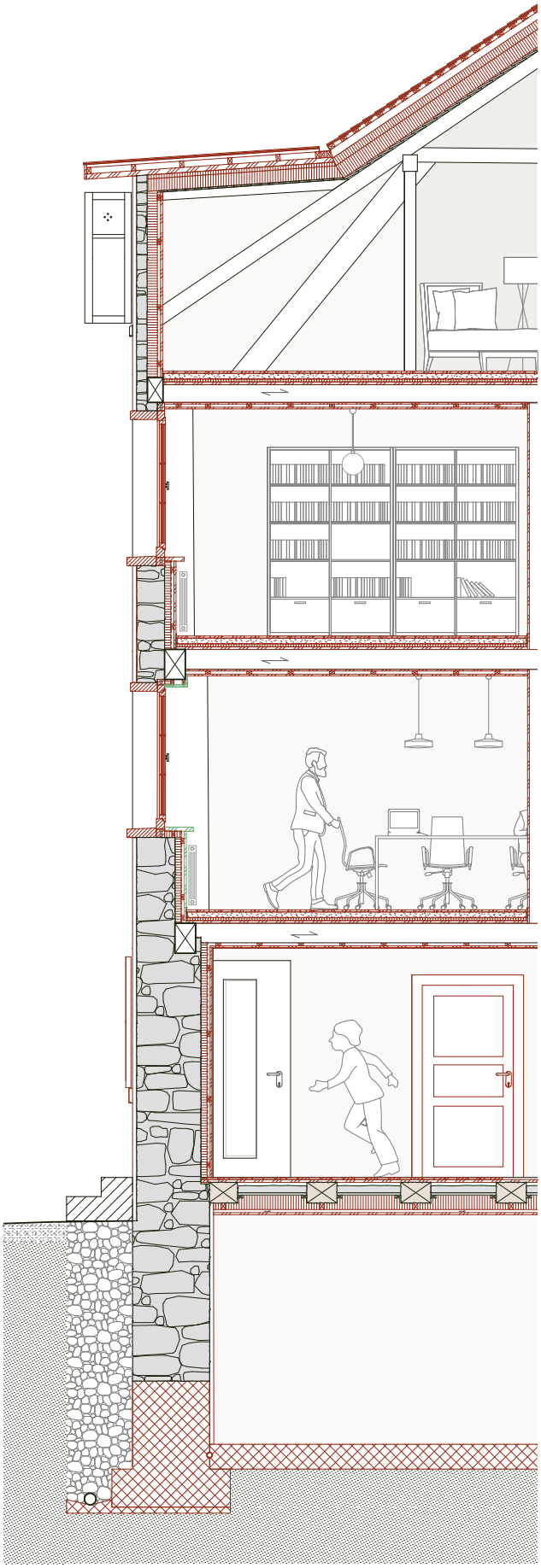


Etappierung



Fassade Neubau





Fassadenschnitt Bestand

Dorfwohnzimmer

Gina Fischer

Mit der Schliessung der ehemaligen Ustria sil Plaz verlor Sagogn einen wichtigen Ort der Begegnung. Was über Jahrzehnte das gesellschaftliche Herz des Dorfes war, blieb als prägender Ort im historischen Dorfkern bestehen, verlor jedoch seine öffentliche Funktion. Das Projekt Dorfwohnzimmer versteht diesen Verlust als Chance, den Ort neu zu beleben und seine Bedeutung für das Dorf weiterzuentwickeln. Ziel ist es, einen offenen und lebendigen Treffpunkt zu schaffen, an dem sich Alltag, Gemeinschaft und Wohnen selbstverständlich begegnen.

Zwischen Plaz Sutprei, Kirche und Landschaft besitzt die ehemalige Ustria eine besondere räumliche Qualität. Der Entwurf greift diese Situation auf und entwickelt sie weiter. Der historische Bestand bleibt als identitätsstiftendes Element erhalten und wird durch einen zurückhaltenden Neubau ergänzt. Der Neubau orientiert sich in Volumen, Dachform und Materialität an der gewachsenen Dorfstruktur und fügt sich selbstverständlich in das bestehende Ortsbild ein. Gemeinsam bilden Alt und Neu ein Ensemble, das den Platz neu fasst, bestehende Wegbeziehungen weiterführt und den historischen Dorfkern stärkt.

Mit seiner präzisen Setzung entlang der Parzellengrenze definiert der Neubau den Platz neu und stärkt die räumliche Struktur des Dorfes. Zwischen Alt- und Neubau entsteht eine schmale Gasse, welche bestehende Wegbeziehungen aufnimmt und neue Blickbezüge schafft. Dadurch wird der Platz wieder selbstverständlich Teil des täglichen Weges durch das Dorf. Gebäude, Freiraum und Erschliessung greifen ineinander und schaffen einen zusammenhängenden öffentlichen Raum, der den historischen Dorfkern langfristig stärkt. Der Platz bildet dabei das verbindende Element zwischen Bestand, Neubau und Dorf und schafft eine selbstverständliche Adresse für das öffentliche Leben.

Das Dorfwohnzimmer lebt vom Zusammenspiel von Platz, Bistro, Mehrzwecksaal und Wohnen. Der Mehrzwecksaal kann vollständig zum Platz geöffnet werden und erweitert den öffentlichen Raum für Veranstaltungen ebenso wie für den Alltag. Je nach Nutzung verändert sich die Atmosphäre des Ortes, vom ruhigen Aufenthaltsraum bis zum lebendigen Treffpunkt. Fliessende Übergänge zwischen Innen- und Aussenraum fördern spontane Begegnungen und schaffen vielfältige Aufenthaltsorte. Das Bistro belebt den Platz im Alltag, während kulturelle und gemeinschaftliche Anlässe den Ort immer wieder neu aktivieren. So entsteht ein flexibler Treffpunkt, der unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht wird und Menschen aller Generationen zusammenführt. Die unterschiedlichen Nutzungen ergänzen sich gegenseitig und schaffen über den gesamten Tagesverlauf hinweg ein lebendiges Miteinander.

Die Wohnungen ergänzen die öffentlichen Nutzungen und sorgen dafür, dass der Ort auch über den Tag hinaus belebt bleibt. Unterschiedliche Wohnungstypen fördern ein generationenübergreifendes Zusammenleben und schaffen Raum für verschiedene Lebensformen. Gemeinschaftliche Bereiche wie die Laube werden nicht nur als Erschliessung verstanden, sondern als Orte des Austauschs. Sie eröffnen Blickbeziehungen zum Platz, fördern zufällige Begegnungen im Alltag und schaffen gleichzeitig geschützte Rückzugsorte mit hoher Aufenthaltsqualität. So entsteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre. Diese Verbindung von gemeinschaftlichen und privaten Bereichen macht das Dorfwohnzimmer zu einem Ort, der sowohl Identifikation als auch Nachbarschaft fördert.

Auch konstruktiv folgt das Projekt dem Gedanken des Weiterbauens. Der Erhalt des historischen Bestands bewahrt Identität und graue Energie, während der Neubau als Holzskelettbau mit regionalen Materialien flexibel auf zukünftige Veränderungen reagieren kann. Die Materialisierung verbindet Holz, Naturstein und mineralische Oberflächen zu einer langlebigen und ortsbezogenen Architektur. Die gewählte Konstruktion ermöglicht eine langfristige Anpassungsfähigkeit und unterstützt eine nachhaltige Entwicklung über den heutigen Bedarf hinaus. So entsteht kein neues Zentrum, sondern die zeitgemässe Weiterentwicklung eines Ortes, der Vergangenheit und Zukunft verbindet und Sagogn wieder einen lebendigen Mittelpunkt für das Dorfleben gibt.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



Nordansicht



Westansicht



Grundriss 1. OG



Innenvisualisierung



Grundriss 2. OG



Aussenvisualisierung



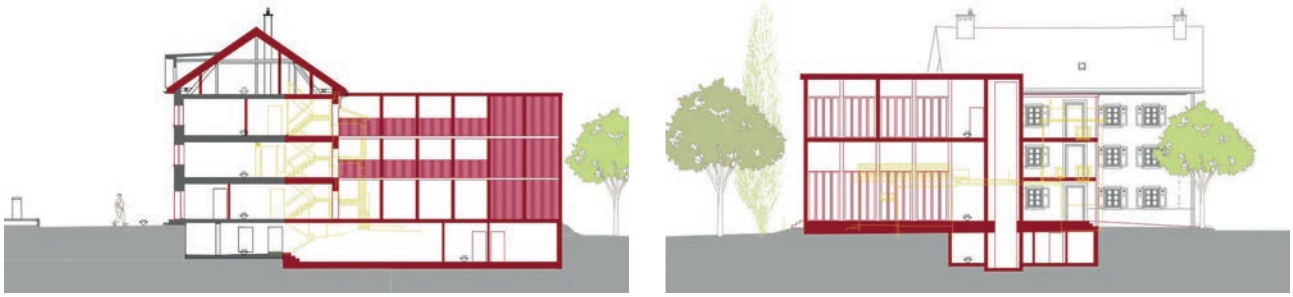
Grundriss DG



Aussenvisualisierung



Aussenvisualisierung



Querschnitt/Längsschnitt



Platz Materialisierung



Konstruktion



Modellbild

Generationenhaus Ustria sil Platz

Rino Giovanoli

Leitidee: der Generationenkreislauf

Sagogn steht vor einem demografischen Wandel: Bereits 23,1 % der Bevölkerung sind über 65 Jahre alt. Die Leitidee des Entwurfs transformiert das Areal der ehemaligen Ustria sil Plaz in ein zukunftsweisendes Generationenhaus. Durch die Schaffung von barrierefreiem, altersgerechtem Wohnraum direkt im Ortskern wird ein lokaler Generationenkreislauf initiiert: Ältere Menschen finden am Plaz Sutprei ein neues, zentrales Zuhause, wodurch ihre oft zu grossen Einfamilienhäuser am Siedlungsrand für junge Familien frei werden. Durch minimale bauliche Eingriffe im Bestand wird zudem die historische Substanz geschont, was die ökonomische Basis für langfristig tiefe Mieten sichert.

Städtebau: Verdichtung in der zweiten Reihe

Der Entwurf reagiert auf die historische Körnung von Sagogn mit der Strategie der Verdichtung in der zweiten Reihe. Das ortsbildprägende Hauptgebäude behauptet seine Präsenz am Plaz Sutprei. Die bauliche Erweiterung erfolgt durch einen eigenständigen Holzbau im rückwärtigen Parzellenbereich, der sich an traditionellen landwirtschaftlichen Nutzbauten orientiert. Anstatt Alt und Neu baulich zu verschmelzen, spannt sich zwischen den Volumen eine dörfliche Gasse auf. Diese Durchlässigkeit respektiert den historischen Bestand und löst auf selbstverständliche Weise die topografischen Niveaudifferenzen zwischen der rückwärtigen Parkierung und dem Dorfplatz. Durch die Setzung des Neubaus entsteht zudem eine geschützte, leicht erhöhte Sonnenterrasse zum Nachbargebäude, welche die öffentliche Gastronomie ins Freie erweitert.

Organisation: die Gasse als Verteiler

Das Erdgeschoss verwebt die beiden Baukörper funktional und sozial, indem hier konsequent sämtliche öffentlichen Nutzungen angesiedelt werden. Der massive Altbau beherbergt die Gemeindeverwaltung sowie die reaktivierte Ustria am historischen Plaz Sutprei. Der hölzerne Neubau verfügt über eine Arkade, die direkt an die Terrasse anschliesst und den flexiblen Gemeinschaftsraum für Bewohner und Vereine fasst. In den Obergeschossen befinden sich vier barrierefreie Alterswohnungen. Die Grundrisstypologie verzichtet auf klassische Erschliessungskorridore: Den Auftakt in die Wohnung bildet ein flexibel nutzbarer Vorraum, der über eine traditionelle Klontüre betreten wird. Im Inneren fungiert die offene Küche als räumliches Scharnier, welches den Wohnraum, das Reduit und das Bad logisch und fliessend miteinander verbindet.

Architektonischer Ausdruck: Massivbau vs. Leichtbau

Der architektonische Ausdruck des Ensembles basiert auf dem tektonischen Kontrast und klärt die Hierarchie der Baukörper. Als Leitmotiv dient die Gegenüberstellung von massivem Haupthaus und leichtem Ökonomiegebäude. Der Bestand bleibt mit seinen tiefen Fensterlaibungen als schwerer Massivbau erhalten. Ihm antwortet der Neubau als ressourcenschonender Holzbau. Dessen Pufferzone besteht aus sägeroher Lärche und transluzenten Elementen. Dies zitiert tagsüber die Winddurchlässigkeit traditioneller Heuställe und beleuchtet abends als Laterne die Gasse. Das unbehandelte Nadelholz entwickelt mit der Zeit eine silbergraue Patina, wodurch sich das Gebäude langfristig in den alpinen Kontext einfügt.

Konstruktion und Klima: das Schichtenprinzip

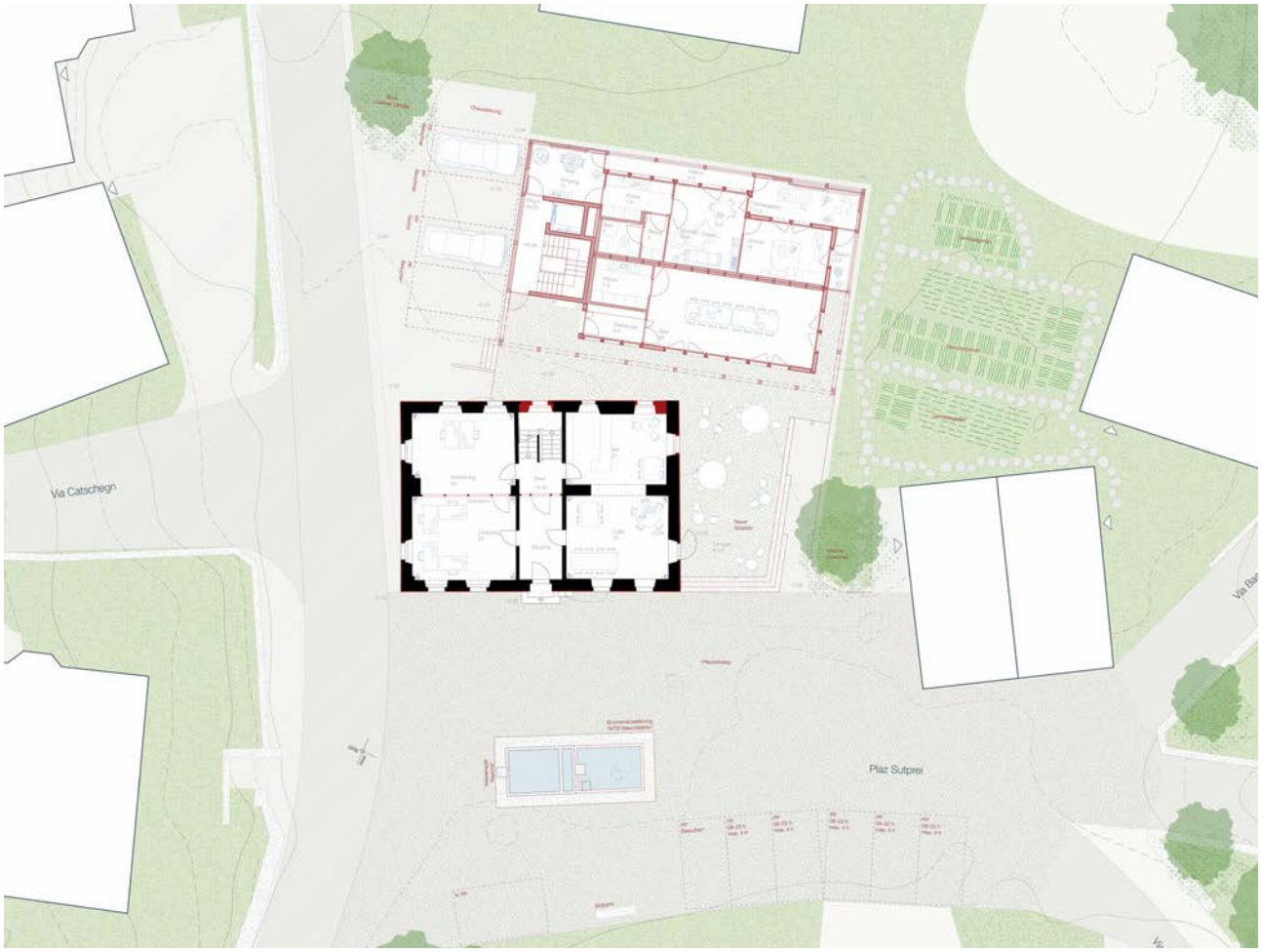
Die strukturelle und haustechnische Konzeption des Neubaus basiert auf dem klimatischen Schichtenprinzip. Anstatt das gesamte Gebäudevolumen homogen zu beheizen, gliedern sich die Alterswohnungen in energetisch differenzierte Zonen: Den hocheffizienten, voll beheizten Kern bilden Bad, Küche und Wohnzimmer. Darum legen sich die lediglich temperierten Schlafräume. Den räumlichen Abschluss bilden untemperierte Pufferzonen, wie der als öffenbarer Wintergarten konzipierte Laubengang, sowie vollständig kalte Balkone. Als Schwellenraum schützt diese Pufferzone den Kern vor winterlichen Wärmeverlusten und sommerlicher Überhitzung.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



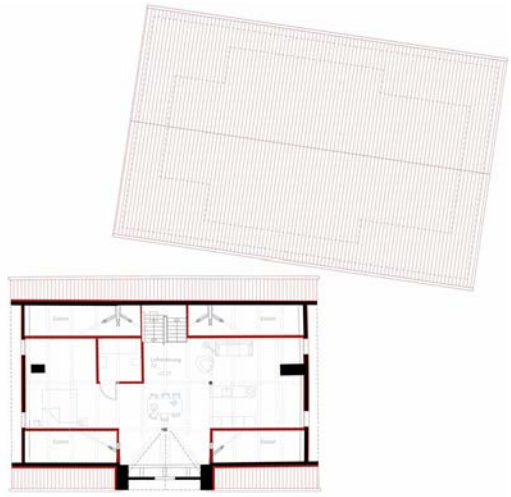
Grundriss EG



Westfassade



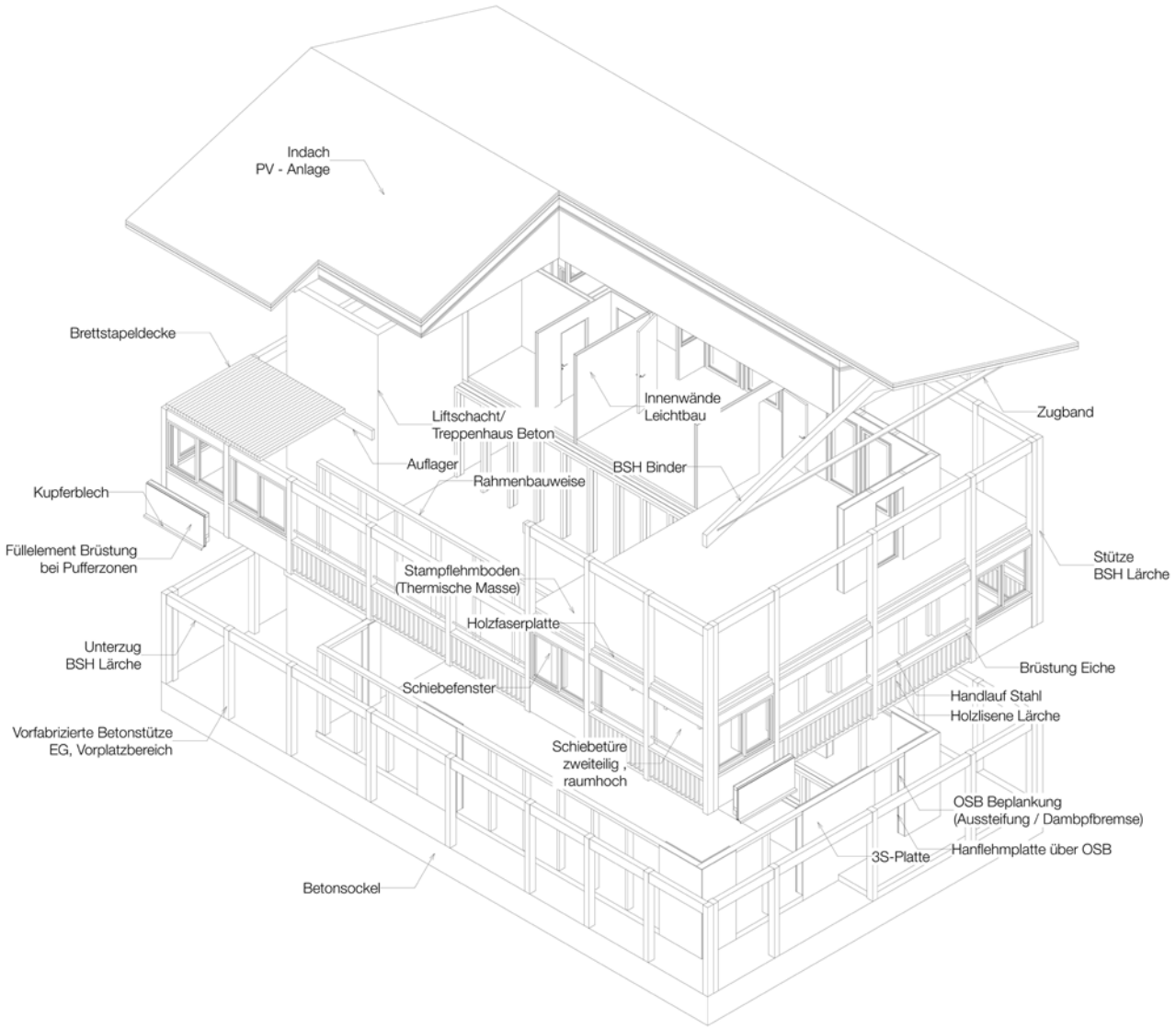
Grundriss 2. OG



Grundriss DG



Innenvisualisierung



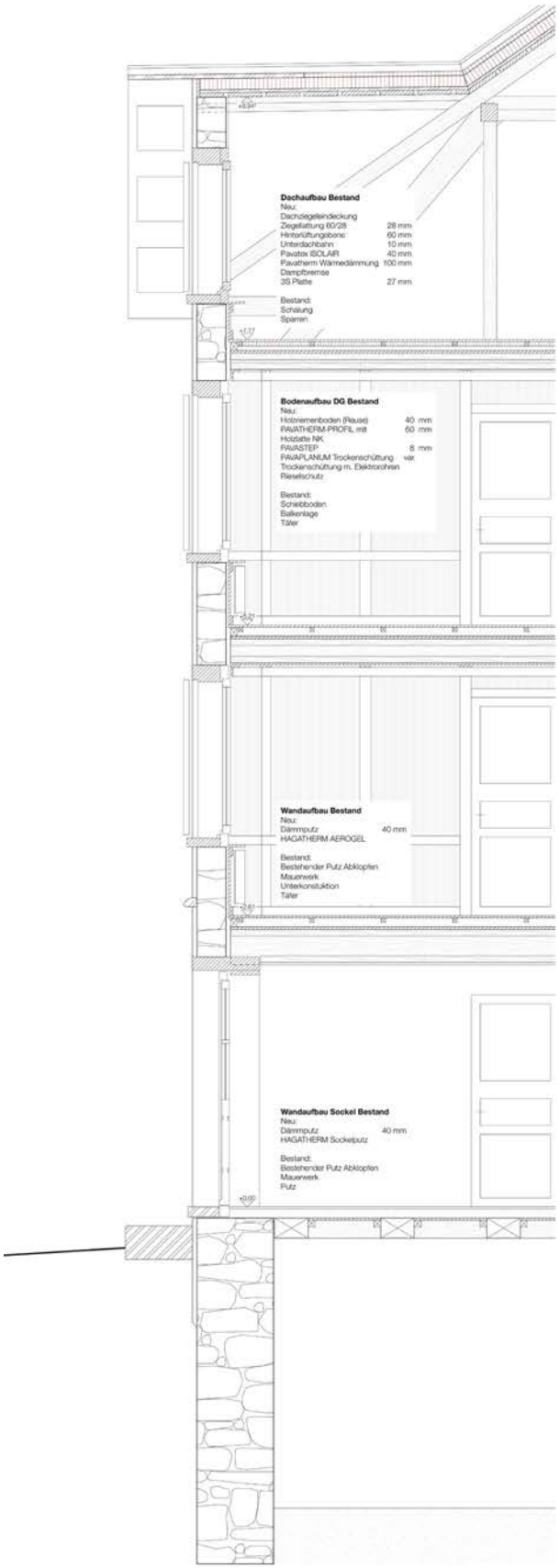
Axonometrie Tragwerk



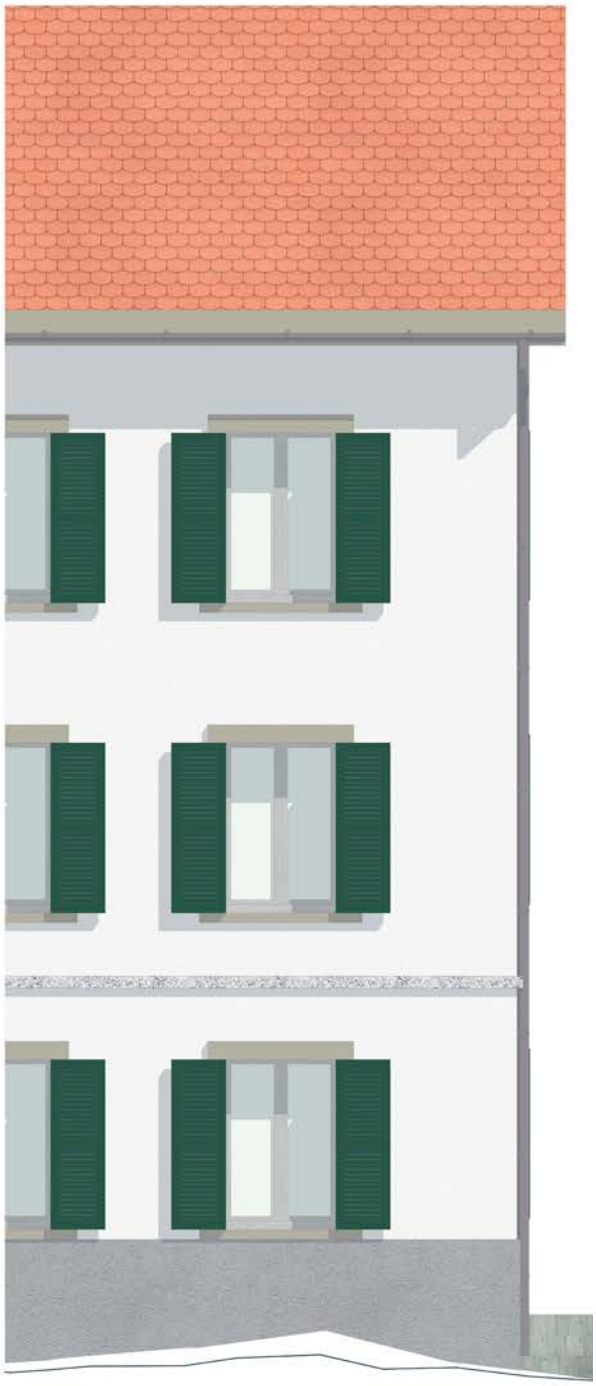
Ostfassade



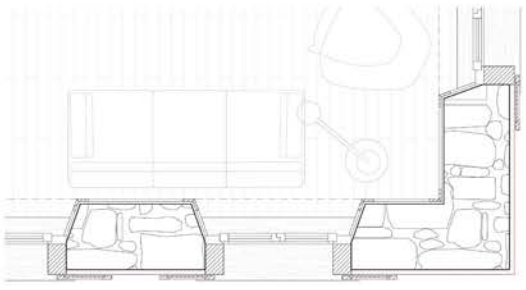
Nordfassade



Schnitt Bestand



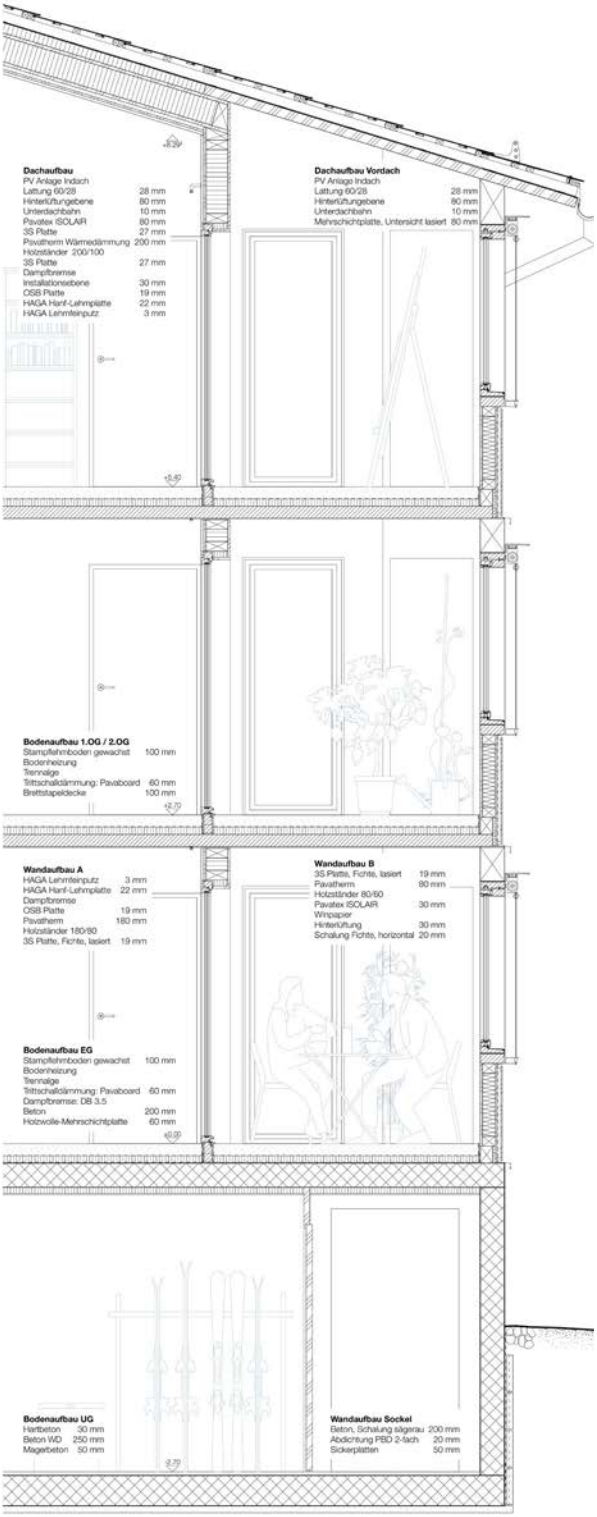
Fassade Bestand

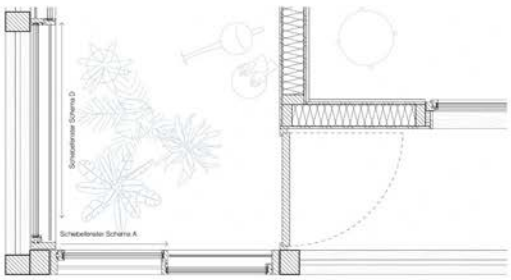


Grundriss Bestand



Fassade Erweiterung





Grundriss Erweiterung

Schnitt Erweiterung

Ankommen am Plaz Sutprei

Lars Hug

Leitidee und Konzept

Sagogn lebt von massiven Häusern mit Ställen, von Blicken zwischen den Gebäuden hindurch und von Aussichten auf die Berglandschaft. Der Plaz Sutprei, direkt vor der Ustria sil Plaz, wirkt heute verloren. Ein grosser Teil dient als Parkplatz – dabei strahlt die Ustria weithin aus und der Weg zur Baselgia catolica führt direkt an ihr vorbei.

Sagogn ist ein Dorf aus zwei Teilen. Vitg dado und Vitg dadens wuchsen über Jahrhunderte nebeneinander und wachsen heute langsam zusammen. Dieses Prinzip des Gegenübers bildet die Konzeptidee. Der Ustria sil Plaz wird ein Gegenüber geschaffen, das den Platz fasst und mit dem Bestand zusammenspielt – sensibel, ohne die Qualitäten des Orts zu überdecken.

Volumetrie, ortsbauliche Setzung und Adressierung

Drei neue Volumina ordnen sich der Ustria an. Der Pavillon gegenüber fasst den Platz und führt die ortsbildprägenden Ställe typologisch weiter. Der Terrassenpavillon stärkt seitlich die Einfassung des Platzes. Der Turm vervollständigt im Hinterhof den Umschluss der Ustria. Öffentlicher Zugang erfolgt über den Plaz Sutprei, private Erschliessung und Anlieferung über den Hinterhof.

Grundrissorganisation, Schnitt, Fassade, Erschliessung

Im Erdgeschoss befindet sich das Café, beliefert von einer externen Bäckerei. Der Terrassenpavillon erweitert den Gastraum ganzjährig nach aussen mit Blick auf den Pavillon gegenüber. Dieser dient als Freiluftbühne, Vereinszimmer oder Mehrzweckraum. Ein textiles Trennwandsystem ermöglicht flexibles Schalten von Räumen im Café, in den Studios und im Pavillon. Der Turm erschliesst über ein Splitlevel-System – jedes Zwischenpodest wird direkt als Zugang genutzt. Ein barrierefreier Lift gewährleistet die Zugänglichkeit aller Ebenen. In den Obergeschossen befinden sich Wohnungen mit reaktivierten Specksteinöfen. Das Dachgeschoss gehört der Eigentümerin.

Nachhaltigkeit, Konstruktion, Haustechnik und Systemtrennung

Der Erhalt der Ustria steht im Vordergrund. Bestehende Oberflächen werden restauriert und wiederverwendet. Die Holzpavillons sind rückbaubar mit lösbaren Verbindungen. Der Turm in Ziegelmauerwerk ist langlebig und aus regionalem Baustoff gefertigt. In erdberührten Bauteilen kommt Kalk zum Einsatz, oberhalb Lehm. Die Innendämmung besteht aus Schafwolle, Lehmplatte und Lehmputz. Die Haustechnik folgt der Systemtrennung – Wärmeversorgung über Luft-Wasser-Wärmepumpe, jeder Bereich mit eigenem Lüftungskonzept.

Materialisierung, Fassadengliederung, Haptik, Farbigkeit

Leicht und massiv, temporär und dauerhaft. Die Holzpavillons zeigen die Konstruktion offen. Der Freiluftbühnen-Pavillon referenziert mit Satteldach und Holzschalung die Stallstrukturen der Umgebung. Der Turm bildet das mineralische Gegengewicht – Kalkputz mit Abrieb, lebendig und patinierend. Im Innern wirkt der Stampflehmboden mit Fussbodenheizung als thermische Speichermasse. Die Ustria bewahrt ihr historisches Gesicht. Der Holzriemenboden wird restauriert, Lehmputz bringt Behaglichkeit in die Räume.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



Modellfoto 1:100



Grundriss 1. OG



Innenvisualisierung Turm



Ansicht Norden Pavillon



Ansicht Südwest



Fassade Nordwest



Grundriss 2. OG



Grundriss DG



Querschnitt



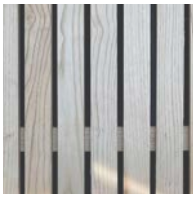
Schnitt Konstruktion Café-Pavillon



Ansicht Konstruktion Café-Pavillon



Kupfer-Blech



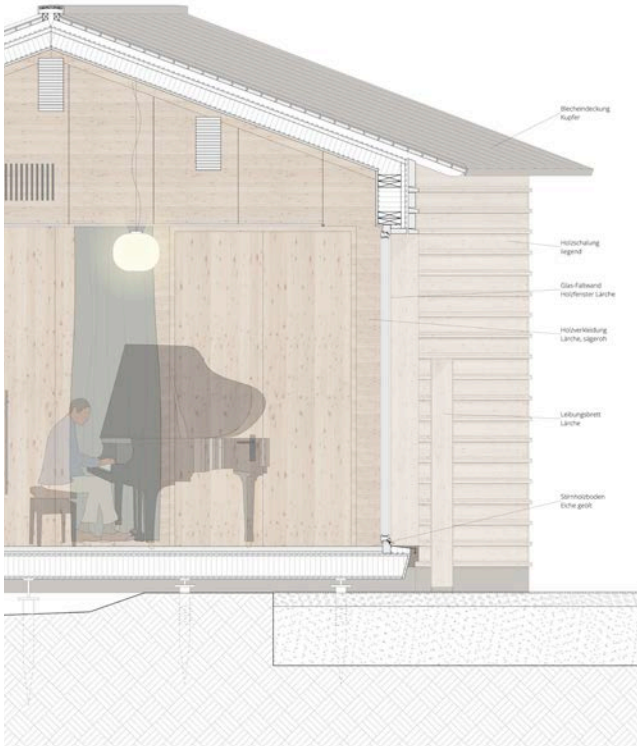
Holzverkleidung Lärche



Holzverkleidung Lärche



Brettstapeldecke



Schnitt Konstruktion Pavillon



Ansicht Konstruktion Pavillon



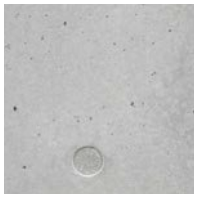
Holzverkleidung Lärche



Stirnholzboden Eiche



Einbau, Fenix



Faserzementbeton



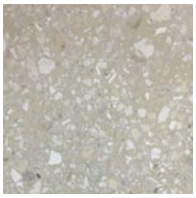
Holz-Fenster



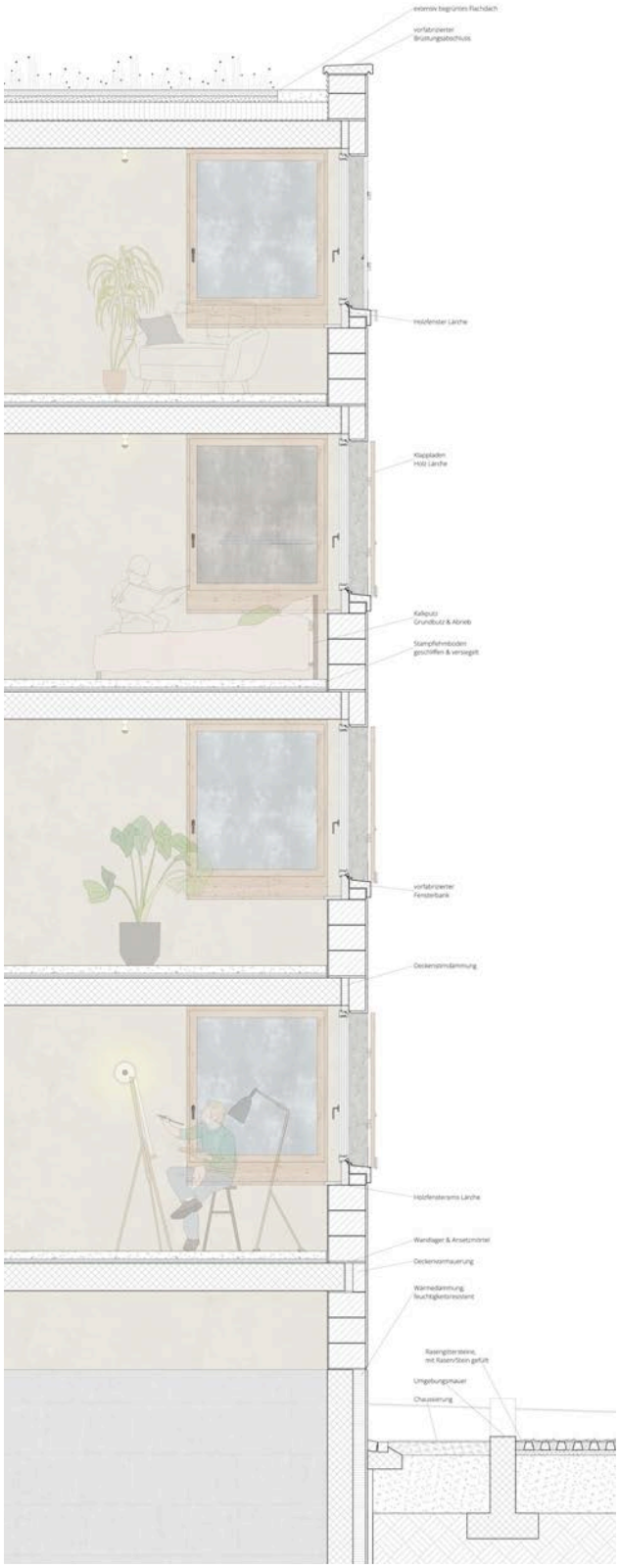
Sichtbeton Typ 3



Kalkputz natur



Stampflehmboden



Schnitt Konstruktion Turm



Ansicht Konstruktion Turm

Die vier Jahreszeiten am Dorfplatz in Sagogn

Fabienne Kessler

Die Analyse von Sagogn zeigt, dass die räumliche Identität des Dorfes stark durch die Topografie, die historische Entwicklung und die gemeinschaftlich geprägte Dorfstruktur entstanden ist. Die Landschaft des Flimser Bergsturtzes bildet dabei die Grundlage für die heutige Siedlungsstruktur und bestimmt bis heute die Beziehung zwischen Dorf, Terrain und Freiraum.

Die Parzelle am Platz Sutprei ist Teil dieses gewachsenen Gefüges. Durch ihre Lage zwischen Dorfplatz, Kirche und Wohnstrukturen besitzt sie eine wichtige ortsbauliche Bedeutung. Das Projekt versteht sich deshalb nicht als isolierter Neubau, sondern als Weiterentwicklung des bestehenden Dorfkerns.

Ziel des Entwurfs ist die Stärkung des Dorfplatzes als öffentlicher Treffpunkt. Durch die Kombination von Bistro, Laden, Kursräumen, Büroflächen und Wohnen, entsteht ein Gebäude, das unterschiedliche Nutzungen verbindet und den Ortskern dauerhaft belebt. Die Architektur orientiert sich am Bestand und ergänzt diesen durch neue räumliche Schichten.

Ein zentrales Element des Projektes ist das Vierjahreszimmer. Die unbeheizte, gedämmte Erweiterung in Holzbauweise schafft einen Übergang zwischen Innen- und Aussenraum und reagiert auf die klimatischen Bedingungen des Ortes. Dadurch entstehen flexible Wohn- und Aufenthaltsbereiche mit unterschiedlichen atmosphärischen Qualitäten.

Die volumetrische Setzung orientiert sich an der bestehenden Dorfstruktur und übernimmt deren Massstäblichkeit sowie die Beziehung zum Terrain. Der Bestand bleibt als prägender Teil des Dorfgefüges erhalten und wird durch den Neu-/Anbau ergänzt. Dabei entsteht ein Ensemble aus dem massiven Bestandesbau und einer leicht wirkenden Holzstruktur.

Die Adressierung des Projektes erfolgt über den Dorfplatz. Das Erdgeschoss öffnet sich mit Bistro und Laden direkt zum öffentlichen Raum und stärkt dadurch die Aktivität am Platz. Die öffentlichen Nutzungen schaffen eine direkte Verbindung zwischen Gebäude und Dorfleben.

Der Dorfplatz bildet zuammen mit dem zentralen Brunnen und der Sichtachse zur Kirche einen wichtigen Freiraum. Rund um den Brunnen entsteht ein kleiner Kiesplatz, der sich bewusst von der umliegenden Pflasterung abhebt. Der Materialwechsel stärkt die Präsenz des Brunnens und schafft einen Aufenthaltsbereich, der durch Möblierung ergänzend zum Bistro genutzt werden kann.

Die Organisation des Gebäudes trennt zwischen öffentlichen und privaten Bereichen. Im Erdgeschoss befindet sich die gemeinschaftlichen Nutzungen, während die Wohnungen und Büros in den Obergeschossen angeordnet sind. Dadurch entsteht eine klare funktionale Struktur.

Die Erschliessung erfolgt öffentlich über den Dorfplatz und privat über den rückwärtigen Grundstücksberich. Ein Lift sowie eine Rampe gewährleisten die barrierefeie Zugänglichkeit des Gebäudes.

Die Grundrisse reagieren auf die Topografie und erzeugen unterschiedliche räumliche Situationen. Das Vierjahreszimmer erweitert die Wohnräume und schafft fliessende Übergänge zwischen Innen- und Aussenraum. Alle Wohn- und Aufenthaltsräume orientieren sich zur Landschaft und erhalten gezielte Blickbezüge.

Der Bestand besteht aus massiven Mauerwerksstrukturen, welche erhalten und energetisch saniert werden. Die Erweiterung wird in Holzbauweise ausgeführt und bildet einen bewussten konstruktiven und räumlichen Kontrast zum Bestand.

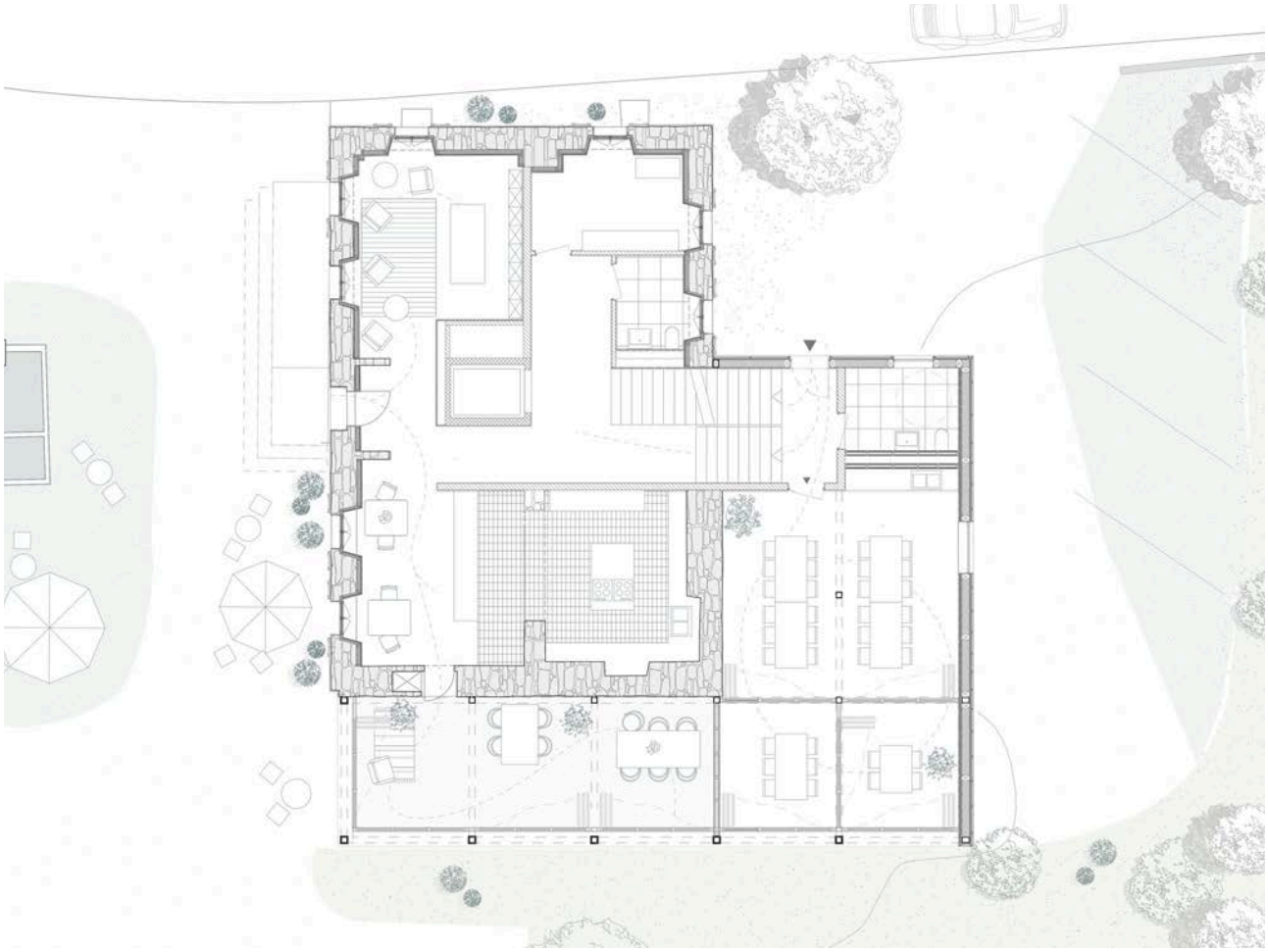
Die Materialisierung verbindet Bestand und Neubau zu einem zusammenhängenden Ensemble. Der Bestand erhält einem dem bestehenden Gebäude angepassten Aussendämmputz. Bestehende Fensterläden werden aufbereitet und weiterverwendet.



Aussenvisualisierung



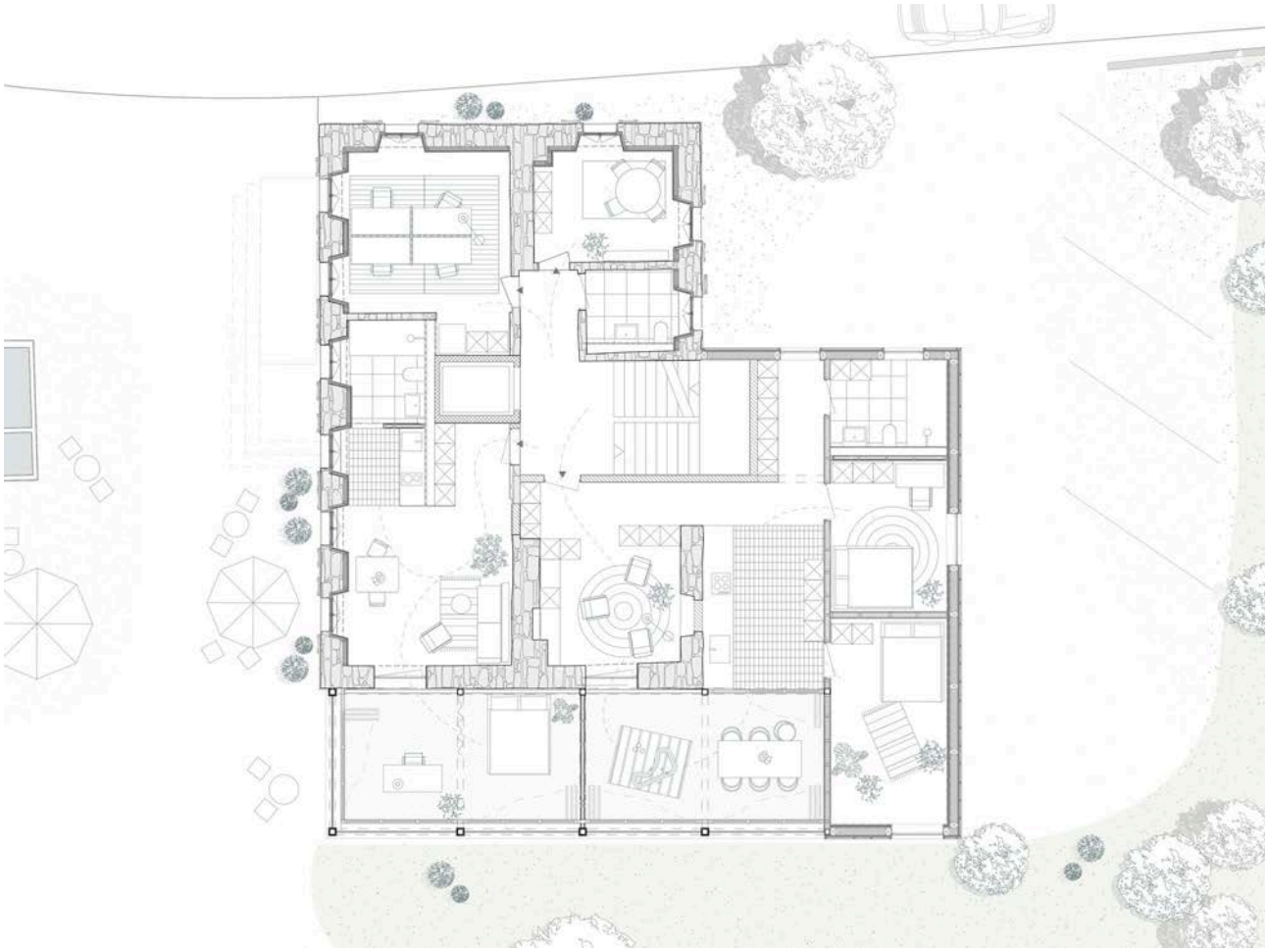
Situationsplan



Grundriss EG



Ansicht West



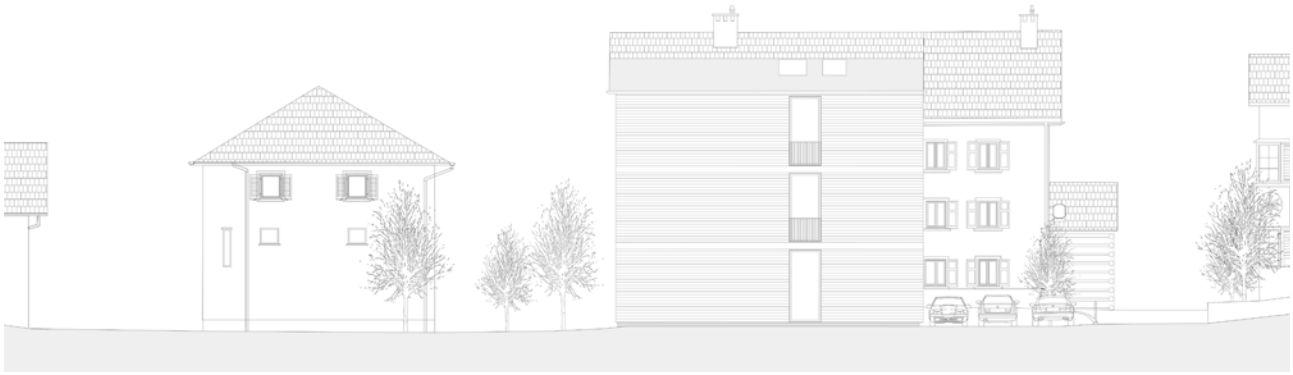
Grundriss 1. OG



Innenvisualisierung



Grundriss 2. OG / DG



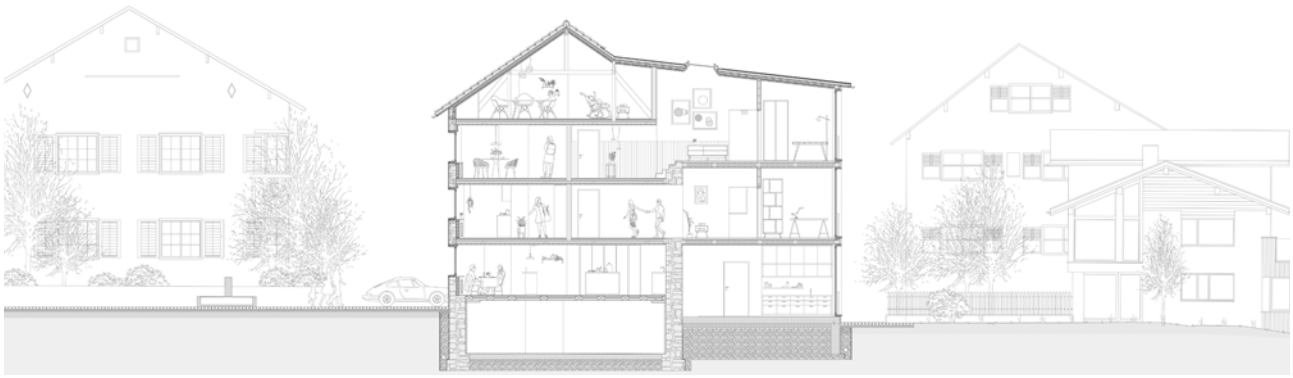
Ansicht Ost



Ansicht Nord

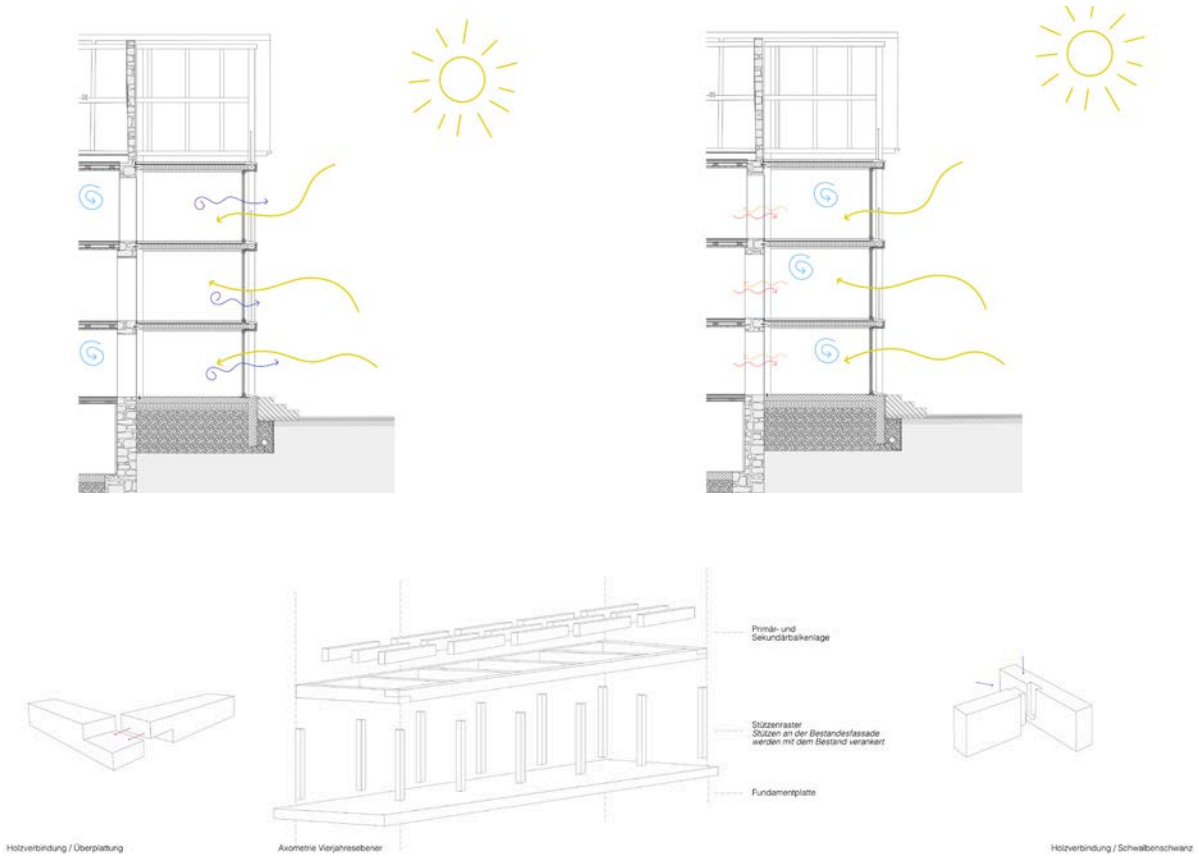


Geländeschnitt



Schnitt Quer



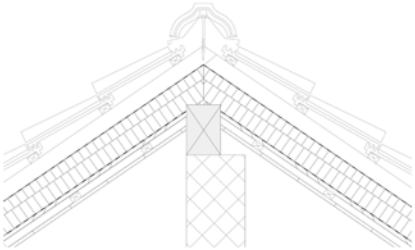


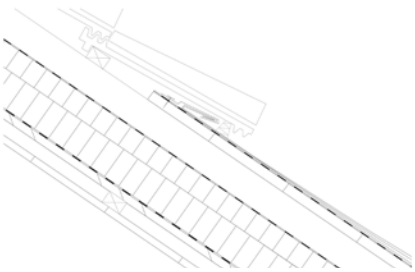
Vierjahreszimmer



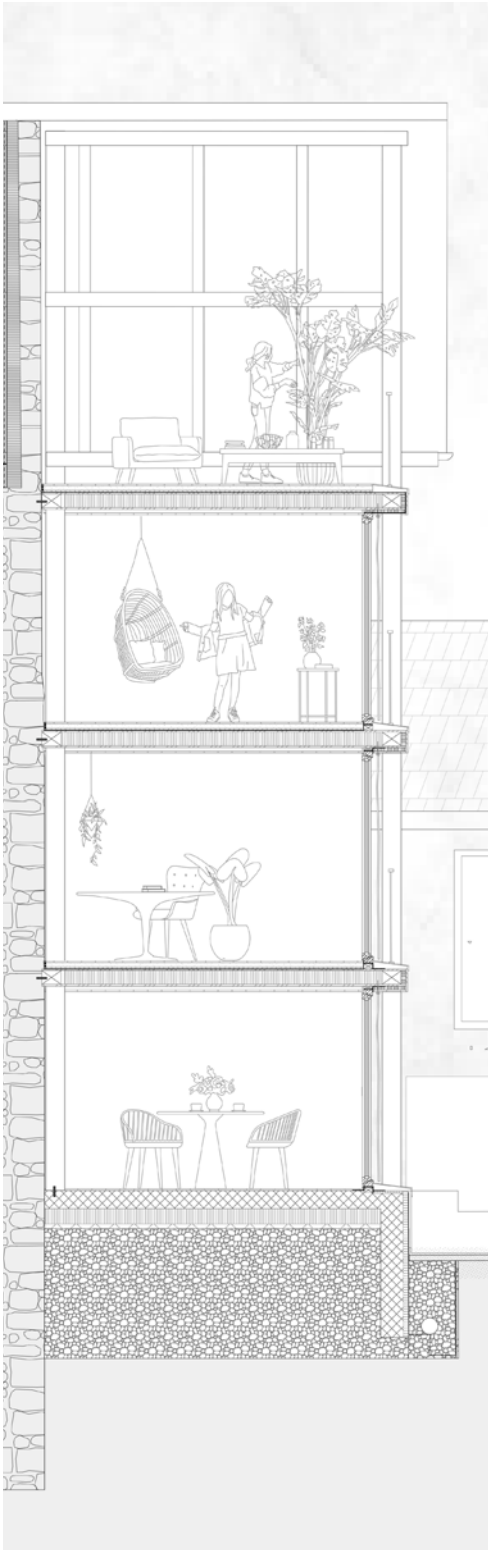
Modellbild

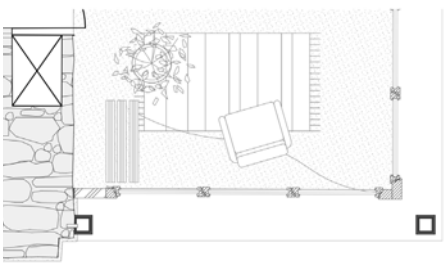






Detail





Konstruktion

Ressourcen weiterdenken

Anina Kleiner

Das vorliegende Projekt stärkt den Ort mit gezielten Eingriffen auf Basis der vorhandenen Ressourcen. Die bestehende Situation ist nicht nur baulich wertvolle Substanz, sondern auch emotional verankert. Dazu gehören die Kegelbahn ebenso wie die historische Platzfassade des Wohnhauses. Diese Ausgangslage birgt grosses Potenzial für einen identitätsstiftenden Ort mit Funktion und Qualität.

Der bewusste Verzicht auf Abbruch steht für eine Haltung der Kontinuität. Bestehende Strukturen, räumliche Qualitäten und vorhandene Ressourcen werden respektiert und weitergebaut statt ersetzt. In der Vergangenheit getätigte Investitionen, ob in Form von Geld, Ressourcen oder Gedankengut, werden effizient weitergestrickt.

Im Zentrum steht die Ökonomie der Mittel. Gezielte Eingriffe aktivieren das Vorhandene und ergänzen es dort, wo es sinnvoll ist. Nutzung, Atmosphäre und Ort werden nicht neu erfunden, sondern weiterentwickelt. So entsteht ein Projekt, das sich selbstverständlich einfügt und gleichzeitig einen Mehrwert für heutige und zukünftige Generationen schafft. Effizienz wird zum konzeptionellen Prinzip. Ob im Abbruchvolumen, im Ressourcenaufwand oder im Flächenverbrauch pro Kopf. So wenig wie möglich, so viel wie sinnvoll. Dies zeigt sich beispielsweise in gemeinschaftlich genutzten Flächen und flexibel nutzbaren Räumen. Die Studios können wochenweise oder saisonal vermietet oder temporär als Familienunterkunft genutzt werden. Diese Flexibilität macht das Bauvorhaben langfristig anpassungsfähig.

Die Erweiterung erfolgt konsequent auf dem bestehenden Fussabdruck. Neu im Boden versenkt werden lediglich die fünf Fundamente der Laube. Die Aufstockung befindet sich dort, wo die Tragstruktur bereits dafür vorgesehen ist: über der Gastro-Küche. Die Volumetrie nimmt den eingeschossigen Bestand als Sockel auf und schliesst die räumliche Lücke zwischen Wohnhaus und Küche/Kegelbahn.

Im Erdgeschoss werden Ustria und Kegelbahn reaktiviert und weiterhin vom Dorfplatz her erschlossen. Darüber befinden sich die Betreibendenwohnung, sowie Gemeinschaftsräume der Studios. Den Abschluss des bestehenden Wohnhauses bilden zwei Maisonettewohnungen für kleine Familien, damit neu auch das Dachgeschoss als Wohnraum gewonnen wird. Die Erschliessung der Wohnnutzungen erfolgt hofseitig über den neuen Laubengang an der Aufstockung. Dort befinden sich auch die drei Studios, sowie die 2.5-Zimmer-Wohnung für Frau Beetz.

Die Ustria als gesellige Trattoria ergänzt das bestehende Gastroangebot in Sagogn optimal. Die Kegelbahn stärkt den Ort als sozialen Treffpunkt und bewahrt ein identitätsstiftendes Kultgut.

Zur Stärkung des Plaz Sut Prei als Dorfplatz und Verbesserung der Haltestellen-Dichte wird die Postauto-Haltestelle «Vitg Dadens» verschoben und entsprechend umbenannt. Dadurch werden auch die beiden Dorfkirchen besser erschlossen.

Die Sanierung des bestehenden Wohngebäudes erfolgt unter Erhalt der Tragstruktur sowie der Steigzonen, mit punktuellen Anpassungen in den Grundrissen.

Die Aufstockung wird als Holzständerkonstruktion ausgeführt. Vorgefertigte Fassadenelemente werden reversibel befestigt und erlauben einen gezielten Einsatz für wiederverwendete Bauteile wie Fenster oder Heizradiatoren. Gleichzeitig ermöglicht die Konstruktion eine sortenreine Trennung für eine spätere Wiederverwertung. Auch in der Materialwahl knüpft das Projekt an eine im Dorf erkennbare Bautradition an: was alt ist bleibt Stein, was neu kommt ist Holz.

Das Haustechnikkonzept basiert auf einem ganzheitlich nachhaltigen Konzept mit hybrider Wärmeversorgung, reversiblen Installationen und wiederverwendeten Heizkörpern. Geringe Eingriffe durch die etappierbare Heiz-Lösung ermöglichen eine ressourcenschonende Weiterentwicklung des Bestands und gleichzeitig langfristige Anpassungsfähigkeit.

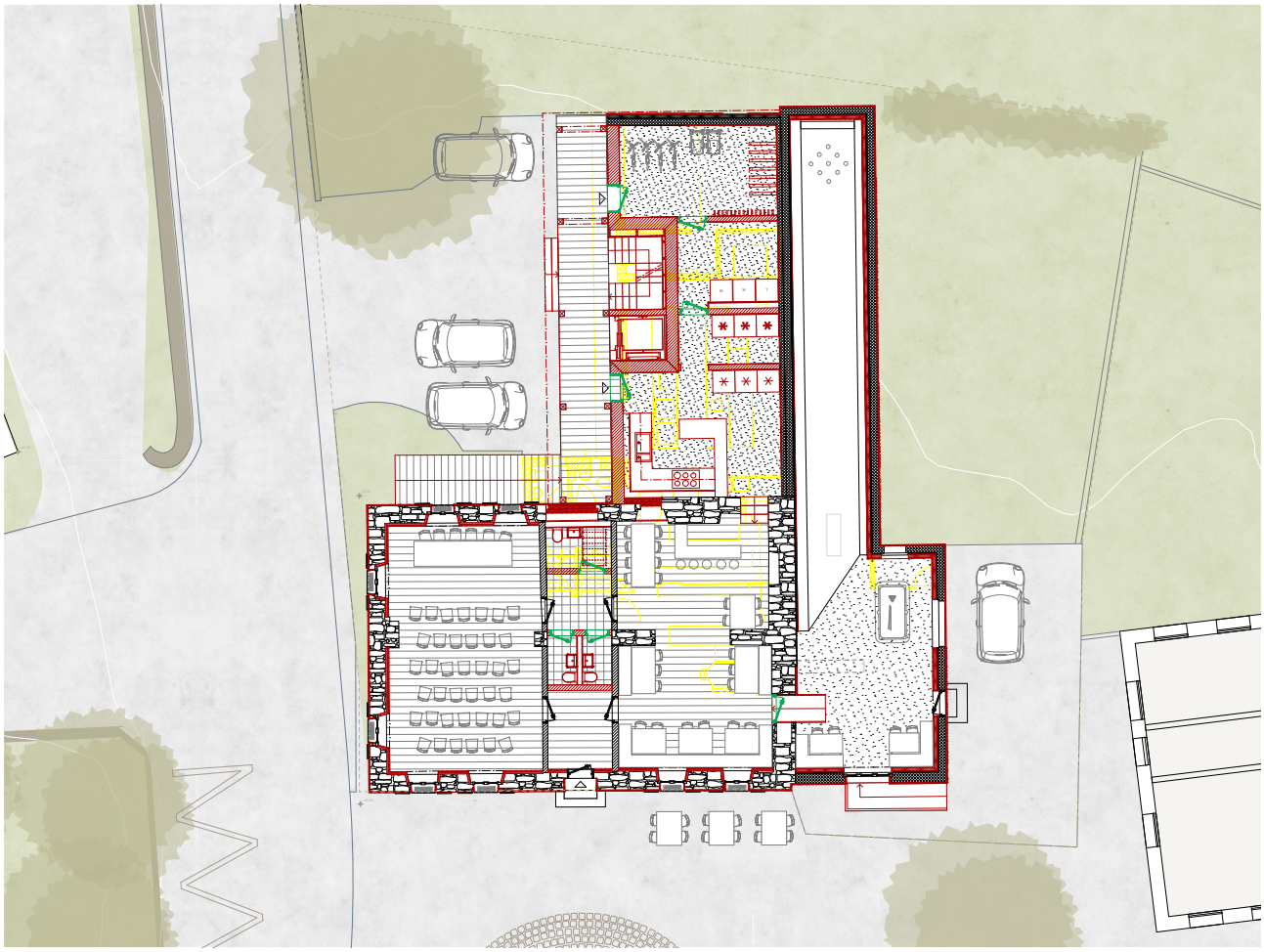
Das Projekt versteht zukunftsfähige Architektur als Weiterentwicklung – nachhaltig durch Reduktion und präzise Eingriffe, mit langfristigem Mehrwert für Ort und Gemeinschaft.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss 1. OG



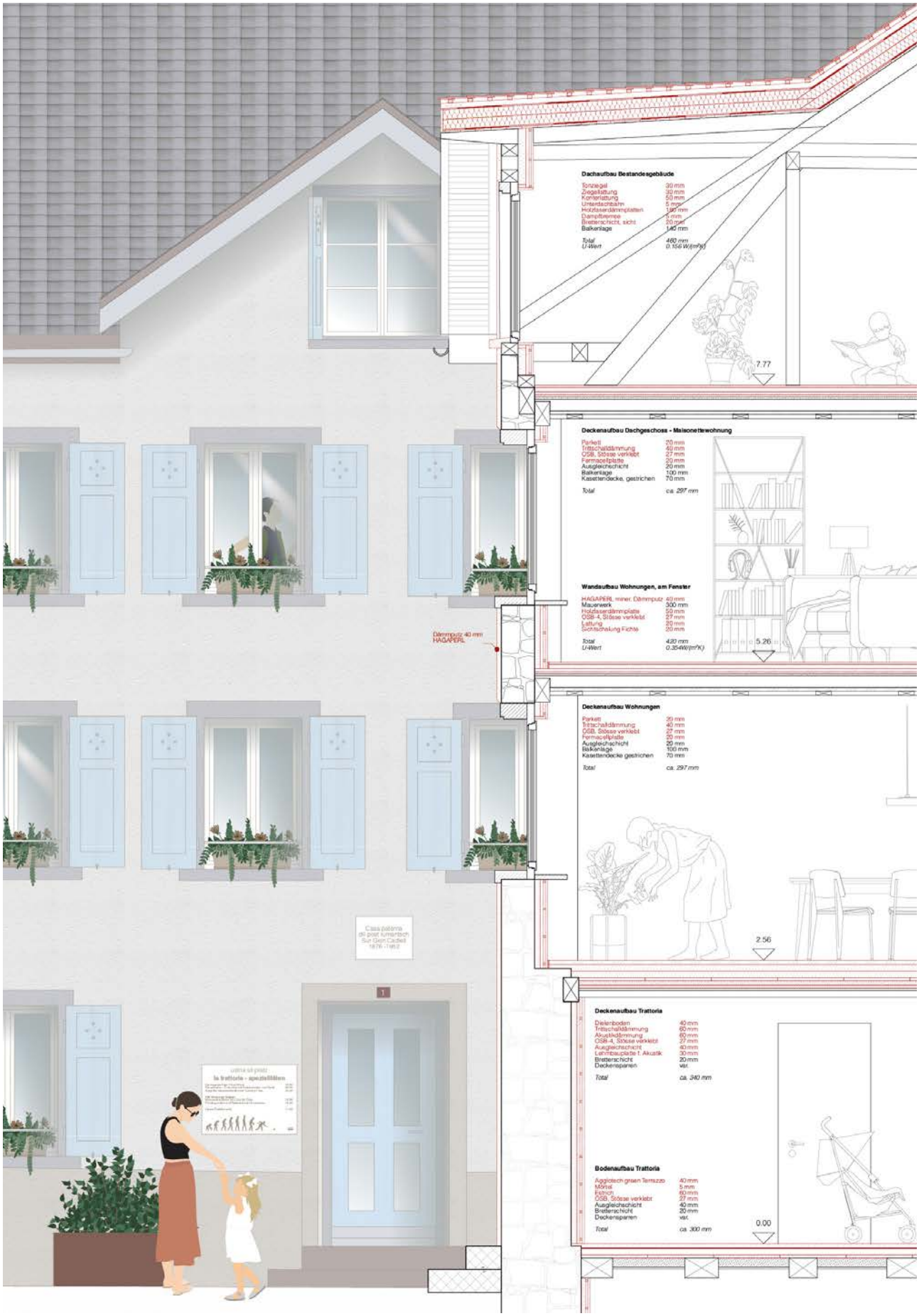
Grundriss 2. OG



Modellbild Platzseitig



Innenvisualisierung 2.5-Zimmer Wohnung Frau Beetz



Detailansicht

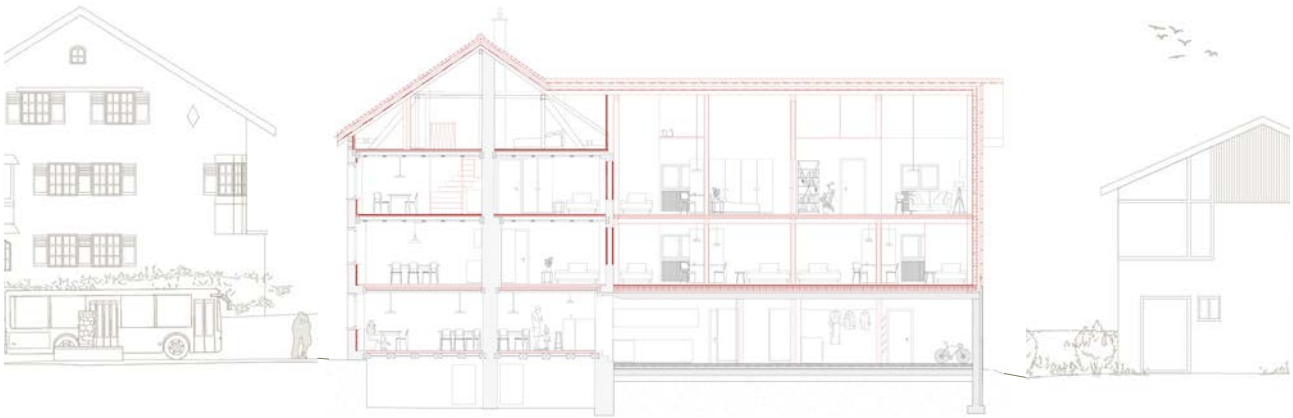
Konstruktionsschnitt



Elementierung Fassadenteile Aufstockung



Ansicht Südseite



Schnitt Südseite



Visualisierung La Trattoria



Visualisierung Kegelbahn



Visualisierung Laubengang



Visualisierung Studio M

Casa Vernaculara

Dario Künzler

Konzept

Die Ustria sil Plaz bildet seit über hundert Jahren einen wichtigen Bestandteil des Dorfkerns von Sagogn. Ziel des Projekts ist es, die bestehende Bausubstanz zu erhalten, weiterzubauen und als lebendigen Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft neu zu interpretieren. Die Anbauten aus den 1970er- und 2010er-Jahren werden rückgebaut, wodurch die ursprüngliche Ustria sil Plaz wieder gestärkt und ihre historische Identität freigelegt wird. Der Bestand wird durch einen Neubau ergänzt, der sich in Massstab, Materialität und Körnung in das bestehende Dorfgefüge einfügt.

Im Erdgeschoss der Ustria sil Plaz entstehen ein Dorfkaffee sowie ein Mehrzweckraum, welche den Dorfplatz beleben und Raum für Begegnung schaffen. Ergänzt wird das Ensemble durch einen offenen Pavillon, der als niederschwelliger Treffpunkt für Bewohner und Besucher dient und die Verbindung zwischen Innen- und Aussenraum stärkt. In den Obergeschossen der Ustria sil Plaz befinden sich vorwiegend Familienwohnungen, welche das Wohnen im Dorfkern langfristig fördern und zur Belebung des Ortszentrums beitragen.

Die Casa Vernaculara ergänzt mit öffentlichen und gemeinschaftlichen Nutzungen. Im Erdgeschoss befinden sich die Gemeindebüros sowie eine Lehmsauna mit Ruheraum, welche sich zum Garten orientiert. In den oberen Geschossen entstehen offene Studio- und Loftwohnungen für Einzelpersonen und Paare. Das Projekt versteht sich als Weiterentwicklung des historischen Ortskerns und stärkt die Identität von Sagogn durch eine zeitgemässe Nutzung bestehender Ressourcen.

Erschliessung und Begegnung

Eine zentrale Rolle übernimmt die neue Erschliessung zwischen der Casa Vernaculara und der Ustria sil Plaz. Als offene Treppenanlage verbindet sie die verschiedenen Nutzungen des Ensembles und schafft eine räumliche Verknüpfung innerhalb des Dorfkerns. Die Erschliessung versteht sich dabei nicht nur als Wegführung, sondern als sozialer Raum. Sichtbeziehungen, Begegnungen und informelle Aufenthaltsmöglichkeiten fördern den Austausch zwischen Bewohnern und Besuchern. In einer Zeit zunehmender Anonymität setzt die Treppe einen bewussten Gegenpol und stärkt die Gemeinschaft sowie das nachbarschaftliche Miteinander im Dorf.

Konstruktion und Nachhaltigkeit

Das Tragwerk der Casa Vernaculara basiert auf einer klaren Trennung von massiven und leichten Bauteilen. Ein durchgehender Stampflehmkern übernimmt die vertikale Lastabtragung sowie die Aussteifung des Gebäudes und bildet das konstruktive Rückgrat des Projekts. Um diesen Kern legt sich eine leichte Holzstruktur, welche die Wohn- und Nutzungsräume aufnimmt. Die Konstruktion folgt dem Prinzip der Schichtung und Lesbarkeit. Tragende und nichttragende Elemente bleiben ablesbar und ermöglichen eine langfristig anpassbare Gebäudestruktur.

Der Entwurf setzt auf den Erhalt und die Weiterverwendung der bestehenden Bausubstanz als wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit. Durch die Kombination aus Bestandserhalt, Holzbau und Stampflehm werden Materialkreisläufe gestärkt und graue Energie reduziert. Eine integrierte Photovoltaikanlage auf dem Dach deckt einen wesentlichen Teil des Eigenstrombedarfs. Im Kaltdach befindet sich das Aussengerät der Luft-Wasser-Wärmepumpe, geschützt unter dem Solardach und optisch zurückhaltend in die Gesamtstruktur integriert. Die Gebäudetechnik folgt dem Prinzip der Systemtrennung und ermöglicht eine langfristige Anpassbarkeit. Natürliche Materialien wie Lehm, Holz und Kalk schaffen ein gesundes Raumklima und verleihen dem Gebäude eine langlebige und alterungsfähige Materialität.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG mit Umgebung



Ansicht Platzfassade



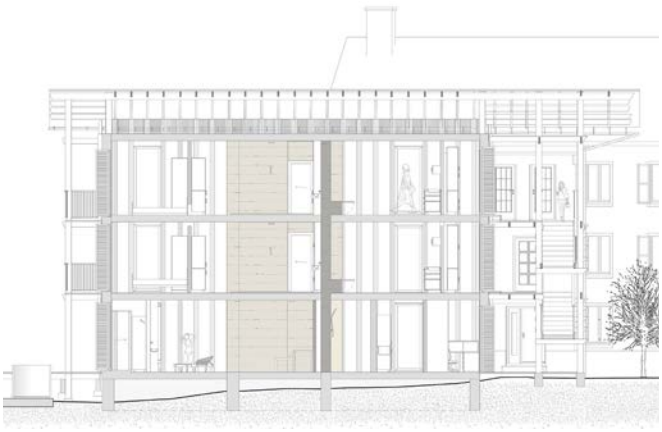
Ansicht Platzfassade



Ansicht Südfassade



Dachgeschoss Ustria Sil Plaz



Längsschnitt Casa Vernaculara



Küche Casa Vernaculara



Querschnitt

Nordfassade



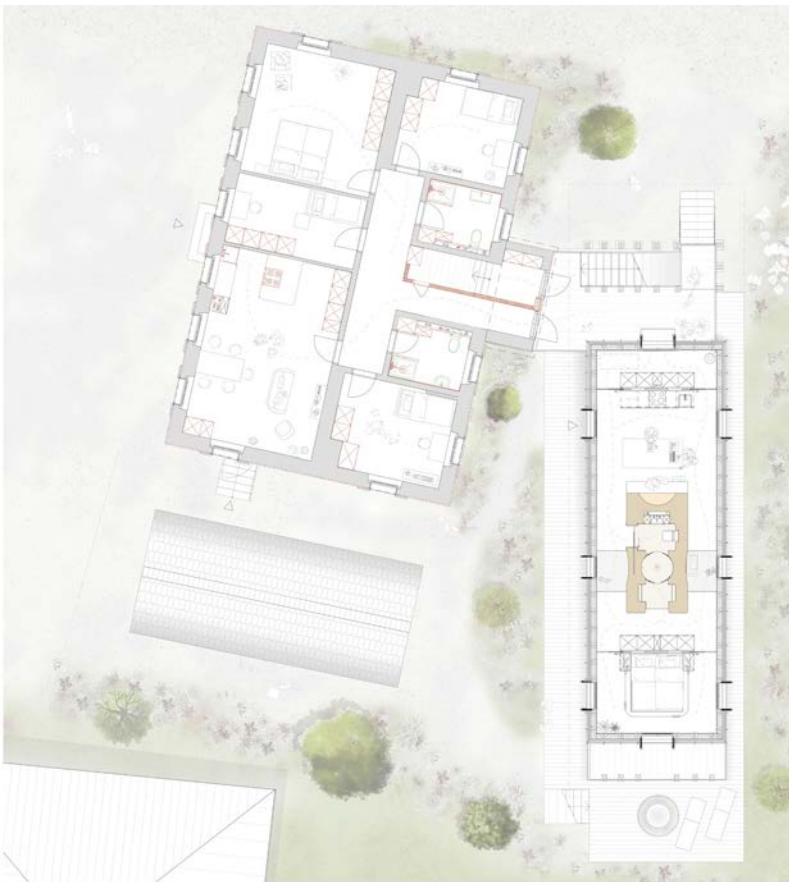
Nasszelle Casa Vernaculara



Erschliessungen



1. OG

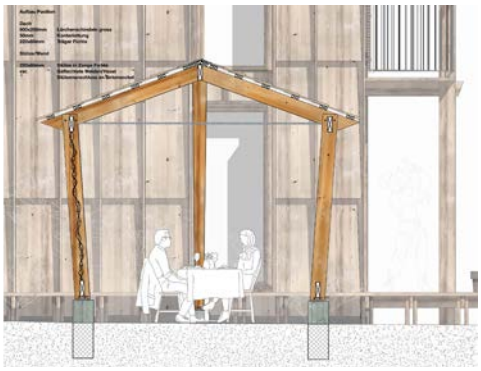


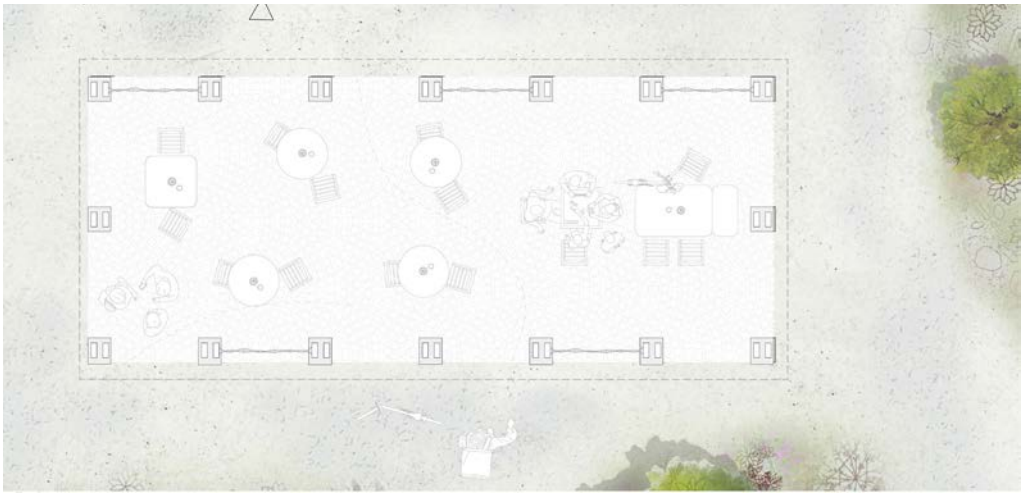
2. OG



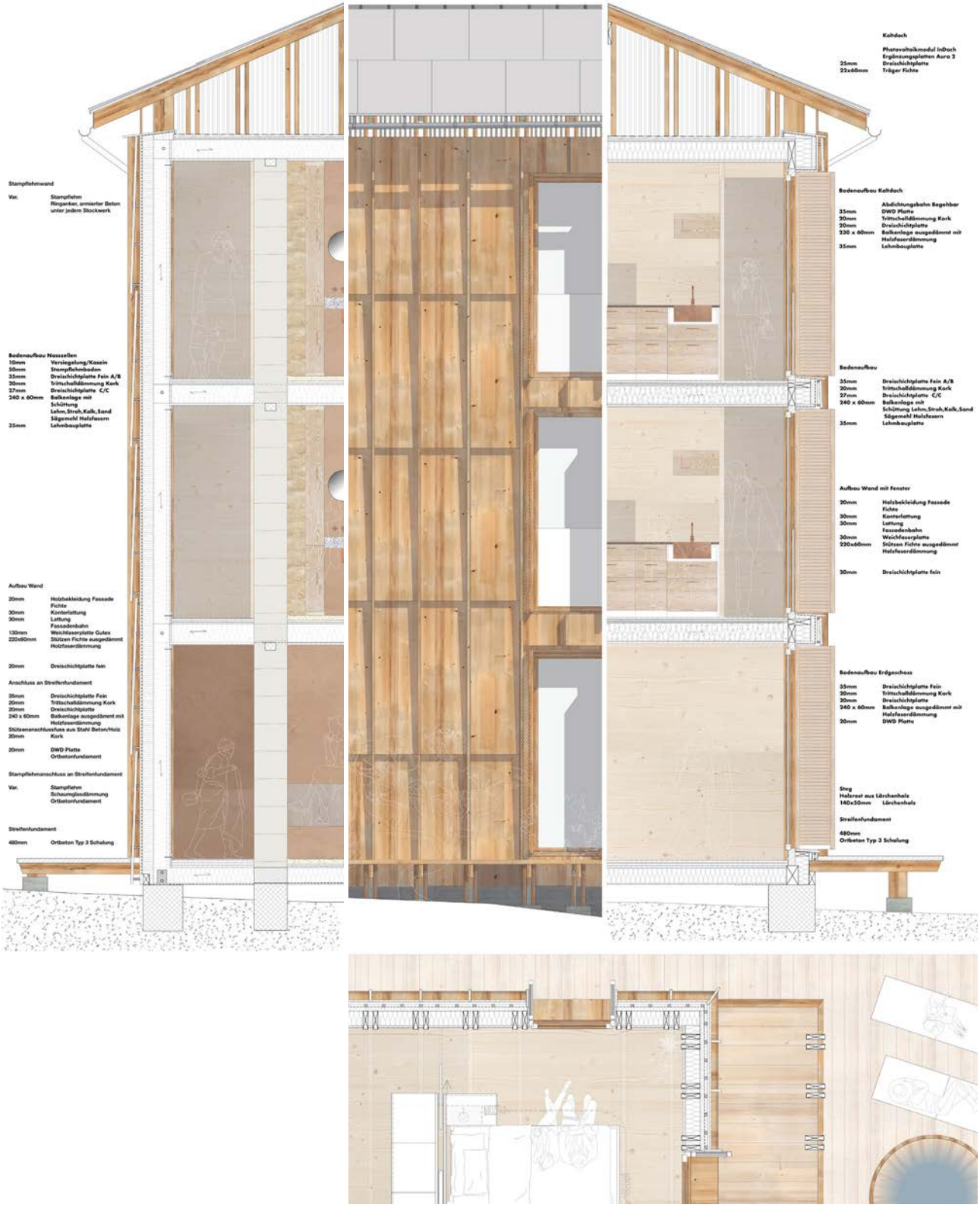
DG



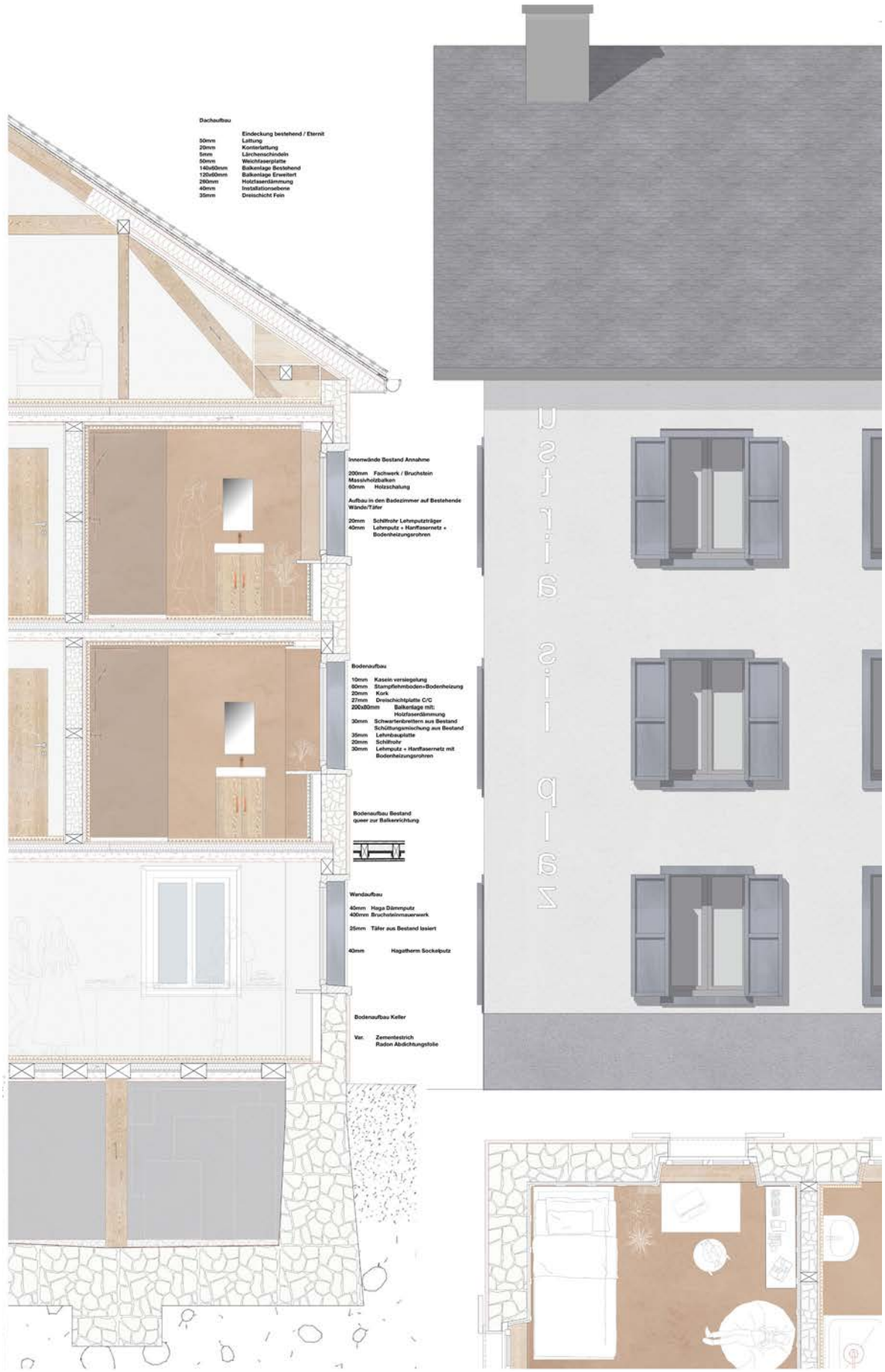




Pavilion



Fassadenschnitt Casa Vernaculara



Fassadenschnitt Ustria Sil Plaz

Alt und Neu im Dialog

Rebecca Lädrach

Ort
Das Projekt liegt im historischen Dorfkern von Sagogn an der Via Vitg dadens – zwischen dem gewachsenen Siedlungsteil «Vitg dadens» und der erhöht gelegenen Kirche. Der angrenzende Plaz Sutprei mit historischem Brunnen bildet einen wichtigen Ankunfts- und Begegnungsort. Prägend sind die Blickbeziehungen zur Landschaft und zum Kirchturm entlang der Wegachse. Die dichte Dorfstruktur mit verputzten Massivbauten, traditionellen Strickbauten und strassennahen Gebäuden schafft einen klar gefassten Strassenraum. Trotz der zentralen Lage fehlt heute eine aktivierende Nutzung, wodurch Aufenthaltsqualität verloren ging. Gleichzeitig bietet die starke Einbindung in die Dorfstruktur grosses Potenzial für eine Reaktivierung als lebendiger Treffpunkt.

Idee
Das Projekt versteht sich als behutsame Weiterentwicklung des bestehenden Dorfgefüges. Die ehemalige Ustria sil Plaz bleibt als identitätsstiftender Ort erhalten und wird in ihrer ursprünglichen Klarheit wieder lesbar gemacht. Als ehemaliges Wohnhaus des rätoromanischen Dichters Gion Cadieli besitzt das Gebäude besondere kulturelle Bedeutung. Die Sanierung folgt dem Prinzip von Rückführung und Reparatur, spätere Eingriffe werden entfernt, ursprüngliche Raumstrukturen freigelegt und bestehende Qualitäten gestärkt. Der ergänzende Neubau ergänzt den Bestand als ruhige, zeitgenössische Setzung. Er orientiert sich in Massstab und Volumen am Bestand, ohne ihn zu kopieren, und tritt in einen respektvollen Dialog mit der historischen Substanz.

Aussenraum / Erschliessung
Der Aussenraum knüpft an den bestehenden Plaz Sutprei an und ist integraler Bestandteil des Projekts. Neue Erdgeschossnutzungen stärken Lebendigkeit und Aufenthaltsqualität, während wichtige Blickbeziehungen zur Landschaft und zur Kirche erhalten bleiben. Ein kleiner Aussenbereich des Lesecafés ergänzt den Platz, ohne dessen offene Struktur zu beeinträchtigen. Bestand und Neubau erhalten über den Platz, beziehungsweise den Zwischenraum, klare Zugänge und Adressen. Die bestehende Parkierung bleibt erhalten.

Nutzung
Das Bestandsgebäude wird zu einem Ort für Kreativität und Rückzug. Es umfasst zwei 2.5-Zimmer-Wohnungen, Wohnateliers für temporäres Wohnen und Arbeiten sowie einen offenen Arbeits- und Austauschraum im Dachgeschoss. Im Erdgeschoss lädt ein öffentliches Lesecafé als Begegnungsort ein. Der Neubau ergänzt das Angebot mit einer 2.5-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss und zwei 3.5-Zimmer-Wohnungen in den Obergeschossen.

Materialisierung und Konstruktion
Der Bestand wird in seinen ursprünglichen Zustand zurückgeführt: Bossenputz, grüne Fensterläden und Holzfenster nach historischem Vorbild prägen das Erscheinungsbild. Im Inneren bleiben Täfer und Holzdielen soweit möglich erhalten und werden repariert. Das Dachgeschoss wird gedämmt und mit Weisstannentäfer ergänzt. Der Neubau setzt auf wenige, langlebige Materialien wie verputztes Einsteinmauerwerk, rohe Betondecken und Holzfenster. Die Konstruktion und Materialität bleiben dabei direkt ablesbar.

Haustechnik und Energiekonzept
Das bestehende Heizsystem wird durch eine Pelletheizung ersetzt, bestehende Heizkörper werden bei Bedarf angepasst. Im Neubau sorgen Bodenheizung, gebündelte Installationen und übereinanderliegende Nasszellen für eine effiziente Haustechnik. Eine Photovoltaikanlage deckt einen wesentlichen Teil des Strombedarfs und unterstützt die Warmwasseraufbereitung. Das Energiekonzept basiert auf hoher passiver Effizienz, erneuerbaren Energien und minimaler Gebäudetechnik.

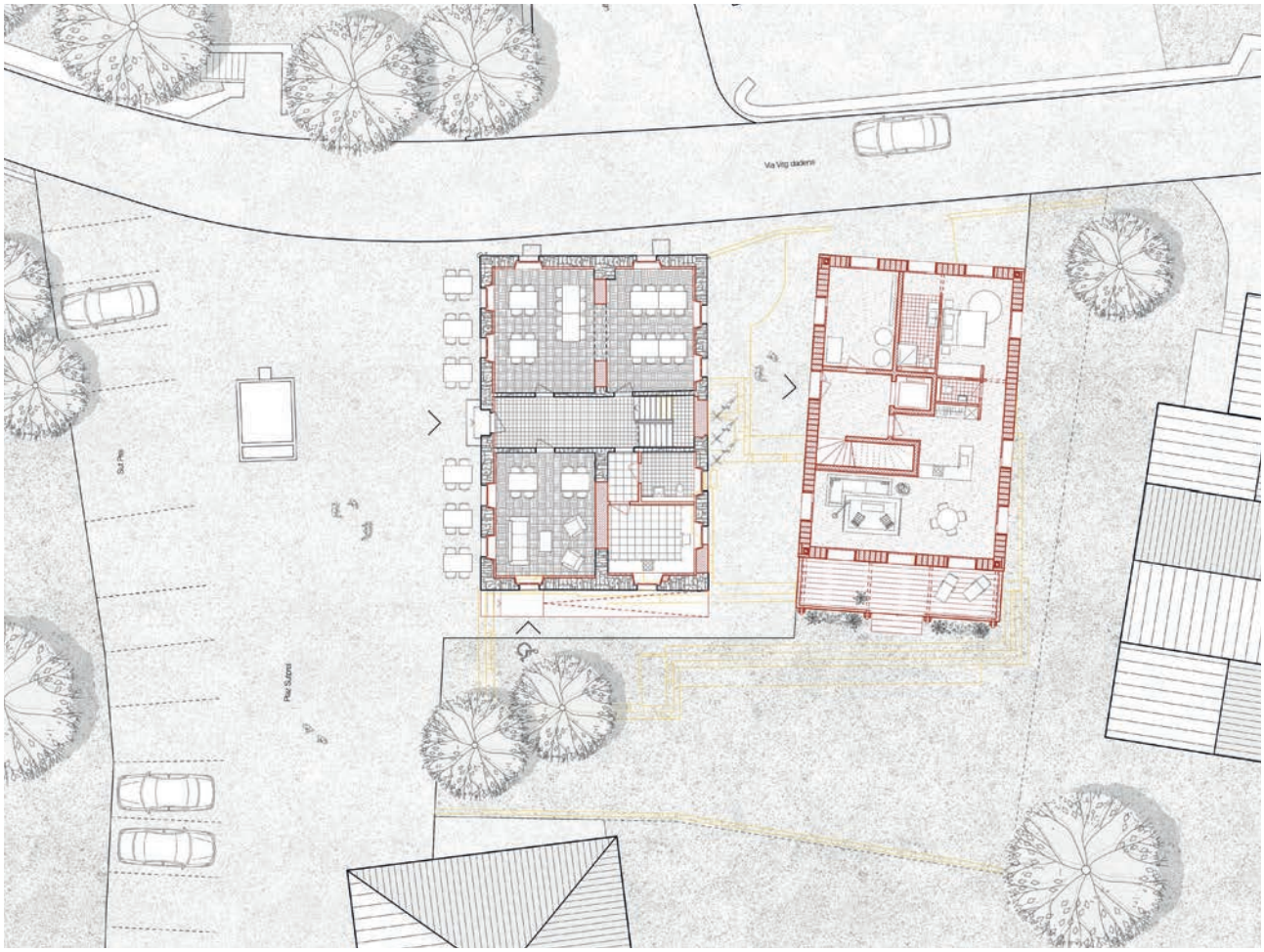
Nachhaltigkeit
Der Neubau setzt auf langlebige Materialien, reduzierte Haustechnik und erneuerbare Energie. Hohe Speichermasse und robuste Bauweise senken den Ressourcen- und Energieverbrauch. Die Sanierung des Bestands erhält wertvolle Bausubstanz und graue Energie, während Rückführung und Reparatur die Lebensdauer des Gebäudes verlängern. So verbindet das Projekt Denkmalschutz und Nachhaltigkeit.



Aussenvisualisierung



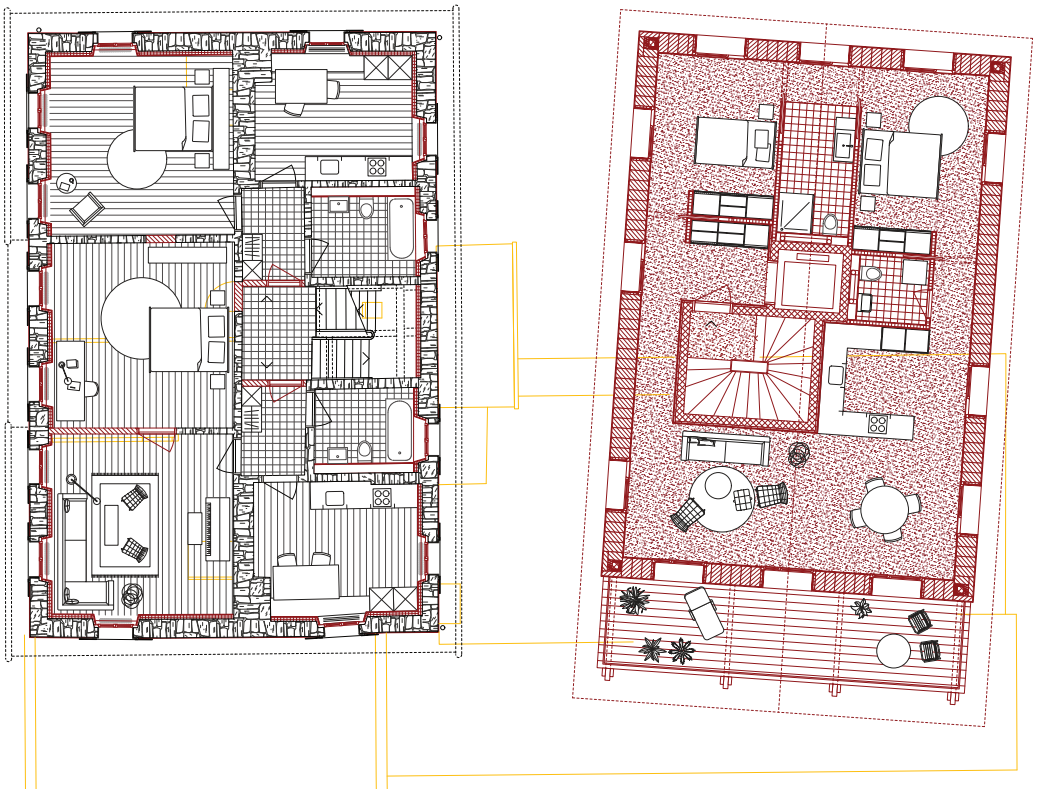
Situationsplan



Grundriss EG



Nordfassade | Ostfassade Bestand



Regelgeschoss (2. OG)



Innenvisualisierung Neubau Wohnen



Grundriss 1. OG



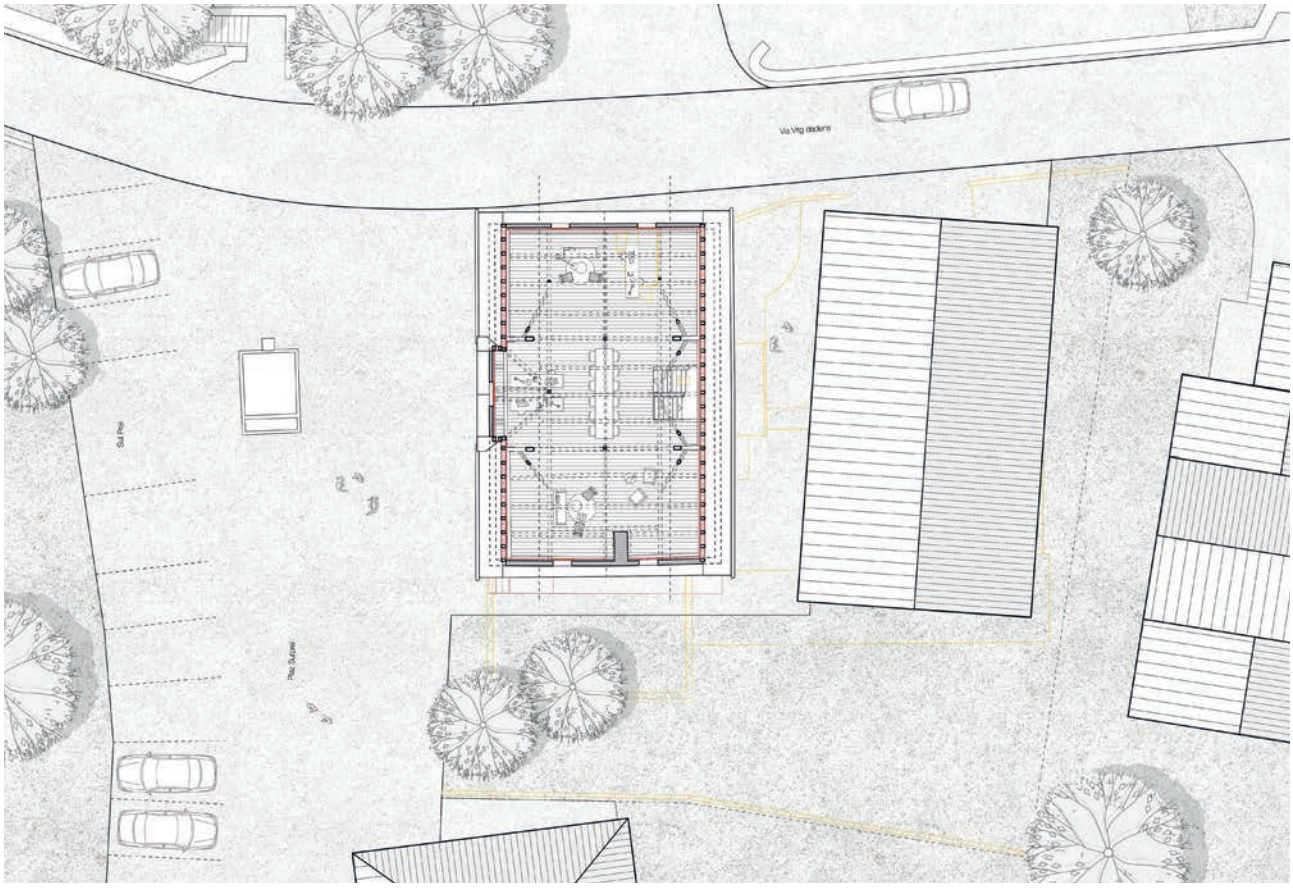
Westfassaden



Innenvisualisierung Wohnen Bestand



Südfassade | Ostfassade Neubau



Grundriss Dachgeschoss



Innenvisualisierung DG Kreativraum Bestand



Fassadengestaltung, Detailschnitt Neubau | Bestand



Modellbild

Casa sil Curtgin

Lucca Anita Lauterbach

Die beiden Ortsteile Vitg Dadens und Vitg Dado prägen die Siedlungsstruktur von Sagogn. Charakteristisch für Vitg Dadens ist der lange Gassenzug mit den den Strassenraum einrahmenden Gebäuden, den überdachten Eingängen und den vorgelagerten Treppen. Entlang der Via Vitg Dadens bilden die spätklassizistische Fassade der «Ustria sil Plaz», der Brunnen und der Platz «Sutprei» ein ortsbildprägendes Ensemble, das Bezug zur erhöht liegenden katholischen Kirche nimmt. Südlich des Strassenzuges befindet sich der historische Obstbaumgürtel, der das Ortsbild bis heute massgeblich prägt. Historische Aufnahmen zeigen, dass er ursprünglich zwischen der Ustria und dem benachbarten Wohnhaus visuell hindurchführte. Typisch für die Region sind zudem die dem Wohnhaus zugehörigen Obstgärten (Hostet).

Ausgangspunkt des städtebaulichen Konzepts ist die Wiederherstellung der landschaftlichen Verbindung des Obstbaumgürtels. Dafür werden sämtliche Anbauten der «Ustria sil Plaz» zurückgebaut. Dadurch entsteht zwischen den Gebäuden ein grosszügiger Freiraum, sodass der Obstbaumgürtel wieder räumlich erfahrbar wird. Gleichzeitig entsteht südlich ein neuer Gartenraum, der als Obstgarten und Gemeinschaftsgarten des Neubaus «Casa sil Curtgin» genutzt wird. Der Neubau orientiert sich längs zur Strasse, führt den Strassenraum weiter und reagiert mit einer differenzierten Fassadengliederung auf die unterschiedlichen Raumbezüge. Während die Strassenfassade eher geschlossen gestaltet ist, öffnet sich die Gartenfassade grosszügig mit einem Laubengang zum gemeinschaftlichen Grünraum.

Der Platz Sutprei wird entsiegelt und der Obstbaumgürtel fortgeführt, sodass ein an das Klima angepasster Aufenthaltsraum entsteht. Vor dem Neubau werden ein gemeinschaftlicher Obstgarten angelegt. Durch die Versetzung des Brunnens entsteht eine verkehrsfreie Zone mit hoher Aufenthaltsqualität, während die Befahrbarkeit erhalten bleibt. Die Bodenplatte des rückgebauten Anbaus wird als Aussensitzplatz mit Pergola weitergenutzt und ermöglicht einen barrierefreien Zugang zum Erdgeschoss des Bestandsgebäudes. Die ehemalige Gastronomie wird zu einem gemeinschaftlich nutzbaren Kleingastrobetrieb mit Gemeinschaftsküche umfunktioniert. Das Angebot wird durch ein Dorfcafé als Selbstbedienungsbistro mit flexibler Nutzung über den gesamten Tagesverlauf ergänzt. Die an das Geburtshaus des rätoromanischen Dichters Gion Cadieli erinnernde Bibliothek ermöglicht einen offenen Büchertausch. Ein Mehrzweckraum, der als Sitzungs-, Werk- oder Nähraum genutzt werden kann, ergänzt das Angebot.

Die Wohnungen befinden sich im Bestand ab dem ersten Obergeschoss. Die Erschliessung erfolgt neu über einen gedeckten Zugang von Osten. Im ersten Obergeschoss sind eine 2,5 Zi-Whg. sowie eine 1,5 Zi-Whg. vorgesehen, darüber zwei 4,5 Zi-Maisonette. Der Neubau ist als Reihenhaus mit drei 3,5 Zi-Whg. konzipiert. Alle Wohnungen orientieren sich zum Garten und verfügen über einen direkten Zugang zur Loggia. Grosszügige Öffnungen ermöglichen fliessende Übergänge zwischen Innen- und Aussenraum.





Aussenvisualisierung



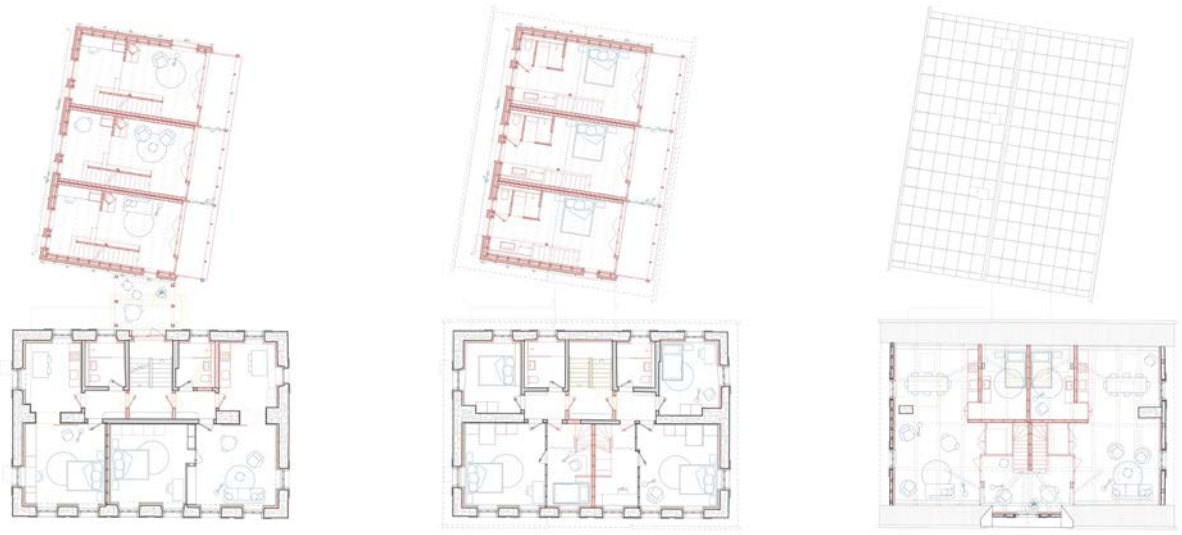
Situationsplan



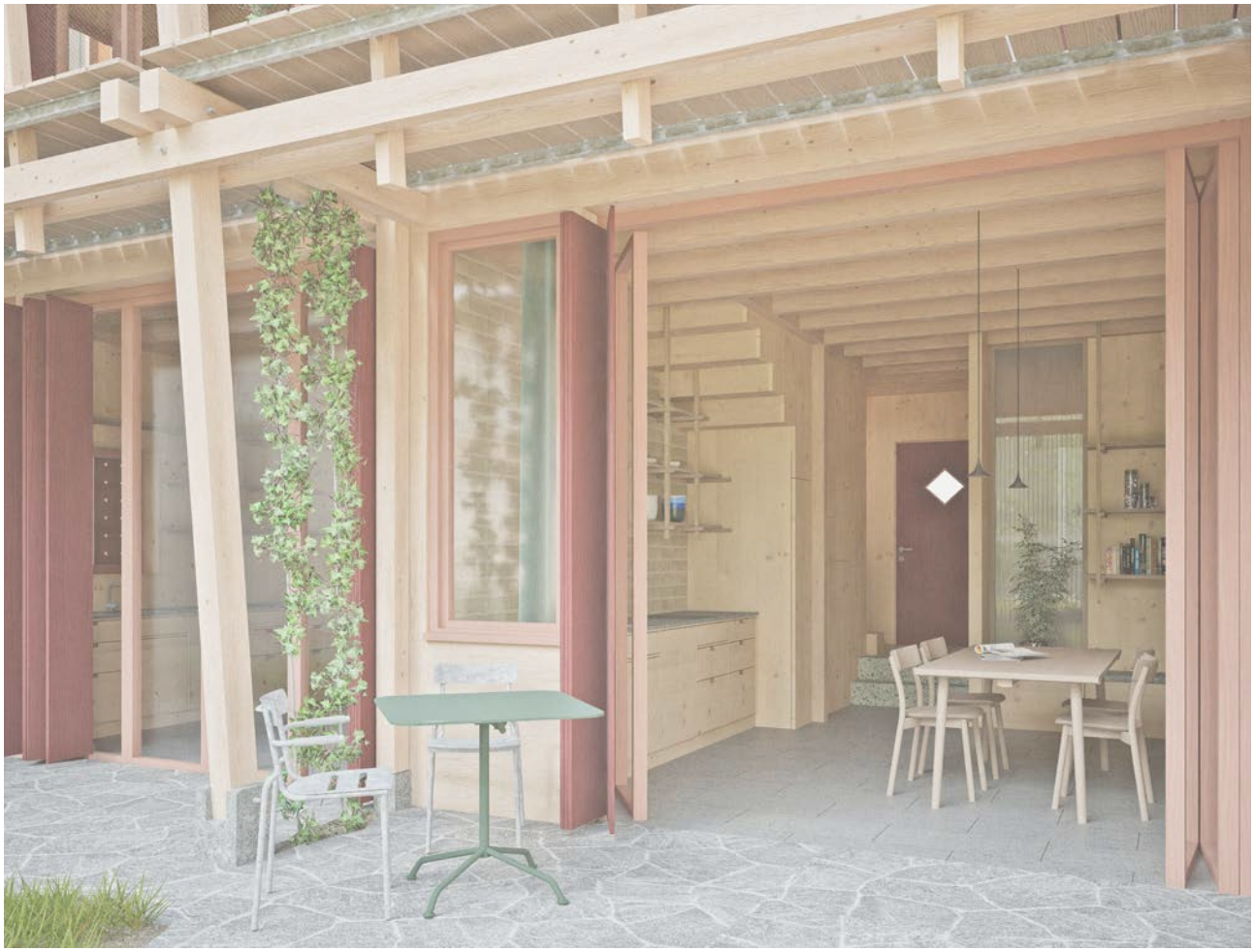
Grundriss Erdgeschoss mit Umgebung



Westfassade



Grundrisse 1. + 2 Obergeschoss | Dachgeschoss



Innenvisualisierung



Schnitt



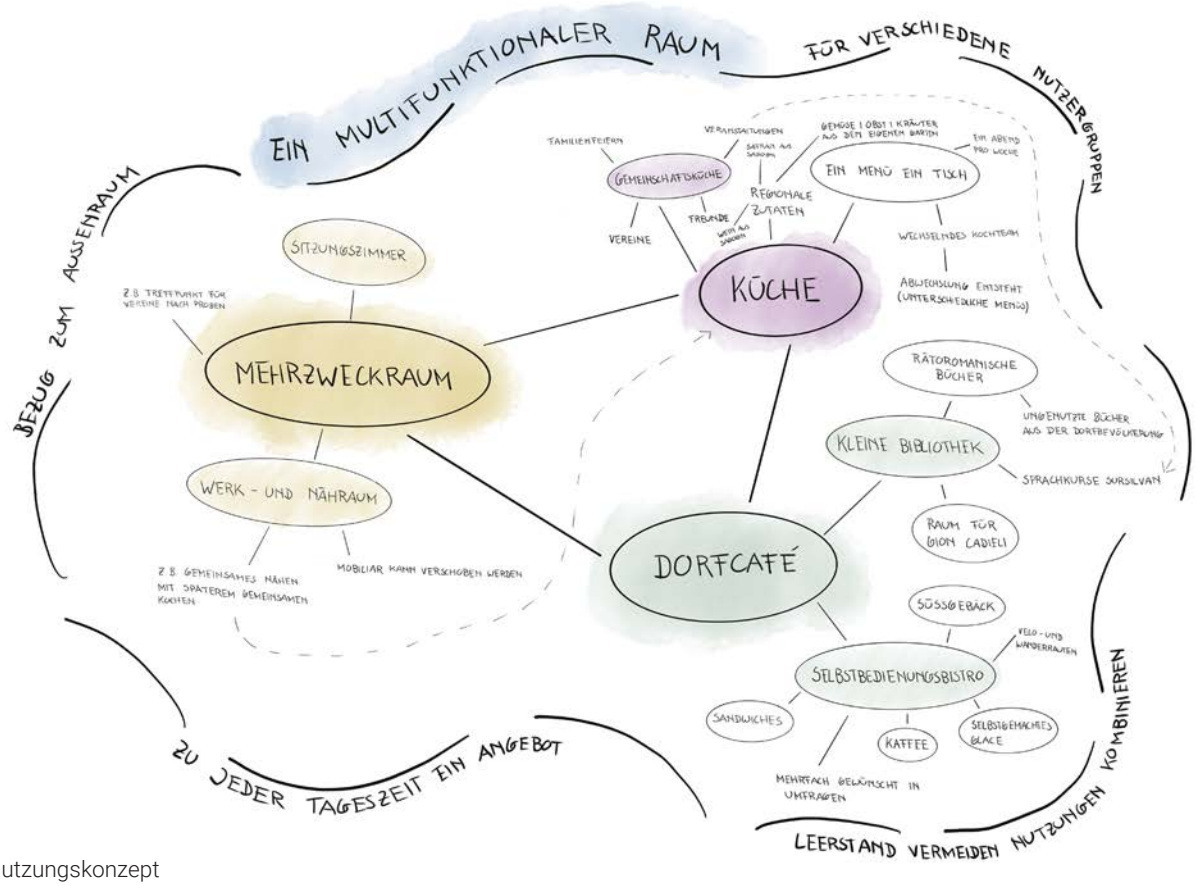
Südfassade



Nordfassade



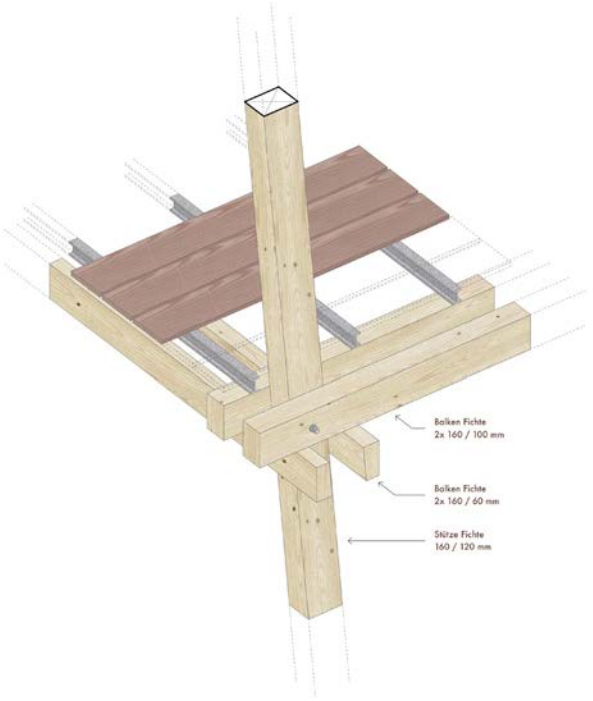
Ostfassade

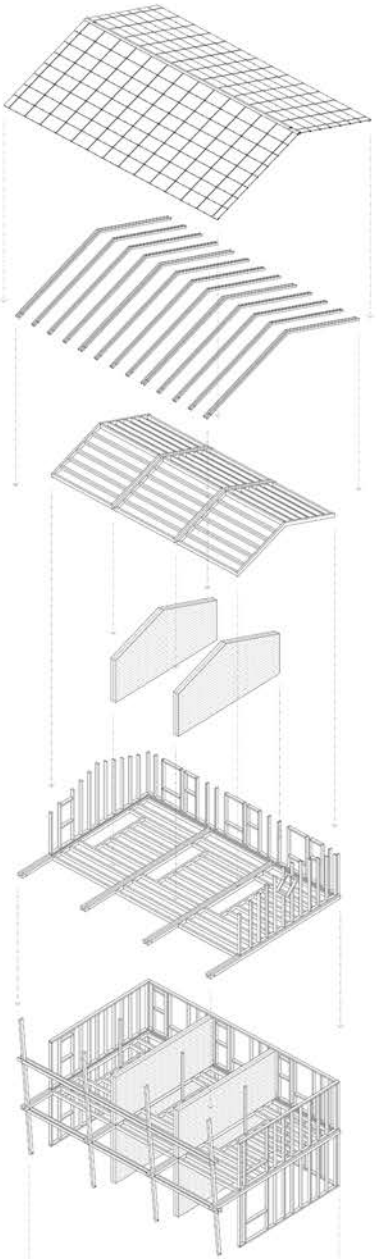


Nutzungskonzept



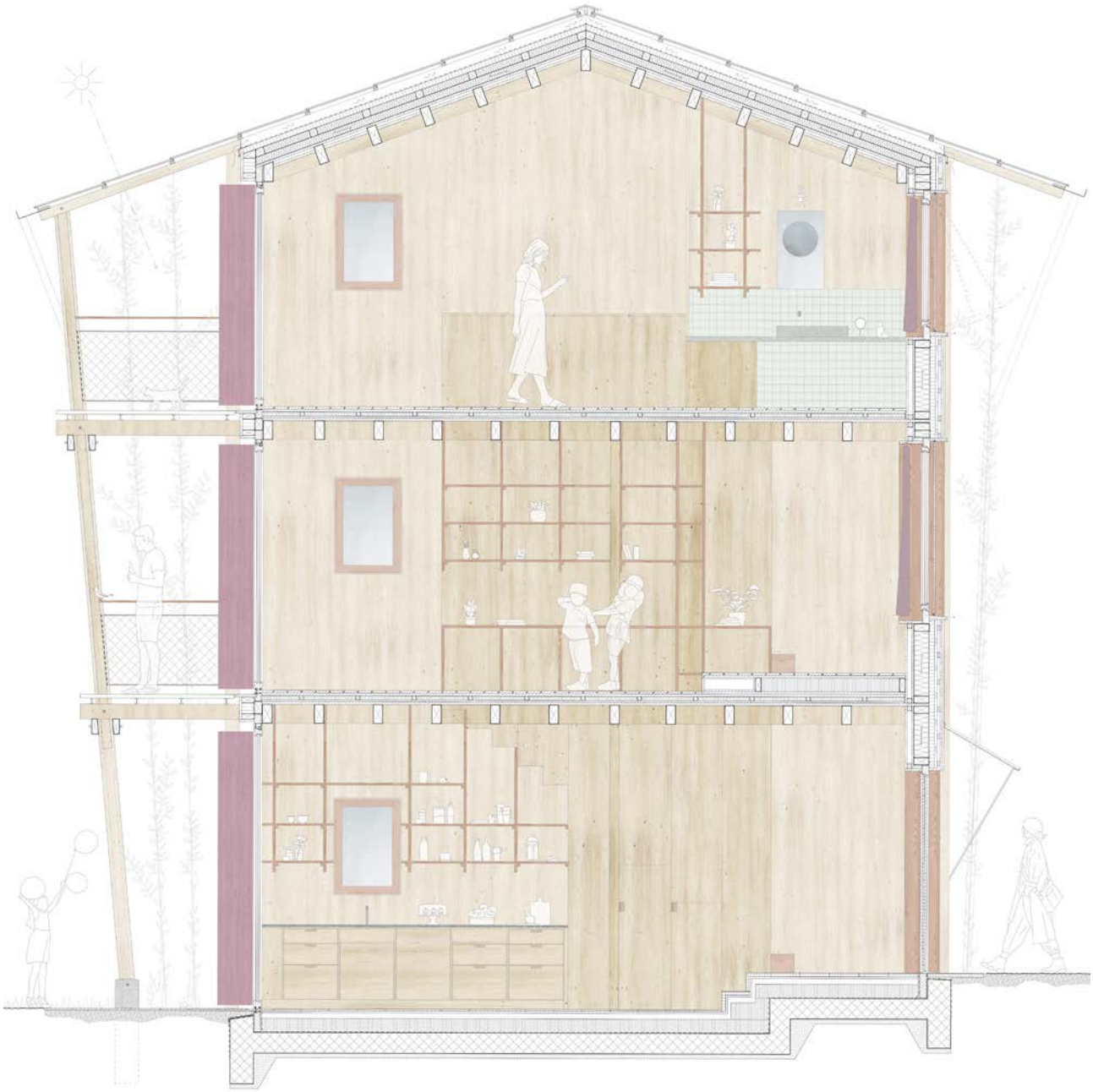
Innenvisualisierung







Konzept Tragstruktur



Konstruktion

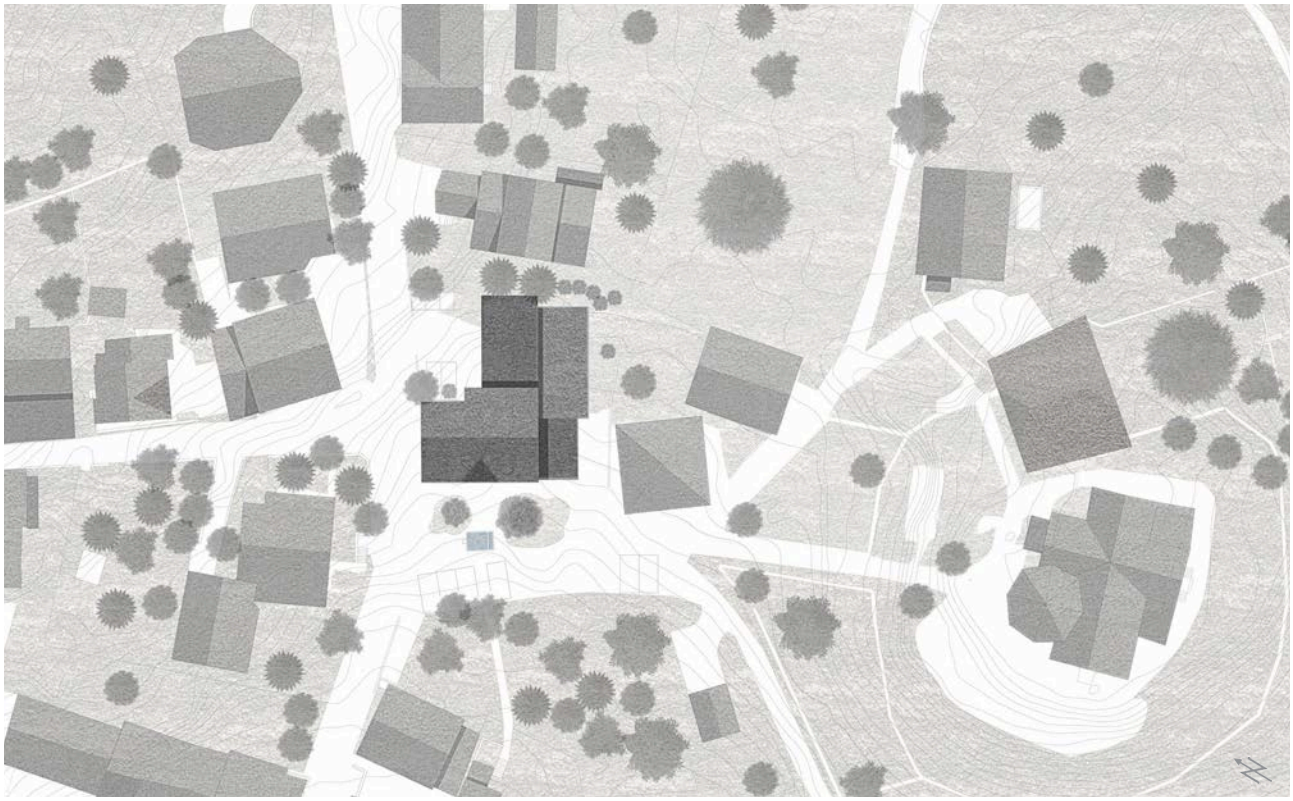
Interlace

Chiara Morabito

Sagogn liegt leicht erhöht über dem Vorderrhein und ist von einer über Jahrhunderte gewachsenen Dorfstruktur geprägt. Der Siedlungskörper entwickelte sich durch einen kontinuierlichen Prozess des Weiterbauens, bei dem bestehende Gebäude erweitert, umgenutzt und an veränderte Anforderungen angepasst wurden. Charakteristisch für das Ortsbild ist die Typologie der Ställe, deren additive Bauweise die räumliche Identität des Dorfes bis heute bestimmt. Diese Haltung des behutsamen Weiterbauens bildet die konzeptionelle Grundlage für die Transformation der Ustria Sil Plaz. Als identitätsstiftender Baustein des Dorfes nimmt die Ustria Sil Plaz eine prägende Stellung innerhalb des historischen Siedlungsgefüges ein. Sie steht in enger räumlicher Beziehung zum Plaz Sutprei sowie zur Allee in Richtung Kirche und bildet einen wichtigen Knotenpunkt im öffentlichen Raum. Auch der Gebäudebestand selbst weist bedeutende räumliche und atmosphärische Qualitäten auf. Differenzierte Raumfolgen, Lichtführung sowie die authentische Materialität vermitteln die Geschichte des Hauses und bilden den Ausgangspunkt des Entwurfs. Daraus entstand der Projekttitel Interlace, der das Verflechten von Bestand und Neubau beschreibt. Der Erweiterungsbau versteht sich als Schicht innerhalb des Ensembles. Während sich der Eingriff im äusseren Erscheinungsbild klar ablesen lässt, entstehen im Inneren durch das Ineinandergreifen von Raumsequenzen, Erschliessungswegen und Sichtbezügen neue räumliche Zusammenhänge. Überlagernde Dachlandschaften sowie fliessende Übergänge zwischen Innen- und Aussenraum verstärken diesen Dialog zwischen historischer Substanz und neuer Intervention. Die Organisation des Gebäudes orientiert sich an den unterschiedlichen Anforderungen des Ortes. Der Haupteingang am Plaz Sutprei bindet das Gebäude an den Dorfplatz an, während die Wohnungen über die gegenüberliegende Gebäudeseite erschlossen werden. Im Erdgeschoss sind die Cantina Radun, Büroräumlichkeiten, ein öffentliches WC sowie die Mehrzweckhalle angeordnet. Die Cantina kann sich bei Bedarf zur Halle öffnen und den gemeinschaftlich nutzbaren Bereich erweitern. Die Mehrzweckhalle ist als wandelbarer Raum konzipiert. Ein natürlicher Höhenversatz gliedert sie in zwei Zonen, die über eine breite Schwelle miteinander verbunden bleiben und je nach Nutzung gemeinsam oder unabhängig bespielt werden können. Der Anbau ist als Holzskelettkonstruktion konzipiert und ermöglicht einen flexibel nutzbaren Grundriss. Grosszügige Öffnungen erhalten die Blickbeziehungen zwischen Nord und Süd und sorgen für eine natürliche Belichtung der Innenräume. In der Mehrzweckhalle ermöglichen faltbare Akustikelemente eine temporäre Gliederung des Raumes. Im Bestand wird nicht neu organisiert, sondern weitergebaut. Bestehende Raumfolgen und räumliche Qualitäten bleiben erhalten und werden mit gezielten Eingriffen an die neue Nutzung angepasst. Die Wohnungen im Erweiterungsbau folgen einer linearen Grundrisstypologie. Über den Laubengang gelangt man in einen Eingangsbereich mit anschliessender Küche. Von dort öffnet sich die Wohnung in die Tiefe. Wohn- und Essbereich bilden eine zusammenhängende Raumfolge und führen den Blick nach aussen. Die Materialisierung orientiert sich an der lokalen Baukultur. Die dunkel karbonisierte Holzfassade des Anbaus nimmt Bezug auf die verwitterten Holzställe Sagogns. Im Inneren prägen sichtbare Holztragwerke, Terrazzobeläge sowie mineralisch verputzte Wandflächen die räumliche Atmosphäre. Bestehende Bauteile und Materialien werden, wo konstruktiv möglich, erhalten und im Sinne eines ressourcenschonenden Umgangs wiederverwendet. Auch das Tragwerk, die Gebäudetechnik und das Energiekonzept sind auf Dauerhaftigkeit und Anpassungsfähigkeit ausgerichtet. Die haustechnischen Installationen werden in zentralen Steigzonen gebündelt und durch kurze Leitungsführungen effizient organisiert. Das Gebäudekonzept folgt konsequent einem Low-Tech-Ansatz: Die natürliche Querlüftung erfolgt über öffenbare Fenster sowie grosszügige Fassadenöffnungen der Mehrzweckhalle, während mechanische Anlagen auf das funktional notwendige Minimum reduziert werden. Die Wärmeversorgung erfolgt über eine Luft-Wasser-Wärmepumpe mit Fussbodenheizung im Neubau; im Bestand werden die bestehenden Radiatoren weitergenutzt. Ergänzt wird das Energiekonzept durch eine Photovoltaikanlage, einen Batteriespeicher sowie die Wiederverwendung von Grauwasser. Die konsequente Trennung von Primärstruktur, Ausbau und Gebäudetechnik gewährleistet eine hohe Rückbaubarkeit und erleichtert zukünftige Instandhaltungsmassnahmen.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG



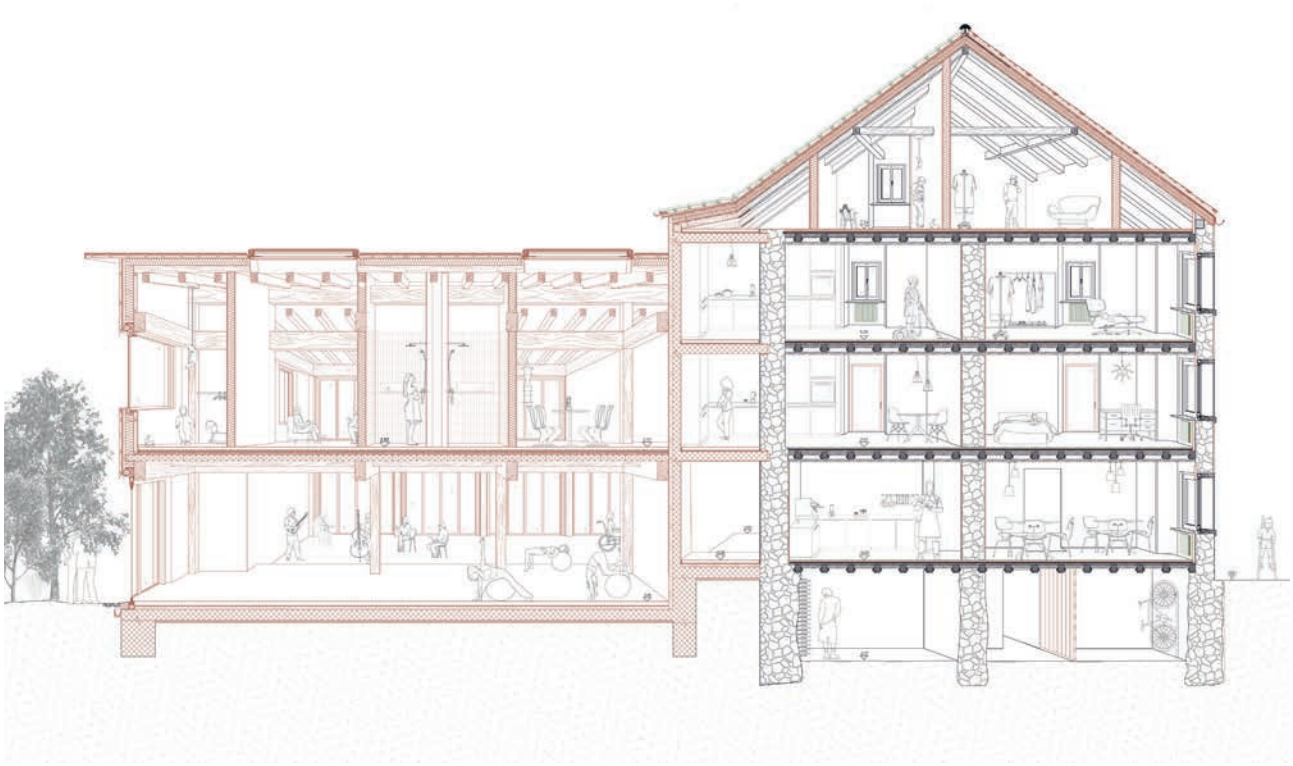
Innenvisualisierung



Südfassade



Aussenvisualisierung



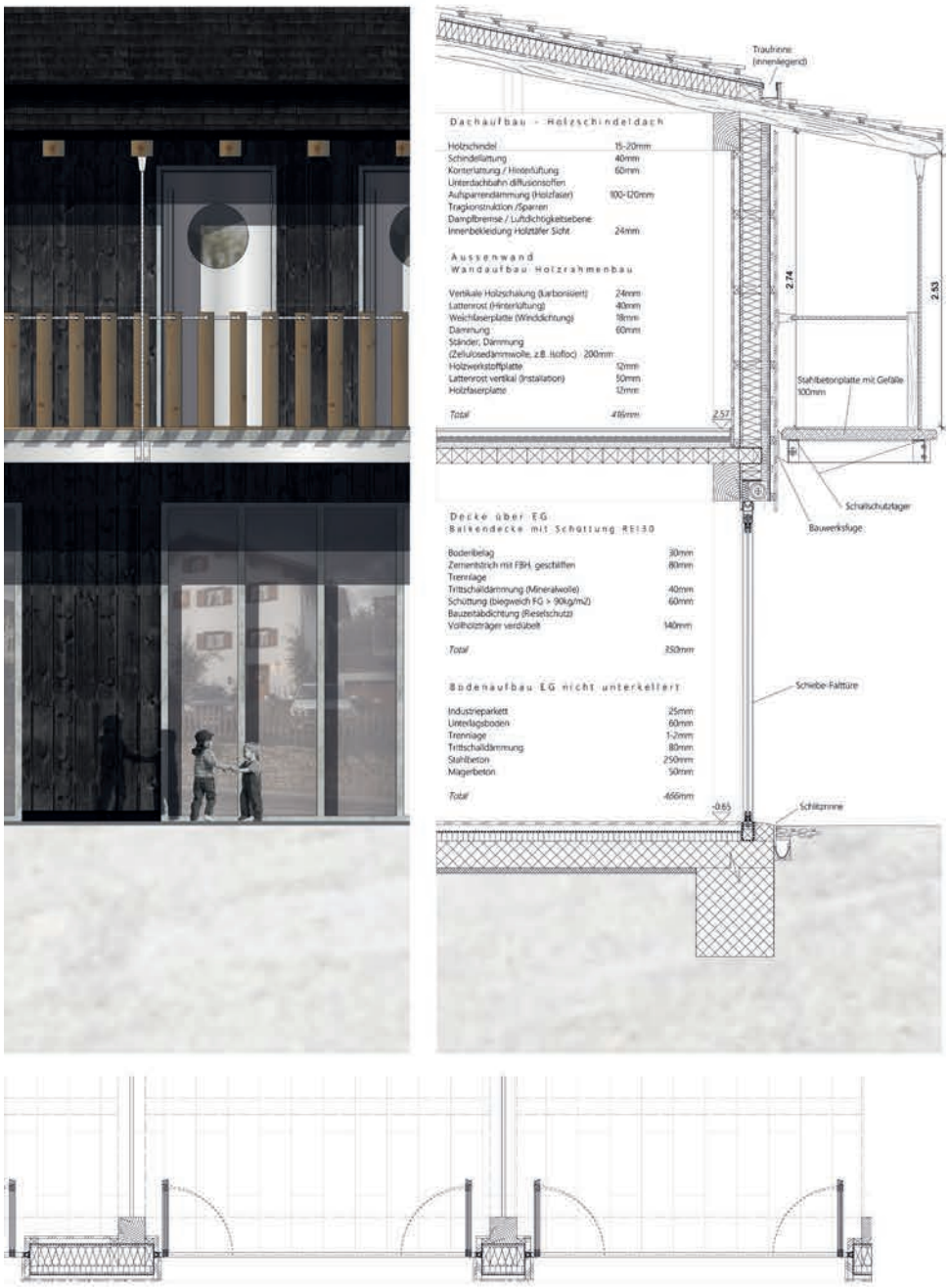
Konstruktionsschnitt



Ostfassade



Fassadenschnitt Altbau



Fassadenschnitt Anbau

reparar e ballanzar

Manuel Morger

Der Entwurf für die Ustria sil Plaz versteht den Bestand als räumliche, konstruktive und kulturelle Ressource. Die prägende Volumetrie des Hauptbaus bleibt erhalten. So bleibt die Ustria als Teil des Plaz Sutprei, des historischen Brunnens und der Sichtachse zur Baselgia catolica im Dorfgefüge von Sagogn verankert. Die Leitidee reparar e ballanzar verbindet Reparatur und Balance. Reparieren bedeutet bauliche Instandsetzung ebenso wie das Wiederherstellen sozialer, räumlicher und funktionaler Beziehungen. Das leerstehende Haus wird mit Repair-Café, Bistro, Werkstatt, Autowerkstatt und Wohnungen neu aktiviert. Der dunkle, leichte Holzbau liegt auf dem bestehenden Anbau und der ehemaligen Kegelbahn, kragt zur Strasse und zum Garten aus und bringt das rückwärtige Volumen in ein neues Gleichgewicht.

Zur Platzseite bleibt der Hauptbau mit seiner vertrauten Kubatur und hellen Erscheinung lesbar. Der Neubau tritt zurück und überlagert die Fassade nicht. Rückwärtig ergänzt er das Quartiergefüge mit einer eigenständigen Geste. Der zweigeschossige Holzbau nutzt den eingeschossigen Anbau und die ehemalige Kegelbahn als Grundlage. Er spannt sich über den Bestand und kragt zur Strasse sowie zum Garten aus. Dadurch entstehen ein gedeckter Vorbereich für die Repair-Autowerkstatt und ein geschützter Aussenraum für gemeinschaftliche Nutzungen. Zwischen Alt- und Neubau wird die Dachfläche als Gemeinschaftsterrasse aktiviert. So entsteht eine Abfolge von Plaz Sutprei, Bistroterrasse, Werkstattvorbereich, Gartenraum und Dachterrasse. Öffentliche, halböffentliche und gemeinschaftliche Bereiche werden verknüpft.

Die Organisation folgt einer Abstufung von öffentlich zu privat. Im Erdgeschoss liegen Repair-Café, Bistro, Repair-Werkstatt und Repair-Autowerkstatt. Sie sind mit Platz, Strasse und rückwärtigem Arbeitsbereich verbunden und bilden eine aktive Sockelzone. Mobile Schiebewände ermöglichen Alltag, Workshops und Veranstaltungen. Die Wohnungen sind davon getrennt. Im rückwärtigen Neubau entstehen zwei grosszügige 3.5-Zimmer-Wohnungen als verschränkte Maisonetten. Diese Organisation nutzt den Raum effizient und reduziert Erschliessungsflächen. Wohnen, Essen und Kochen orientieren sich nach Süden, die Schlafräume liegen ruhiger im Norden. Im Schnitt vermittelt der Neubau zwischen Strasse, Garten und Dachfläche. Auskragungen schaffen gedeckte Zwischenräume, die Terrasse dient als gemeinsamer Aussenraum.

Bestand und Neubau bleiben als Zeitschichten lesbar. Der Hauptbau behält seine helle, mineralische Erscheinung und die regelmässige Lochfassade. Neue Eingriffe werden als eigenständige Ergänzung formuliert. Der rückwärtige Neubau erhält eine dunkle vorvergraute Fichtenholzfassade. Sie kontrastiert mit dem hellen Bestand und macht den leichten Aufbau sichtbar. Der Bestand steht für Dauer und Präsenz wiederum der Holzbau für Ergänzung, Leichtigkeit und konstruktive Präzision. Im Innern prägt Massivholz die Atmosphäre. Die Materialien sind robust, reparierbar und sinnlich erfahrbar. Sie unterstützen das Raumklima und entsprechen der Idee eines Hauses, das gebraucht und weiterentwickelt wird.

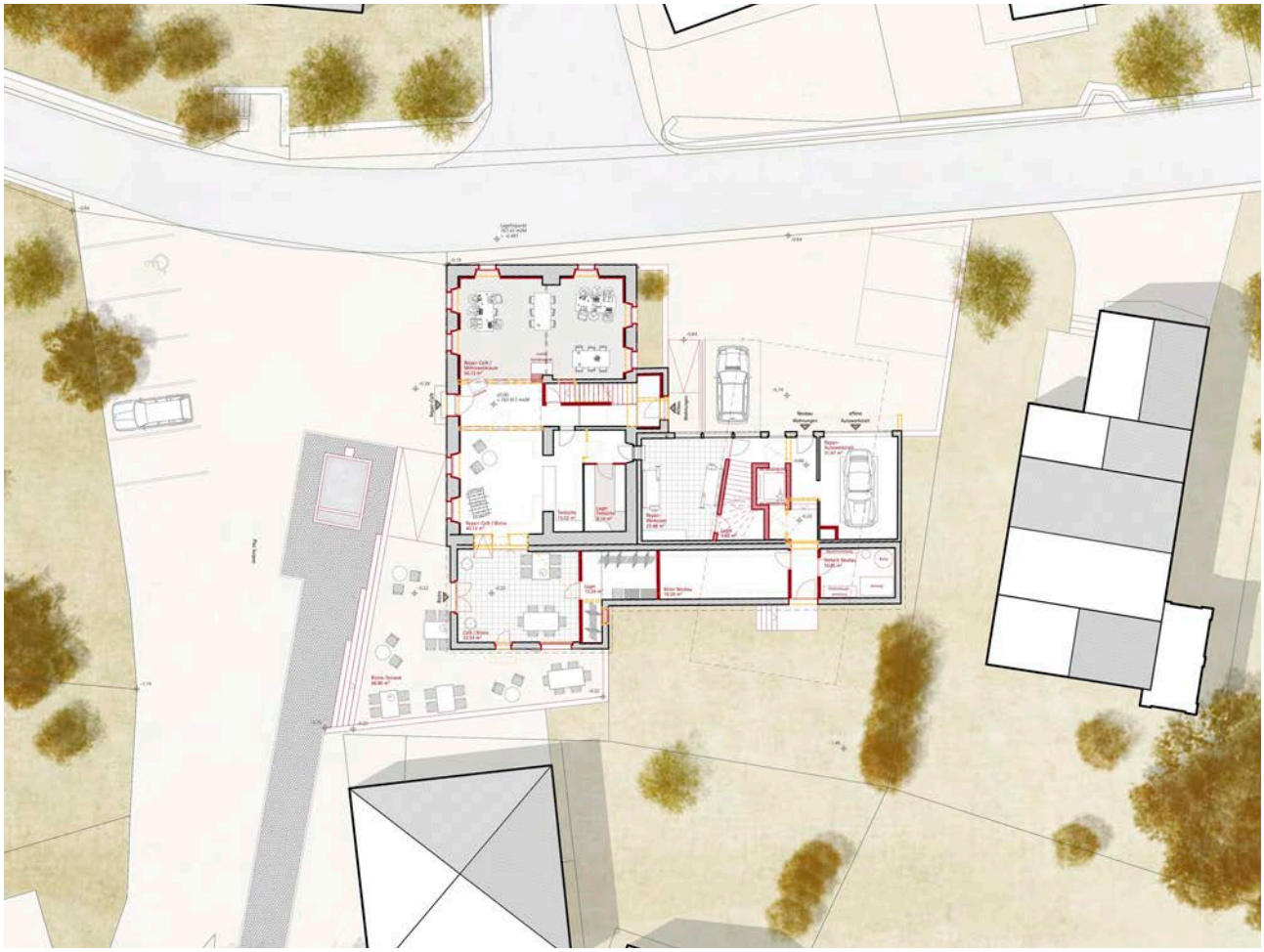
Der nachhaltige Beitrag liegt im Erhalt der bestehenden Substanz. Räumlichkeiten des Hauptbaus, rückwärtigen Anbaus und der ehemaligen Kegelbahn werden weiterverwendet, statt ersetzt. Dadurch bleibt graue Energie erhalten, und der Eingriff konzentriert sich auf Nutzung, Belichtung, Wohnqualität und Ortsbild. Die Aufstockung wird als Massivholzkonstruktion ausgeführt. Sie reduziert die Lasten und ermöglicht eine trockene, rückbaubare Fügung. Der Massivholzbau bildet eine einfache Konstruktion mit regenerativen Baustoffen. Tragstruktur, Ausbau und Haustechnik werden getrennt. Installationen sind gebündelt und zugänglich geführt, sodass Unterhalt, Anpassung und Erneuerungen ohne tiefe Eingriffe möglich bleiben.



Aussenvisualisierung via Vitg Dadens



Situationsplan



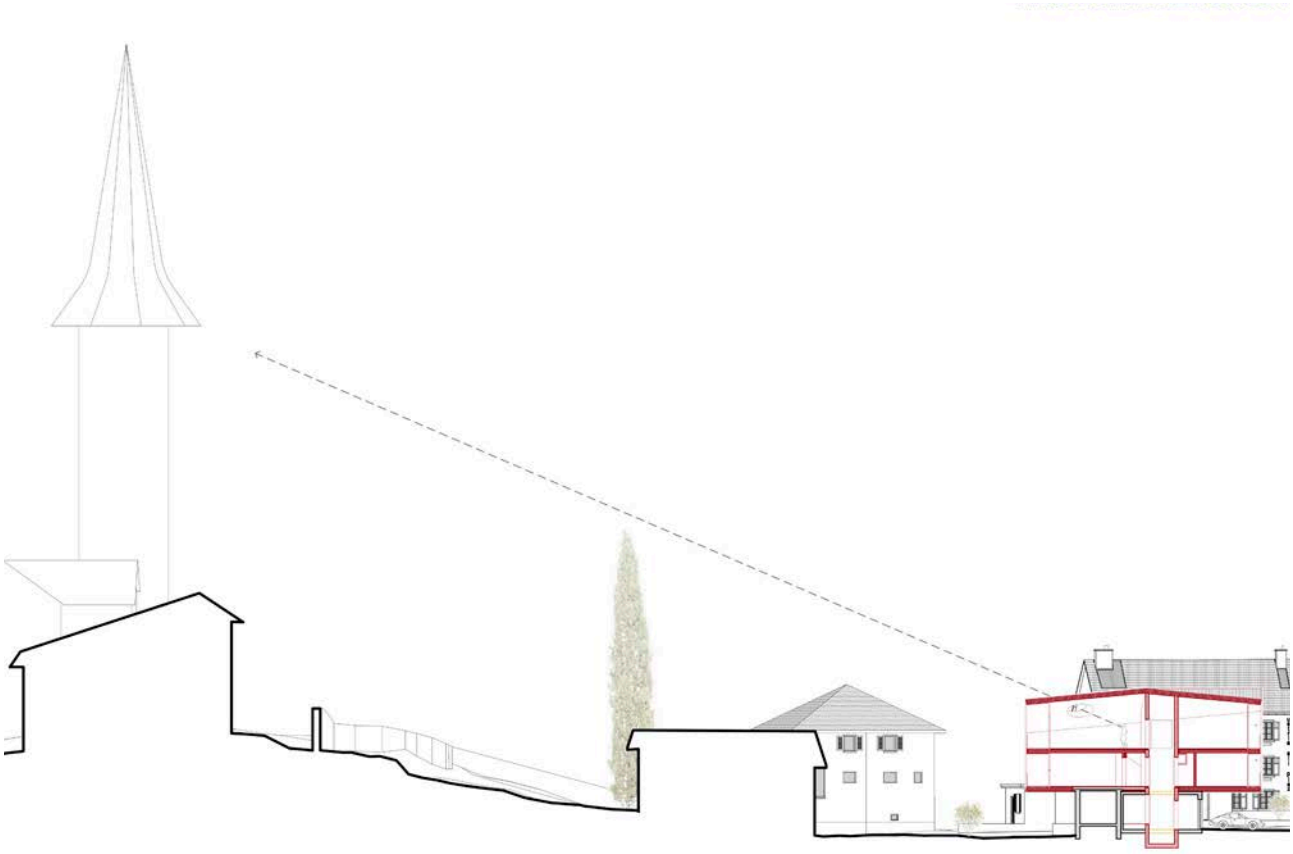
Grundriss EG



Querschnitt



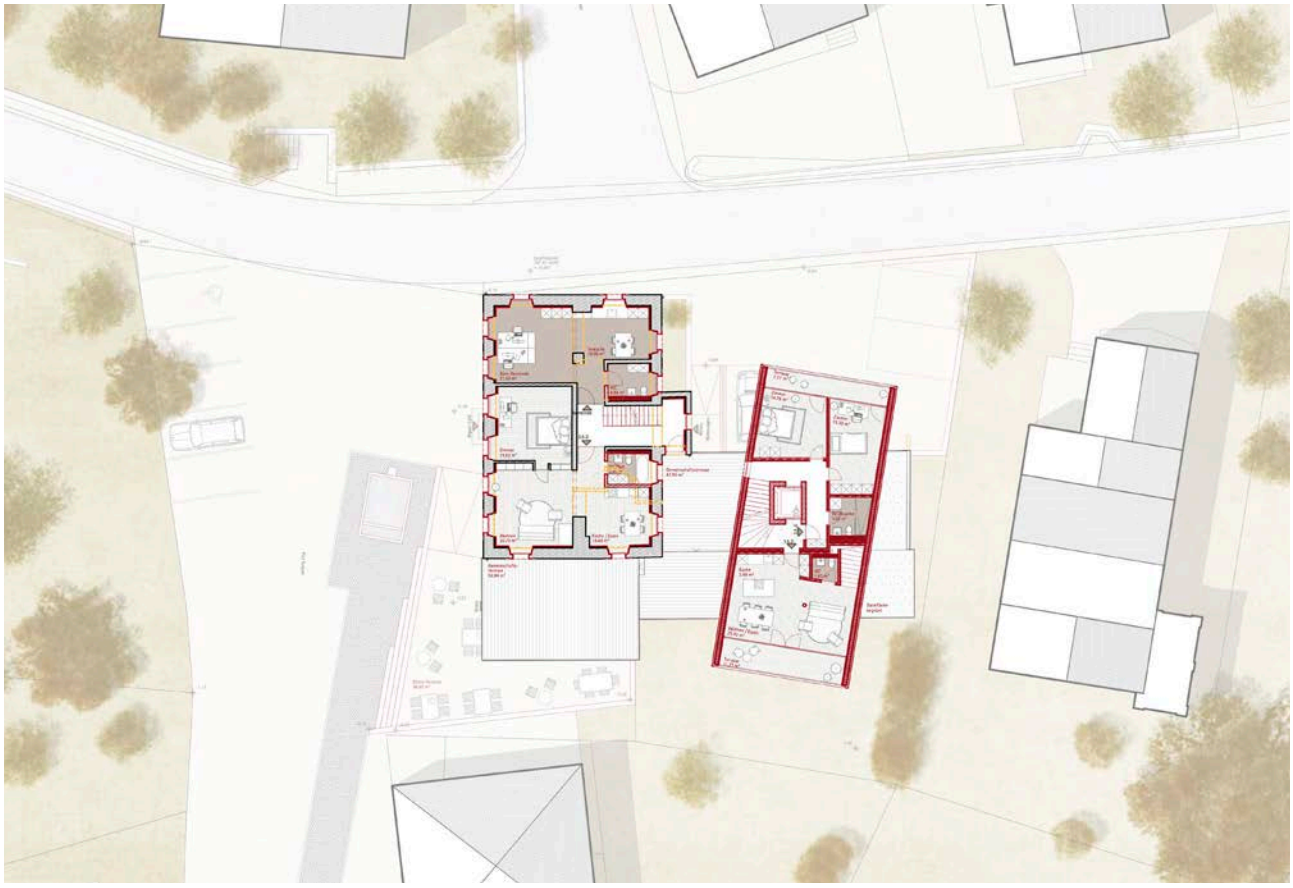
Ansicht Süd



Sichtachse Kirche



Innenvisualisierung



Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG



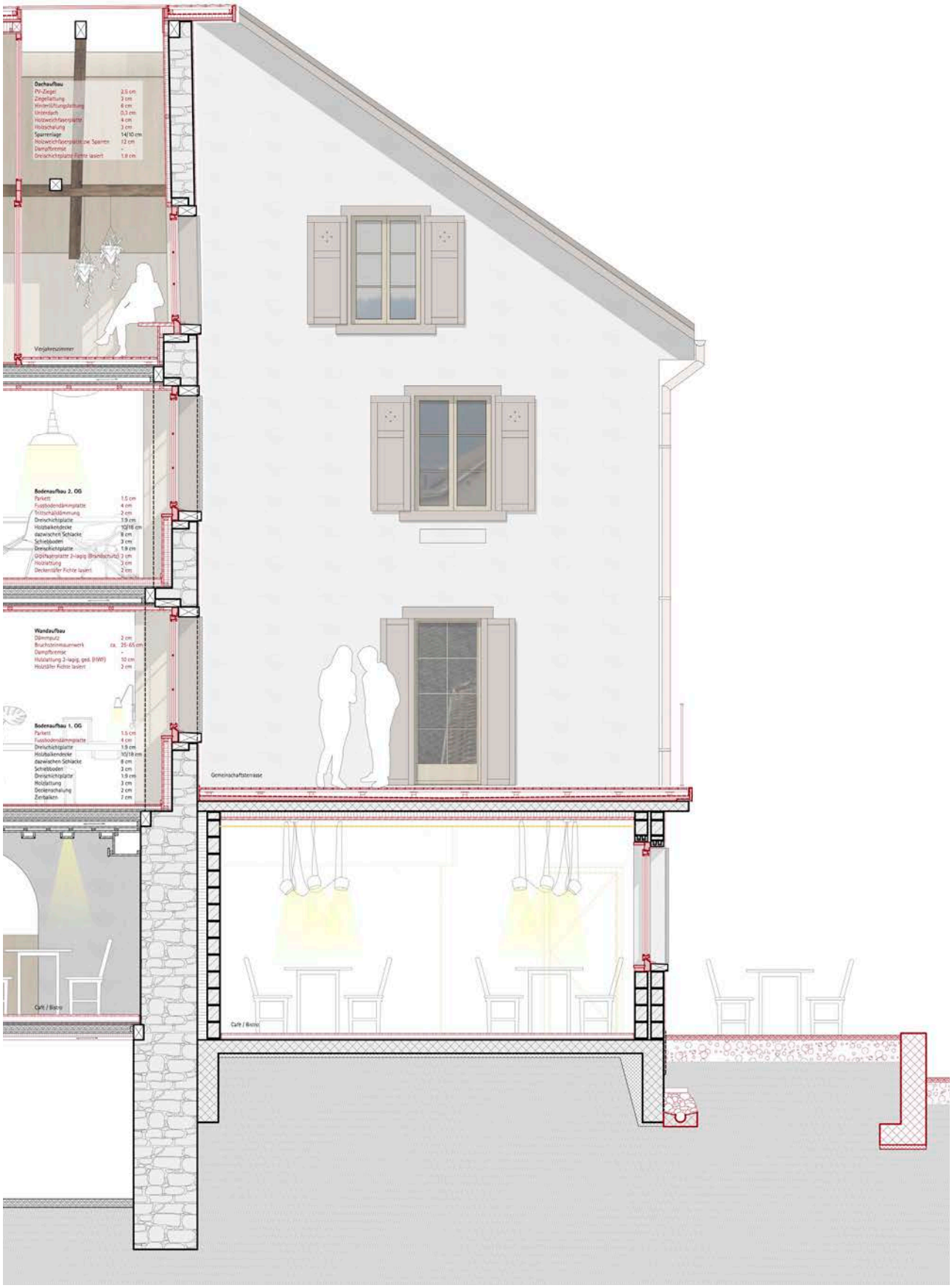
Grundriss DG



Ansicht Nord



Aussenvisualisierung Plaz Sutprei



Fassadenschnitt / -ansicht Altbau



Fassadenschnitt / -ansicht Neubau

Ein Wohnhaus mit Herberge für Sagogn

Samuel Rohn

Ausgangslage

Das markante, ortsbildprägende Gebäude der ehemaligen Ustria sil Plaz steht an einer städtebaulichen Schlüsselstelle in Sagogn: Es markiert den Übergang von der historischen Kernzone zur Dorfkirche und fasst den Plaz Sutprei mit seinem Brunnen. Nach der Schliessung des Restaurants verlor dieser sensible Knotenpunkt seine gesellschaftliche Qualität. Eine Bevölkerungsumfrage bestätigt den klaren Wunsch nach einer Aufwertung des Platzes und der Reaktivierung des Hauses als Treffpunkt. Zudem bietet der direkt vorbeiführende Jakobsweg touristisches Potenzial für einfache, zugängliche Unterkünfte im Dorf.

Nutzung

Ein hybrides Konzept öffnet das Haus für Einheimische und Gäste. Das Herzstück im Erdgeschoss bildet ein Café, das als sozialer Drehpunkt für das Dorf und als Wohnzimmer der Herberge fungiert. Daran gekoppelt sind ein flexibler Mehrzweckraum für Vereine und Büros für die Gemeindeverwaltung.

Die oberen Geschosse des Bestandes bieten Platz für Wohnungen. Der Wohnungsmix besteht aus zwei 1.5 Zimmer Studiowohnungen, zwei 2.5 Zimmer Wohnungen und einer 5.5 Zimmer Wohnung, welche als Wohngemeinschaft angedacht ist und eine nachhaltige soziale Durchmischung sichert. Im 2. OG kann der gesamte Stock mittels zuschaltbarem Zimmer unterschiedliche Wohnformen und Wohnungsgrössen bewirken.

Die Herbergszimmer befinden sich im Neubau, welcher eine Aufstockung der bestehenden Gastroküche ist. Erschlossen werden die acht Zimmer im 1. OG über eine zentrale Treppe, welche in einer kalten Zone mündet und an die gemeinschaftlichen Laubengänge anschliesst.

Konstruktion und Technik

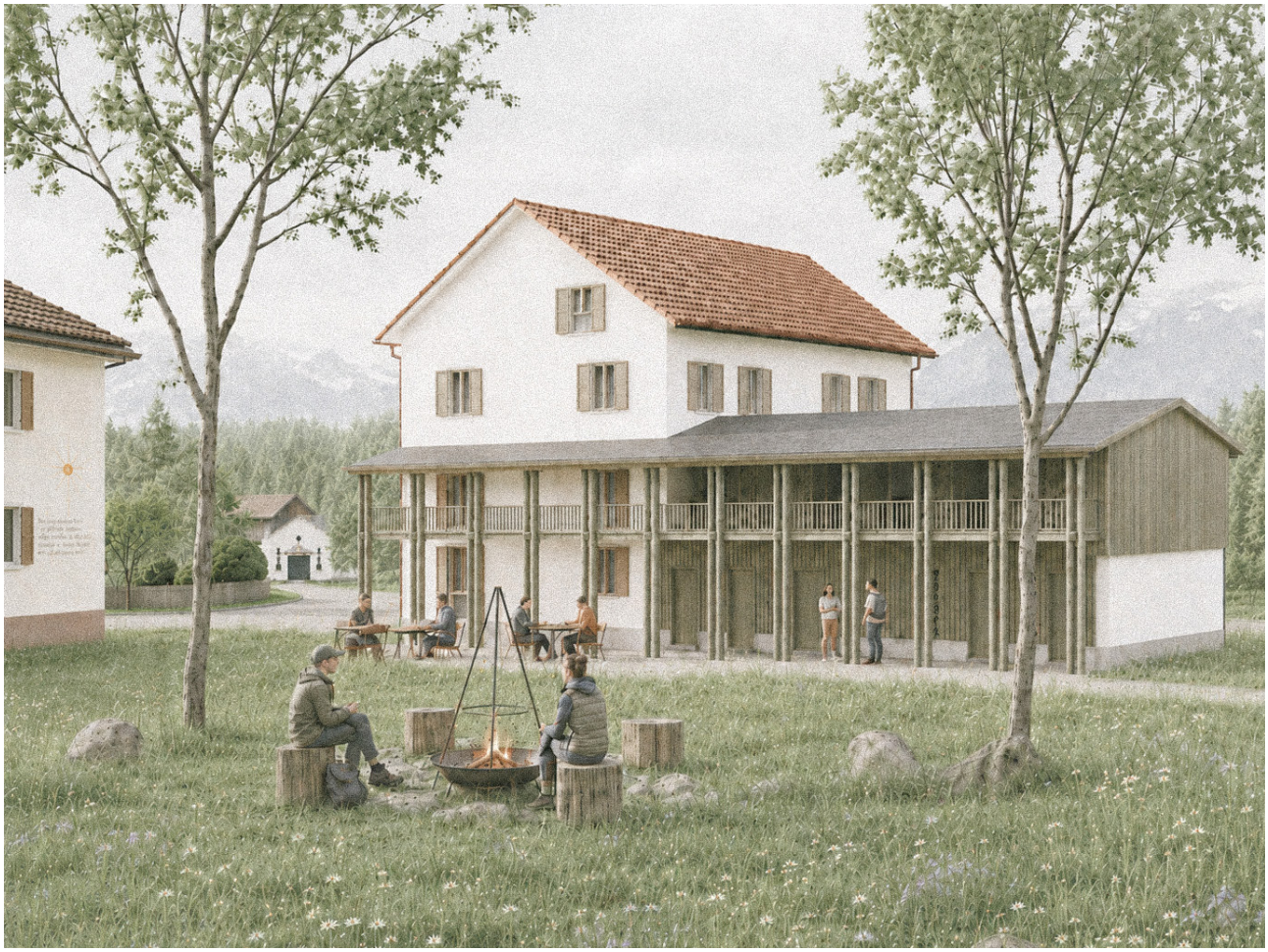
Die konstruktive Strategie verbindet Bestandserhalt, Weiterbauen und eine zeitgemässe Holzbauweise. Das robuste Bruchsteinmauerwerk des Bestandes bleibt erhalten und wird saniert mittels Dämmputz und Innendämmung. Auf der bestehenden Betonerweiterung der ehemaligen Küche dockt die neue Aufstockung an. Sie ist als vorfabrizierter Holzrahmenbau konzipiert, was die Bauzeit minimiert und statische Lasten reduziert. Tragende Wände übernehmen die Lastabtragung und räumliche Gliederung. Ein weites, auf Stützen abgestelltes Vordach dient als konstruktiven Wärmeschutz und schützt zugleich die Konstruktion vor Feuchtigkeit. Als Haustechnikkonzept ist eine Pelletheizung, Photovoltaikanlage und Regenwassernutzung geplant.

Gestaltung

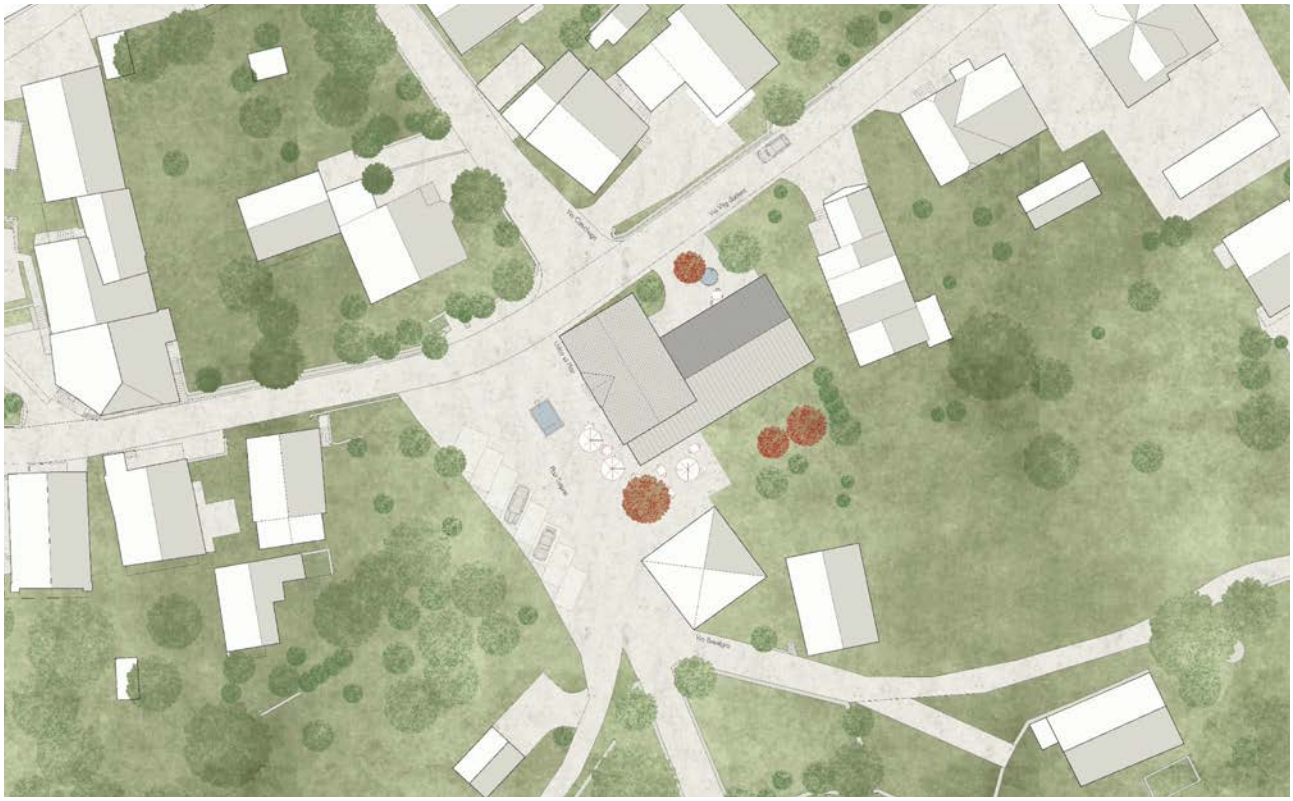
Der Entwurf sucht den Dialog zwischen massivem Sockel und leichtem Aufbau. Volumetrisch orientiert sich der Holzbau mit tiefer liegendem Querfirst an traditionellen Ökonomiebauten, wodurch sich die Silhouette selbstverständlich ins Ortsbild fügt. Während der Bestand den Platz mit seiner stimmigen Putzfassade prägt, erhält der Neubau eine vertikale, grün druckimprägnierte Fichtenlattung.

Neu interpretierte Vierpassornamente vor Fenstern und Schiebeläden, welche bereits im Dorf vorkommen, filtern Licht sowie Einblicke und verleihen dem schlichten, feinen Baukörper eine subtile, ortsbezogene Tiefe. Gestalterisch werden Sitzbänke und Sockel in Stampfbeton als ergänzendes haptisches Element ausgeführt, darin integriert sich die Briefkastenanlage.

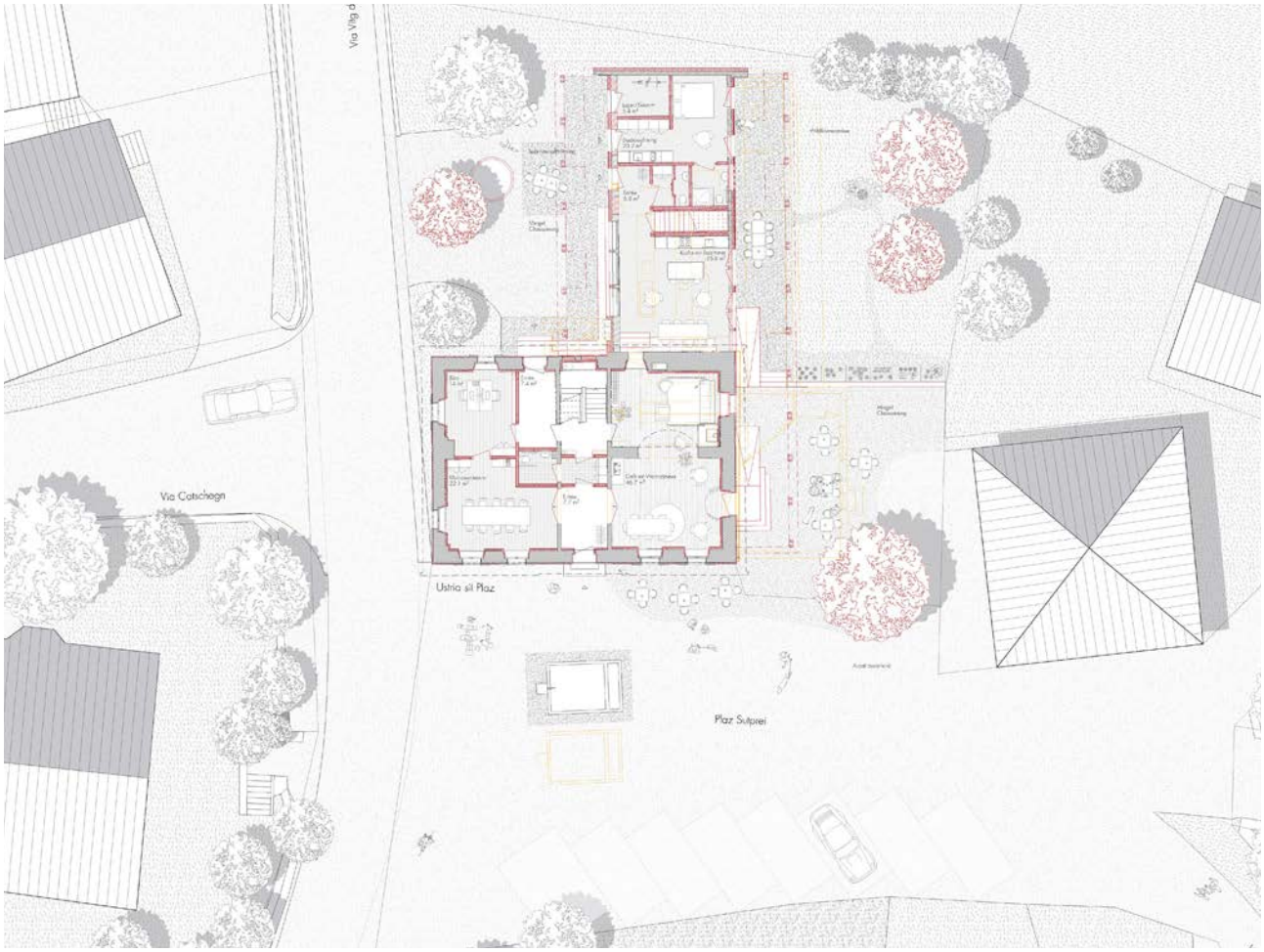
So entsteht ein vielfältiges Haus und ein neuer Begegnungsort für Sagogn am Plaz Sutprei.



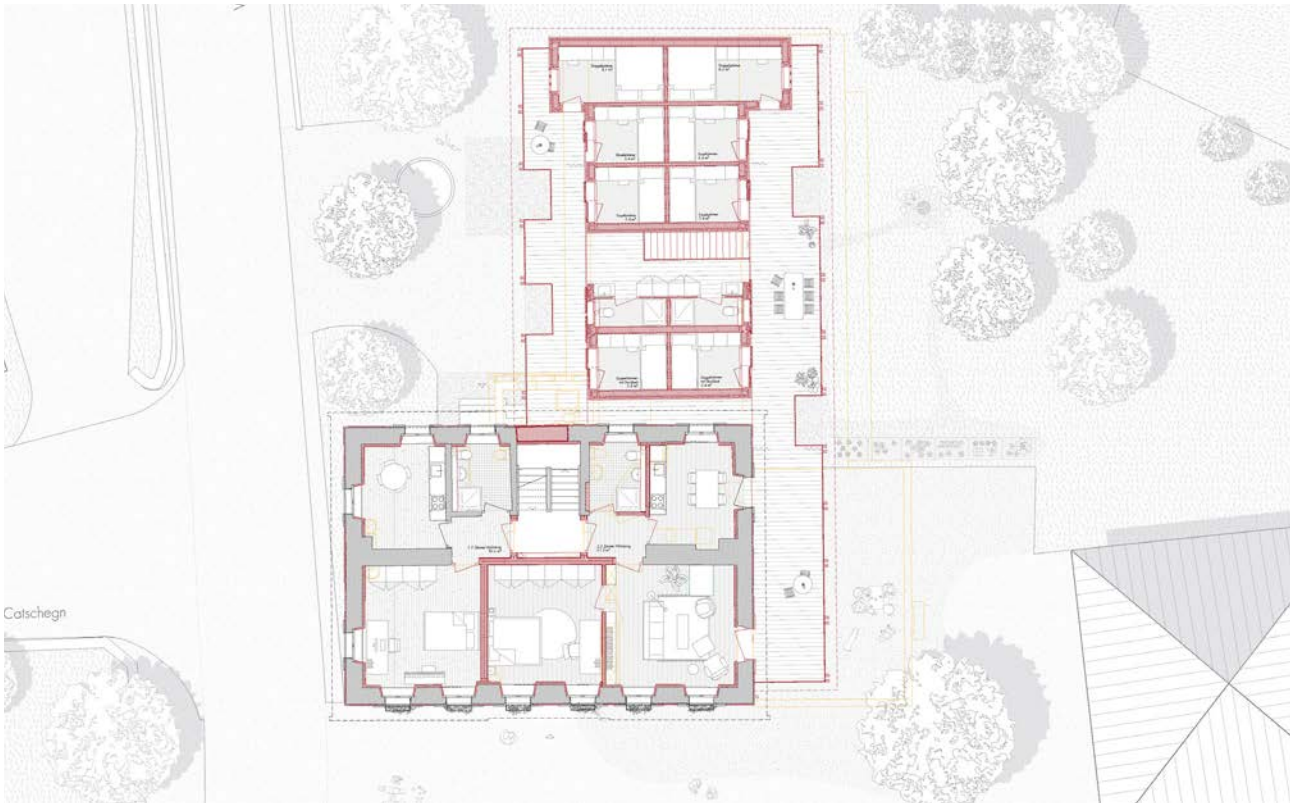
Aussenvisualisierung



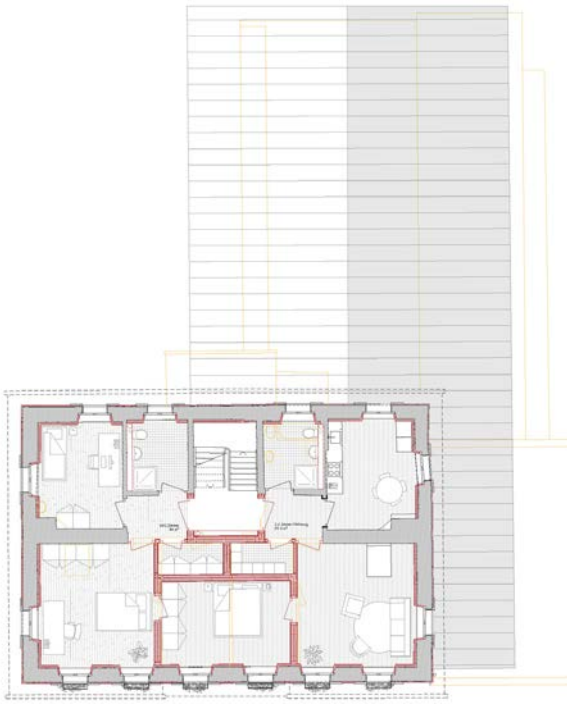
Situationsplan



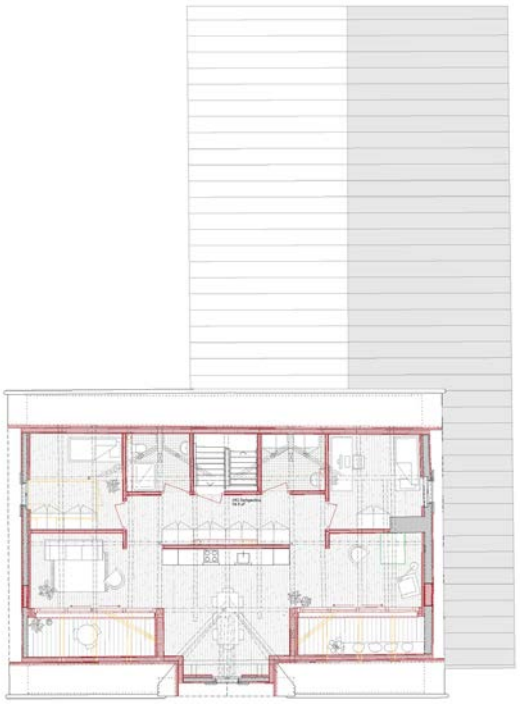
Grundriss EG



Grundriss 1. OG



Grundriss 2. OG



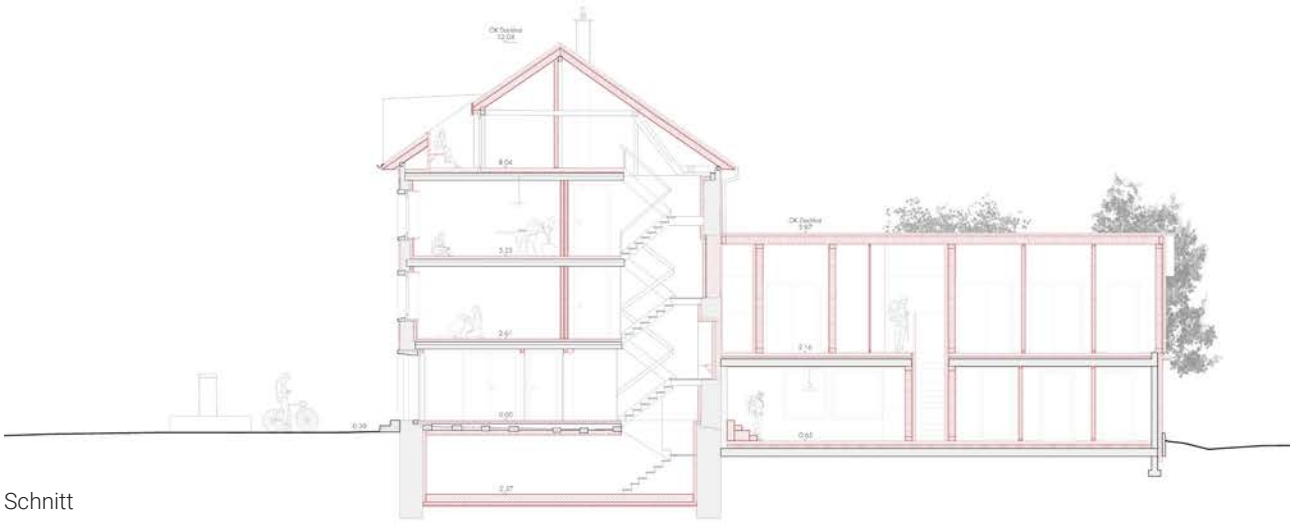
Grundriss 3. OG



Innenvisualisierung



Ansicht West



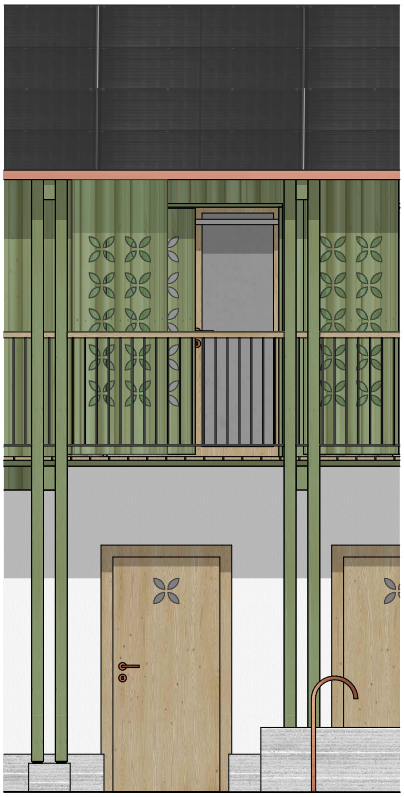
Schnitt



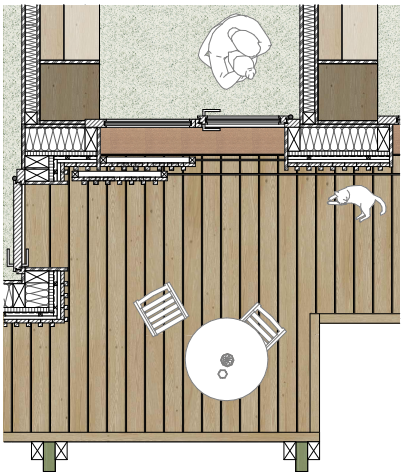
Ansicht Süd



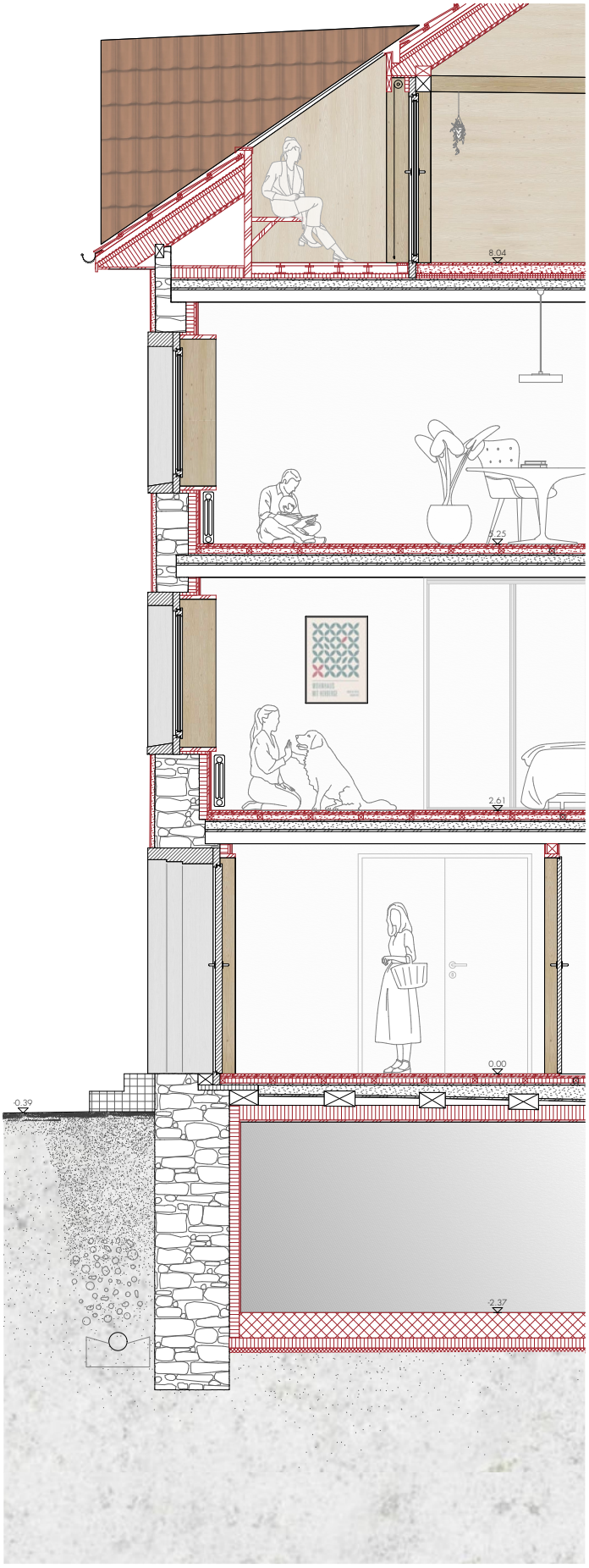
Konstruktionsschnitt Neubau



Fassadenansicht Neubau



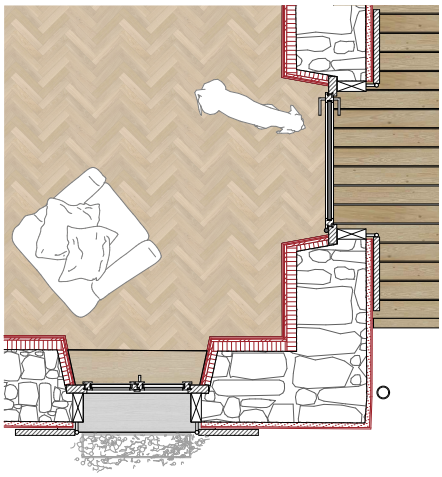
Grundriss Neubau



Konstruktionsschnitt Bestand



Fassadenansicht Bestand



Grundriss Bestand







Materialkonzept



Einsatz Situationsmodell



Visualisierung Laubengang

Zwischen Platz & Garten

Lukas Sgier

Verwurzelung

Sagogn entwickelte sich entlang seiner historischen Verkehrsachse und wuchs über die Zeit in klar lesbaren Schichten. Der ursprüngliche Strassenraum wurde durch eine zweite Bebauungsreihe ergänzt und bildet differenziertes Dorfgefüge. Der Baumgürtel fasst diese Struktur als landschaftliche Schicht, vermittelt zwischen Siedlung und Kulturlandschaft und prägt den Charakter des Ortes.

Die Ustria sil Plaz liegt an einem Ort, an dem sich räumliche und soziale Strukturen überlagern. Zwischen Dorfplatz, Kirchenachse und Landschaft besitzt das Ensemble eine besondere Bedeutung für das öffentliche Leben. Das Projekt versteht den Ort als gewachsenes Gefüge aus Bestand, Freiraum und Gemeinschaft. Die vorhandenen Qualitäten bilden den Ausgangspunkt einer behutsamen Weiterentwicklung, welche den Ort nicht neu definiert, sondern seine Geschichte fortschreibt.

Schichtung

Der Entwurf führt die bestehende Dorfstruktur konsequent weiter und ergänzt sie durch eine neue räumliche Schicht. Der Bestand bleibt als platzbildendes Haus erhalten und prägt weiterhin die erste Reihe entlang des öffentlichen Raums. Der Neubau tritt bewusst in die zweite Reihe zurück und stärkt die bestehende Hierarchie, ohne eine neue Dominanz zur Strasse zu erzeugen.

Aus dieser Setzung entstehen drei differenzierte Aussenräume mit eigener Atmosphäre und Nutzung: der öffentliche Platz als Adresse des Ensembles, ein gemeinschaftlicher Hof als vermittelnder Zwischenraum sowie ein ruhiger Garten für das Wohnen. Der Grünraum wird bis in das Ensemble hineingezogen und schafft fliessende Übergänge zwischen Dorf und Landschaft. Die Freiräume bleiben offen und aneignungsfähig. Sie bieten Raum für den Alltag ebenso wie für Märkte, Ausstellungen und gemeinschaftliche Anlässe.

Das Ensemble gliedert sich in das Platzhaus im Bestand, das Werkhaus in der zweiten Reihe sowie das Schauhaus als Schnittstelle zwischen Arbeiten und Öffentlichkeit. Zwischen ihnen entsteht ein räumliches Gefüge, das den Ort stärkt und unterschiedliche Nutzungen selbstverständlich miteinander verbindet.

Begegnung

Im Zentrum des Projekts steht das Zusammenspiel von Arbeiten, Wohnen und öffentlichem Leben. Werkstatt, Ausstellung und Café ergänzen sich zu einem offenen Nutzungssystem und beleben den Ort über den gesamten Tagesverlauf. Handwerkliche Prozesse werden sichtbar, Wissen wird geteilt und öffentliche Räume laden zum Aufenthalt ein. Das Café bildet den sozialen Mittelpunkt des Ensembles und schafft Raum für spontane Begegnungen und gemeinschaftliche Veranstaltungen.

Auch das Wohnen folgt diesem Gedanken. Im Bestand bleibt der Kammergrundriss als räumliches Gerüst erhalten und wird behutsam weiterentwickelt. Der Neubau interpretiert diese Ordnung neu: Eine kompakte Versorgungsschicht bildet das feste Rückgrat, während nutzungsneutrale Räume unterschiedliche Wohnformen und zukünftige Veränderungen aufnehmen können. Lauben vermitteln zwischen Innen und Aussen und schaffen abgestufte Übergänge zum Garten und zum öffentlichen Raum. So entstehen Wohnungen zwischen Privatheit und Gemeinschaft.

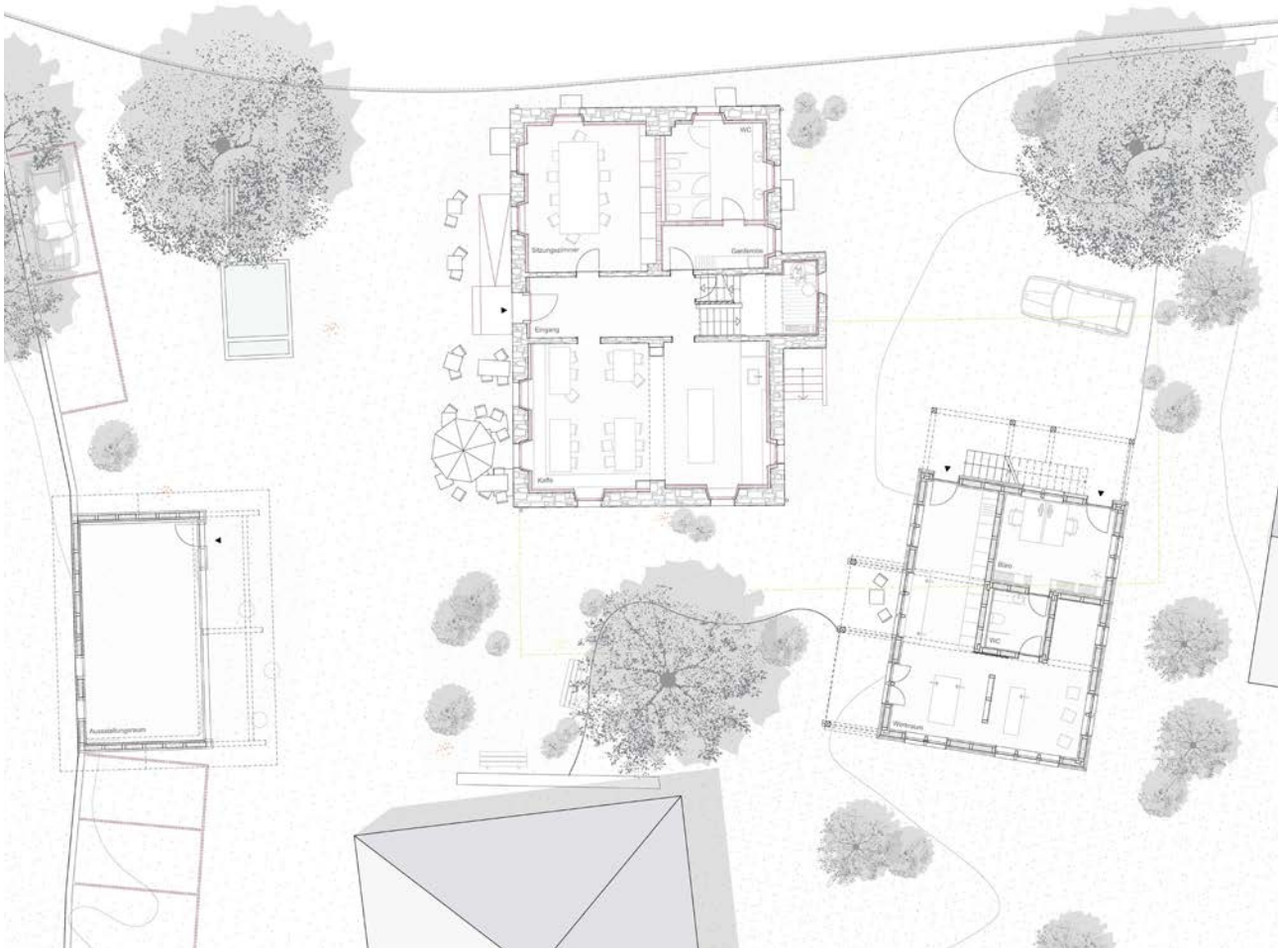
Im Bestand bleibt die bestehende Struktur erhalten und nur gezielt ergänzt. Der Neubau wird als eigenständiger Holzrahmenbau ausgebildet. Die Balkendecke mit einer Primär- und Sekundärtragstruktur ermöglicht eine einfache, flexible und materialgerechte Konstruktion. Leimfreie Holzverbindungen sowie der gezielte Einsatz von Stahlbeton nur dort, wo er konstruktiv erforderlich ist, reduzieren den Materialeinsatz und ermöglichen einen sortenreinen Aufbau. Natürliche Materialien wie Holz, Kalk und Flachs prägen Konstruktion und Atmosphäre gleichermassen. So entsteht ein langlebiges, reparierbares Ensemble, das den Ort langfristig stärkt.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss EG



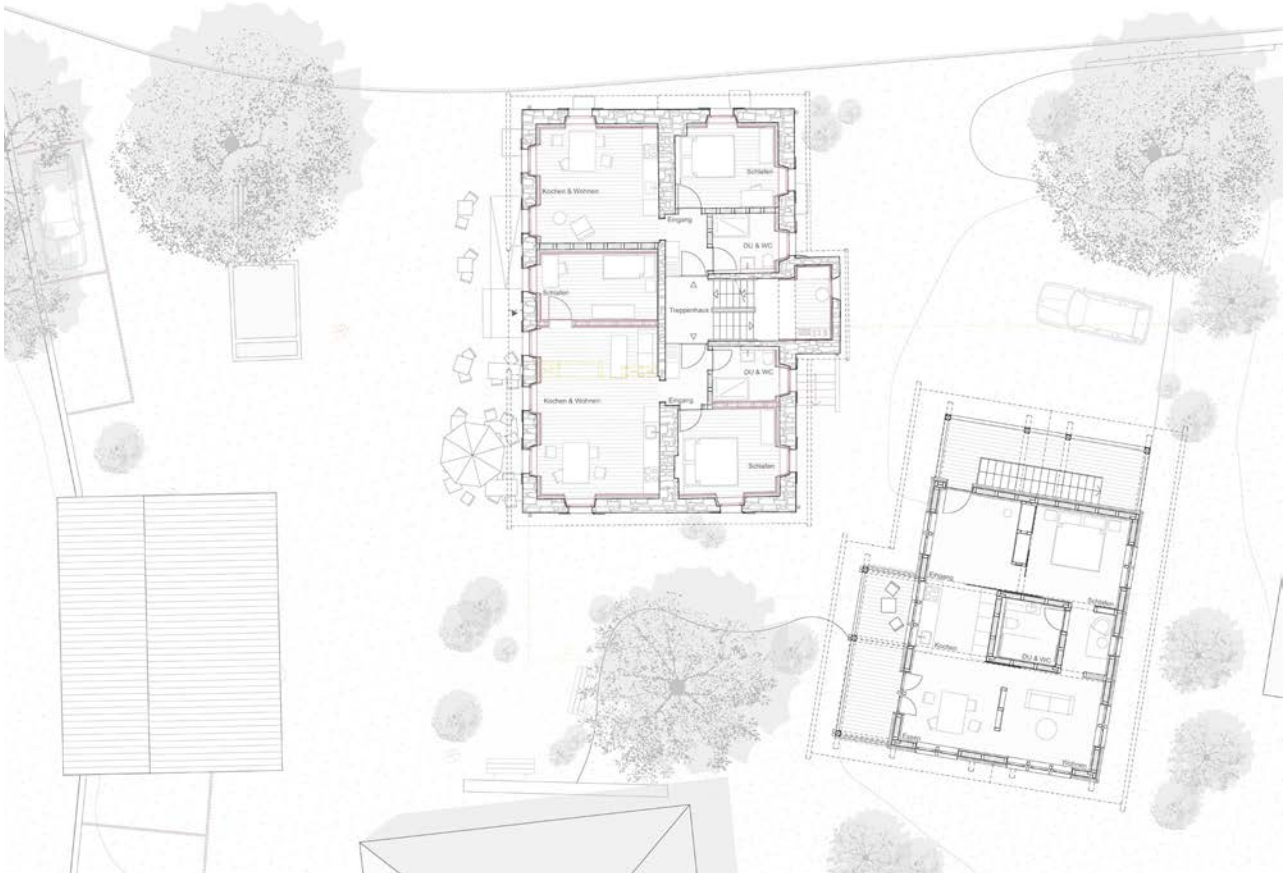
Querschnitt



Modellfoto



Innenvisualisierung Werkshaus



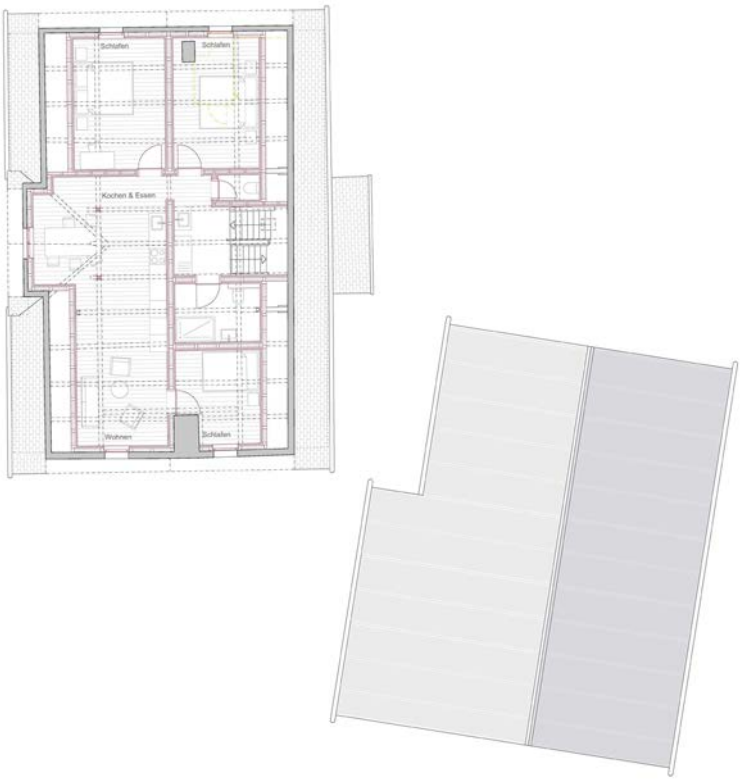
Grundriss Obergeschoss



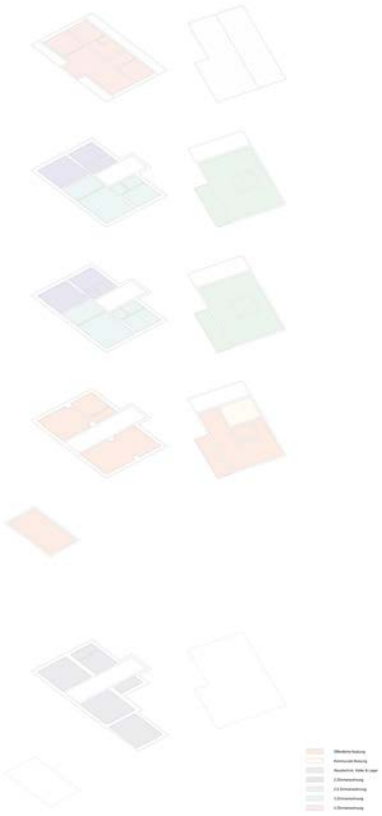
Ansicht West



Ansicht Ost



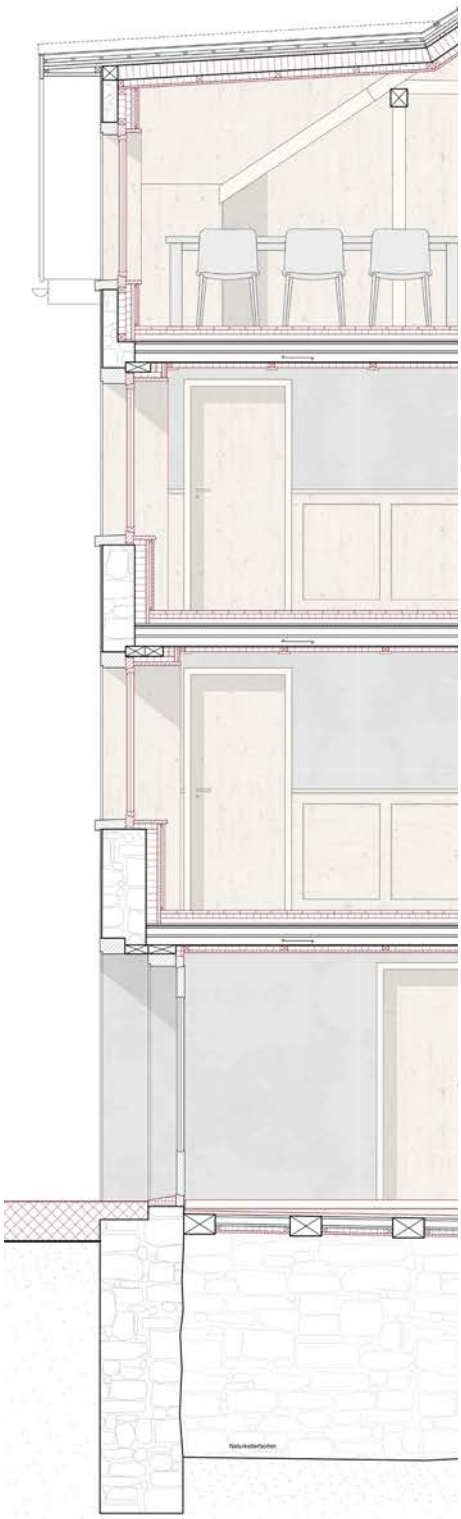
Grundriss Dachgeschoss



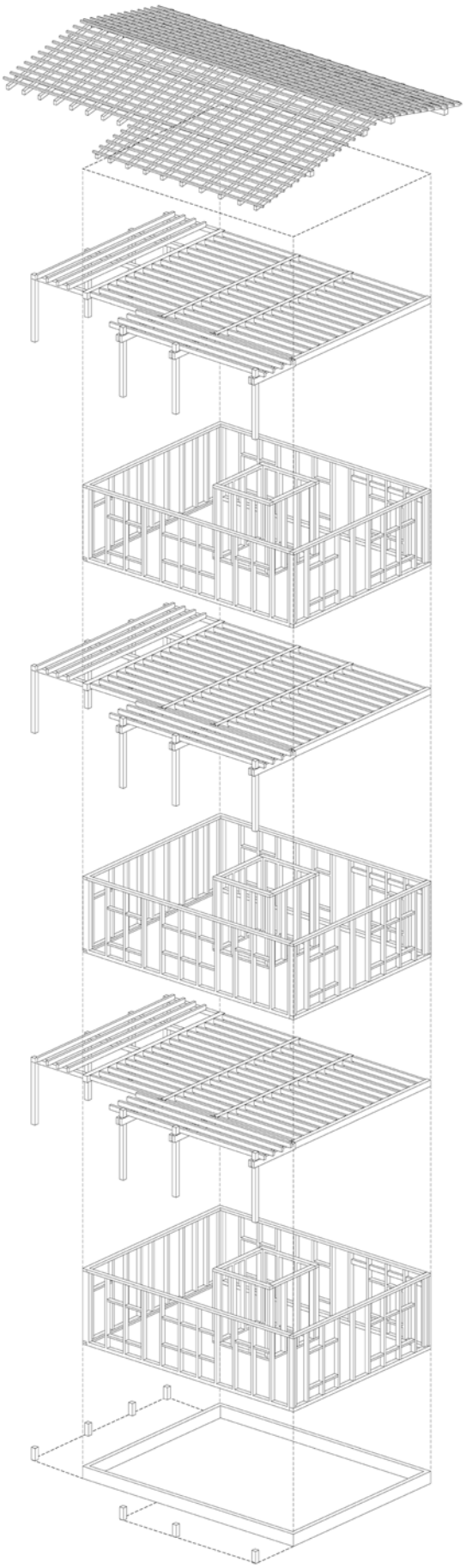
Nutzungsübersicht



Innenvisualisierung Platzhaus



Konstruktionsschnitt Platzhaus



Dach
Das Dach ist als kaltes Pfetten-Sparrendach mit belüftetem Hohlraum ausgebildet und leitet die auftretenden Kräfte über die Primärträger direkt in den Holzrahmenbau weiter

Verbindungen
Die Verbindungen werden grösstenteils als reine Holzverbindungen ausgebildet. Wo konstruktiv notwendig, ergänzen Schrauben oder Stahlelemente die Konstruktion. Dabei wird bewusst auf verleimte Verbindungen verzichtet, sodass die Konstruktion rückbaubar und demontierbar bleibt.

Diffusion
Sämtliche Bauteile sind als diffusionsoffene Konstruktionen aufgebaut. Im Innenraum wird vermehrt Kalk eingesetzt, welcher die Feuchtigkeit reguliert und zu einem angenehmen und natürlichen Raumklima beiträgt.

Decken
Die Decken werden über eine Primär- und Sekundärtragstruktur gespannt und durch eine Diagonalschalung ausgesteift. Die horizontalen Kräfte werden dadurch in den Hauptachsen abgetragen und gezielt in die Fundation weitergeleitet.

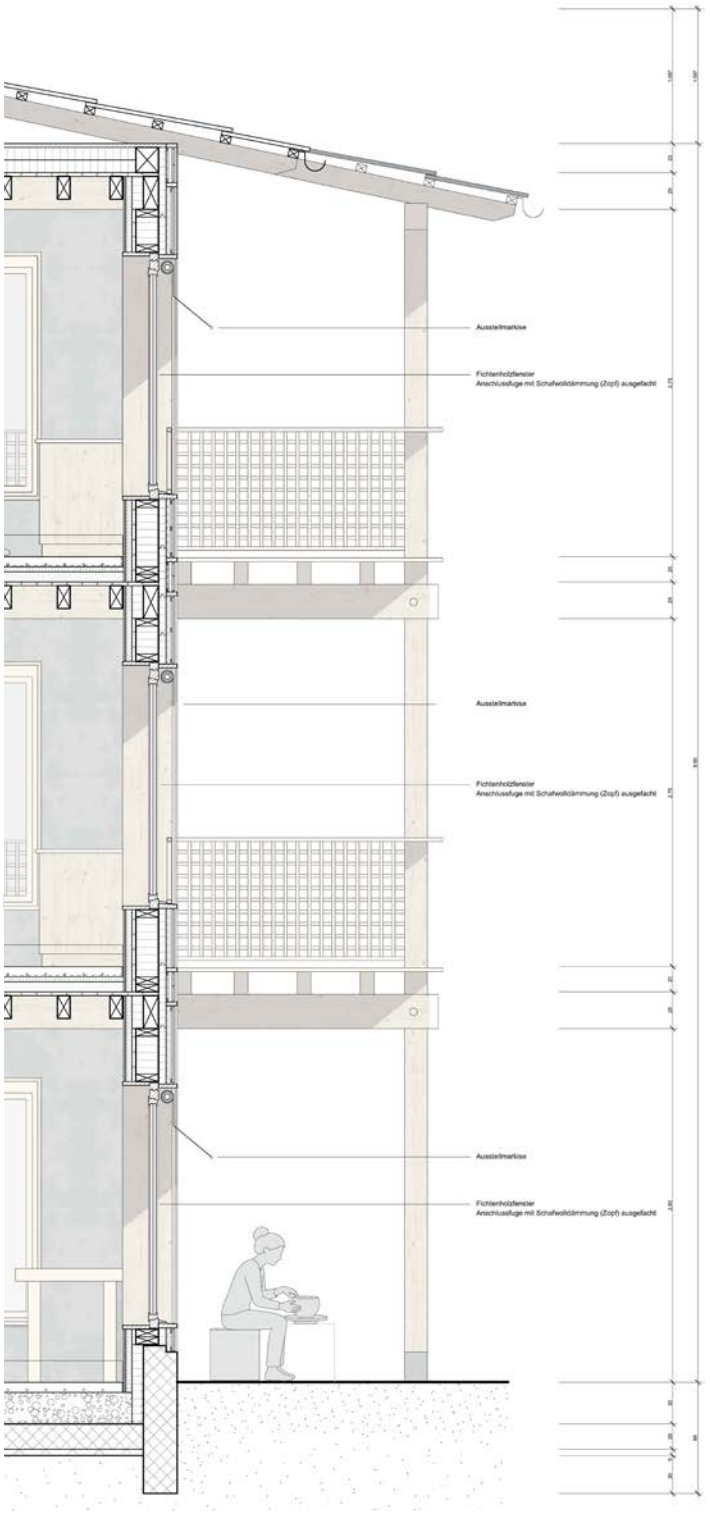
Holz
Die Konstruktion und der Innenausbau erfolgen in einheimischem Schnittholz. Der regionale Baustoff ermöglicht eine nachhaltige Bauweise mit kurzen Transportwegen und geringer grauer Energie. Das Holz wird unbehandelt und ohne zusätzliche Beschichtungen oder Zusatzstoffe eingebaut.

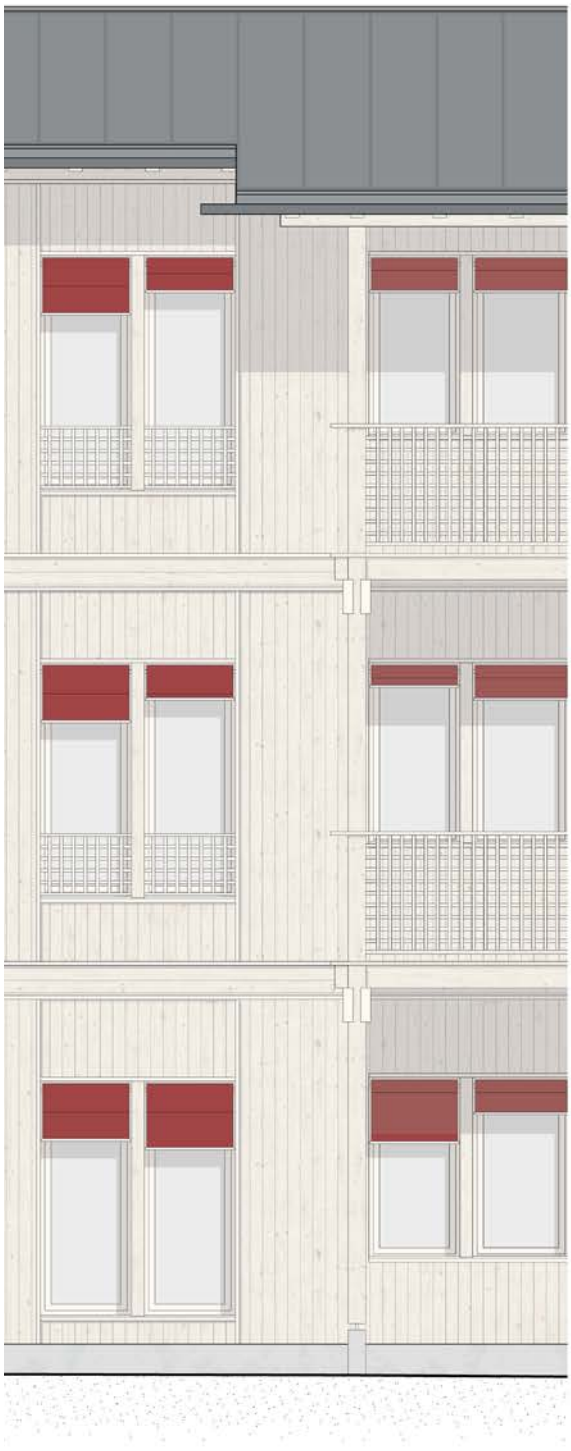
Lauben
Die Lauben werden als Stützen-Zangenkonstruktion ausgebildet. Die Konstruktion ermöglicht eine klare Lastabtragung und verleiht den Lauben eine ruhige und rhythmische Struktur.

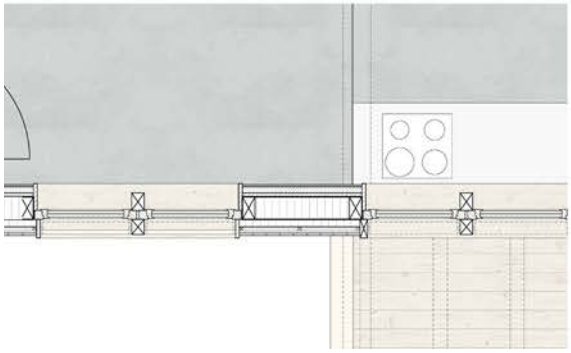
Wände
Die Wände sind als diffusionsoffene Holzrahmenkonstruktion ausgebildet und werden über eine Diagonalschalung ausgesteift. Durch den hohen Vorfertigungsgrad können grosse Teile der Konstruktion effizient vorproduziert und die Bauzeit reduziert werden.

Fundation
Die Fundation erfolgt über Streifenfundamente und Betonplatten sowie Punktfundamente im Bereich der Lauben. Beton wird gezielt und nur dort eingesetzt, wo es konstruktiv notwendig ist.

Tragwerk Werkhaus







Deckenaufbau

30	Fichtenschalung (Schutz vor Vögel und Nagetiere)
200	Holzfaserplatte im Nassverfahren (2-lagig)
30	Diagonalschalung mit massiv Fichtenbrettern
180	Sekundärträger
260	Primärträger

Dachaufbau

	Tritec PV-Modul Indach
30	Traglattung
120	Sparren

Bodenaufbau

90	Stampfkalk Boden erdfeucht eingebracht
20	Kalksplitt Kalkschlämme gebunden (Trennschicht und Verlegeunterlage des Stampfkalks)
250	Schaumglasschotter verdichtet
	Bitumenabdichtung
200	Stahlbeton
5	Magerbeton

Wandaufbau

19	Fichtenschalung horizontal/ vertikal
19	Traglattung
40	Hinterlüftung (optional Windpapier)
60	Holzfaserplatte im Nassverfahren mit Nut und Kam
180	Holzständer mit Flachs ausgedämmt
30	Diagonalschalung mit massiv Fichtenbrettern
50	Hanfkalkplatte
15	Kalk Grund- und Deckputz

Deckenaufbau

90	Kalkestrich (angeschliffen und geölt)
	Natronkraftpapier
40	Holzfaserplatte als Trittschall
80	Kalksplittschüttung
30	Diagonalschalung mit massiv Fichtenbrett
180	Sekundärträger
260	Primärträger

Konstruktionsschnitt Werkhaus

Saletta sper l'Ustria

Sina Stecher

Der Entwurf hat das Ziel, den Plaz Sutprei wieder als lebendigen Dorfplatz zu aktivieren und als wichtigen Treffpunkt für die Bevölkerung zu stärken. Ausgangspunkt ist die Analyse der räumlichen und sozialen Qualitäten des Ortes. Das Gebäude liegt an zentraler Lage an der Via Vitg dadens und bildet zusammen mit dem historischen Brunnen einen Platz mit hoher Aufenthaltsqualität. Durch seine Lage zwischen dem historischen Dorfkern und der Baselgia catolica ist es seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil des Dorfes. Seit der Schliessung des Gasthauses bleiben diese Qualitäten jedoch weitgehend ungenutzt. Gleichzeitig zeigt die Bevölkerungsumfrage der Gemeinde Sagogn, dass ein grosses Bedürfnis nach gemeinschaftlich nutzbaren Räumen und einer Aufwertung des Platzes besteht.

Das Projekt verbindet Wohnen, Gastronomie, Kultur und öffentlichen Freiraum zu einem lebendigen Ensemble. Das Bistro wird wiederbelebt und durch einen neuen Veranstaltungssaal ergänzt. Gleichzeitig entstehen im bestehenden Gebäude Wohnungen mit bezahlbarem Wohnraum. Die vorhandene Bausubstanz wird mit möglichst wenigen Eingriffen saniert und weitergenutzt, sodass ihre räumlichen und konstruktiven Qualitäten erhalten bleiben.

Der Neubau ergänzt das Ensemble mit einem Veranstaltungssaal und setzt sich bewusst vom Bestand ab. Gleichzeitig nimmt er Bezug auf die ortstypische Bebauung und fügt sich in das Dorfbild ein. Die Gebäudehöhe passt sich den Nachbargebäuden an, während das steilere Satteldach die bestehende Dachlandschaft neu interpretiert. Durch die Ausrichtung zur Hauptstrasse und zum Plaz Sutprei wird der Platz räumlich gefasst und stärker wahrgenommen. Ein verbindendes Zwischenelement verknüpft Bestand und Neubau, dient als gedeckter Zugang zu den Wohnungen und schafft einen geschützten Übergang zwischen Vorplatz und Dorfplatz. Die leichte Anhebung des Geländes ermöglicht zudem eine hindernisfreie Erschliessung aller Erdgeschossnutzungen und Aussenräume.

Im bestehenden Gebäude werden das Bistro, eine kleine Verkaufsfläche und ein Verwaltungsbüro untergebracht. Die vorhandene Grundrissstruktur bleibt dabei weitgehend erhalten. Der charakteristische Mittelflur sorgt weiterhin für eine klare Erschliessung, während im Dachgeschoss eine zusätzliche Wohnung entsteht.

Der Veranstaltungssaal wird über ein Foyer erschlossen und lässt sich dank verschiebbarer Trennwände an unterschiedliche Nutzungen anpassen. Sanitäranlagen, Garderobe sowie Technik- und Lagerräume ergänzen das Raumprogramm.

Auch der Plaz Sutprei bleibt offen und vielseitig nutzbar. Unterschiedliche Pflästerungen gliedern den Platz und sorgen für eine klare Wegführung. Ein Ahornbaum und eine Sitzgelegenheit laden zum Verweilen ein und stärken den Platz als Treffpunkt für die Dorfbevölkerung.

Die Materialisierung orientiert sich an regionalen und nachhaltigen Ressourcen. Für den Neubau wird eine Holzkonstruktion aus Fichtenholz verwendet, die eine ressourcenschonende Bauweise ermöglicht. Vertikale Holzlamellen gliedern die Fassade, dienen als Sonnenschutz und sorgen im Veranstaltungssaal für eine angenehme Lichtstimmung. Auch das haustechnische Konzept ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Die bestehende Ölheizung wird durch eine Pelletheizung ersetzt, welche Bestand und Neubau versorgt. Das Energiekonzept wird durch eine dachintegrierte Photovoltaikanlage ergänzt, welche einen Teil des Strombedarfs deckt.

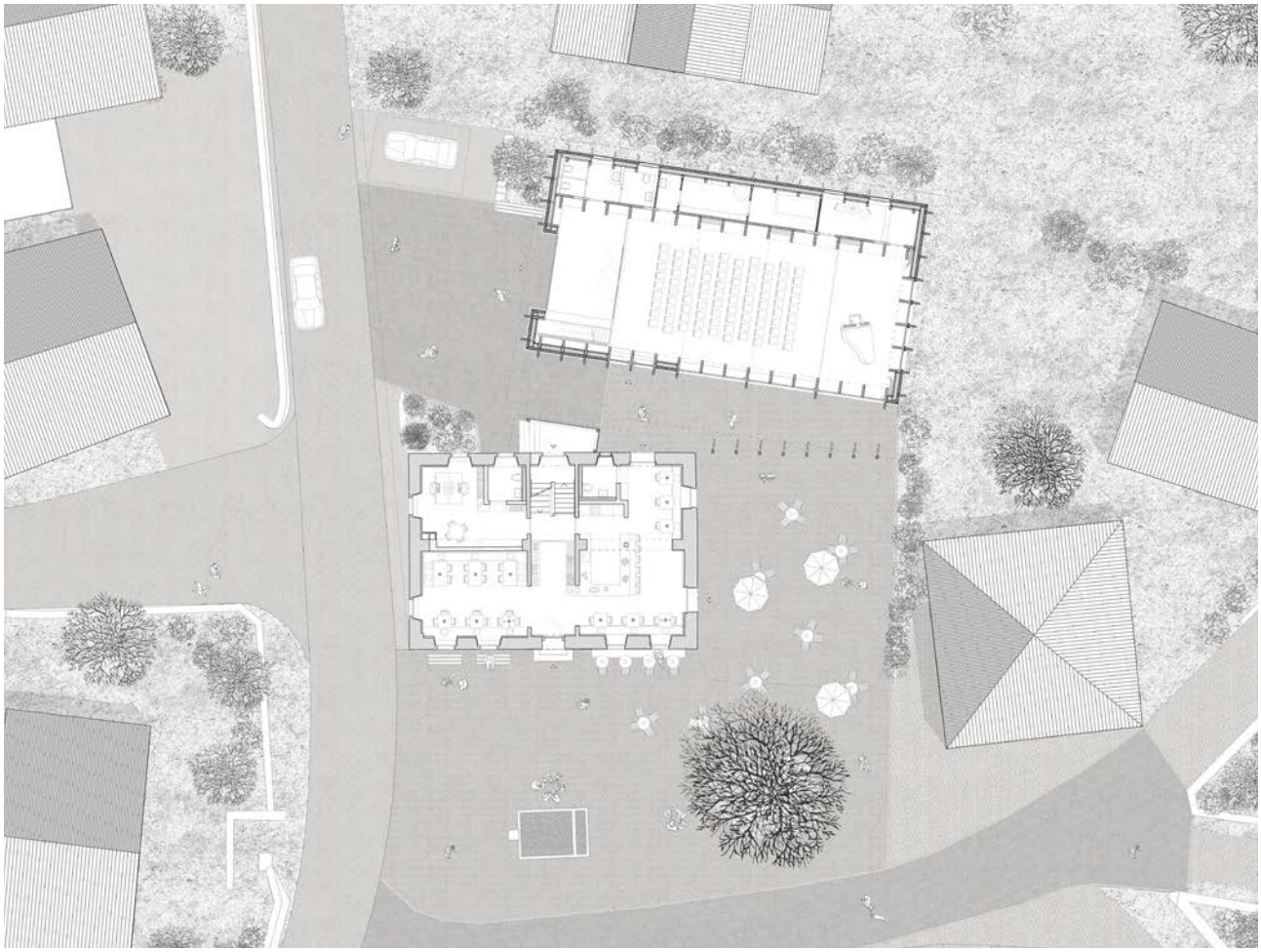
So entsteht ein nachhaltiges Projekt, das sich an zukünftige Bedürfnisse anpassen kann und den Plaz Sutprei als lebendigen Treffpunkt für die Bevölkerung dauerhaft stärkt.



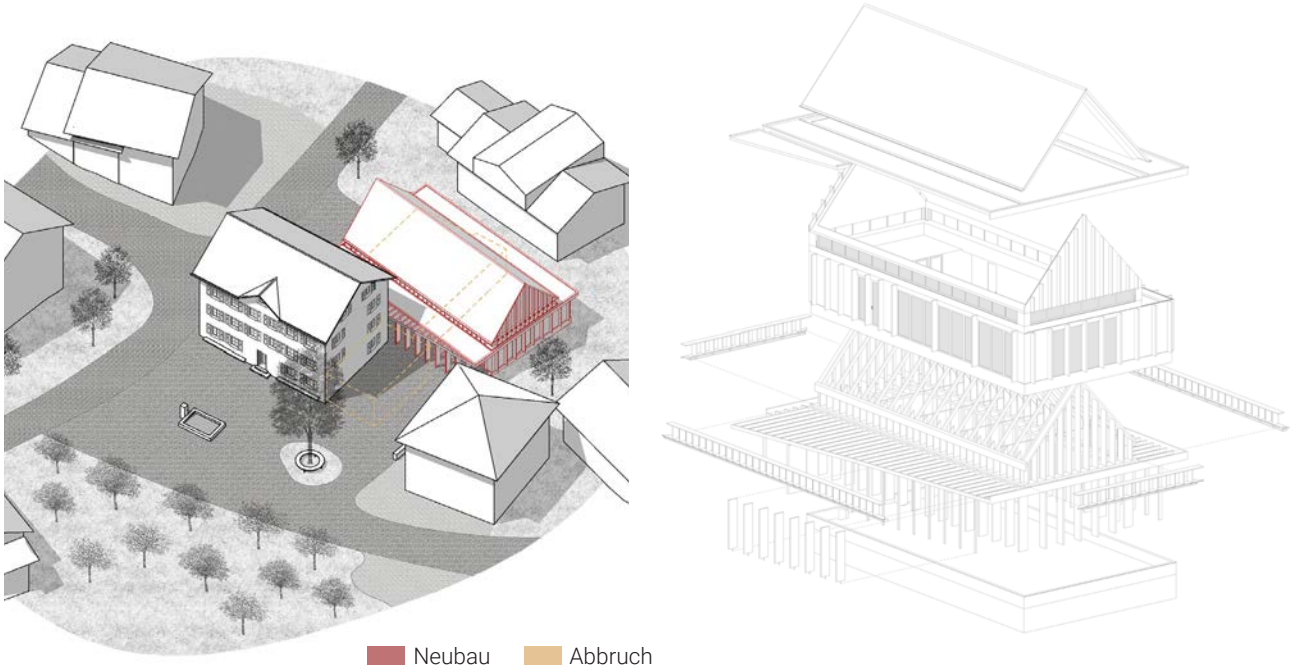
Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss



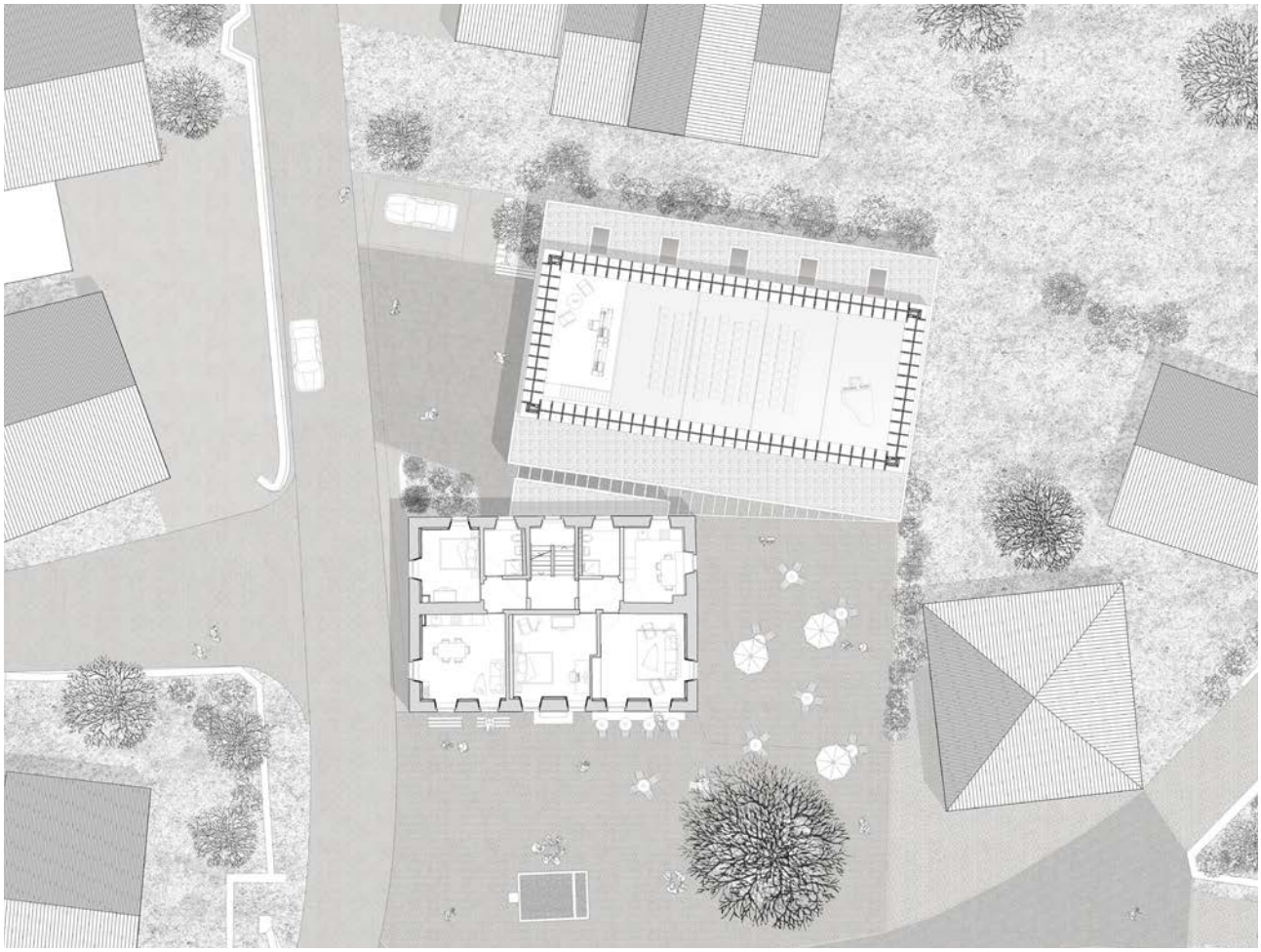
Schematische Darstellungen



Längsschnitt



Innenvisualisierung



Grundriss Regelgeschoss



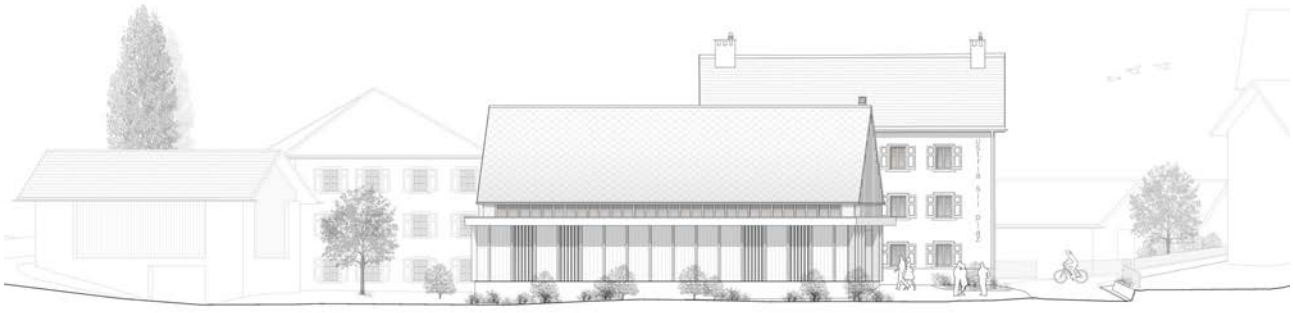
Nordwestansicht



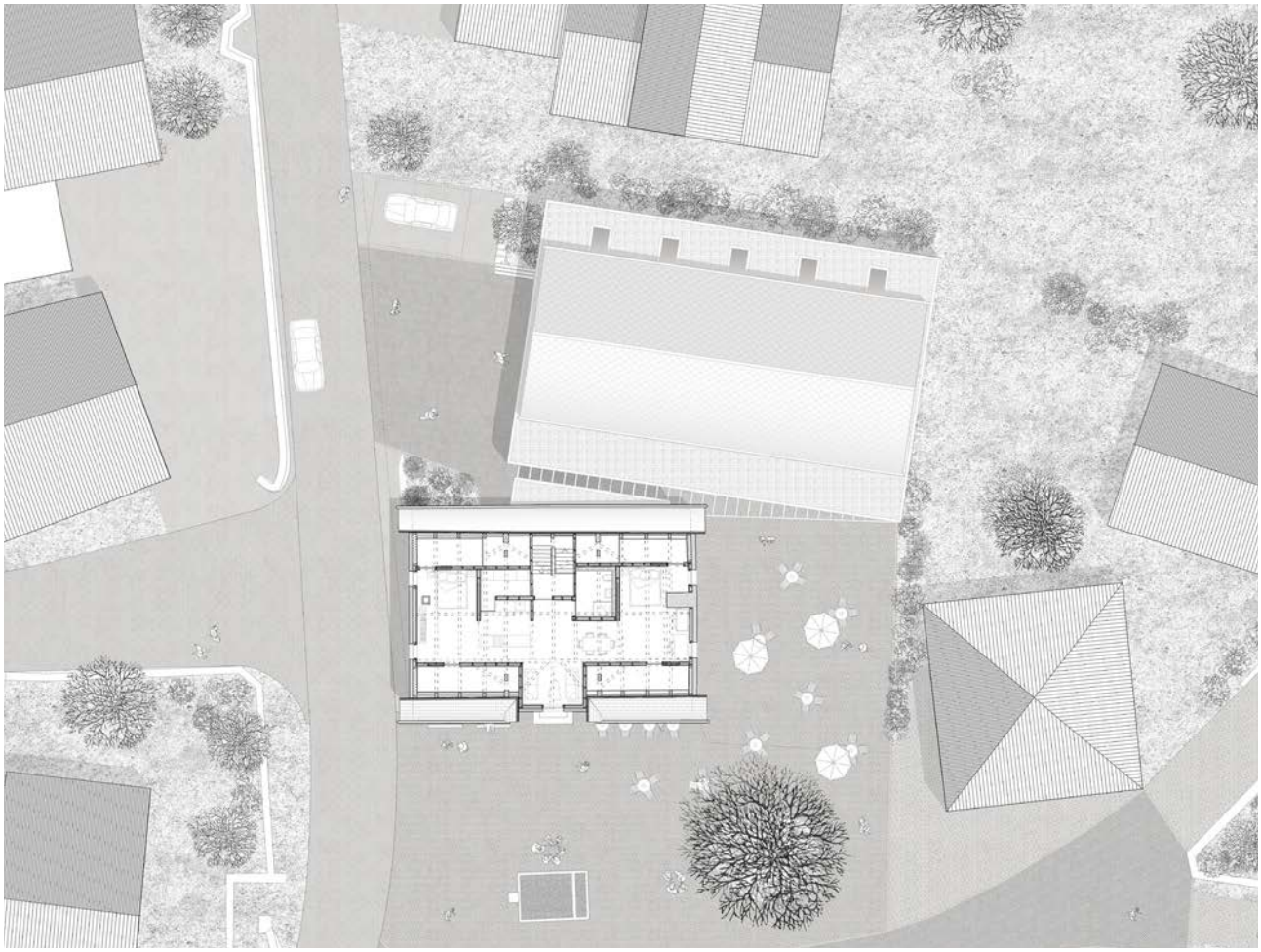
Südwestansicht



Südostansicht



Nordostansicht



Grundriss Dachgeschoss



Querschnitt



Konstruktion



Modellbild

Solitär im Plaz

Marlon Theiler

Der Plaz Sutprei bildet zusammen mit der Ustria sil Plaz das Zentrum von Sagogn. Ziel des Projekts ist es, diesen Ort wieder als lebendigen Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft zu stärken. Um diesem Ziel gerecht zu werden, habe ich mich entschieden, die Kegelbahn abzureissen und das Bestandsgebäude an der Ostfassade mit einem Holzbau zu erweitern. Dieser Eingriff ermöglicht es mir, einerseits das Gebäude in den Platz zu integrieren, andererseits den verschiedenen Nutzungsanforderungen gerecht zu werden. Ein neuer Kiesbelag stärkt die Einheit des Platzes und ermöglicht flexible Nutzungen für Veranstaltungen und den Alltag. Die Parkplätze werden visuell in den Platz integriert. Im Erdgeschoss sind öffentliche Nutzungen untergebracht: Als Begegnungsort entsteht ein Café, das durch seine geringeren Ansprüche an Kartenumfang und Personal rentabel geführt werden kann. Daneben befinden sich der Gemeinschaftsraum sowie das Büro. Café und Gemeinschaftsraum können getrennt oder gemeinsam genutzt werden. In den Obergeschossen werden insgesamt fünf Wohnungen entstehen.

Der Anbau erweitert die Ostfassade und folgt dieser in ihrer Ausrichtung, wirkt aber aufgrund des Rücksprungs auf beiden Seiten eigenständig. Die neu entstandene Fassade hebt sich zwar durch ihre filigrane Gestaltung vom massiven Bestand ab, integriert sich aber dennoch durch ihre Umsetzung aus Holz stimmig ins Dorfbild. Die bestehende Fassade wird sanft renoviert, prägende Gestaltungsmerkmale wie Pflanzentröge und -kästen werden erneuert.

Der Kontrast zwischen Anbau und Bestand ist bewusst gewählt und setzt sich auch in der Grundrissgestaltung fort. Im verwinkelten Bestand sind Schlafen und Wohnen untergebracht, wohingegen der offene Neubau den Eingangs- und Essbereich sowie den Balkon beherbergt.

Auch im Äusseren setzt sich diese Haltung fort: Die weiss verputzte Fassade des Bestandes bildet einen ruhigen, vertrauten Hintergrund, dem die rohe Holzlattung des Neubaus gegenübergestellt wird. Gleichzeitig ist die Gestaltung so angelegt, dass sich die beiden Teile durch die natürliche Vergrauung des Holzes im Laufe der Zeit annähern. Dieser Prozess des Alterns wird als gestalterisches Mittel verstanden und bewusst in das Konzept integriert.

Die Erschliessung für das Café befindet sich am ehemaligen Haupteingang, also an der Westseite. Die Erschliessung für die privaten Nutzungen erfolgt vertikal über die Ostseite und erschliesst alle Stockwerke. Sie liegt in umgekehrter Ausrichtung zum alten Treppenhaus und umfasst neu auch einen Aufzug. Das Untergeschoss wird ausgebaut und durch den neuen Anbau erschlossen; es bietet Platz für Kellerabteile sowie Lagerräume für das Café.

Die Haustechnik wird neu zentral organisiert. Die bestehende Ölheizung wird entfernt und durch eine nachhaltige Lösung mit Erdsonden und Wärmepumpe ersetzt. Die Wärmeverteilung im Bestand erfolgt weiterhin über Radiatoren, wohingegen im Neubau eine Fussbodenheizung vorgesehen ist.

Schmutzwasser und Abluft werden über Installationsschächte geführt; jede Einheit erhält eine eigene Verteilung für eine klare und flexible Gebäudetechnik.

Auf dem ostseitigen Dach entsteht eine integrierte PV-Anlage, die morgens mehr Eigenstrom für den Cafébetrieb liefert. Auf einen Batteriespeicher wird vorerst verzichtet, doch die Hauptverteilung erlaubt eine spätere, einfache Nachrüstung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit der behutsamen Erweiterung und der Einbindung in den Platz ein offenes, einladendes Ensemble entsteht, das den Ortskern von Sagogn neu belebt.



Aussenvisualisierung



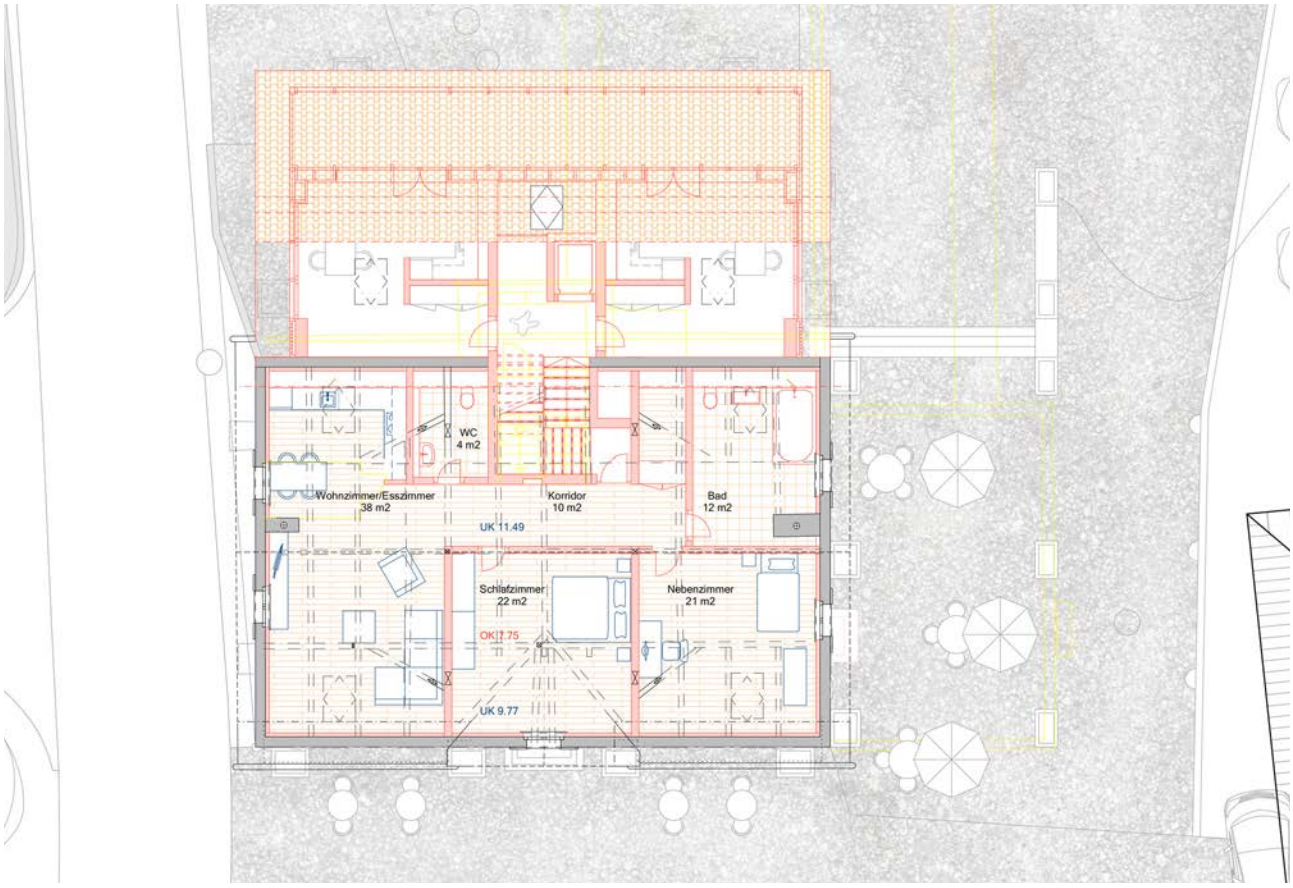
Situationsplan



Grundriss EG



Grundriss OG



Grundriss DG



Innenvisualisierung



Ansicht West



Ansicht Ost



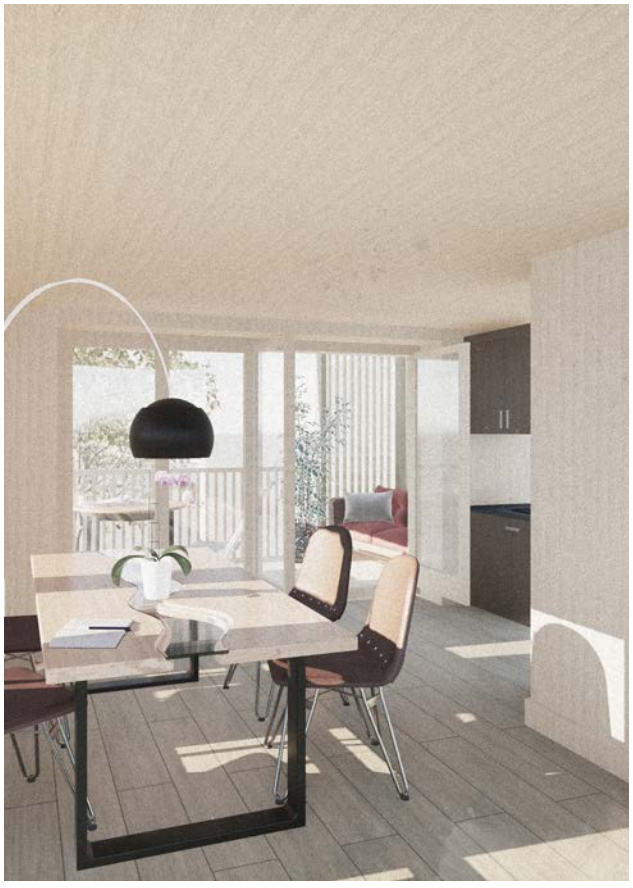
Modellbild



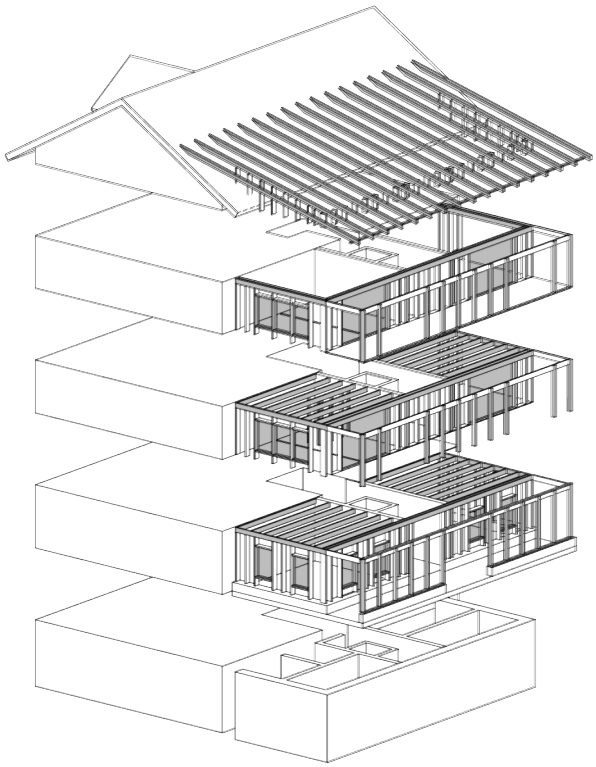
Aussenvisualisierung



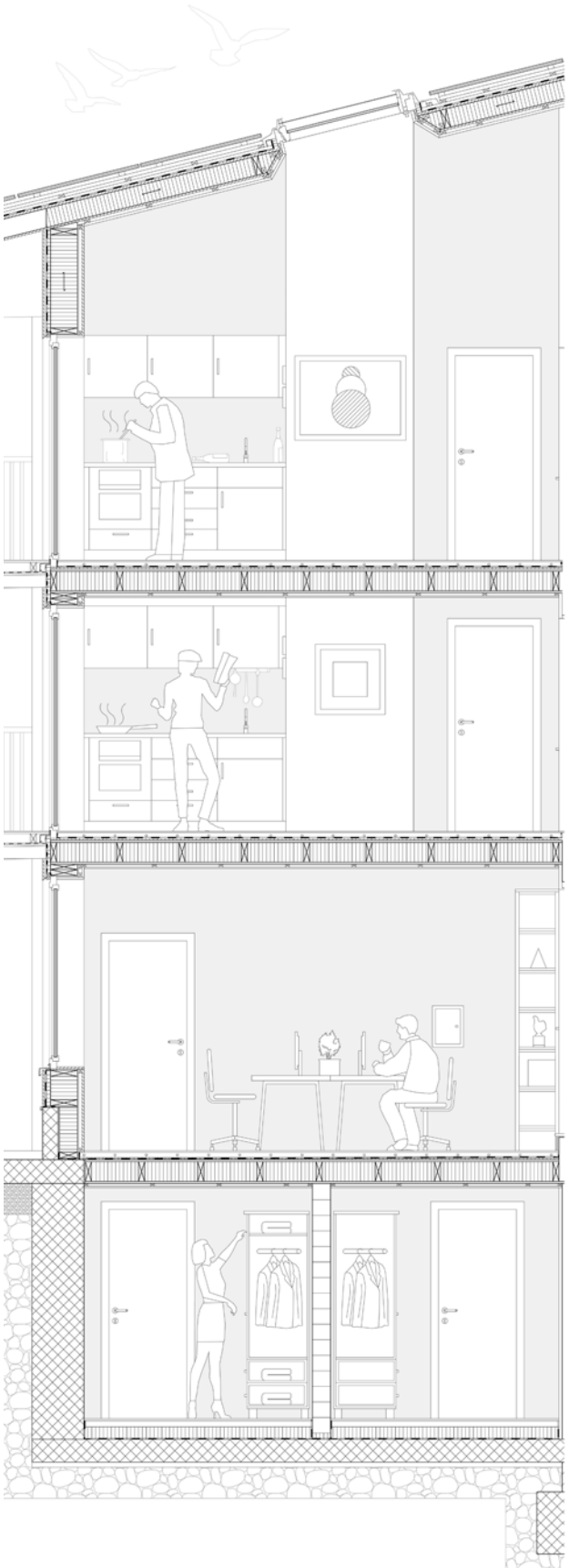
Längsschnitt



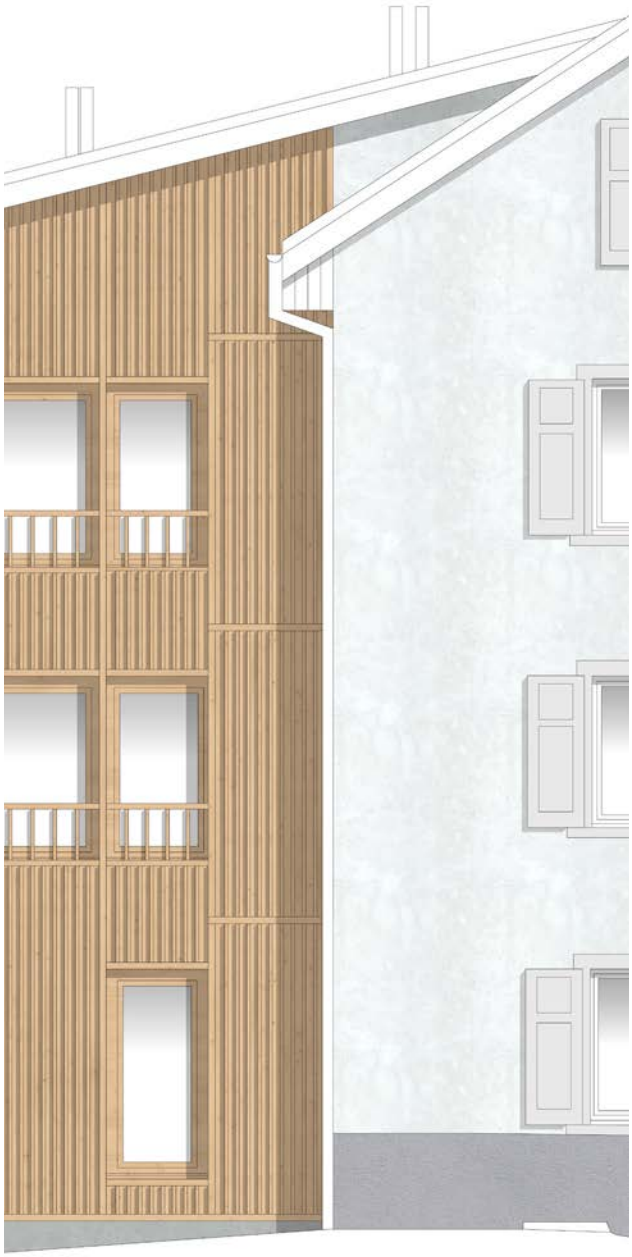
Innenvisualisierung



Axonometrie statisches Modell



Schnitt



Ansicht

Casa Pumera

Claudio Tönz

Das Thema Obstbäume und dessen Kultur sind in Sagogn schon seit langem verankert. Früher als Nutzpflanzen gebraucht und heute Teil des Ortsbilds und der Kultur. Der Verein Pro Sagogn setzt sich für den Erhalt und die Pflege der Bäume ein. Da der Platz und das Gasthaus direkt am Obstbaumring des Vitg Dadens anschließt, war klar, dass der Entwurf sich mit diesem Thema befassen soll. Das alte Gasthaus wird als "Dorfobstbaum" interpretiert. Der Bestand bildet die Wurzeln, der räumliche Kern mit Erschließung den Stamm. Die Räume verzweigen sich wie Äste und wachsen aus dem Stamm. Die Erweiterung des Gasthauses orientiert sich an der Struktur eines Obstgartens. Während das historische Gebäude den gewachsenen Kern bildet, sozusagen als Chef am Platz, werden neue Baukörper wie neue Obstbäume auf der Parzelle platziert. Zwischenräume, Wege und Höfe schaffen eine luftige dörfliche Struktur in der Körnung wie in der Setzung und verbinden Architektur, Platz und Garten zu einem zusammenhängenden Ensemble.

Mit der Setzung der Plantera direkt am Strassenzug wird der Strassenraum klarer definiert und der Platz Sut Prei wird gestärkt. Die Plantera ist ein zweigeschossiges Gebäude, welches sich in der Volumetrie an ein Ökonomiebau anlehnt, so entsteht eine Typologie von Haupthaus mit Stall, welche an dem Strassenzug oft anzutreffen ist. Der Innenhof wird durch die Setzung der Plantera, der Mustaria und der offenen Überdachung klar definiert. Die Adressierung der Casa Pumera ist und bleibt von der Platzfassade aus. Die neuen Gebäude werden vom Innenhof aus erschlossen. Der Platz wird als Erweiterung des Obstbaumrings gedacht und soll so die Lücke der Obstbäume schliessen und so neu den Ring in die Dorfstruktur einweben.

Das historische Haupthaus wird im Erdgeschoss öffentlich genutzt. Es entstehen Büroräumlichkeiten für die Gemeinde und ein neues Selbstbedienungscafe, dem Café Pumera, welches einheimische Produkte anbietet und von Vereinen gemietet werden kann. Die anschliessende Überdachte Terrasse ist als Erweiterung des Cafés gedacht, ist aber auch öffentlich zugänglich. Die Plantera, die Mustaria und das Café Pumera bilden ein in der Nutzung zusammenhängendes Trio. In der Pumera wird Wissen über Obstbäume vermittelt, mit einem Versammlungs- oder Schulungsraum im OG, welcher flexibel genutzt werden kann und einer Ausstellung über die Obstbäume von Sagogn im EG. In der Mustaria und dem Innenhof können die Obstsorten aus Sagogn direkt verarbeitet, abgefüllt und im Café angeboten werden. Für Schulen wäre die Ausführung von Workshops zum Thema Pflege und Erhalt der Obstbäume angedacht. In der Plantera Theorie und anschliessende Praxis auf dem Feld. Der Platz als Zusammenschluss des Obstbaumringes, versteckt die geforderten Parkplätze zwischen den neuen Bäumen und um den Brunnen entsteht eine Begegnungszone.

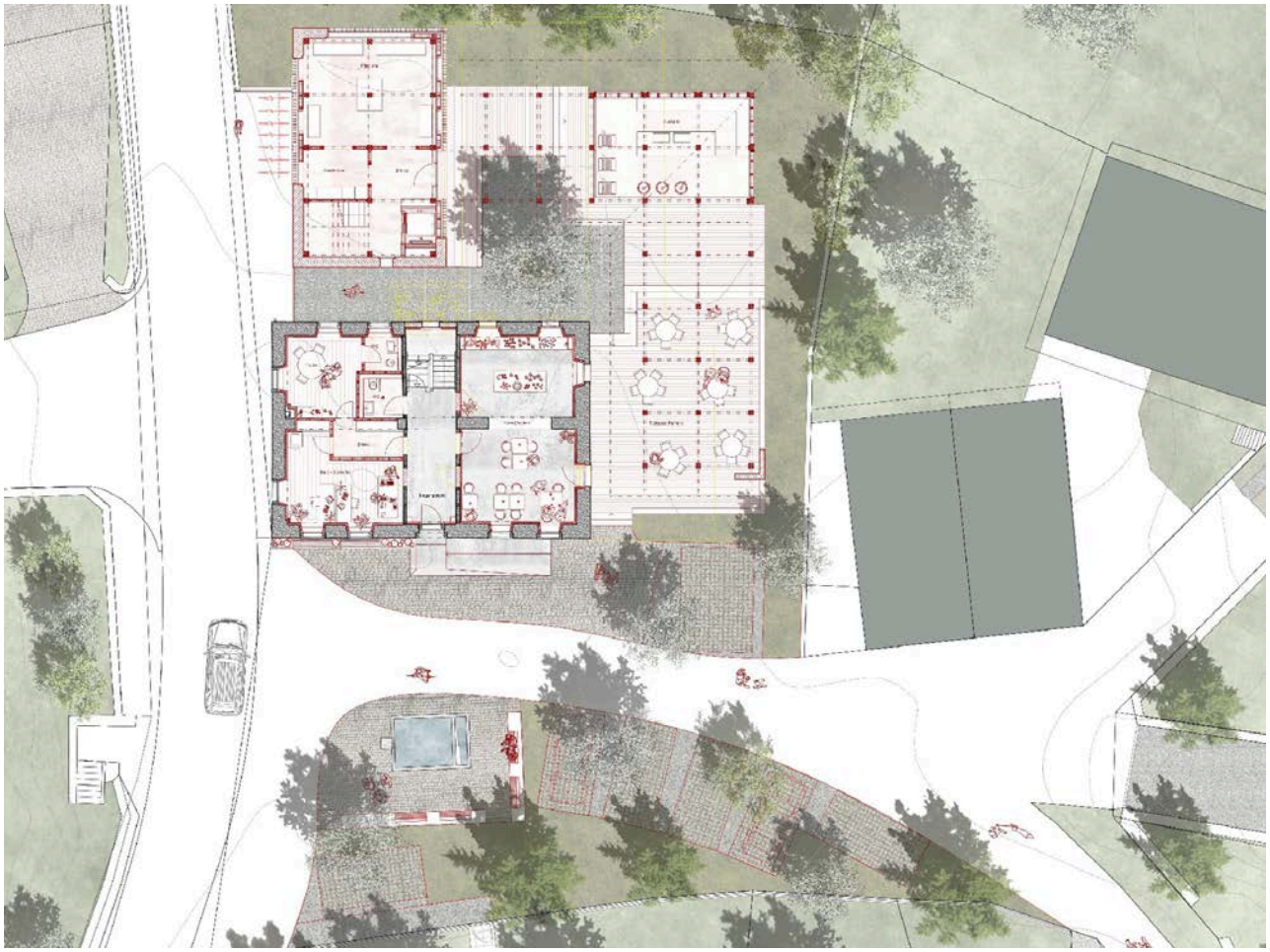
Bei den Neubauten und im Umbau soll alles miteinander verwoben sein. So sind die neuen Grundrisse in der Casa Pumera in den bestehenden Grundriss eingewoben. Das Ziel war möglichst vieles weiter zu verwenden. So werden nur punktuell Öffnungen gemacht und die alten Täfer werden wiederverwendet. Neues soll erkennbar sein und sich vom Bestand optisch abheben, damit die Geschichte des Hauses spürbar bleibt und sich neue Geschichten in der neuen Nutzung entwickeln können. Bei den Neubauten definiert die Konstruktion die Gestaltung. Der Raster definiert sich bis in die kleinste Einteilung und prägt somit die Gestalt. Die Konstruktion soll spürbar und erfahrbar sein, somit eine Art Sinngeflecht.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



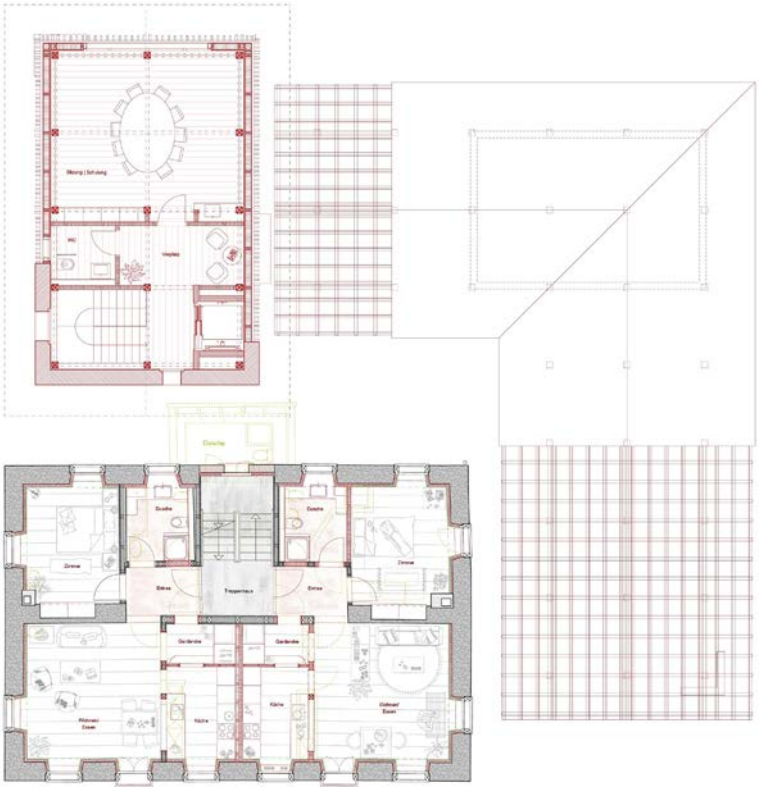
Grundriss EG



Ansicht Südwest



Ansicht Südost



Grundriss 1. OG



Innenvisualisierung DG



Ansicht Nordost



Bauphasen



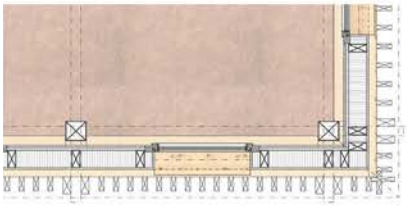
Querschnitt



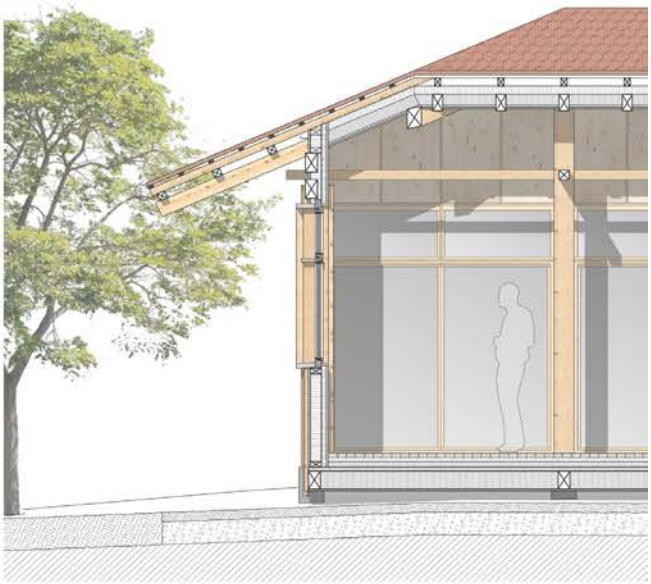
Detailansicht / Konstruktionsschnitt / Konstruktionsgrundriss Casa Pumera

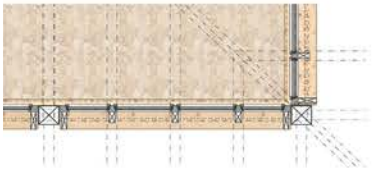












Detailansicht / Konstruktionsschnitt / Konstruktionsgrundriss Plantera / Mustaria



Visualisierung Innenhof



Modellfoto

Canzun dil plaz

David Vetsch

Sagogn besitzt eine besondere Ruhe und Klarheit. Die älteren Gebäude des Dorfes sind meist massiv aus Bruchstein gebaut, mit Kalk verputzt und fast weiss leuchtend. Sie geben dem Dorf Gewicht, Beständigkeit und Identität. Neuere Gebäude oder landwirtschaftliche Bauten treten hingegen feiner und leichter auf, oft in Holz ausgeführt und leicht in den Hintergrund gerückt. Diese bestehende Ordnung bildet die Grundlage des Projekts Canzun dil Plaz – Lied des Platzes.

Der Entwurf besteht aus zwei Gebäuden mit unterschiedlichen Charakteren. Das bestehende Gebäude am Dorfplatz wird weitergebaut und stärkt als massiver Baukörper die Fassung des Platzraums. Der Neubau im hinteren Bereich ergänzt diesen durch einen leichteren Holzbau für gemeinschaftliche Nutzungen wie Bar und Singsaal. Zwischen beiden Gebäuden entsteht ein Zusammenspiel aus Alltag, Öffentlichkeit, Ruhe und Gemeinschaft.

Wie ein Lied setzt sich das Projekt aus unterschiedlichen Stimmen zusammen, die gemeinsam einen Ort bilden.

Das bestehende Gebäude besitzt eine präzise ortsbauliche Setzung und leistet bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Fassung des Dorfplatzes. Diese Qualität wird aufgenommen und weiterentwickelt. Im Sinne einer innerörtlichen Verdichtung wird das Gebäude um ein zusätzliches Geschoss erweitert. Die Aufstockung versteht sich als hölzerne Krone auf dem massiven Bruchsteinbau und stärkt gleichzeitig die räumliche Definition des Platzes.

Im Gebäude befinden sich Wohnungen, die Ustria Sil Plaz, eine Bibliothek sowie ein kleiner Mehrzweckraum. Die unterschiedlichen Nutzungen ergänzen sich gegenseitig und beleben das Dorfzentrum über den gesamten Tagesablauf hinweg. Während die Bibliothek einen ruhigen Ort des Rückzugs schafft, stärkt die Ustria den gemeinschaftlichen Austausch.

Die Erschliessung der Wohnungen erfolgt über die rückwärtige Fassade. Die Grundrissorganisation orientiert sich an einem klaren Aufbau aus dienenden und offenen Bereichen. Schlafräume liegen auf der ruhigeren Gebäudeseite, während sich die Wohnräume gezielt zum Dorfplatz und zur Besonnung öffnen. Die Maisonette-Wohnung im oberen Bereich ergänzt das Angebot und schafft zusätzliche räumliche Bezüge über zwei Ebenen.

Der bestehende Innenausbau wird möglichst erhalten und weiterverwendet. Bestehende Tische, Einbaubänke, Fensterfutter und Verkleidungen bleiben erhalten und werden lediglich aufgefrischt. Neue Eingriffe werden bewusst reduziert und einfach ausgebildet, sodass Alt und Neu klar voneinander ablesbar bleiben.

Das bestehende Treppenhaus wird zurückgebaut und durch eine aussenliegende Wendeltreppe ersetzt. Dadurch kann der Lift des Neubaus gleichzeitig auch für den Bestand genutzt werden. Mit diesem gezielten Eingriff wird das bestehende Gebäude mit minimalen baulichen Massnahmen rollstuhlgängig erschlossen.

Der Neubau wird als feiner Holzbau mit einem massiven Betonkern ausgebildet. Im Erdgeschoss befindet sich die Bar als offener und flexibel nutzbarer Ort, darüber der Singsaal als ruhiger Gegenpol. Beide Räume leben von ihrer Nutzung und von der Atmosphäre, die durch Licht, Klang und Material entsteht.

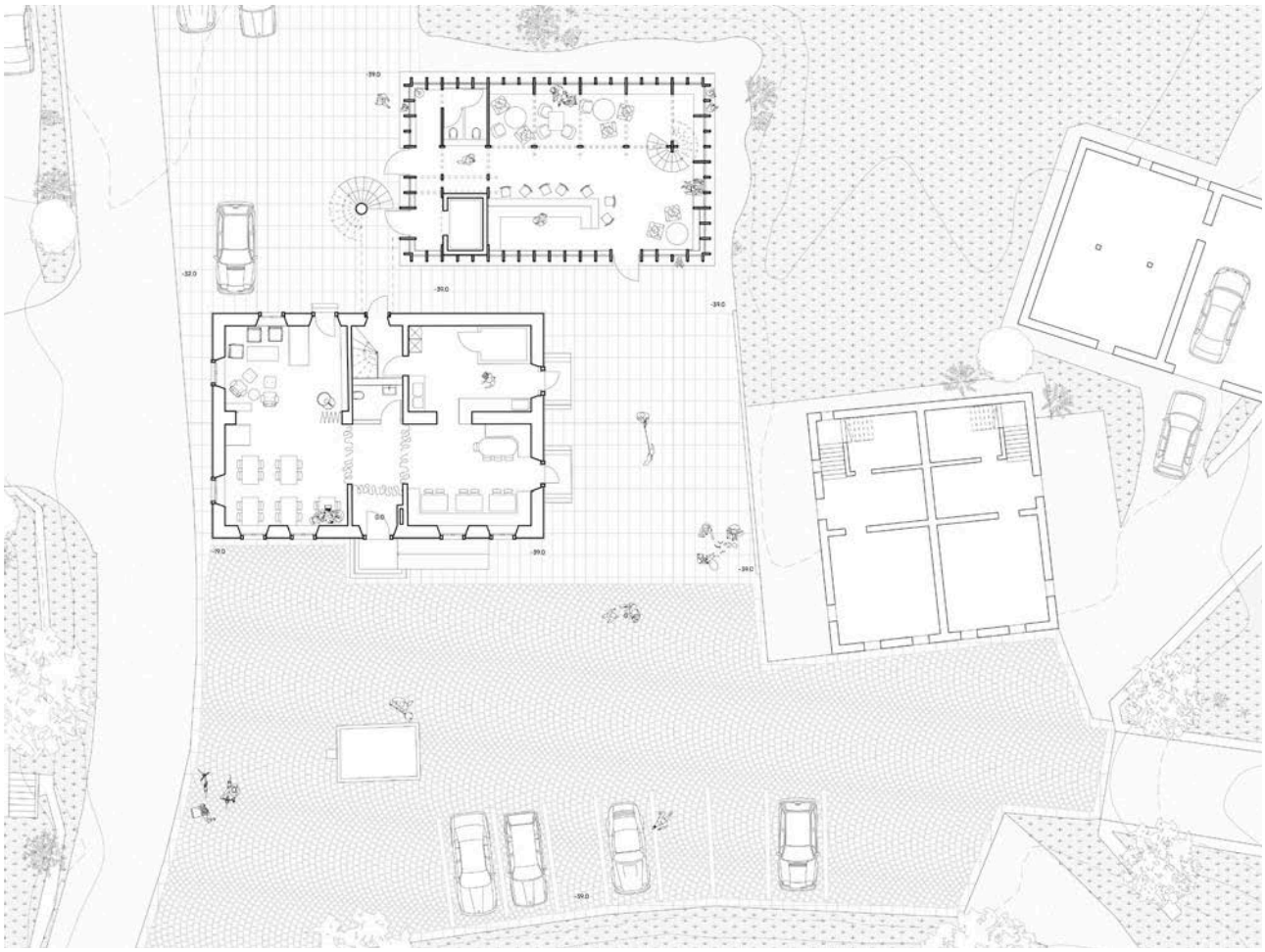
Die Räume werden wie Instrumente verstanden. Die fein bearbeiteten Holzoberflächen reagieren sensibel auf Licht und Berührung und verändern sich mit der Zeit. Nutzung wird dadurch sichtbar und Teil der räumlichen Stimmung. Auch kleinere Elemente wie die melodischen Waschbecken greifen das Thema Klang im Alltag auf und machen es sinnlich erfahrbar.



Aussenvisualisierung plaz Sutprei



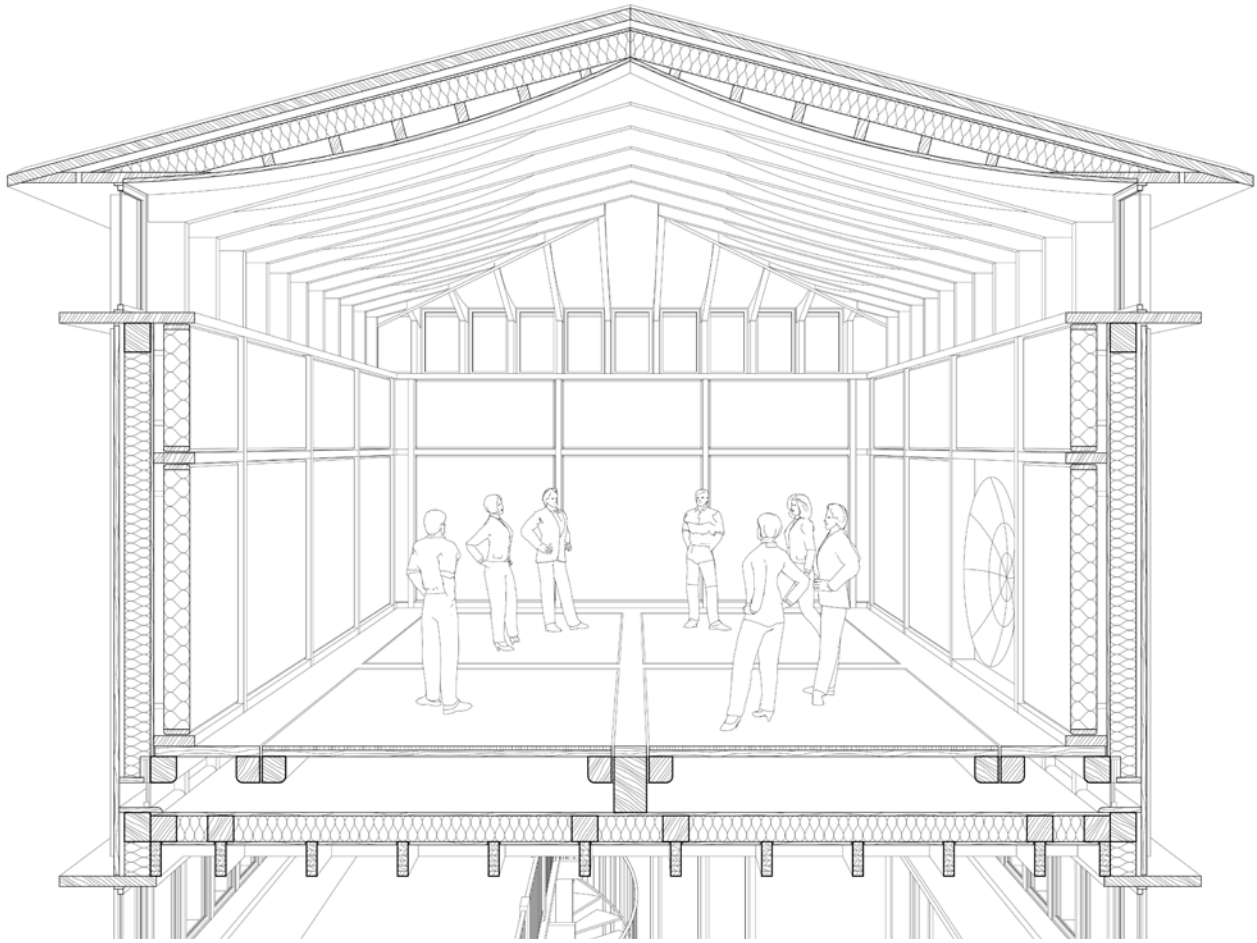
Situationsplan



Grundriss EG



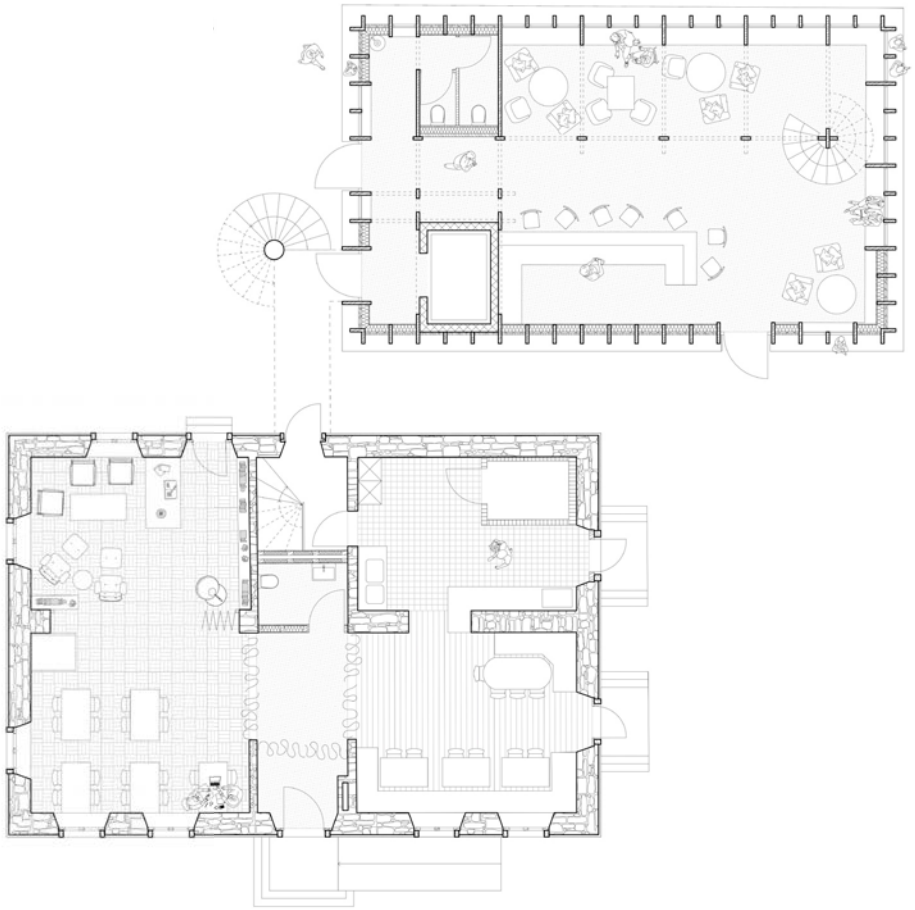
Ansicht West



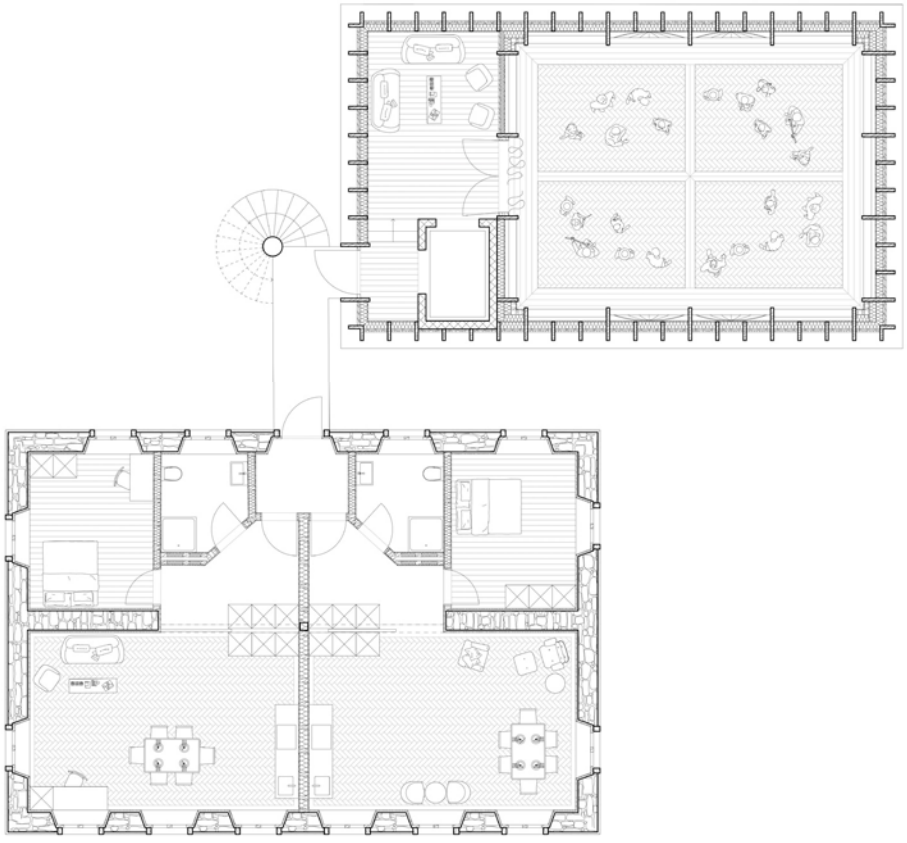
Fluchtpunktperspektive Singsaal



Innenvisualisierung Singsaal



Grundriss EG



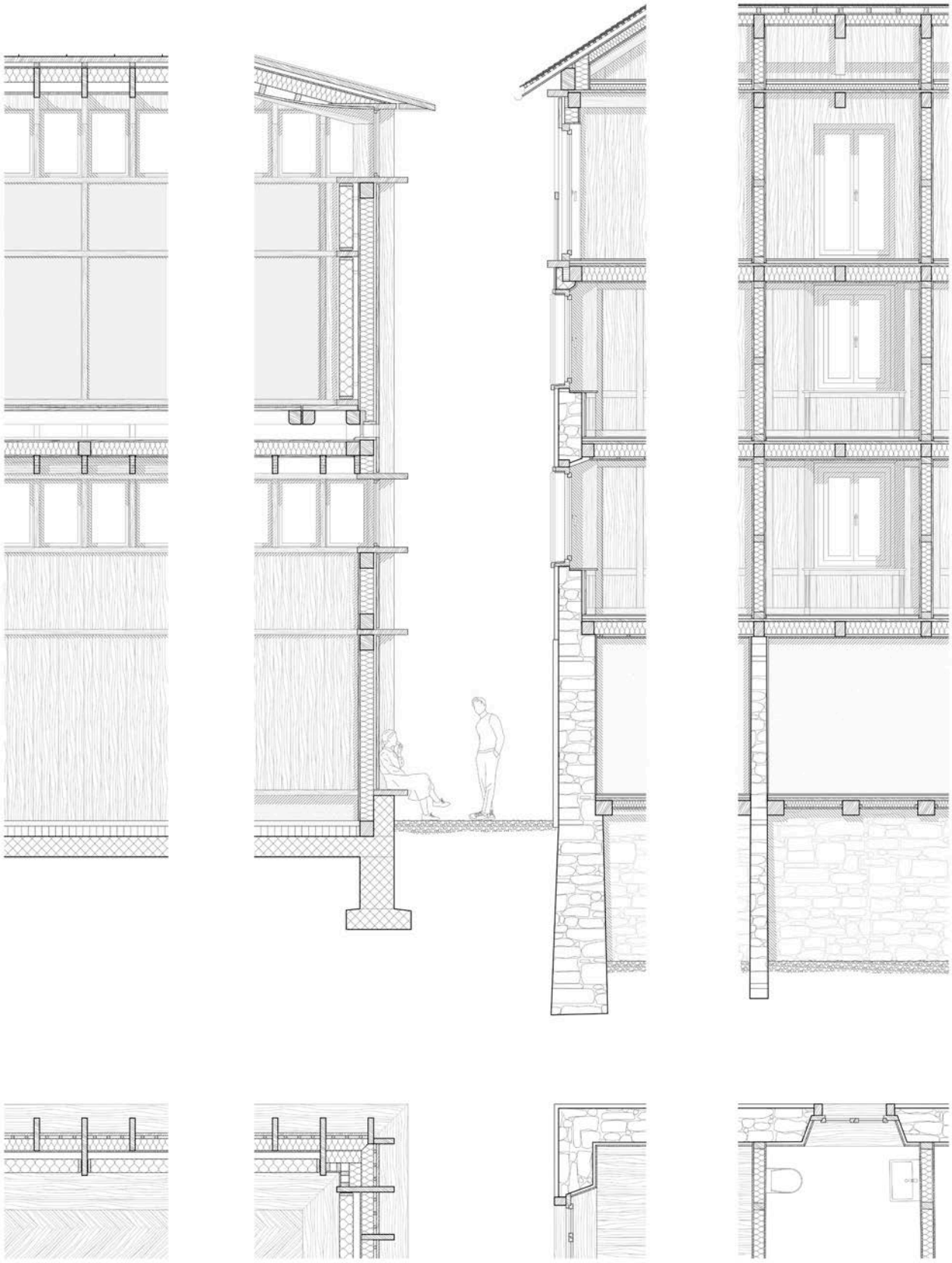
Grundriss 2. OG



Ansicht Nord



Schnitt



Konstruktionsschnitt



Aussenvisualisierung via Catschegn



Innenvisualisierung Bar



Modellfoto

IL COR

Samuel Noah Wiermer

Das schlagende Herz von Sagogn
Das Projekt «Il Cor» ‚rätoromanisch für «Das Herz», ist weit mehr als die blosse Sanierung eines historischen Baudenkmals; es ist ein Akt der dörflichen Revitalisierung. Ziel ist es, die ehemalige Ustria Sil Plaz aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken und sie als pulsierendes, soziales Zentrum für Sagogn zu etablieren. Basierend auf einer fundierten Analyse der lokalen Bedürfnisse, die eine starke Identifikation mit dem Ortsteil Vitg Dado und jedoch kritische Mangel an gemeinschaftlichen Begegnungszonen aufzeigte, wird das Gebäude als hybrider Ort neu gedacht. «Il Cor» soll der Ort sein, an dem die Fäden des Dorflebens zusammenlaufen und gleichzeitig neue Impulse für die Zukunft von Sagogn entstehen.

Synergien als Frequenzbringer
Die strategische Positionierung von Sagogn an der nationalen Veloroute 2 (Rhein-Route) und am regionalen Wanderwegnetz bildet das ökonomische und soziale Rückgrat des Konzepts. Das Gebäude nutzt diese Lage aktiv, um durch ein klug geschichtetes Nutzerprogramm Synergien zu schaffen. Im Zentrum steht das Kultur-Café, welches von einem lokalen Verein getragen wird. Dies garantiert eine tiefe soziale Verankerung. Es ist das gemeinschaftliche «Wohnzimmer» für die Sagogner Bevölkerung und gleichzeitig eine einladende Raststation für Radtouristen und Wanderer.

Respekt vor der Geschichte
Die Ustria Sil Plaz wird als unverzichtbarer Zeuge der rätoromanischen Baukultur begriffen. Der Entwurf identifiziert jene Elemente, die die DNA des Ortes ausmachen, und schützt sie als wertvolles Rückgrat der Transformation. Die äussere Fassadentypologie mit ihrem charakteristischen mineralischen Kellenwurf-Putz, den tiefen, trichterförmigen Fensternischen und den filigranen Sgraffito-Zierelementen bleibt als historisches Gesicht des Hauses unangetastet. Auch die ursprüngliche strukturelle Logik wird respektvoll beibehalten und in die Moderne überführt.

Der Dialog zwischen Gestern und Morgen
Um das komplexe Raumprogramm ohne Kompromisse bei der Aufenthaltsqualität umzusetzen, setzt das Konzept auf eine klare bauliche Zäsur. Der erste Schritt ist der Rückbau des bestehenden, architektonisch untergeordneten Anbaus, um Raum für eine städtebaulich präzisere und gestalterisch stärkere Lösung zu schaffen. Anstelle einer Aufstockung, welche die sensiblen Proportionen des historischen Hauptbaus empfindlich stören würde, tritt ein Ersatzneubau als eigenständiger Körper. Dieser ist in moderner Holzbauweise als zeitgemässe «Strickbau-Interpretation» konzipiert; eine Verbeugung vor der traditionellen alpinen Handwerkskunst, die sich jedoch selbstbewusst im 21. Jahrhundert verortet. Das verbindende Element ist das sogenannte «Gelenk». Diese strategische Erschliessungszone zwischen Alt- und Neubau fungiert als gemeinsame Adresse. Sie macht die zeitliche Ebene zwischen Tradition und Moderne architektonisch ablesbar.

Handwerk und Sinnlichkeit
Das Projekt «Il Cor» bekennt sich radikal zur Materialehrlichkeit und zur Förderung des lokalen Handwerks. Im Neubau wird die Fichte zum identitätsstiftenden Element: Von der massiven Strickwand bis zur Sichtmassivholzdecke wird das Holz in seiner reinsten Form eingesetzt. Ein besonderer architektonischer Akzent wird im Erdgeschoss gesetzt. Ein Boden aus gewachstem Stampflehm sorgt für eine archaische, erdige Atmosphäre, die hervorragend mit den massiven Steinmauern des Bestands harmoniert. Diese bewusste Materialwahl sorgt für eine hohe haptische Qualität und eine Ästhetik, die in Würde altern kann.

Katalysator für den Plaz Sutprei
Die Wirkung von «Il Cor» transformiert den gesamten öffentlichen Raum des Plaz Sutprei. Das Projekt wirkt als sozialer Katalysator. In den Sommermonaten fliesst die Bestuhlung des Cafés organisch auf den Platz hinaus und bespielt den Bereich um den Dorfbrunnen. Dies erfüllt direkt den Wunsch der Bevölkerung nach einer lebendigen Begegnungszone und einer effektiven Verkehrsberuhigung. Die geplante Verlegung der Bushaltestelle direkt an den Plaz Sutprei erhöht die Frequenz und macht den Ort zum natürlichen Umstiegspunkt zwischen Mobilität und Verweilen. «Il Cor» schenkt Sagogn somit eine neue, vitale Mitte.



Aussenvisualisierung



Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss mit Umgebung



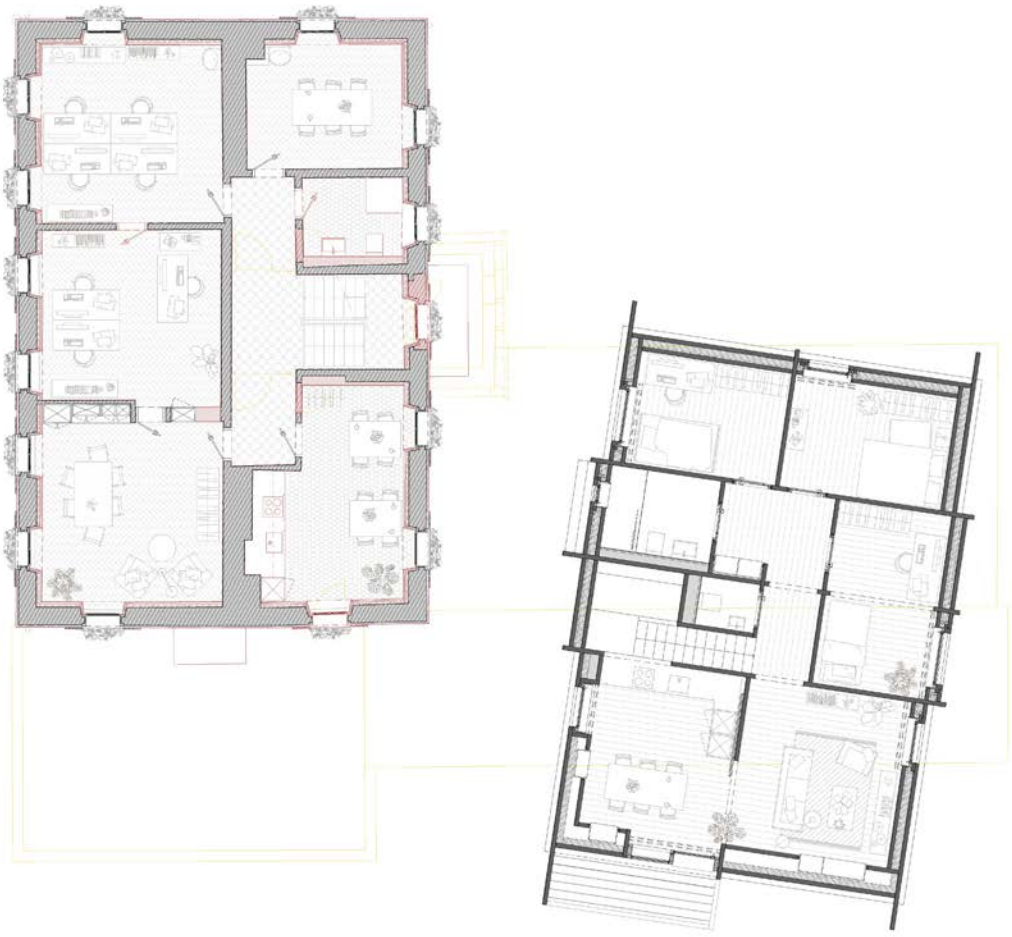
Nordwestfassade



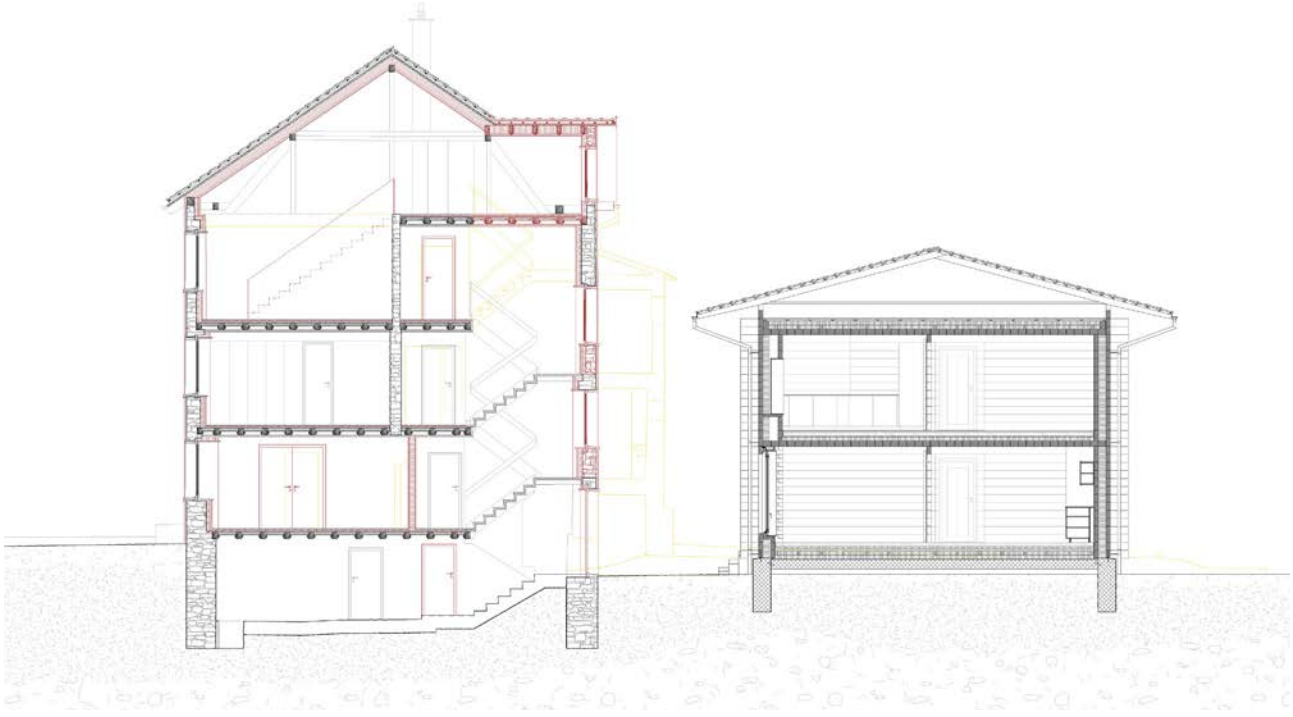
Nordostfassade



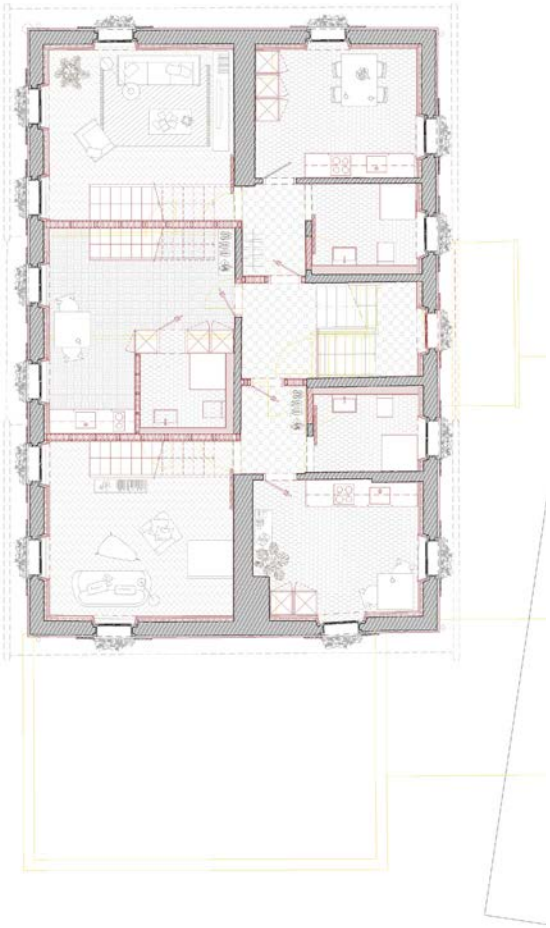
Innenvisualisierung Schlafzimmer im Strickbau



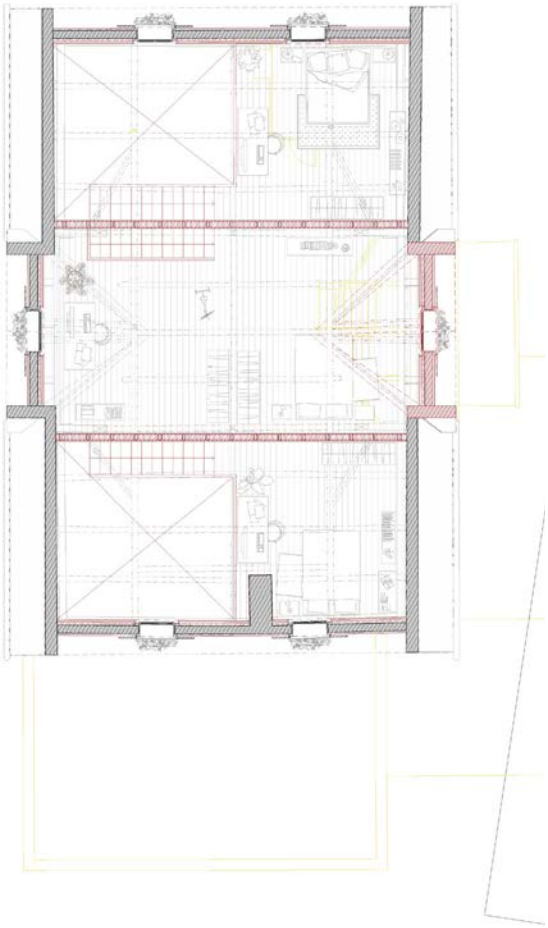
Grundriss 1. Obergeschoss



Querschnitt



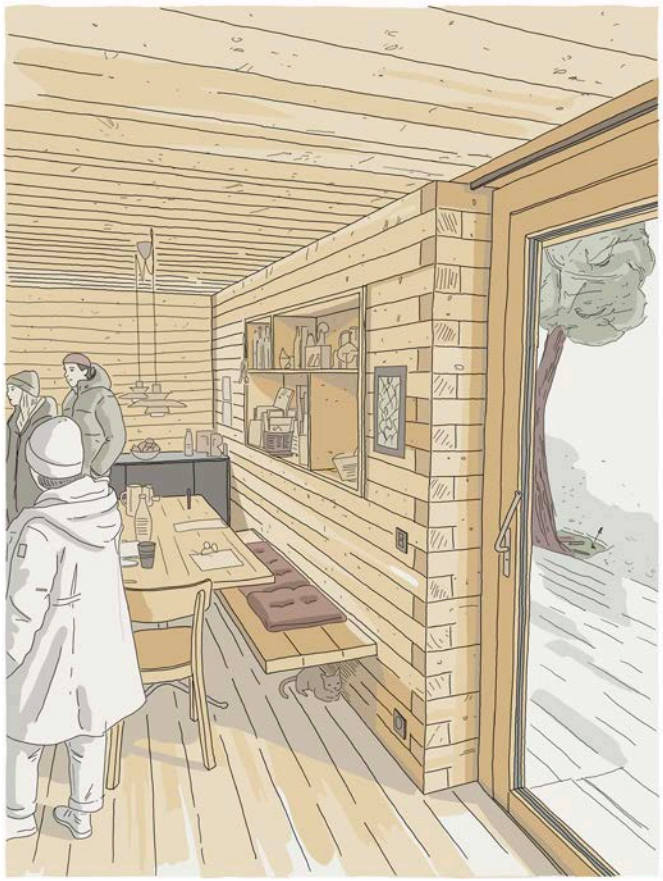
Grundriss 2. Obergeschoss



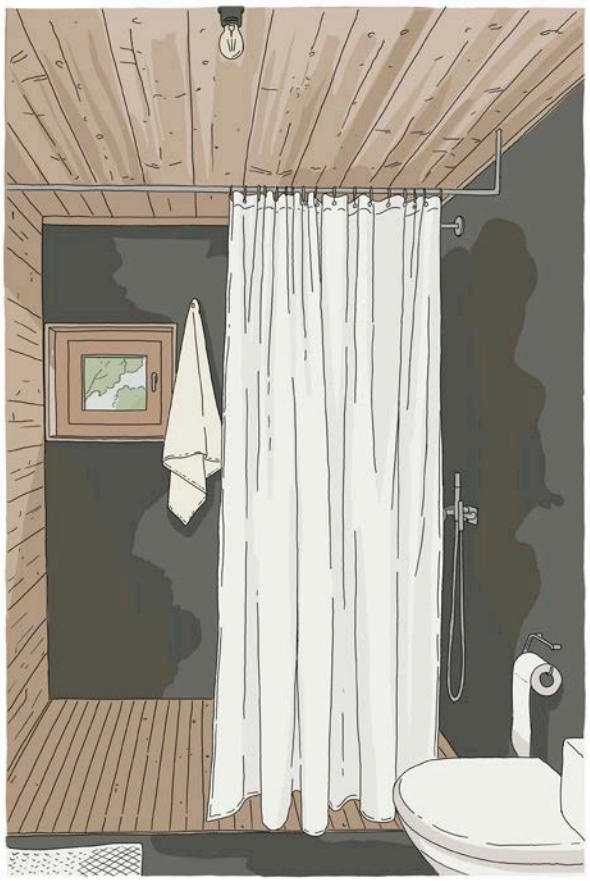
Grundriss Dachgeschoss



Südwestfassade



Innenvisualisierung Esszimmer im Strickbau

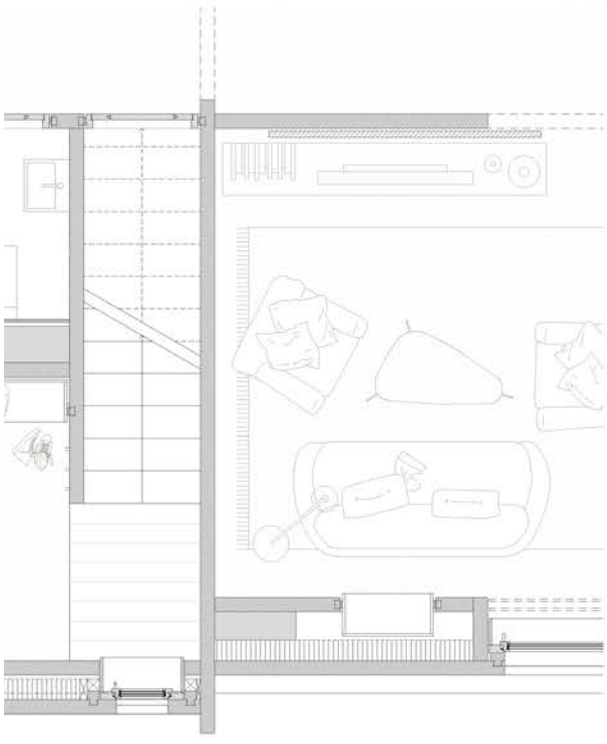


Innenvisualisierung Badezimmer im Strickbau

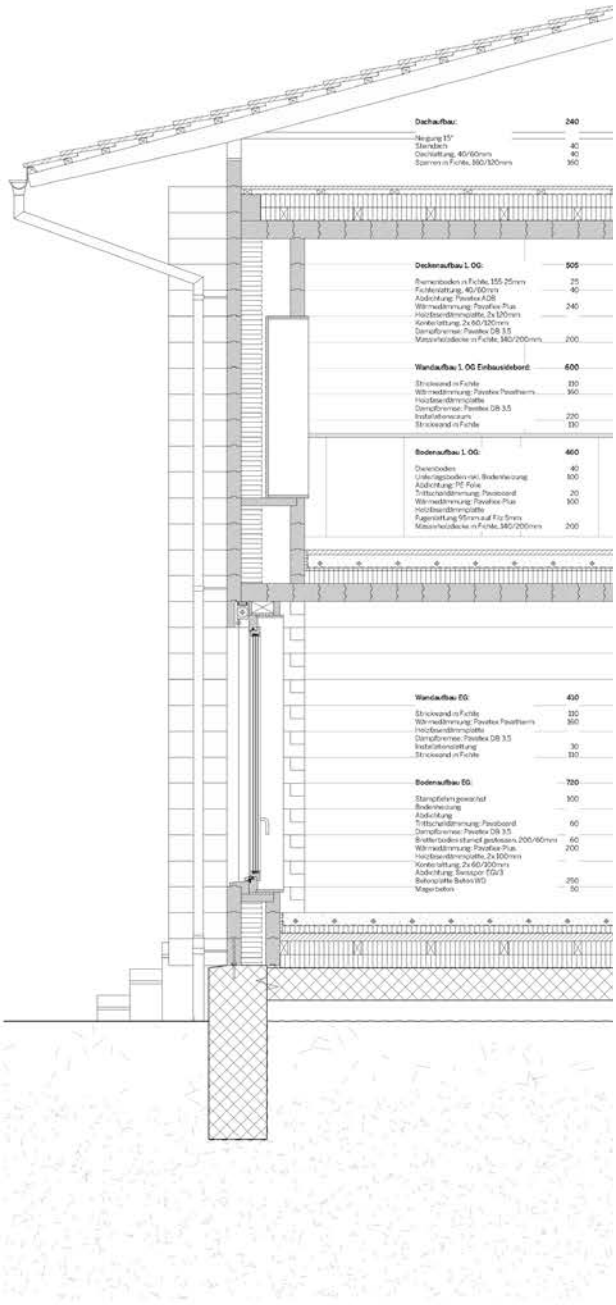


Modellbild Terrasse und Balkon





Konstruktionsschnitt und Grundriss mit Fassadenansicht





Modellbild Dachkonstruktion Strickbau

Schulter an Schulter

Emanuel Wolf

Die ehemalige Ustria Sil Plaz in Sagogn blickt auf eine lange Tradition als gesellschaftliches Zentrum zurück. Direkt neben der Kirche und nahe beim Volg gelegen, bildete das einstige Restaurant über einen zentralen Treffpunkt der Gemeinde. Seit der Betrieb eingestellt wurde, fehlt dieser Ort des informellen Austauschs. Das Projekt «Schulter an Schulter» revitalisiert den Bestand und ergänzt ihn um einen nachhaltigen Neubau. Ziel ist es, Wohnraum zu schaffen und der Dorfbevölkerung gleichzeitig einen niederschwelligen Begegnungsort zurückzugeben.

Das architektonische Konzept beruht auf zwei rechteckigen Baukörpern, die leicht versetzt zueinander stehen. Der Neubau in Holzrahmenbauweise mit einem Dach aus Titanzinkblech nimmt direkten Bezug auf den Altbau, überragt dessen First jedoch um einen Meter. Durch diese versetzte Anordnung entsteht eine geschützte Nische zum Platz hin, die als Bewirtungsfläche im Freien dient.

Ein einheitlicher Pflastersteinbelag zieht sich vom Aussenraum in das Gebäude hinein und markiert den öffentlichen Durchgang vom nördlichen Zugang bis zum Mehrzwecksaal und dem westseitigen Aussenbereich. Davon räumlich getrennt befindet sich der separate Hauseingang zu den Wohneinheiten. Der bestehende Dorfbrunnen bleibt als prägendes Element des Vorplatzes erhalten und wird von einem Schotterplatz eingerahmt.

Das Erdgeschoss der Ustria Sil Plaz wird als intergenerationeller Treffpunkt mit offener Küche neu belebt. Das Konzept sieht vor, dass Seniorinnen und Senioren sowie Schüler (z. B. im Rahmen von Sommerjobs) den Betrieb gemeinschaftlich führen.

Gastraum & Selbstversorgung:
Ergänzend zur bewirteten Zone bietet ein 50 m² grosses, konsumzwangfreies Sääli steht die Selbstversorgung mit regionalen Produkten im Vordergrund – ideal für Zeiten, in denen die Küche nicht besetzt ist. In einer Umfrage ging hervor, dass ein solcher Ort in Sagogn, seit der Schliessung der Ustria, fehlt. Das neue Konzept soll das Restaurant wieder beleben, aber auch multifunktionell nutzbar sein. In dem Restaurant und Barbereich kann man sich direkt mit den Köchinnen und Köchen in der offen gestalteten Küche austauschen. Der Gastraum hat Platz für eine überschaubare Anzahl an Gästen. Das Sääli kann bei grossem Ansturm als erweiterter Gastraum genutzt werden. Das Sääli kann man aufsuchen, wenn man Freunde treffen will, am Computer arbeiten, aufgaben mit Mitschülerinnen lösen oder um in den Büchern aus dem öffentlichen Bücherregal zu schmökern. Zudem ist der Raum ideal für Lesungen, Kurse in kleinerem Rahmen, Vereinsversammlungen oder für Familienfeiern, wenn zu Hause nicht genug Platz ist.

Im Neubau erweitert ein 100 m² grosser Mehrzwecksaal das öffentliche Angebot für Ausstellungen, Vereinsversammlungen oder private Anlässe.

Arbeiten:
Im ersten Obergeschoss befinden sich die Büroräume der Gemeinde Sagogn. Diese sind so konzipiert, dass sie bei veränderter Nachfrage flexibel in eine 1,5-Zimmer-Wohnung umgebaut werden können.

Wohnen:
Ein weiteres Ziel war es, möglichst viel Wohnraum zu schaffen, um den Treffpunkt im EG zu finanzieren. Die sieben Wohnungen sind zwischen 40 m² und 160 m² gross. Es ist ein interessanter Wohnungsmix entstanden. Studios mit zuschaltbaren Zimmern, Familien- oder WG-Wohnungen mit offener Wohnküche oder gemütliche Wohnungen im Altbau in denen man die historische Struktur und Aufteilung noch spürt. Alle Wohnungen sind barrierefrei erreichbar.

Der Aussenraum wird um einen Velounterstand, Parkplätze und mobilen Sitzsteine ergänzt. Ansonsten bleibt der Platz frei um ihn auch vielseitig z.B, für Feste oder Freiluftkino nutzen zu können.



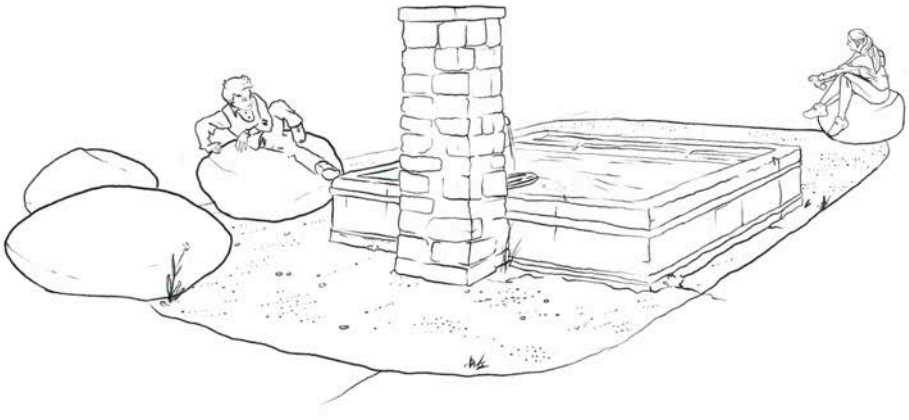
Aussenvisualisierung



Situationsplan



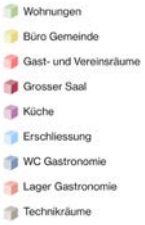
Grundriss EG



Skizze Brunnen



Blickachsen, Erschliessung und Raumaufteilung





Innenvisualisierung Veranstaltungshalle



Grundriss 1. OG



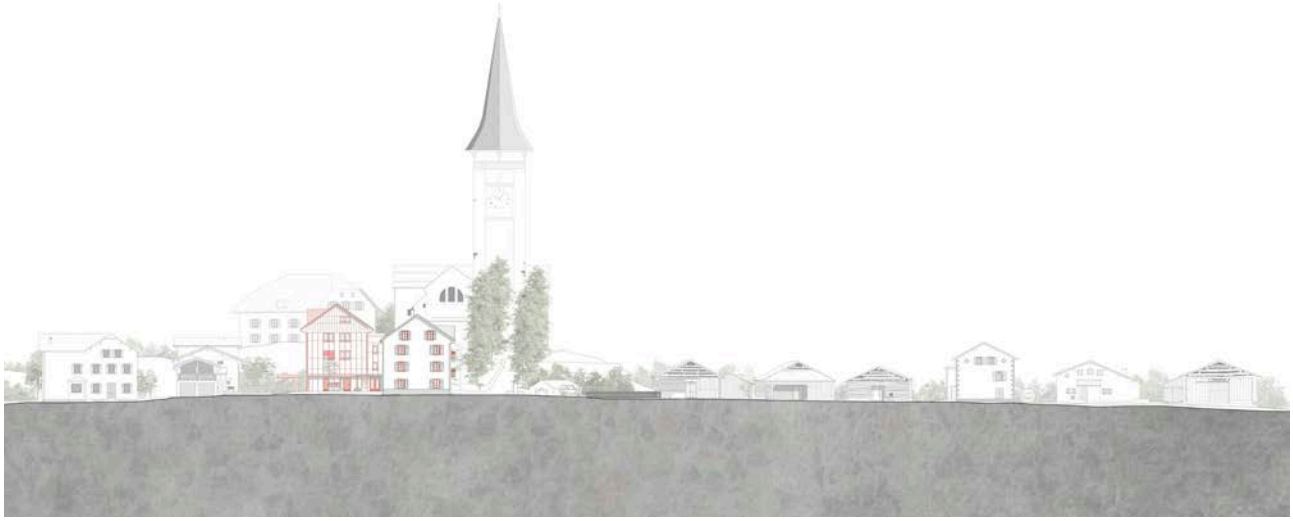
Innenvisualisierung Vereinsraum



Ansicht Westen



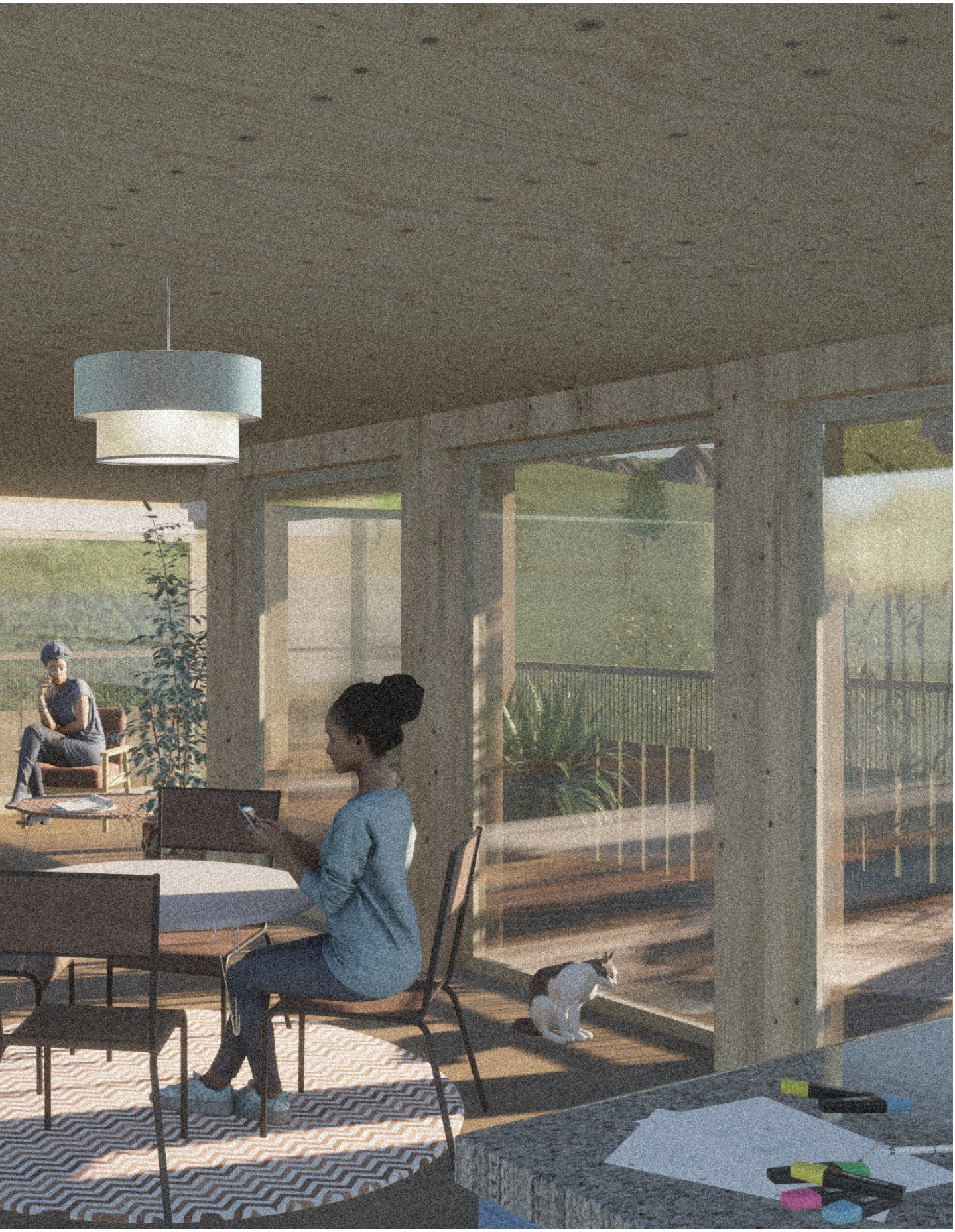
Ansicht Osten



Ansicht Norden



Innenvisualisierung Wohnung





Gruppenbild der Absolventen und Absolventinnen vor der Ustria sil Plaz | Foto: Barbara Truog

Kontakt

Institut für Bauen im alpinen Raum

Bachelorstudiengang Architektur



Prof. Christian Auer

Studienleiter

christian.auer@fhgr.ch



Prof. Robert Albertin

Studienleiter Stv.

robert.albertin@fhgr.ch

Impressum

FH Graubünden
Institut für Bauen im alpinen Raum IBAR
Bachelorstudiengang Architektur

Modulleitung und Organisation:
Prof. Robert Albertin
Dipl. Architekt FH / SIA / SWB / FSU
ra@albertin-architektur.ch

Mirco Blöchlinger
Architekt MSc / SIA
mirco.bloechlinger@fhgr.ch

Titelbild: Ustria sil Plaz, Sagogn | Foto: Barbara Truog

Ausgabedatum: 30. Oktober 2026

Fachhochschule Graubünden
Pulvermühlestrasse 57
7000 Chur
Schweiz
T +41 81 286 24 24
info@fhgr.ch

fhgr.ch

Fachhochschule Graubünden
Scola auta spezialisada dal Grischun
Scuola universitaria professionale dei Grigioni
University of Applied Sciences of the Grisons

© FH Graubünden | November 2026

Bilden und forschen. graubünden

swissuniversities

Schweizerischer Akkreditierungsrat
Conseil suisse d'accréditation
Consiglio svizzero di accreditamento
Swiss Accreditation Council
Institutionell akkreditiert nach HFKG 2018–2025